ex- TNT * ex-Glitterhouse * Nr. 2

HOWL

Incl. hard-vinyl-7" feat..
Eleventh Dream Day,
Cosmic Psychos & Subway Surfers



COSMIC PSYCHOS
CRONENBERG
G.G.ALLIN
11TH DREAM DAY
RUSS MEYER

DAS DAMEN
FUGAZI
MANSON TAPES
JAZZ BUTCHER
ILSA

WHERE THE ACTION IS WHERE THE ACTION IS WHERE THE ACTION IS WHERE THE



Unsere Avon-Beraterin empfiehlt:

Titel der beiliegenden Single:
COSMIC PSYCHOS: Custom Credit (Live in Gammelsdorf)
11th DREAM DAY: Southern Pacific (Neil Young-Cover, Lp-Outtake)
SUBWAY SURFERS: That's So



Herausgeber und Redaktion: Andreas Bart'l (Musik & Augustiner); Thomas Gaschler (Film, Sex, Crime & Hopfen Gedeck); Reinhard Holstein (Musik & Warsteiner); Thomas Lasarzik (Musik & Graf Arco)
Mitarbeiter: Dale Ashmun, Karin Barth, Peter Bommas, Massimo Cotto, Stephan Englmann, Uwe Gaschler, A.C. Gehrig, Hämml und Hörb, Klaus Kraemer, Michael Langer, Michael Miesbach, Martin Posset, Andreas Schiegl, Norbert Schiegl, Hans Schifferle, Tomasso Schultze, Jack Stevenson, Rembert Stiewe, Michael Toenges, Hans Tootfleisch, Ecki Vollmar, Erich von Wagner, Julian Weber, Frank Zimmermann
Special Thanks To: Jörg Buttgereit, Harald Dolezal, Jürgen Schmidt, Markus Schütz
Kontaktadressen: Andreas Bartl, Situlistr. 44, 8 München 44 T: 089/3233676; Thomas Gaschler, Baaderstr. 44, 8 München 5, T: 089/2010764; Reinhard Holstein, Lange Str. 41, 3471 Lauenförde, T: 05273/7831, Fax: 05273/8505; Thomas Lasarzik Jutastr. 11, 8 München 19, T: 089/1298309
Zeichnungen: Hämml und Hörb, Kurt Petry, Ecki Vollmar
Anzeigen: Thomas Lasarzik. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom September '88
Vertrieb: Eigenvertrieb und über EFA, Hamburg
Abonnement: 12,- für 2 Ausgaben. Genau angeben für welche Nummern
Back-Issues: TNT 6 und 7 für je DM 4,- bei Andreas. Glitterhouse 10 und 11 für je DM 4,- bei Reinhard. Inkl. Porto. Zahlbar im voraus.
Redaktionsschluß: 15.02.88
Mietarbeiter verantwortlich für ihre Beiträge, Anzeigen beachten und Mitarbeiter auf der Straße grüßen. © HOWL
BANKVERBINDUNG: Thomas Lasarzik, KtoNr. 901-212738,

Zu Beginn einiges in eigener Sache: Wenn nicht anders vereinbart, bitte alle Zahlungen, die das HOWL betreffen (Anzeigen, Vertrieb, Bestellungen etc.) an unseren Großwesir Thomas Lasarzik, Jutastr. 11, 8 München 19. Konto: Stadtsparksse München, BLZ: 701 500 00, KtoNr: 901 212 738. Als Empfänger bitte **ausschließlich Thomas Lasarzik** angeben, sonst können die Überweisungen nicht verbucht werden. Alles andere bleibt wie gehabt *** Die zweite **HOWL-Party** lässt auch nicht lange auf sich warten: am Samstag, dem 28.01. ist es wieder soweit. Tatort: Augsburg, Bootleg. Öffnungszeit: diesmal wirklich bis in die Puppen. Besetzung: Loveslug, This Bad Life + 2 Acts mehr + Gast-DJ's. Pflichtveranstaltung! *** Aus Platzgründen mußten diesmal diverse Stories



ausfallen (Rapemen etc.). Das wird in der nächsten Nummer nachgeholt *** Auch das Cover zur 7" in diesem Heft mußte aus Gründen der Enge wegfallen. Mit etwas Fantasie und einem guten Kopierer kann man sich aber aus diesem Titelblatt was anständiges basteln, damit das kleine Vinyl ein hübsches zuhause hat. Nicht? *** Die Plage, ganze LP's mit Coverversionen eines Künstlers zu füllen, macht auch vor **Neil Young** nicht Halt. Soul Asylum, Dinosaur Jr., Flaming Lips, Butthole Surfers, That Petrol Emotion und andere versuchen sich an den Werken des alten Recken *** Die saurare **Bevis Frond** DoLP "Trough The Looking Glass", die gewiefte Italiener zwischenzeitlich gebootlegt hatten, ist nun regulär auf Reckless Records noch einmal erschienen *** **Mudhoney**, neue Glitterhouse-Helden, kommen im April auf Tour, davon möglicherweise 6 Dates im Vorprogramm der Sonic Youth *** Ein Hardcore-zine besonderer Art ist **"Tribal Area"**. Hier handelt es sich um ein Video-zine mit 100 Minuten Musik und Interviews mit Jingo De Lunch, Lolitas, Zero Boys, RKL etc. (Nr. 1). Ein offizielles Jingo live-Video soll folgen und die Nr. 2 mit Dinosaur, Naked Raygun, Scream, Fugazi etc. ist gerade fertig. Stückpreis DM 30,-- incl. Porto bei: Tribal Video MO, Radhoffstr. 40, 4300 Essen *** Auf ausgedehnter US-Tour war kürzlich die Berliner Band **Love And Peace**. Der Nachfolger ihrer hoffnungsvollen Debut-LP erscheint demnächst auf Marimba Records *** **"13 phantastische Rockstories"**, in denen u.a. Elvis, Morrison und Bob Dylan (als Software-Produzent) wiederauferstehen, kommen vom Fantasy-Verlag in Düsseldorf. Ebenso der zweite Teil der Story **"Rock'n'Roll Tripper"** (Untertitel: The Beat Goes On). Preis je DM 19,80, erhältlich in allen gut sortierten Buchhandlungen. Review im nächsten Heft *** Neu in Kürze auf **Shimmy Disc**, die beiden Shockabilly Platten reissued auf einer, altes und rares Material der Velvet Monkeys, dessen Gitarrist Don Fleming jetzt mit Kramer rummacht und eine Tuli Kupferberg LP *** In Kürze auf SST: **"Melting Pot"** mit reichlich Coverversionen, eingespielt von DC 3, Redd Zepp, Sonic Youth, Das Damen, Painted Willie. 16 Bands im Ganzen, gecovert werden eher bekannte Sachen der letzten 20 Jahre *** Ein rühriger Mini-Hardcore-Newsletter namens **Disaster Area** kommt aus Ratingen und ist zu beziehen über Marc Herbertz, Lintorfer Str. 49, 4030 Ratingen. Kostenpunkt für 8 DIN-A-5-Seiten: 80 Pfennig Rückporto *** Januar/Februar-Releases auf **Glitterhouse**: Flaming Lips 7", Bored Mini-LP, Motor City Madness, Fluid Mini-LP, Loveslug Mini-LP, Subway Surfers Mini-LP, Boys From Nowhere Mini-LP und ein Cheapo-Sampler mit Glitterhouse-Bands *** Mit dem 14-tägig erscheinenden Musikblatt **Shark** soll nun das von gewissen Mediengenossen andernorts schon vorschnell propagierte Megazine für den Indie-, Metal- Und Black Power (?

200.000 Auflage, Verkaufspreis DM 2,50, Druck: Springer-Verlag. Soll nach den Promo-Bekenntnissen der Macher in etwa eine peppigere Ausgabe des NME werden, mit allen Rubriken und Themen, die sich ein Mensch als für ein Musikmagazin relevant ausdenken kann, plus dem Thema "Sex, Mord und Totschlag", also Dinge, mit denen sich im Normalfall nur HOWL-Redakteure befassen. Gegen das genialische Werbemotto "Shark ist stark" bleiben natürlich unsere als unschlagbar erachteten Hyper-Slogans "Peter und Paul lesen HOWL", "Einem geschenkten HOWL schaut man nicht ins Maul" sowie "Halt's Maul, lies HOWL" auf der Strecke *** Von den Powerpop Helden **The Shoes**, lange im Geschäft, doch nie Erfolg gehabt, gibt es jetzt eine 70-Minuten CD mit allen Beinahe-Hits *** Herr **Greg Sage** hat sich aufgerafft und eine neue LP mit seinen Trademark- Riffs vollgepappt. "The Circle" heißt das Werk, auf Restless kommt es und ne Tour für den April ist angesagt *** Ebenfalls im April auf Tour: **Loveslug** und **The Fluid**. Zusammen, versteht sich *** Die **Dolkows**, Schweden's neue Hoodoo Gurus, haben eine neue 7" raus *** Ein Videotape für nostalgische Stunden ist beim Extreme-Art-Verlag "Bizarr" erschienen. Name: **"1980 New Wave Hit Explosion"**, u.a. mit dabei FSK, Abwärts, Fehlfarben, DAF, Der Plan und KFC. (VHS, 55 Min., 75 DM + 3 DM Porto bei Bizarr Verlag, Kreuzstr. 23, 8 München 2 *** **Peter Hammill**, den älteren noch als Van Der Graaf Generator bekannt, hat gerade seine 27. LP veröffentlicht. Nun auf Restless. Emsig *** "Vibrators That Kill" heißt die Titelstory der mir vorliegenden Ausgabe von **SCREW**-Magazine, dem bekanntesten und auflagenstärksten US-Porno-Fanzines, bei dem u.a. auch HOWL-Neuzugang Dale Ashmun als freier Mitarbeiter beschäftigt ist. SCREW erscheint seit 20 Jahren wöchentlich (!), Herausgeber damals wie heute: Al Goldstein. Absolut rekordverdächtig. Der redaktionelle Teil des Mags macht zwar höchstens die Hälfte des Gesamtumfanges aus, dafür wird dann aber auch vom Feinsten geboten: Film- und Sex-Show-Reviews, abenteuerliche Features und als eigentlicher Höhepunkt "The Consumer's Guide to Erotic Entertainment", mit staubtrockenen Testberichten von New Yorks Pornokinos, Oben-Ohne-Bars, Geisha- und S&M Clubs, Peepshows usw. Das liest sich bei den harmloseren Fällen in etwa so: "Baby Doll Longue is a neighbourhood bar in downtown Manhattan. Bowling and pinball games lie adjacent to two platforms where two dancers get down to their G-strings. A Schmidts beer is 3 Dollars. Open 11 a.m. to 3 a.m. weekdays. Closed Sunday". Erlesen auch die tausend Anzeigen von Filmen, Models, Call Girls und Phone-Sex-Damen für alle Geschmäcker. Favoritin: "GINGER - wild juicy outrageous pussy". Noch Fragen? (Milky Way Prod., Subscription Dept., PO Box 432, Old Chelsea Station, NY, NY 10011. Preis 2 Dollar. Ob Abos auch nach Deutschland gehen, wissen wir nicht. Mindestabosumme in den USA, 20 Dollar) *** **Sub Pop**, das fantastische Label aus dem Nordwesten der USA, hat einen ganz besonderen Leckerbissen fertig: "Sub Pop 200", eine Box mit drei 12" und 20 unveröffentlichten Tracks von Mudhoney, Blood Circus, Green River, TAD, Fluid, Chemistry Set, Screaming Trees, Girl Trouble, Soundgarden und vielen mehr. Dazu gibt es ein 16-Seiten Booklet mit den besten Live-Fotos, die ich je gesehen habe. Review definitv im nächsten Heft *** Weitere Neuerscheinungen, für die leider keine Zeit mehr zum Besprechen blieb: **Storemage** LP, **Burst Appendix, The Rest Of The Boys** LP,

Arriba D.F. und gleich drei neue Resonance-Platten: **Senator Flux, Psycho Daisies und Viv Akauldren.** Wird nachgeholt *** Die **Fluid** sind eine Band im Pech. Im Sommer wurde in ihren Tourbus eingebrochen und neben diversen anderen Sachen eine Tüte mit wichtigen Substanzen geklaut. Dann ging das Getriebe in die ewigen Jagdgründe ein. Nun wurden ihnen in Seattle der Bus mitsamt Anhänger und gesamter Anlage stiebitzt. Man spielt jetzt akustisch *** Etwas verzögert hat sich die Veröffentlichung der neuen **Accüsed** LP "Martha Splatterhead's Maddest Stories Ever Told" auf We Bite. Wenn ihr das Heft in den Händen haltet, dürfte sie allerdings schon zu haben sein *** Auf der Flexi mit der nächsten Ausgabe des US-Magazins **"The Bob"**, ein Muß by the way, wird die Feelies-Version von Patti Smith's "Dancing Barefoot" zu finden sein. Die Rifles haben sich schon mit Erfolg an dem Song versucht *** Die im letzten Heft zugegeben etwas häufig erwähnte **Birdman**-Box soll nun doch rechtzeitig zur Drucklegung dieser Nummer erscheinen *** Von den **New Christs** gibt es eine Live-7", die dem spanischem Garage-Mag "Romilar D" beiliegt *** **Bad Brains** "Live" in Kürze auf SST, ebenso LP's der Neueinkäufe **Volcano Suns** und **Soundgarden.** Und natürlich Tonnen mehr *** Das Haus Bam Caruso ist nicht nur in Sachen Brit-60's einsame Klasse, sie bringen mit **"Strange Things Are Happening"** ein Fanzine heraus, daß in seiner Sparte unschlagbar ist. Zwischen dem festen 4-Farb-Cover sind 52 Seiten die sich in etwa aufteilen auf Sixties, aktuelle Musik, alte TV-Serien ("McGill - Der Mann mit dem Koffer"), Bücher, Plattenreviews, Comics etc. Wer die Bam Caruso LP's kennt, kann sich in etwa vorstellen, wie grandios layoutet dieses Heft ist. Wie man hört sollen die Kosten des Mags höher sein als der Coverpreis. Hier mal die Inhaltsangabe der Spet./Oct. 88-Nr.: Krazy Kat, Comics, Man From U.N.C.L.E., Van Morrison & Them, Go-Betweens, Green On Red, Fankhauser, John Fahey, Syd Barrett, German Music 69-74, Sid Griffin's Rock Guide To L.A. etc. pp. *** Die beste Zeitschrift der Welt ist ohne wenn und aber **"Weekly World News"**. Wer sonst bietet solch konkurrenzlos großartige Berichte über Außeriridische Mumienfunde in Sibirien, oder über den Wunderheiler, der Autos durch Handauflegen repariert, oder die Frau, die behauptet, von Satan schwanger zu sein, oder die heroische Robbe, die ein ertrinkendes Kind rettet, oder die Crew, die 5 Jahre in einem gesunkenen Schiff überlebte, oder die andere Frau, die von außerirdischen Raumfahrern von Aids geheilt wurde, oder... Der helle Wahn für 65 Cent pro Ausgabe, Jahresabo: 39 Dollar. Weekly World News Inc., 600 S. East Coast Ave, Lantana, Fla. 33462, USA *** Äußerst interessant klingen die angekündigten Veröffentlichungen von **Gymnastic Records** (EFA-Vertrieb): Death Ride 69 LP mit Wahnsinnscover (Elvis mit Dornenkrone), The Tribe LP und eine Maxi von UP *** **Gift Of Life**, das Label des Fire Engine Imperiums hat einiges am Köcheln: Reissue des Agent Orange Klassikers "Living In Darkness" mit Extratracks, Number Nine LP und Sticky Filth LP, letztere beiden sind NZ-Punx *** **Judas Jesus** (Jesus Maria - die Red.) heißt ein dickes Buch (200 Seiten A4), das jener Rolf Vasellari zusammengestellt hat, der auch schon für das Virgin Prunes-Epos "The Faculties Of A Broken Heart" die Verantwortung übernommen hatte. Übergeordnetes Thema von Judas Jesus: Das Gute und Böse im Menschen. Es predigen u.a.: Jeffrey Lee Pierce, Foetus, Tav Falco, Richard Hell, Willem Daffoe, Thurston Moore, Kim Salmon, Philip Boa (?), Melanie (!), David McComb (Triffids) und Ray Ahn (Hard Ons). Gegen DM 30 bei: Black Sheep Press, Zypressenstr. 82, CH-8004 Zürich *** **"Empty Video"** ist eine Art Video-zine, alles aufgenommen im Kling Klang in Wilhemshaven. Keine High-Tech Sache, mit einer Kamera und durchweg annehmbarer Tonqualität, zeigt "Vol. 1" jeweils mehrere Songs von Half Japanese, Eugene Chadbourne, Jingo De Lunch, Destination Zero, Razzia, Blind Idiot God, Strangemen, Thin White Rope, Submentals, Colour Red und Wolfgang. Empfehlenswert, und beim Preis von 20 Mark plus DM 3,- Porto für 120 Minuten ein absoluter Bargain. (Iko Schütte jr., Osterstr. 64, 2930 Varel 1 *** Zuguterletzt ein Aufruf an alle: Schickt News oder Rezensionsexemplare von allem, was hier erwähnt werden könnte. Für die 7" können wir immer unveröffentlichte Stücke gebrauchen, also rührt euch *** Schluß

THE ART OF ROCK

DAS MONSTER. Ein Buch, das man ohne Tisch nicht lesen kann. Geschätzte, überwältigende 5 Kilo Papier und Pappe. Alles vom Feinsten. Dieser "The Art Of Rock"-Wälzer hat zwei Untertitel, einmal "A Spectacular Visual And Oral History" und zum anderen "Posters From Presley To Punk". Und genau das isses, der optische Overkill im Format 40 x 28 cm, 515 Seiten stark.

Durchweg 4-farbige Abbildungen der schönsten, wichtigsten, rarsten, stimulierendsten, zauberhaftesten, häßlichsten Gig-Poster die man sich vielleicht vorzustellen wagt, in dieser Vielfalt aber nicht erträumt hat.

Es beginnt mit den "Roots: 1955-1965", dann knappe 170 Seiten "The Psychedelic Years in San Francisco 1965-1971", weitere 70 Seiten "The Psychedelic Years In Southern California And The Rest Of The World: 1965-1971". Auch der "Mainstream: 1969-1987" wird abgehandelt und schließlich kann man sich an 70 Seiten "The New Music: 1976-1987" ergötzen. Ein Index, Appendix, eine Bibliography und allerlei kleingedrucktes beenden dieses Mammutwerk eindrucksvoll.

Neben diesen 1.500 (Eintausendfünfhundert) Abbildungen von Postern gibt es noch ein paar Extraseiten mit Tickets, Backstage Passes, Buttons, Handbills etc.

Wäre das alles nicht schon genug, ist das Ganze noch in regionale Gebiete unterteilt und zu den Postern/Gebieten wird Wissenswertes mitgeteilt.

Aufgelockert ist das optische Festmahl durch geschichtliche Hintergrundinformationen zur Entwicklung der Rockmusik, deren Artwork ja immer ein Spiegel dessen war, was vorging. Fotos und Interviews mit den Künstlern, von Rick Griffin bis Shawn Kerri, geben außerdem einen guten Eindruck vom dem, was die Musikwelt damals bewegte.

"The Art Of Rock" kostet zwar um die 200 Mark, ist aber jede verdammte Mark wert. Dieses Buch ist die Bibel für jeden, der sich irgendwie für die Geschichte der 30 Jahre Rockmusik interessiert und garantiert jede Menge lange Abende intensivsten Schmöckerns. Top!

Das Buch gibt es bei einigen Vertrieben und kann glaube ich auch bei normalen Buchhandlungen bestellt werden.

(Abbeville Press, 488 Madison Ave., New York, NY 10022, USA. Compiled by Paul Grushkin. ISBN: 0-89659-584-6)

rh



THE SHOW MUST GO ON

* **CASSANDRA COMPLEX** 2.1. Aachen/Metropol - 3.1. Frankfurt/Batschkapp - 4.1. Dortmund/Live Station - 5.1.Kassel/Prigogine - 6.1. München/Manege - 7.1. Nürnberg/Komm - 8.1. Stuttgart/Longhorn - 19.1. Braunschweig/FBZ 20.1. Krefeld/Kulturfabrik
* **CREEPING CANDIES** 1.1. Berlin/? - 20.1. Gundelfingen/Sporthalle
* **CROPDUSTERS** 20.1. Gammelsdorf/Circus
* **HAPPY MONDAYS** 16.1. Hamburg/Logo - 17.1. Berlin/Loft - 18.1. Wilhelmshaven/Pumpwerk - 19.1. Dortmund/Live Station - 20.1. Oldenburg/JZ - 21.1. Enger/Forum - 23.1. Frankfurt/Cookys - 24.1. Stuttgart/Röhre - 25.1. Wien/Kennedys - 27.1. Gammelsdorf/Circus - 28.1. Lausanne/Dolce Vita - 29.1. Zürich/Rote Fabrik - 30.1. Köln/Luxor
* **JIM JIMINEE** 5.1. Gammelsdorf/Circus
* **SILVIA JUNCOSA** 2.1. Frankfurt/Cookys - 3.1. Duisburg/Old Daddy
* **PSYCHEDELIC ACID WAREHOUSE PARTY** 4.1. Nürnberg - 5.1. Dornbirn - 6.1. Linz - 7.1. Wien - 8.1. Graz - 10.1. Hamburg/Markthalle - 11.1. Düsseldorf/Spectaculum - 12.1. Augsburg/Bootleg
* **SHAMEN** 27.1. Gammelsdorf/Circus
* **SHINY GNOMES** 4.1. Heidelberg/Schwimmbad - 5.1. Bochum/Langendreer - 6.1. Freiburg/Jazzhaus - 7.1. Geislingen/Rätschenmühle
* **UK SUBS** 9.1. München/Theaterfabrik - 11.1. Heidelberg/Schwimmbad - 12.1. Berlin/Ecstasy - 13.1. Coesfeld/Fabrik - 14.1. Essen/Zeche Carl - 15.1. Köln/Rose Club - 16.1. Übach-Palenberg/Rockfabrik - 17.1. Wiesbaden/HDJ - 18.1. Nürnberg/Komm - 19.1. Hamburg/Fabrik - 20.1. Wilhelmshaven/Kling-Klang

IN LETZTER MINUTE:

Einmal mehr wird uns in den nächsten Monaten eine Flut von SST-Platten überschwemmen. Angekündigt sind LPs von firehose, Leaving Trains, Run Westy Run, Zoogz Rift, Brian Ritchie und Kirk Kelly. Dazu gibt es Compilations von Black Flag (The First Four Years) und den Descendents sowie die Wiederveröffentlichung der Screaming Trees-EP "Clairvoyance". Die neuen LPs von Trotsky Icepick, Volcano Suns, Paul Roessler, Soundgarden, Roger Manning und Everett Shock müßten nach menschlichem Ermessen bei Erscheinen dieser Ausgabe längst in den Läden sein.

Auch die letzte Meldung kommt aus dem Hause SST: STEVE FISK, der eine Solo-LP auf SST veröffentlicht hat, entwickelt sich mehr und mehr zu einer der interessantesten Produzentenfiguren der US-Indie-Szene. Nach der Screaming Trees-LP "Invisible Lantern" und der letzten SubPop-Veröffentlichung von Soundgarden ("Fopp") hat er sich nun auch der SubPoP-Neuerwerbung Girltrouble angenommen, die seit ihrer hinreißenden 7" auf K-Records getrost als größte Hoffnung des Trash-Sounds dies- und jenseits der

WHO DAT ?!?



Dis is ay kwis, man!

WHO DAT ?!?

Die Lösungen zum Quiz in HOWL 1 liefen doch eher spärlich ein, nur eine Handvoll erkannten den Australischen 1-Saiten-König Pat Cash. Die Auslosung verzögerte sich etwas, da unser Notar stark beschäftigt war. Die Gewinner sind benachrichtigt und wir werden nicht preisgeben, wer sich gerade an der 6 Monate alten Taco-Sauce von "Taco Bell" den Magen verdirbt.

Noch schwerer wird es diesmal. Hier handelt sich nicht um das Jahrestreffen des Jahrgangs '42 der Wiener Sängerknaben, sondern um ein Reunion-Foto alter Liverpooler Helden. Es wird diesmal nur ein Preis vergeben, und zwar eine dieser glorreichen "Sub Pop 200"-Boxen, die hier irgendwo in den News lobend erwähnt ist. Gewinner ist der, der die höchste Anzahl dieser hier 15 abgebildeten Musikannten nennt. Bei gleichen Ergebnissen entscheidet das Los.

Wer alle 15, noch dazu von links nach rechts, erkennt, gewinnt zusätzlich ein Wochenende mit Andreas Bartl. Kochend, saufend, Video schauend. In der Weltstadt München natürlich.

Lösungen bitte an die Lauenförder Adresse von "Paul". Mitarbeiter, deren Angehörige und Liverpooler sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Ist das klar?!

CINE TRASH FLASH

TEXTE: ECKI + T.G.

LAYOUT: HÖRB + HÄMML



CAMERON'S CLOSET von **Armand Mastroani** (HE KOWS YOU'RE ALONE) wird unter dem Titel CAMERON Anfang nächsten Jahres bei uns auf Video anlaufen.

Stephen Kings PET SEMETARY wird jetzt doch nicht von **George Romero** gedreht, sondern von **Mary Lambert.** Mit von der Partie ist **Fred Gwynne** (Herman MUNSTER). Nachdem wir von weiblichen Regisseuren in letzter Zeit nur angenehm überrascht worden sind, knüpfen wir einige Erwartungen an die Verfilmung dieses schwärzesten aller King-Romane.

Sean Cunningham (FREITAG DER 13.) inszeniert THE HORROR SHOW mit**Lance Henriksen.** Wird zu uns als HOUSE III kommen.

"Sie werden mit Tomaten werfen!" prophezeit uns **Linda Blair** zu EXORZIST III.

Noch mehr Sequels: THE GATE II (von **Tibor Takacs**), GRAVEYARD SHIFT II (von **Gerard Ciccoritti**) und ALLIGATOR II (von **Brandon Chase**).

DARK ROOM handelt von einem Killer, der seine Opfer fotografiert,und will ein Maximum an Horror mit einem Minimum an Gore und Splatter erreichen.

Die Zombies haben von Pittsburgh doch noch ein bißchen was übriggelassen: **Moon Zappa** (der Sohn) und **Tom Savini** spielen zusammen in **John Russos** THE AWAKENING. Wir sind gespannt!

There's no budget like low budget: **Fred Olen Ray** (CREEPOZOIDS), Lieblingskotzbrocken der HOWL-Redaktion, dreht PHANTOM EMPIRE mit **Jeffrey Combs** (RE-ANIMATOR), **Sybill Danning** (FRAUENLAGER) und **Russ Tamblyn.**

Joseph Zito (THE PROWLER) dreht mit **Dolph Lundgren** an der Action-Front. Lundgren ist derzeit noch in Australien auf dem Set zu THE PUNISHER.

Für alle, die bei der LETZTEN VERSUCHUNG CHRISTI feuchte Höschen kriegten, kommt NIGHT FRIEND von **Peter Gerretsen.** Ein Priester freundet sich mit einer 14jährigen Hure an.

Larry Cohen befindet sich mit WICKED STEPMOTHER (starring **Bette Davis**) bereits in der Postproduction und bereitet einen Thriller unter dem Arbeitstitel THE AMBULANCE vor.

Nicht zu verwechseln mit dem D'Amato-Film ist BURIED ALIVE von **Gerard Kikoine**, eine weitere E. A. Poe-Verfilmung. **David Carradine** (DEATH RACE 2000) und einmal mehr **Donald Pleasence** sind zu sehen.

Am Drehbuch zu ROBBIE ZENITH AND THE PIG OF KNOWLEDGE schrieb **Tobe Hooper** (TEXAS CHAINSAW MASSACRE) mit. Feiner Titel, Tobby.

In LOBSTER MAN FROM MARS gibt es ein Wiedersehen mit **Tony Curtis.** Wir halten die Hummerzangen schon bereit.

40 französische STAR-WARS-Fans löhnten für eine ganzseitige Anzeige im Fachblatt VARIETY, in der sie **George Lucas** fragen, wann er endlich den nächsten Film der Serie dreht. Hätten sie die Kohlen uns zugeschoben, hätten wir ihnen verraten, daß einem Gerücht zufolge die Dreharbeiten bereits unter strengster Geheimhaltung in England über die Bühne gehen.

CRY FOR WAR ist ein weiterer True-Crime-Film, diesmal über die "Witch Killers" aus San Francisco.

Gleich drei Veteranen des Trashfilms vereint **Michael Standing:** In AFTERSHOCK stehen **Russ Tamblin** (SADISTEN DES SATANS), **John Saxon** (NIGHTMARE I+III) und **Michael Berryman** (THE HILLS HAVE EYES).

WAR ist die **Troma**-Schlachtplatte um einen Haufen Tromavillebürger, die auf einer Insel bruchlanden und Terroristen daran hindern, die USA zu übernehmen. Regie: **Kaufman/Herz.**

In MARTIANS landen die Marsianer tatsächlich anläßlich des 50. Jahrestages von **Orson Welles'** Radio-Show auf der Erde. Bereits gelandet sind die Aliens aus INVASION EARTH mit unzähligen Clips aus alten SF-F©lmen.

Schon als es **Troma** noch gar nicht gab, haben **Lloyd Kaufman** und **Michael Herz** bereits gemeinsam **Charles Kaufman's** MUTTERTAG produziert. Das gleiche Team stellt jetzt seinen neuesten Film JAKARTA vor. Es bleibt ja in der Familie.

Charles Kaufman macht übrigens gerade mit **Ralf Möller** (alias Rolf Muller), dem deutschen Schwarzenegger-Konkurrenten, FORCE OF STEEL. Deutsche Muskeln sind die besten!

GRAVEROBBERS von **Straw Weisman** handelt von einer Kellnerin, die sich in einen Manager verliebt und dann entdeckt, daß der Gute auch mit Leichen handelt. Uns waren Krawattenträger ja schon immer suspekt.

Glitsch, Flitsch tropft das Blut in WITCH BITCH von **Michael Fischer.**

Mörderische Puppen setzt **David Schmoeller** (TOURIST TRAP) aus in PUPPET MASTER. Es sind zu sehen ein Mini-Freddy, eine Nazi-Puppe und andere Hampelmänner.

Pamela Springsteen, die kleine Schwester von dem Mann, der gerne "der Boss" wäre, zerhackt in NIGHTMARE VACATION 2 unzüchtige Teenager. Außerdem darf sie in dem ach so originellen Streifen ein Liedchen trällern. Und weil das alles so toll ist, mordet sie in NIGHTMARE VACATION 3 munter weiter.

Oh nein: THE HOWLING 5 wird angedroht. "Bow Wow!"

FREAKSHOW von **Constantino Magnatta** kommt mit dem Untertitel "So deadly, it may be the last movie you ever see." Wir lächeln.

Ein neuer Knast-Horror-Streifen wird DESTROYER (Robert Kirk): Ein Hingerichteter wird wieder lebendig, als **Anthony Perkins** im Knast einen Horrorfilm namens DEATH HOUSE DOLLS inszeniert.

Punks Not Dead! **Penelope Spheeris** (SUBURBIA) dreht eine Mischung aus Punkfilm und Western: Bei einem Landausflug wird ein Punk von Rednecks gekillt, woraufhin seine Kumpels als Indianer maskiert zurückschlagen. Mit von der Partie sind **Daniel Roebuck** (RIVER'S EDGE) und **Flea**, der Leadsänger von The Fear.

Die Blätter fallen. In **Bill Rebane's** BLOOD HARVEST kehrt eine Frau in ihre Heimatstadt zurück und findet diese zerstört, ihre Eltern verschwunden und ihre Freunde geschlachtet.

Isaac Hayes spielt mit in I'M GONNA GIT YOU SUCKA, Kollege **Joe Strummer** bereichert **Jim Jarmushs** TUESDAY NIGHT IN MEMPHIS.

Neil (COMPANY OF WOLFES) **Jordan's** großer Coup: **Robert DeNiro** und **Sean Penn** werden gemeinsam zu sehen sein in WE'RE NO ANGELS. Wissen wir, Jungs, wissen wir.

Robert Englund (Freddy Krueger) läßt hoffentlich für immer die Finger vom Regiestuhl und wendet sich wieder der Schauspielerei zu. In **John Hough's** (TWINS OF EVIL) Remake von THE PHANTOM OF THE OPERA spielt Englund die Titelrolle.

Der Horrorfilm mit **Joey Belladonna** von Anthrax ist umbenannt worden und läuft unter dem Titel PLEDGE NIGHT an.

Das AIDS-Virus gteht auf das Konto eines verrückten Militäroffiziers, so will es uns Ex-Body-Guard **Steven "Nico" Segal** mit PANDORA weiß machen.

Lewis Coates alias **Luigi Cozzi** (ALIEN CONTAMINATION) setzt dem KINSKI PAGANINI seinen PAGANINI HORROR entgegen. Es gruseln sich u.a. **Donald Pleasence** und Ex-Argento-Gespielin **Daria Nicolodi** (TENEBRAE).

"Look who's back... and this time he's made a date!" heißt es in einer Anzeige zu **Frank Henenlotters** BASKET CASE II. Aber damit nicht genug: Frankieboy dreht gleich noch einen Streifen mit dem Titel FRANKENHOOKER und dem Werbeslogan "A Woman YouWill Never Forget" - wir glaubens ihm aufs Wort!

THE STEPFATHER II ist gerade in Produktion und wird hoffentlich nicht unter dem Titel SPUR IN DEN TOD III zu uns kommen.

Nach EL TOPO wird auch der neueste Film von **Alexandro Jodorowski** wieder Aufsehen erregen, zumal er auch noch nach einer wahren Begebenheit gedreht wurde. In SANTA SANGRE bringt ein Mann in Mexico 30 Frauen um, wird in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert, um nach 7 Jahren als geheilt entlassen zu werden. Dann macht der Mörder eine Karriere als Autor.

Carlo Rambaldi liefert die Maske zu PRIMAL RAGE (Vittorio Rambaldi) über ein **party animal**, das die Bestie in jedem Mann hervorbringt. Da kennen wir doch noch so eine.... Wer spielt den Löwenbändiger?

Nach BEETLEJUICE dreht **Tim Burton** jetzt BATMAN. Wir hoffen, daß **Jack Nicholson** als Joker den Film rausreißen wird.

Bruce Campbell (EVIL DEAD) und **David Carradine** werden gemeinsam in SUNDOWN zu sehen sein, dem neuesten Film von **Anthony Hickox** (WAXWORK, s. Kritik im Heft).

Frauenpower: **Kathryn Bigelow** (NEAR DARK) hat für BLUE STEEL **Jamie Lee Curtis** als Polizistin engagieren können, die sich in den Psychokiller **Ron Silver** (DAS STUMME UNGEHEUER) verliebt.

Der berühmteste Zombie der Filmgeschichte **Bill Hinzman**, der Romero bei NIGHT OF THE LIVING DEAD assistierte und selbst als Oberghoul auf dem Friedhof herumstolperte, kann's nicht lassen: FLESH EATER - REVENGE OF THE LIVING DEAD heißt sein Regiedebut.

Clive Barker bereitet seinen neuen Film THE NIGHTBREED vor.

Die Tücke des Objekts: Während eines Golfturniers läuft ein Rasenmäher Amok in BLADES.

In KILLING SPREE (Tim Ritter) glaubt ein frischgebackener Ehemann, seine Frau treibe es mit allen Nachbarn. Er legt sie um, doch sie kehren zurück...

Gregg Allman mimt in RUSH WEEK (Bob Bralver): Ein Serial-Killer geht auf dem Campus um. **Thomas Dolby** (gähn) und **Bo Didley** sind in ROCKULA (Luca Bercovici) mit dabei, **Ray Charles** in LIMIT UP (R.Martini)

Beim spanischen BLOOD AND SAND sollte Starmatador **Juan Herera** den Hauptdarsteller **Chris Rydell** doubeln und sich pro forma von einem 480-Kilo-Stier zerreissen lassen. Danach stand er nicht mehr auf, aber nicht weil er etwa verletzt war, sondern weil er vor lauter Schiß einen Schock bekommen hatte....

Die Planet-der-Affen-Serie geht weiter mit PLANET OF THE APES - THE FOURTH WAR!

Marlon Brando schrieb sich selbst für JERICHO (**Donald Cammell**) das Drehbuch auf den Wanst. Er spielt einen Ex-CIA-Agenten, der in Columbien einem Drogen-Gangster das Handwerk legt.

John Travolta oder **Matt Dilon**, lautet die unglkaubliche Frage, wenn es darum geht, die Rolle von **Andy Warhol** in einem Film über **Edie Sedgwick** zu besetzen. Das darf doch wohl nicht wahr sein...

Betrunkene Hyäne randalierte

Nairobi – Eine betrunkene Hyäne hat in Kenia vier Menschen verletzt. Dorfbewohner in Shabaa überraschten das Raubtier, als es an einem versteckten Topf mit illegal gebranntem Schnaps leckte. Die Hyäne kam mühsam auf die Beine, griff einen alten Mann an und drang dann in einen Kral ein, wo sie einer Frau das Gesicht zerkratzte. Auch zwei Jugendliche wurden verletzt, bevor das Tier getötet werden konnte.

Eine Untersuchung des Kadavers ergab einen hohen Blutalkoholgehalt.

COSMIC PSYCHOS



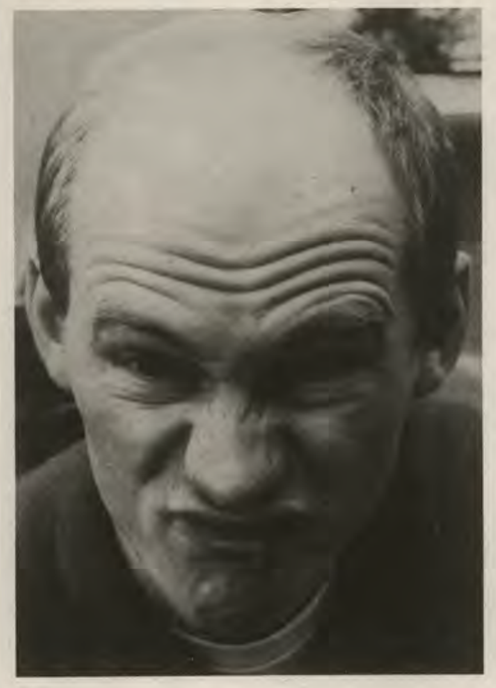
Go ahead, Punk!

See ya 'round! Sie sagen, sie könnten überall leben. Überall auf dieser großen weiten Welt. Was nicht stimmt. Denn hier auf diesen Seiten offenbart sich ein Menschenschlag, der nur dort leben kann, wo die Landschaft als Plattencoverphoto zum Bandmitglied mutiert: Die Australier - hier vier von drei.

Wo ist Ross? "Der ist tod!" Das ist aber schade! "Yeah, in der Tat, DAS ist schade...Hähähä!" Ups?! Wer immer dachte, bei der Betrachtung seiner lieben Mitbürger sich um Unparteilichkeit bemühen zu wollen, sollte nie einen Australier mit in seine Rechnung einbeziehen. Denn Australier reißen gerne fiese Witze über andere Leute, am Besten hinter deren Rücken. Aka Volkssport - man erkennt sie daran. Und manche haben auch noch die Angewohnheit, der Pointe durch kräftige Schläge der Hand auf den massiven Holztisch hier entsprechend Nachdruck zu verleihen, dazu ein kurzes, aber herzliches "Haha" (Feedtime). Ein nettes Volk! Das heute ausnahmsweise mal nicht auf dem Münchner Oktoberfest sitzt, sondern hier in Gammelsdorf seine uns liebsten Vertreter vorbeigeschickt hat: The Cosmic Psychos, Melbourne.
Some Volkskunde: Australier sind dickköpfig und stur (Anmerkung: Eine lobenswerte Eigenschaft, die man auch uns Bayern nachsagt, was uns das Down-Under-Volk natürlich noch sympathischer als sympathisch macht) - wahrscheinlich hätten sie jenes berühmte "Big Hole", das tiefste je von Menschenhand mit Schaufel und Muskeln 1,2 Kilometer in den Boden gebuddelte Loch gegraben, auf der Suche nach Diamanten, weil Diamanten da sind, wo Diamanten sind - wäre das Loch nicht zufällig in Südafrika gelegen, man hätte es für den 5. Kontinent erfinden müssen. Genauso wie diese doofen Schlapphüte, an denen diese fitzekleinen Korkstückchen gegen Fliegen und sonst was baumeln, als Abschottung und Kennzeichen für dieses wir-sind-hier-lieber-unter-uns-Gefühl, das sagt, daß die Welt so ist wie sie ist. Und daß die Musik, die die hier spielen, so ist wie sie ist, weil sie sie so wollen, wie sie sie wollen. Logisch! Go ahead, Punk!
Australier sind kleine Menschen. Zumindestens die, die hier sitzen. Bill Walsh, Drummer und Sänger (wie jeder andere auch), der zwar von den Cosmic Psychos-Plattencoverphotos her irgendwie schon recht groß aussieht, aber in der Realität ist er kleiner als groß. Ditto Gitarrist Peter Jones und, tja.... Ross Knight, der Bassist, den sie uns vorenthalten haben. Und der natürlich NICHT tod ist, weder haben sie ihn als Pfand an der Gepäckaufgabe am Flugplatz in Melbourne zurückgelassen, noch stimmt die Geschichte, daß er nicht mit auf Tour wollte, weil Pete ihm sein Wahwah-Pedal weggenommen hätte.... so wie das nun mal ist mit Kindern und ihren Fußbällen usw. und so fort. Die Sache mit den Witzen: "Ross hat andere Verpflichtungen daheim - Arbeit, Freundin... Außerdem hat er Angst vor Deutschland."
Wegen des Überflugs? "Nein, daß war Pete's Problem, aber wie ihr seht, ist ER da.... Ross ist der typische Junge vom Land, er mag nicht gerne weg aus Melbourne. He's a Dummkopf!"
Ross blieb zu Hause, weil er zu Hause bleiben wollte. Daheim auf der Farm der Eltern außerhalb der Stadt, wo er - "I love my tractor" ("Down on the farm") - Traktorfahren und weiß der Henker was

sonst tut. Und die große weite Welt da draußen? Pft! Kann auch nicht anders als Melbourne sein: Häuser, Luft, Bäume, und das Widerlichste für den gängigen Kontaktscheuling: Menschen! Uarg!
Die Rest-Psychos haben für ihn als Ersatz Alan Secher-Jensen ausgeliehen - ein alter Kumpel und Bassist bei den befreundeten Venom P. Stinger (von denen eine 86er LP namens "Meet my friend Venom" existiert, file under Feedtime, Cramps und Moodists. Gute Gruppe, eine neue 7" ist auf Aberrant Records erschienen. Der Hammer).
Bill: "Ach, ihr müßt wissen, Al haben wir in einem Pornoshop aufgelesen und da er Bassist ist, dachten wir, daß muß der ideale Ersatz sein...(lach, grunz)... im Vertrauen, er stammt aus Bayern!"
Al: "Grumlmuml!" Nein, hat er nicht nötig, sich zu verteidigen, dafür besitzt er ein zu großes gutes Herz, als wie sowas...tztz. Außerdem ist er immens groß. Das hebt einem ab vom Rest.

Vielleicht irre ich mich, aber sogar intelligente Leute behaupten, es bringe einem viele Freunde ein, wenn man intelligent ist. Was da der Rest macht? Ein durchaus berechtigter Einwand, da es kein Vorteil sein kann, entweder völlig blöd oder ganz allein irgendwann den Löffel abzugeben. Aber kann man seine Intelligenz nicht auch dadurch zur Schau stellen, indem man Leuten den Glauben schenkt, sie hätten es hier mit den dümmsten Menschen seit der Erfindung der freien westlichen Welt zu tun, weil man ja mindestens jedes zweite Stück mit "one, two, three, four" einzählen muß und ausschließlich über das alltäglichste des Alltäglichen singt - also über Kredithaie, Türsteher beknackter Clubs, 74-Sekunden-Flüge von Space Shuttles, Kautabakkauen, Liebe (natürlich) oder Traktorfahren auf der Farm etc. - eigentlich all das tut und sieht, um das sich kein Schwein zu kümmern gedenkt, weil das ja eh so oder so und anders ständig passiert. Also keinen Beitrag für das Wohlbefinden der hohen Kunst geleistet zu haben (womit ich hier NICHT über Funpunk spreche, wo sich kein Trottel so verkleiden könnte, als daß man ihn nicht enttarnen kann) - tell me that you love me, tell me that I stink, yeah!
"Als wir anfingen zu spielen, waren wir äußerst uncool, sag: Daneben. Die Leute dachten wir wären dumm, die Texte wären dumm, kurzum jenseits von dem, was man als Intelligenz bezeichnet."
War das Absicht, ein Konzept? Leute dadurch zu provozieren?
Bill:"Nun, ich glaube....Pete und ich....hähä, wenn ihr das so seht, dann war DAS natürlich ALLES so beabsichtigt (lacht). Quatsch, unsere Texte mußten nie bewußt nicht-intellektuell klingen, wir machten nur was uns gefiel. Haben auch nie dran gedacht, jemals eine richtige Band zu werden - we just sort of played, you know!"
Tja, die Texte. Überhaupt. Einzigartig. Und von wegen dumm. Leseprobe gefällig?
"Custom credit" - Eröffnungssong der als legendär zu bezeichnenden 85er "Down on the farm"-Mini-LP, von vielen als DAS Cosmic Psychos-Stück überhaupt angesehen - klassisches Dreitonriff plus Wahwah satt, das GNADENLOS alles in Grund und Boden fährt (wird mittlerweile sogar gecovert, was unsere drei hier - jaja, sie wußten, daß man ihre Platten in Deutschland kennt, aber Coverversionen.... - vor Rührung fast von den Stühlen wirft): "Ja, das ist einer von Ross' Texten, er handelt grundsätzlich vom Geldausleihen zu hohen Zinsen und dem Problem dies je wieder zurückzuzahlen. Ross wollte sich damals unbedingt ein Motorboot kaufen, lieh sich dafür Geld für 27 1/2 Prozent Zinsen von einer Finanzierungsgesellschaft...." - twenty-seven and a half percent, that's money well spent / God I should have tried a bank / ha I should have tried to rob a bank / Oh God I wish Pubs lent money.... give us some wahwah, Dirty...
Oder "Can't come in" von der zweiten LP, das Stück mit dem definitiven Punkrock-Refrain, der sich in britischer Luft nur als Buchstabe "F" mit drei kleinen Pünktchen zu atomisieren verstehen würde - Fuck off. Bill: "Eines Abends wollten Pete und ich ausgehen in einen dieser Clubs, wo sie dir sagen ob du rein darfst oder nicht. Pete fieste den Türsteher an, der dachte ich wars, schließlich mußte ich draußen bleiben... Anyway, wir wollten immer mal ein Stück haben, das sagt 'get fucked'...haha."
So und in diesem Sinne offenbaren sie sich meistens der Welt, mag man's verstehen oder nicht. Es ist so, wie's ist. Warum auch irgendwelches Zeugs ausdenken, wenn es so täglich wie die Morgenzeitung von selber auf einen zukommt (ganz davon abgesehen, daß das natürlich ein immens bequemer, nicht nur Australier-freundlicher Weg ist. Andere erfinden ihre Songtexte auf dem Klo - siehe Hard-Ons). Man braucht nur eines Tages den Fernseher einzuschalten, 74 Sekunden lang Challenger abstürzen sehen - fertig ein neuer Song: "If you want a piece of bone, if you want a piece of rocket, go down to the beach and put it in your pocket" ("74 seconds"). Oder warum trägt Gitarrist Pete den Spitznamen "Dirty", doch wohl nicht nur vom Geschirrspülen in dem Melbourner Cafe in dem er arbeitet? "He got a dirty mind, he hang around after gigs" lachen sie los und dabei sollte ich hier jetzt anmerken, daß dies ursprünglich ein Tourtagebuch über die Band werden sollte. Wurde nix draus, zu brav, abends ein Bier und ab ins Bett. Allein. Die reine Wahrheit.
Und manchmal findet sich dann nebenbei noch etwas, was man eigentlich bisher höchstens von ein paar tumben Amerikanern aus dem breiten Mittelwesten oder Hollywood, die Bücher über Nazidoctors bei Wunderheilern ordern, oder von diversen deutschen Sample-Dancefloor-Meiern, die es äußerst schrill finden, Hitler abzusamplen, erwarten durfte: Die in den Song integrierte Hitlerrede. Kommt auch bei den Cosmic Psychos im Stück "Gangrene dream" vor. Warum? Na, weil's gerade rumlag. "Ein alter Freund von uns hatte diese Rede auf Platte, so wie sie mit der Übersetzung zu hören ist, wurde sie damals von Voice Of America im Rundfunk ausgestrahlt. Als wir daran gingen, unsere Platte aufzunehmen, wollten wir bei diesem Song etwas, das über die Musik hinausgeht. Die allein schon so verrückt klingt, daß Pete auf die Idee mit dieser Platte kam, denn die ist doch nun wirklich maniac!"



Sie machen das immer so, die Texte, seit ihren Anfängen als Plain Springs, wo zwanzigminütig zur Rhythmbox gerifft wurde bis der Sänger irgendwann rausflog, weil man das besser selber macht. Und Ross eh den Mann mit Starqualitäten abgibt (siehe Howlcover).
Musikalisch derweilen die Entwicklung vom böse grunzenden Urviech hin zum subtil verfeinerten Punkrock, der aus den Instrumenten wächst wie Säulen, die bei all den fitzekleinen Verzierungen, Ornamenten, Schwergewichtiges zu halten verstehen. Noch'n Wort zur Musik? Mann, warum glaubt ihr eigentlich, daß dem Heft eine Single beiliegt?
"Anfangs spielten wir nur so drauf los, lange Stücke etc. Für 'Down on the farm' wählten wir fünf Stücke aus, von denen wir dachten sie repräsentieren am Besten unser bisheriges Wirken. Bis zur zweiten LP entwickelten wir uns klar weiter Richtung kürzere Songs. Das mag daran liegen, daß wir in Melbourne viele Gigs mit Hardcorebands absolvierten, ebenso hörten wir privat Black Flag, einwenig Hüsker Dü - das ist alles auf uns zurückgefallen. Abgesehen davon, daß die schnelleren Stücke schöner zu spielen sind, weil einfacher."
Wie ist Melbourne so, anundfürsich? Bill: "Die Szene besaß immer schon diesen gewissen Kunsteinschlag, dieses bewußt künstlerische. Viele, die früher bekannt waren - Birthday Party, Moodists - die mußten alle etwas englisches an sich haben: Bleiche Gesichter, dunkle Haare. Da standen wir natürlich schön blöd da mit unserer Vorstellung, einfach nur in einer Band spielen zu wollen. Laut zu sein, Power, was immer - vor Punk war das nicht möglich."

Wobei sich anmerken ließe, Qualität zahlt sich über kurz oder lang aus: Nummer Eins der australischen Indie-Charts, "sold a few thousand copies", machte sie zu den Stars des mikroskopisch kleinen Mr. Spaceman-Labels, von ihrer bisher einzigen 7", "Lead me astray", reden sie als ihre "Hit"-Single.
A propos Star: Kein hiesiges Fanzine, vorneweg B-Side, das nicht in jedem Jahresrückblick viertelmillionenmal den Namen Cosmic Psychos neben den von King Snake Roost und Feedtime in jede erdenkliche Rubrik setzt: Beste Band, Liveact, Gitarrist, Lyriks usw. Das Trio Infernal.
Schürt sowas die Konkurrenz? Al: "Nö, King Snake Roost lösten sich vor kurzem vorübergehend auf. Dabei sollten sie in ein paar Monaten auf Europatournee gehen. Schade. Sie waren echt fantastisch, aber dann sind da wieder Augenblicke, wo's schwierig wird zu verstehen, was die überhaupt machen. Ja und Feedtime, die kennen wir von gemeinsamen Gigs, die haben noch keine große Anhängerschar in Australien, aber B-Side mag sie. Gute Band."
(Hier vielleicht eine kleine Anmerkung, um dem geneigten Howl-Leser einen Einblick in das vielschichtige, komplizierte, zarte Innenleben eines Howl-Interviews zu geben: An dieser Stelle entbrennt eine interne Diskussion wg. der Qualitäten von Feedtime, lautstark - Ergebnis: Androhung des Ausschlusses eines Mitinterviewers wegen blasphemischer Äußerungen. Bill: "I've always thought people say Australians are Dummkopfs?!?" Howl:"...")
Vielleicht ist auch "Konkurrenz" nicht das rechte Wort, sag "Rivalry" (die gesunde). In der Veränderungen auf ein Minimum reduziert bleiben - hey Nachbar, ich weiß was du tust, werd glücklich damit!
Dauerte beispielsweise ja auch bis zur großen Einwanderungswelle von Europäern nach den Kriegen, um den Australieren klar zu machen, daß dickste Winterkleidung plus Filzhüte in den heißen Sommermonaten gänzlich ungeeignet ist... Was solls (solls was?).
Man weiß das. Melbourne contra Sydney: "Klar, sind ja die beiden größten Städte in Australien. Wahrscheinlich ist der Wettbewerbsgedanke stärker bei den Melbournern entwickelt. Aber das hat wohl mehr soziale Hintergründe, nichts ernstes. Auf die Underground-Musikszene bezogen läuft das mehr in kameradschaftlichen Bahnen ab, obwohl, wenn man als Melbourner Band Supportact für eine Gruppe aus Sydney macht.... the roadcrew gives you a hard time (grins). Sollen wir euch was sagen? In Sydney denken sie auch ihr Bier wäre besser, das Wetter besser, die Mädchen hübscher, die Schwänze größer.... (lach, grunz). Sydney ist viel lebendiger als Melbourne, man kann sagen Sydney ist amerikanisch, Melbourne dagegen mehr englisch orientiert. ABER im Vertrauen: Die Sonne setzt ihnen zu, da spielen sie schneller und verblöden völlig dabei!"
Ach ja... das sagen sie so, weil sie wissen, daß Australien weit weit weg ist und wir das natürlich drucken werden, aber in Wahrheit versuchten sie sich (Pete und Bill) in Verkleidung als N.R.G. auf der "Hard to beat"-Compilation mit "I wonna be your dog" auch schon an dem, was Sydney und Bewohner schnell und berühmt macht (ob blöd, sei dahingestellt. Um das zu bewerkstelligen....meine Herren, da gibts ganz andere Mittel und Wege): Die Stooges und Radio Birdman.
Bill:"Klar, Mann. Detroit-Sound ist Sydney-Sound. Auch wenn wir Australier die Stooges vielleicht etwas später als der Rest der Welt entdeckten - wahrscheinlich sind sie heute bei uns populärer als damals - war das etwas Neues, das niemand zuvor je gehört hatte.
Der Sound....das überrollte Australien und wohl speziell Sydney. Ich hörte Platten von den Stooges zum ersten Mal bei Pete zu Hause und der kannte sie ebenfalls erst seit kurzem. War schon weit in den 80ern. Was uns dagegen beeinflußte? Na, ich kann euch rund zehn Bands nennen, die immer unsere Favoriten waren: Kiss, Led Zeppelin, Eddie Cochran, Hendrix, Hardcorebands, aber ehrlich für uns bedeutet das nichts. Wir könnten überall leben!"



Was natürlich nicht stimmt. Die Welt eines Psychos, Marke Cosmic, ist genauestens ausgemessen - jedes Steinchen sitzt an seinem Platz, einzigartig, und nie bedacht warum das so ist, solange nur Sand am Meeresstrand liegt und winzige gelbe Blümlein auf der Wiese "down on the farm" sprießen. Wo eine Band in die Landschaft hineinwachsen kann, vice versa.
Denn auch Cosmic Psychos-Coverphotos sind nationale Bildungspflicht: "Down on the farm" - das Wiesencover - und die zweite, namenlose LP - das Strandcover. Stets mit den uns hier bekannten Gestalten angefüllt, die mal Schrotflinte und Blumenkränze, dann grüßende und seltsam abwehrende Handzeichen zur Schau stellen. Pete: "Ursprünglich wollten wir uns damals auf einem Traktor fotografieren lassen, aber irgendwie standen wir solange dumm rum, bis das Wiesenphoto dabei herauskam. Das zweite Mal sollte es ähnlich ablaufen, nur daß diesmal die ganze Sache am Strand endete, wir, die Finger rausgestreckt und ab gings!"
Wißt ihr was? "Was?" Na, eueren Schilderungen zu entnehmen, seit ihr sowas wie....Bill (wissend): "Ach, sprecht es ruhig aus: WIR SIND GENIES..."

Interview: Andreas und Norbert Schiegl, Andreas Bartl, Hans Tootfleisch

Photos: Hans Tootfleisch

Text: Andreas Schiegl

mr. spaceman

DON'T STAND ANYWHERE NEAR THE STAGE: G.G.ALLIN !!!!



Auf ein Wort: was fliegt da eigentlich durch den Konzertsaal? Das ist doch nicht etwa...? Nein, nein. Oder doch: dieser Gestank! Dieses besudelte nackte Tier auf der Bühne. Er holt schon wieder aus. Ist das tatsächlich...? -
In der Regel: ja. Wer das Schlimmste befürchtet, liegt gerade richtig bei GG Allin, dem lustigen Fäkalienreiter aus New Hampshire. Noch war er nicht hier, aber man kann ja nie wissen. Für den Fall der Fälle: Letzte Anweisungen von Michael Miesbach und Homestead-Boss Gerald Cosloy.

Horror im Niemandsland zwischen New Age und "Think positive": die ECHTE Suche nach Deinem Selbst. Es könnte vielleicht so aussehen:
"I don't socialize too much anymore cause nobody wants to associate with me. I'm an ugly scum + I don't care. I don't fuckin care if people know that I had sex with my brother or my dog. Nobody controls me + never will. If you think I'm bullshit, why don't you come to New Hampshire and see for yourself. Visit my one room that smells like a piss factory + smells of dope and whisky." (usw, Covertext auf Allins letzter Lp "Freaks, Faggots, Drunks & Junkies", Homestead). Die Liste verbürgter GG Allin-Fans liest sich wie ein "Who's Who" des amerikanischen Undergrounds. Leute wie Joey Ramone, Wayne Kramer, Cheetah Chrome, die Volcano Suns oder Sonic Youths Thurston Moore bekennen sich zu dem Triebtäter aus New Hampshire; während andere, "seen-it-all"-geschädigt, es auf Dauer langweilig finden, nach seinen Konzerten immer wieder tagelang kein Nutellabrot herunterzukriegen. Ein erklärter Bewunderer zumindest des Performers GG Allin ist Homestead-Labelchef Gerald Cosloy; zwei Lps und eine Single von Allin sind bisher bei Homestead erschienen, und auf dem 87er Album "You Give Love A Bad Name" ist Cosloy offizielles Mitglied der "Holy Men", als Gitarrist und Hauptsongwriter (neben Sharky's Machine-Drummer Mike Edison). Anläßlich eines kürzlich in New York geführten Interviews zum Thema Homestead kam das Gespräch auch auf GG Allin; es galt, ein schönes Gerücht zu klären: Gerald Cosloy hatte als Gitarrist auch einige Live-Auftritte mit Allin absolviert, und man erzählte, dieser habe es sich nicht nehmen lassen, seinen eigenen Labelchef auf der Bühne - ungebetenerweise - mit einer "golden shower" zu beglücken. Der mutmaßlich Betroffene zuckt nicht mit der Wimper, als ich danach frage: G.C.: "Die Geschichte stimmt so nicht. Ich bin sicher, er würde es gerne tun, aber GG Allin hat mich niemals angepisst, weder auf der Bühne noch anderswo. GG Allin lebt seit Jahren in New Hampshire, er ist das einzige und wahre Rock'n'Roll-Tier, the one and only rock'n'roll animal. Er ist nicht besonders intelligent, aber er weiß, was er mag: Saufen, Prügeln und Ficken, das sind die drei Dinge, für die er lebt, egal wo oder wie, und jeder, der ihm dabei in die Quere kommt, läuft Gefahr, dafür mit einer gebrochenen Nase zu bezahlen, oder schlimmer. Der angesprochene Vorfall ereignete sich letzten November in der "Lizmar Lounge" (kleiner Club im New Yorker East End). Wir hatten einen Auftritt dort, ich spielte Gitarre, die Show läuft gerade auf Hochtouren, GG Allin,auf seinen Knieen, kriecht herum, voller Blut, Scheiße, Schmutz etc, er kriecht also auf dem Boden herum, und ich weiß nicht genau, was er tut, ich war zu beschäftigt mit dem Gitarrespielen. Ich bemerkte ihn erst, als er schon dabei war, mein Bein hochzukriechen; ich versuchte ihn abzuschütteln, bin aber immer noch zu beschäftigt mit meiner Gitarre, und das nächste, woran ich mich erinnern kann, war seine Hand an meiner Hosentüre, und ich mußte ihn mit der Gitarre ins Gesicht schlagen, so hart ich konnte, nur um ihn loszuwerden; es war offensichtlich, daß er mir einen blasen wollte, mitten auf der Bühne, vor etwa 2-300 Leuten, und wirklich, ich ziehe es vor, diesen Teil meines Privatlebens privat zu lassen, wenn Du verstehst, was ich meine, ich habe ein ganz spezielles Verhätnis zu GG, ich finde es nicht richtig, sich in der Öffentlichkeit so zu entblößen. Auf jeden Fall, der Mann, der die Geschichte in Umlauf brachte, Mykel Board (N.Y.er Szene-Unikum, Labelchef in kleinstem Raum, Gelegenheits-Porno-Schreiber, eigene Band "Artless"), gibt inzwischen jederzeit zu, daß er nicht tatsächlich sehen konnte, was passierte; er ist nur 3 Fuß groß, sein Wachstum stoppte schon vor Jahren, weil er zu viel Zigaretten raucht und, äh, zu viele junge Männer fickt; was er sah,war GG Allin auf seinen Knieen, und er meinte wohl, er würde pissen. Später allerdings passierte noch folgendes: wir saßen in einer schäbigen Altherren-Kneipe nach dem Konzert, und GG und ich hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit. Irgendwann ging er aufs Klo, und als er zurückkam, hatte er die Hose unten und versuchte aus größerer Entfernung, mich anzupissen. Er verfehlte mich deutlich, und es traf stattdessen einen alten Mann am Hinterkopf. Ich war derweil natürlich auf alle verfügbaren Tische dieser Welt geklettert, der Gedanke an Mr. Allins Urin auf meiner Hose, Hand oder sonstwo war nicht sehr reizvoll. GG wurde im übrigen nicht mal herausgeschmissen aus der Bar, ich glaube, die Leute waren einfach nur perplex, sie konnten es nicht fassen, daß dieses Wesen, sich in ihrer Gegenwart befand... er ist ein echter Spaßvogel, aber lade ihn nicht zu Deiner nächsten Party ein.."
- Hat er Freunde?
- G.C.: "Oh nein, nicht viele. Es gibt in so ziemlich jeder Stadt in Amerika so was ähnliches wie GG-Fanclubs, er hat diese "GG-junior"-Leute, die ihn noch übertreffen wollen. Die Typen suchen seine Anerkennung, indem sie versuchen, noch ekelhafter zu sein als er... aber richtige Freunde hat er wohl nicht viele, ich selbst z.B. würde mich nie als Freund von GG Allin bezeichnen, ich meine, er lügt, stiehlt und haut jeden übers Ohr, der ihm über den Weg läuft, mich eingeschlossen, und ich würde ihm keine Sekunde lang auch nur ansatzweise vertrauen. Das alles hat aber nichts damit zu tun, warum ich seine Platten herausbringe, ich finde seine Platten absolut großartig, bester Rock'n'Roll, ich finde, die ganze Welt sollte diese Musik hören, deswegen bringe ich sie raus. Aber um auf die Frage zurückzukommen, er hat wohl keine Freunde, aber es gibt einige Kumpels in bestimmten Städten, Leute von anderen Bands vor allem; Bobby Ebz z.B. von Genocide, Mike Edison von Sharky's Machine, die Typen von Letch Patrol, dann diese Metalband aus Florida, Nasty Savage, das sind Kumpels, und offenbar auch einer von Guns'n'Roses, wenn Du das glauben kannst..., GG hängt mit ein paar Rock'n'Roll-Persönlichkeiten rum, so lange, bis die ihn satt haben; Familie oder sowas hat er nicht, nur mit seinem Bruder versteht er sich ganz gut (s.o.)."
- Und wovon lebt er?
- G.C.: (lacht, hustet) GG Allin ist wahrscheinlich der einzige Künstler auf Homestead, der von seinen Tantiemen lebt, und das bedeutet bestimmt nicht, daß er besonders viele Tantiemen von uns bekommen würde. Er lebt einfach billig, er hat kein Telephon, er hat kein Auto, er besitzt überhaupt sehr wenig, er lebt von einem Tag in den anderen. Gelegentlich übernimmt er Jobs, vor einigen Monaten hatte er einen in einer Kabelfabrik, vorher arbeitete er kurzzeitig als Wäscherei-Ausfahrer, von Haus zu Haus; ein furchterregender Gedanke, gerade für Frauen: GG Allin alleingelassen mit der Wäsche..."
Da kam sicher mehr als einmal Freude auf bei GG Allin, der ja auf Plattencovern seine Adresse nur angibt mit Zusätzen wie "Send all your trash, money, drugs, guns and crustly panties". Man ist sich allgemein darüber im Klaren: lang wird's GG Allin vermutlich nicht mehr machen, jedenfalls nicht mehr so wie bisher. Bis dahin weist er sogar noch darauf hin, daß er neben allem Triebtätertum und Nihilismus auch durchaus darauf Wert legt, anders zu sein als all die "conservative pigs and lame bands". Und das ist von der Haltung her nichts besonderes. "I'm different, you know", das erzählt Dir schließlich jeder zweite in diesem Land. GG Allin ist vor allem ein stinkendes Stück Amerika, und als solches sei er hier mit Nachdruck empfohlen.

Michael Miesbach

DISKUTIEREN über GG Allin muß man nun wirklich nicht. GG Allin ist Scheiße? - Richtig, er ißt sie! Im übrigen sind sich Fans und Feinde völlig einig: GG Allin ist ein Arschloch, wie's selten eins gab, und er macht mehr aus seinem Typ. Mehr, als auch für ihn selbst noch gut ist, ganz zu schweigen von denen, die das Pech haben, im falschen Moment den Einzugsbereich seiner Faust, seiner Fäkalien oder gar seines Schwanzes zu betreten. Der gut- und vor allem ernstgemeinte dringende Rat eines jeden GG Allin-Konzert-Erfahrenen lautet: "Don't stand ANYWHERE near the stage!"
Ich selbst habe ihn noch nicht live gesehen, aber berichtet wird übereinstimmend, daß GG Allin nicht nur auf der Bühne genau der Mann ist, dessen verheerender Ruf der Realität meist kläglich hinterherhinkt. Die abgeschlagene Bierflasche im Arsch ist für ihn so unumgänglich wie für Chuck Berry die "duck-walk"-Einlage. Und die blut- und fäkalienbedeckte Bühne setzt den Standard, unter den Allin nicht sinkt. Wenn er Anstalten macht, von der Bühne zu kommen, bricht im Publikum Massenpanik aus, denn es hat sich herumgesprochen: der tätowierte Schwachkopf ist alles, nur kein Fake. Egal, ob man als "Schon-wieder-gut"-Unsympath oder aus dokumentarischem Interesse zuschaut: ernst gemeint ist das Ganze auf jeden Fall, Bekenntnisse wie "I'm a Rapest" sind keine Poser-Lyrik.
Was sich dabei musikalisch abspielt, liegt fast auf der Hand: Shouter Allin ist das dumpf brüllende Tier, für den Rock'n'Roll das einzige ist, was neben seiner Dreier-Maxime "Drink, Fight & Fuck" noch einen vollwertigen Platz erobern kann. Den lärmenden 3-Akkord-Punkrock, im Prinzip die einzig mögliche Musik dazu, spielen häufig wechselnde Besetzungen mit einschlägigen Bandnamen wie "The Scumfucks", "The Cedar Street Sluts", "The Texas Nazis", "The Holy Men" oder "The Aids Brigade".
"Primitiv" oder "geschmacklos" sind in diesem Fall keine Schimpfwörter, sondern sachliche Beschreibungen. Woher also die Aufmerksamkeit für GG Allin? Ein gewisser Kultstatus ist natürlich nicht erstaunlich, wen einer mit solcher Endgültigkeit das ultimative Arschloch nicht spielt, sondern IST. Was vielerorten wohl am meisten erstaunt und gelegentlich eben auch begeistert, ist die bloße Existenz des exkremente-werfenden Kretins. Und schließlich: wohin mit dem amerikanischen Selbstverwirklichungsramsch, wenn die Scheiße fliegt? "Be Yourself" singt immer noch jede zweite nette Hardcoreband.

DEAD RINGERS

CRONENBERG

In David Cronenbergs neuem Film DEAD RINGERS (voraussichtl. dt. Kinostart:16.2.89) fehlt das phantasitische Element, das bislang in nahezu allen seinen Filmen zu finden war. Das überrascht. Der Horror ist geblieben. Das überrascht keineswegs. Denn bis auf eine Ausnahme, FAST COMPANY, ein Film über Rennsport, zeichnen sich fast alle Filme Cronenbergs durch schreckliche, schockierende Szenen aus: Das filmische Universum des kanadischen "Prinzen des Horrors" umfaßt unter anderem tödliche Parasiten, die beim Sex weitergegeben werden (THEY CAME FROM WITHIN / aka. SHIVERS), todbringende Stacheln in den Achselhöhlen einer schönen Frau (RABID), blutrünstige Ausgeburten der Phantasie (THE BROOD), per Gedankenübertragung gesprengte Köpfe (SCANNERS), zu Videorecordern mutierte Leiber (VIDEODROME) und einen Wissenschaftler, dessen Gene mit denen einer Stubenfliege gemischt werden, woraufhin er eine grauenvolle Metamorphose durchläuft. Jetzt hat David Cronenberg mit DEAD RINGERS einen Film vorgelegt, der seinen Horror nicht aus einem Science-Fiction-Kontext und - bis auf eine Sequenz - surrealen Spezialeffekten bezieht, als vielmehr aus einer bizarren Liebesgeschichte, die makabrer kaum sein könnte: David Cronenbergs bislang kältester und reifster Film handelt von identischen Zwillingen (beide gespielt von Jeremy Irons), welche die gleichen Gene, die gleichen Interessen, den gleichen Beruf und die gleichen Frauen teilen und daran schrecklich zu Grunde gehen.

Ein Großteil des Phantastischen Films handelt schon von Anfang an von der Furcht (aber auch der Faszination) vor einer Veränderung des menschlichen Körpers. Filme über die Metamorphosen von Dr. Jekyll in Mr. Hide, von Menschen in werwölfische Bestien und blutsaugende oder fleischfressende Gestalten von jenseits des Grabes folgen in ihrer Konfliktstruktur Freudschen Formeln. Sie spielen die Angst des Puritaners vor der Entfesselung der durch die Ratio unterdrückten Sexualität gegen den Lustgewinn aus.

Bei diesen Metamorphose-Fabeln schwingen aber auch stets noch weitere Subtexte mit: die Veränderung des Körpers durch Pubertät, Schwangerschaft, Krankheit, Verfall, Senilität und Tod - universelle Erfahrungen, die das Identitätsbewußtsein des davon Betroffenen in eine schwere psychische Krise stürzen können.

Im Zeitalter von Krebs, AIDS, Psychopharmaka, synthetischen Drogen und einer permanenten Vergiftung des Organismus' durch Schadstoffe einer nie zuvor dagewesenen Bandbreite führte David Cronenberg gerade durch die Betonung dieser bislang anderen untergeordneten Subtexte das Phantastische Genre nach und nach in seine Post-Freud-Phase. Cronenberg, das zeigte sich in den meisten seiner Filme ganz deutlich, war immer schon mehr von medizinisch geschulten Schriftstellern wie William Burroughs, Thomas Pynchon oder Vladimir Nabokov beeinflußt, als vom klassischen Horror- und Science-Fiction-Film. In seinen "Horrorfilmen der Organe" nistet das Grauen in mutierten, drogengeschwängerten Gehirnen, verseuchten Zellen, manipulierten Genen, wuchernden Tumoren und infizierten Organismen. Dabei bediente sich der Kanadier bislang noch einer Sicherheit vorgaukelnden Distanzierung, indem er genretypisch die seinen Geschichten zu Grunde liegenden realen Ängste mit einer phantastischen Bemäntelung verschleierte. Der Mantel "Phantastik" verbarg bei Cronenberg allerdings von Anfang an ungefähr genau so viel wie die durchsichtige Bluse der 70er Jahre. Sein Mainstream-Durchbruch THE FLY z. B., das sieht man auf den ersten Blick (falls man nicht mit Scheuklappen ins Kino geht), handelt keineswegs von einem Menschen, der sich in eine Stubenfliege verwandelt, sondern vom Verfall des menschlichen Körpers und der Fixierung dessen darauf, der diesen Vorgang (ähnlich einem AIDS-Patienten) erleidet.


Cronenberg (links) und Irons

In David Cronenbergs oft als "psychobiologisch" etikettierten Science-Fiction-Horrorfilmen, deren Genese er einmal in einer ebenso glänzenden wie bezeichnenden Metapher als "Tumore, die in meinem Gehirn wuchern" umschrieb, behandelt das Auteur-Thema des Regisseurs stets den Konflikt zwischen Geist und Körper, der seit Jahrtausenden alle Denker beschäftigt und sich zumeist in den Problemfeldern von Sünde und Moral oder der materiellen Begrenzung der intellektuellen Fähigkeiten bewegt. Cronenbergs Ausgangsbasis für diesen Konflikt ist meist biologisch-pathologischer Natur und wird dadurch ausgelöst, daß die Materie eine Entwicklungsrichtung einschlägt, die den Interessen des Intellekts zuwider läuft und von ihm nicht oder nur sehr schwer kontrolliert werden kann. Die Folgen sind für die davon Betroffenen immer schrecklich. Selbst SCANNERS, in dem Cronenberg Leute präsentiert, die mittels ihrer Geisteskraft die Körperfunktionen ihrer Mitmenschen kontrollieren können, also sozusagen ihr Geist den Körper im Griff hat, endet im Disaster.

Der Fragenkomplex, den Cronenberg mit seinen Filmen anreißt, umfaßt dabei zwangsläufig immer auch das Problem der Identität und des Identitätsverlustes. In DEAD RINGERS spaltet er diesmal nicht eine Person in Geist und Körper, sondern gleich in zwei mehr oder minder komplette Persönlichkeiten. Das Handlungsgerüst für seinen neuen Film, und das ist einer der faszinieren dsten Aspekte von DEAD RINGERS, lieferte ihm diesmal die Realität selbst:

Die Marcus-Zwillinge

Der Film beruht auf dem authentischen Fall der New Yorker Marcus-Zwillingen, der mit einem spektakulären Doppelselbstmord 1975 für Schlagzeilen sorgten. Cyril und Steward Marcus sahen sich nicht nur verblüffend ähnlich, sie waren auch seit ihrer Kindheit unzertrennlich. Ihre selbstgewählte Isolation und Abhängigkeit von einander nahm solche Formen an, daß sie nach Ansicht einiger Psychiater nicht in der Lage waren, eigenständige Persönlichkeits-Identitäten zu entwickeln. Die Marcus-Zwillinge waren beide hervorragende Gynäkologen. Sie spezialisierten sich auf die Behandlung unfruchtbarer Frauen und waren darin derart erfolgreich, daß Frauen von der ganzen Ostküste in ihrer Privatpraxis Hilfe suchten.

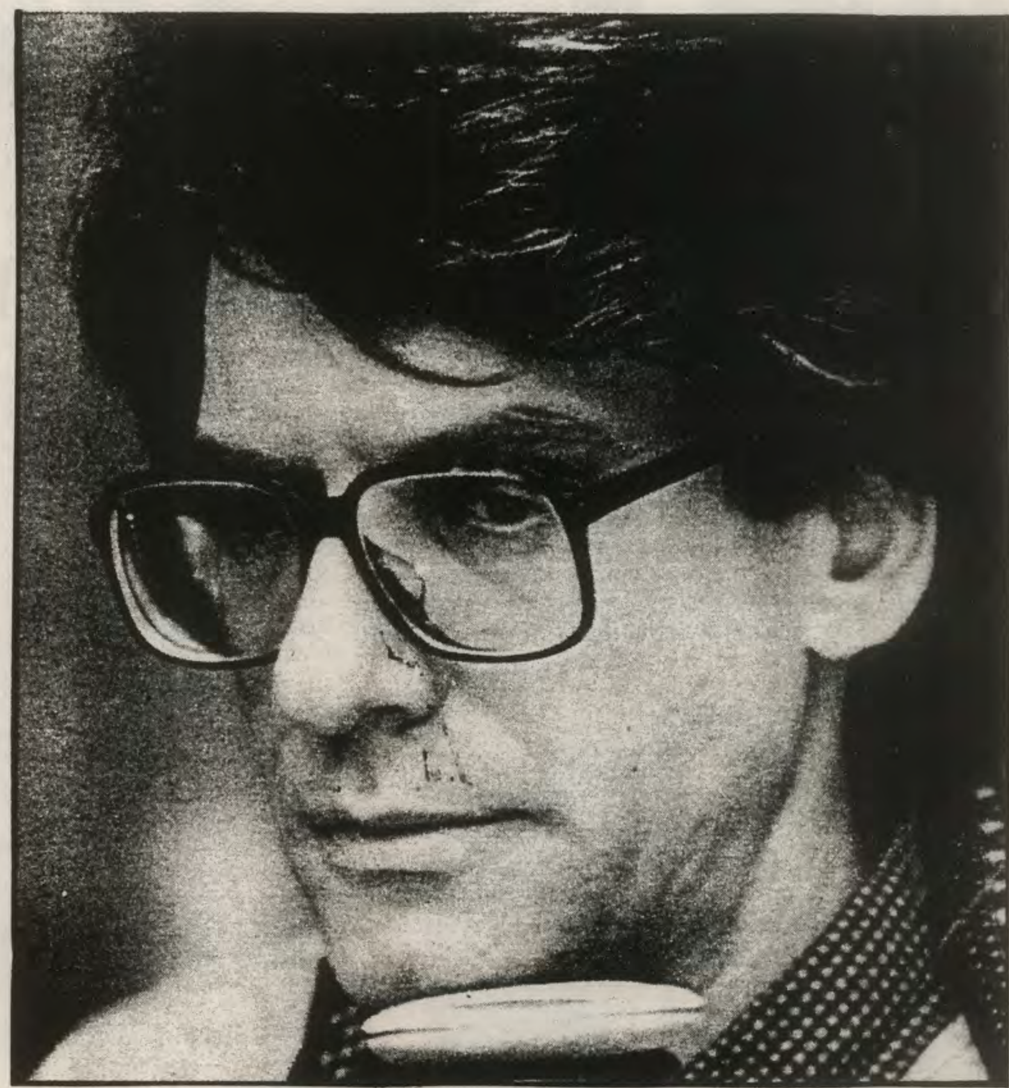
Doch das Verhalten dieser von den Patientinnen angebeteten modernen Fruchtbarkeistgöttern in Weiß nahm immer mehr psychopathologische Züge an. Zunächst nutzten sie ihre äußere, kaum von einander zu unterscheidende Ähnlichkeit, um sich für den jeweils anderen auszugeben. Während einer Untersuchung ging z.B. der eine Arzt kurz nach draußen, und der andere kam zurück, um an dessen Stelle die Behandlung fortzusetzen, ohne daß die Patientin sich dessen bewußt war. Solche noch verhältnismäßig harmlosen Eigenarten wichen schließlich völlig abweichendem und irrationalem Verhalten: Mit zunehmender Schizophrenie und steigendem Rauschgiftkonsum häuften sich Wutausbrüche der Zwillinge gegenüber ihren Patientinnen in der Praxis. Dann weigerten sie sich plötzlich, Krankenscheine zu unterzeichnen und behaupteten des öfteren, ihr Briefkasten habe Feuer gefangen. Der Gipfel war erreicht, als einer der beiden in den Operationssaal eindrang, der Patientin die Narkosemaske vom Gesicht riß, sie sich selbst aufsetzte und heftig hineinatmete. Offenbar verschwiegen die anderen Ärzte in falsch verstandenem Berufs-Ethos das sonderbare Verhalten ihrer Kollegen. Die Zwillings-Gynäkologen behandelten weiter.

Offenbar war es so, daß der scheue Cyril zuerst ausrastete, während der extrovertierte Stewart, der zahlreiche Liebesaffären hatte, ihm auf seiner psychischen Talfahrt nachfolgte, um ihm zu helfen. Stewart konnte Cyril nicht retten. Am 17. Juli fand man die beiden tot in dem von Abfall übersäten Appartement des einen in der Lower East Side.

Dreifach verzweigter Uterus

Die Schlagzeilen des bizarren Doppel-Selbstmords erregten sofort Cronenbergs Aufmerksamkeit. Ihm war klar, daß dieser Stoff geradezu nach einer Verfilmung schreit und wunderte sich, daß niemand anbiß. Als er jetzt endlich nach langer Vorbereitung die Sache selbst in die Hand nahm, stützte er sich auf die literarische Fiktionalisierung des Falls, den Exploitation-Roman "Twins" (so auch der Arbeitstitel von Cronenbergs Film) von Wood und Geasland, der 1977 erschienen war. Doch diese Vorlage änderte Cronenberg entscheidend ab. Im Roman führt die enge Bindung der "Ross"-Zwillinge zu einer homosexuellen Neigung. Cronenberg eliminierte dieses Motiv und schrieb dafür eine Frauenrolle rein: Die Schauspielerin Claire Niveau (Geneviève Bujold) konsultiert Cronenbergs "Mantle"-Zwillinge, da sie wegen einer anatomischen Besonderheit keine Kinder bekommen kann. Ihre eigenartige Beschaffenheit, ein dreifach verzweigter Uterus, ist zwar eine reine Cronenberg-Erfindung, doch der Regisseur be-

UNTERSUCHT DEN UNTERLEIB DER PSYCHE



harrt darauf, daß dies keine Science-Fiction sei. Mit dieser Personenkonstellation paßte der Stoff endgültig in Cronenbergs Konzept: Die Zwillinge müssen Zwillinge, Wissenschaftler, Gynäkologen und heterosexuell sein, die Frau Frau und Schauspielerin.

Cronenberg vermeidet in seiner Zwillings-Story das Filmklischee vom guten und bösen Bruder, das er noch mit SCANNERS pflegte. Dennoch haben seine Mantle-Zwillinge wie die echten Marcus-Brüder verschiedene Charaktere: Beverly (das ist ein Frauenname!) Mantle schuftet zu Hause, während sein Bruder Elliot draußen einem Beruf nachgeht, der ihm Anerkennung und Ruhm einbringt. Das ist ganz offensichtlich ein Modell der klassischen Ehe und ihrer Geschlechterrollen im patriarchalischen Gesellschaftssystem (vor denen bekanntlich auch homosexuelle Beziehungen nicht automatisch gefeit sind).

Geteilte Identität

Doch Cronenberg zielt nicht auf eine Kritik der bestehenden Verhältnisse. Er interessiert sich lediglich für die Gefahren, die dieses Rollenmodell für das darin verstrickte Individuum bereithalten kann: Ist dieses Modell stark ausgeprägt, verinnerlicht und nach außen hin abgeschirmt, werden in einer derart bedrückenden Beziehung alle Erfahrungen mitgeteilt und ausgetauscht, wodurch eine Vermischung und Verwirrung von Persönlichkeiten und Identitäten droht. "Du hast keine Erfahrung gemacht, solange ich sie nicht selbst erfahren habe! ", sagt Elliot im Film einmal zu Beverly. Normalerweise läuft das darauf hinaus, daß der Mann nach Hause kommt und seiner Frau alles mitteilen will, weil er sonst seine Erfahrung nicht vervollständigt zu haben glaubt. Cronenberg,der für solche Dinge immer extreme Bilder findet (SCANNERS ist für ihn z.B. auch eine Parabel über einen Chef, der seine Untergebenen unter Streß setzt!), ermöglicht das identische Äußere der Zwillinge jedoch das tatsächliche Nacherleben: Erst schläft Beverly mit Claire, dann sein Zwillingsbruder. Aber dieses Nach- und Miterleben ist für sie ein Zwang, der ihnen zum Verhängnis wird.

Als Gynäkologen haben Cronenbergs Mantle-Zwillinge eine besondere Perspektive auf das Verhältnis der Geschlechter. In diesem Beruf haben sie sofort, ohne viel zu reden, einen sehr intimen Kontakt zu ihren Kundinnen, den man ohne die Arzt-Patient-Situation, vom Zweck abstrahiert, normalerweise als sexuell bezeichnen würde. Das Problem der Mantles ist, daß sie Sexualität tatsächlich nur in rationalen Begriffen erfassen.

Cronenberg zeigt uns die Brüder am Anfang in dem Alter, in dem sich Jungen gewöhnlich für das andere Geschlecht interessieren. Schon da ist ihr sexuelles Interesse ein anatomisches, wissenschaftliches. Als ein Mädchen ihren Vorschlag zu einem Sex-Experiment empört zurückweist, suchen sie die gewünschte Erkenntnis im medizinischen Fachbuch und in der Anatomie-Modellpuppe. Doch da man Sexualität in ihrer Totalität nicht nur als physiologische, anatomische, rationale Vorgänge verstehen kann, kommen die beiden zu recht sonderbaren Schlußfolgerungen.

Auslösendes Moment ihres Untergangs ist Clair. "Sie ist eine Schauspielerin, eine Fälschung! Du weißt nie, wer sie ist!", warnt Elliot den verliebten Beverly. Aus Clair eine Schauspielerin zu machen, ist in einem Film über Identitätsprobleme ein cleverer Schachzug. Die Ironie besteht darin, daß Clair, die von Beruf aus ständig in verschiedene Rollen schlüpfen muß, genau weiß, wer sie ist, während die zwillinge das von sich eben nicht so ohne weiteres behaupten können.

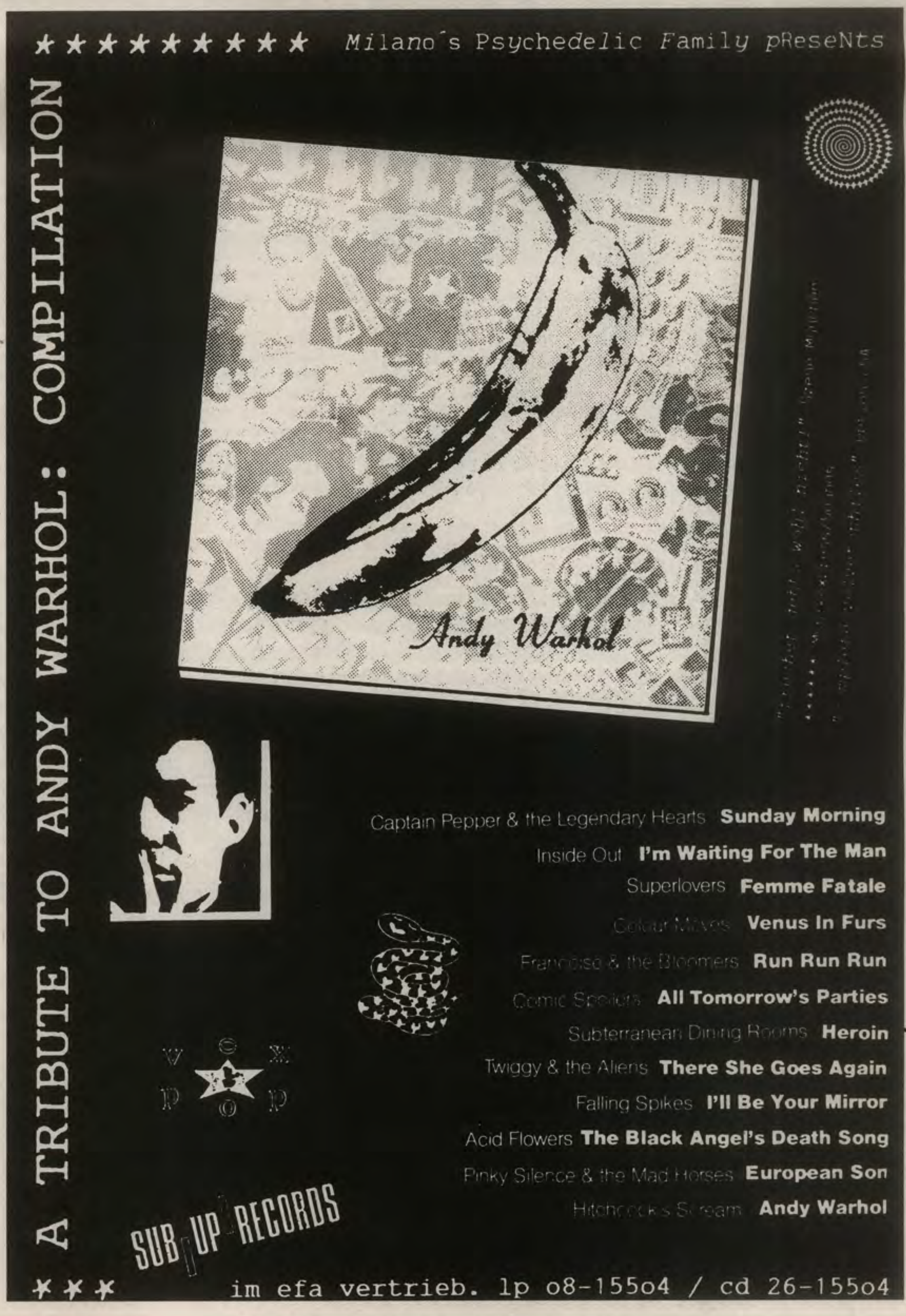
Die Mantle-Brüder sind Wissenschaftler Cronenbergscher Prägung, gleichermaßen gesegnet wie verflucht. Was sie tun sieht aus, als hätte es einen vernünftigen Sinn. Doch je weiter sie gehen, desto gefährlicher werden sie. In Cronenbergs Filmen ist die gute Absicht der Wissenschaftler die Wurzel allen Übels. In DEAD RINGERS ist das nicht ganz so einfach. Auch hier geht der Horror von den Wissenschaftlern aus, jedoch als Resultat der Identitätskrise (verstärkt durch das akademische Sexualitäts-Interesse, das Beverly auf die Macht der Gefühle nicht vorbereiten kann) und nicht wie sonst als diese Krise auslösender Faktor.

Der Horror manifestiert sich nur in wenigen Bildern drastisch. Mit der Alptraumvision Beverlys, in der ein mit ihm verwachsener Miniatur-Elliot durch die Bauchhöhle birst und sich von dem brüderlichen Gewebe losreißen will, liegt DEAD RINGERS voll im aktuellen Trend des Horrorgenres. Doch sie erspart ihm zehn Dialogseiten, ein Argument, das auch den britische Shakespeare-Mimen Irons, der bei Leibe kein Horrorfan ist, überzeugte.

Das Marathon-Prinzip

Die beiden nächsten Horrorszenen spielen mit der existentiellen Furcht des Hilflos-ausgeliefert-Seins. Die eine, in der Beverly in den OP stürzt und eine narkotisierte Patientin mitten in der Operation attackiert, gewinnt ihre Qualität durch die dynamische Inszenierung. Aber auch durch künstlerische Freiheit: Cronenbergs Ärzte tragen feuerrote OP-Kittel, was Assoziationen an heidnische Kulte und Menschenopfer heraufbeschwört. Die andere ist weitaus grausamer und läßt den irrsinnigen Frauenarzt mit seinen selbst entworfenen Instrumenten im Unterleib einer Patientin hantieren. In ihrem Gesicht liest man Schmerz und Panik ab. Der Horror dieser Sequenz wird dadurch eingeleitet, daß uns Cronenberg zuvor die Instrumente zeigt, die so gefährlich aufblitzen und so befremdlich aussehen, als kämen sie von einem anderen Stern und könnten unmöglich für den Gebrauch am Menschen bestimmt sein (tatsächlich werden sie auch als Kunstobjekte zum Kauf angeboten). Was diese Szene aber, insbesondere für das weibliche Publikum so unerträglich macht, ist der Zugriff auf das außerfilmische, in der Alltagsrealität der Zuschauerinnen verankerte Wissen um den Charakter des Schmerzes. Das ist das gleiche Prinzip, das die Zahnarzt-Szene im MARATHON MAN so grausam machte. Was spürt man, wenn man von einem Zombie in Stücke gerissen wird? Was ist dieser abstrakte Schmerz im Vergleich zu dem, der auf der Erinnerung aufbaut?

Die psychische Höllenfahrt der Zwillinge in die Verzweiflung, die Drogensucht und den Wahnsinn spiegelt der Zustand ihres unmittelbaren Lebensraums. Ihre Wohnung mit angegliederter Praxis ist ultramodern eingerichtet und Designergestylt. Sie sieht nicht aus, als könne man dort leben und arbeiten, und sie wird in entsprechend kalt glänzenden Bildern der Werbespot-Ästhetik präsentiert. Der Ausweitung der psychischen Krise folgt die Zerstörung der persönlichen Umgebung. Am Schluß verweist das Chaos der verwahrlosten, demolierten Wohnung auf das Chaos der Psyche. Die letzte Operation nehmen die Zwillinge an sich selbst vor. (Thomas Gaschler)



Das Damen



"Wir leben von unseren Plattensammlungen"

Diese Europäer! Erst fragen sie, warum die Haare so lang sind, und redet man dann endlich über Musik, vergleichen sie einen dauernd mit **DINOSAUR JR.** und **HÜSKER DÜ.** Dabei läßt sich das Silbergespinst der Musik von **DAS DAMEN** nicht so ohneweiteres mit einem Vorbild unter einen Hut bringen. Zur Hilfestellung haben sie auf alle Fälle einmal die **BEATLES**-Nummer **"Tragical History Tour"** gecovert und lassen auf ihren Platten den **MC 5**-Recken **Wayne Kramer** mitspielen. Wer sich sonst noch von den alten Fürzen für **DAS DAMEN** und ihre Generation von Bands interessiert, erfahren Sie in einem Feature aus dem Augsburger **Bootleg** von unseren Mitarbeitern **Stephan Englmann** (Moderation) und **Martin Posset** (Reporter vor Ort). Kamera: **Astrid Kröger.**

Die beste, (weil) interessanteste Musik entsteht momentan durch eine Herangehensweise an (rock-) musikalische Traditionen, nicht durch bloßes, (im Falle **Grebo** plumpes, von anbiedernd, kumpelhaften, widerlich cleverdumpfen Insider-Augenzwinkern begleitetes) Zitieren, sondern vielmehr duch fanmäßiges, also ernsthaftes (nicht humorloses) Aufarbeiten persönlicher Vorlieben, im Extremfall einer Gruppe, wie **SAINT VITUS** mit **BLACK SABBATH** (richtig, Herr **Bach**, das ist für den Genuß dieser Band völlig unwichtig) einerseits, durch Zertrümmern aller erdenklichen musikalischen Stile in klienstmögliche Teile, um sie nachher individuell/originell zusammensetzen zu können, andererseits, wie **VOIVOD** oder **DAS DAMEN**, die wie viele aus der Hardcore-Ecke kommende Bands diesen Weg gehen. Nicht zu Unrecht häufig in einem Atemzug mit **DINOSAUR JR.** genannt, relativiert sich die Ähnlichkeit bei genauerem Betrachten doch beträchtlich. Beziehen sich **DINOSAUR JR.** neben ihrer offenkundigen Vorliebe für 70'ger **Hard Rock/Heavy Metal** vor allem auf **Neil Young**, sind also eher der ersten Richtung verpflichtet, was ihnen ein kräftiges Aufstampfen auf den Lehmboden der Tradition, ein wuchtiges Bauen auf den Fundamenten der Rockgeschichte ermöglicht, liegt der Fall bei **DAS DAMEN** anders. Trotz ihrer soundmäßigen Nähe zu **DINOSAUR JR.** sind sie so ohneweiteres nicht mit irgendeinem Vorbild unter einen Hut zu bringen, das macht wohl das, bei aller Härte und Wildheit, eigentümlich Luftige, Wolkige, Silbergespinstige in ihrer Musik aus. Zwangsläufig eigentlich, fehlt ihnen doch der Boden zum zornigen Aufstampfen, zum Wälzen und Sich-suhlen. Immer scheint er, zwar vorhanden, aber ein Stückchen unter den Füßen der **DAMEN** zu schweben, was allerdings sehr wohl ermöglicht, in der Wut einmal Geschirr zu zertrümmern, womit wir wieder am Beginn dieses Artikels gelandet wären und elegant an **Martin Posset**, unseren Reporter vor Ort, übergeben können.

Stimmengewirr und Gelächter, unter dem sich kurz die Melodie von **"Magical Mystery Tour"** abzuzeichnen scheint. Die Stimme von **DAS DAMEN**-Gitarristen **Jim Walters**: "Wir blödeln immer so 'rum. Tut mir leid." Drummer **Lyle Hysen**: "Das hiesige Bier tut da aber auch seinen Teil dazu!" FADE IN -

I.

... danke ich dem Kollegen **Englmann** für seine nette Einführung, um noch einmal kurz auf den Begriff "Zitat" zurückzukommen. Denn der ist in userm Kontext mit einer Idee von Pop als Gesamtkunstwerk verbunden, die in ihrer letzten Verwässerung als **Grebo** nur noch ein paar im besten Falle in der Covergestaltung gut verwertbare **Styling-Konzepte** hervorbrachte. Wir dagegen mußten von dieser Idee vor nicht all zu langer Zeit Abschied nehmen mußten, weil alle interessanten neuen Bands eine **Non-Appearance** pfegten und die so gerne gezogene Parallele zwischen Musik und Schuhwerk (Hosenschnitt, Hemdenmuster etc.) auf diese netten, in der Regel aber in Sack und Asche gehenden Jungs aus den Staaten angewandt kaum zu deren oder ihrer Platten Gunsten ausgefallen wäre.
Kaum hat man sich also damit abgefunden, kommen **DAS DAMEN** auf Tour und jede Konzertankündigung, jedes noch so kleine Artikelchen zitiert "Best hair in New York City", sogar der aus dem Gleiche-Brüder-gleiche-Kappen-Labelethos heraus um eher nüchterne Produktbeschreibungen bemühte SST-Mailorder wird euphorisch: "A four-wheel sex machine." Eine anscheinend ziemlich glamouröse Band.
"Wir haben mit so 'was eigentlich nichts zu tun," erklärt Bassist **Phil L. Totenhosen** alias **Bundschuhe** alias **von Trapp**. Für den Interviewstil der Band typisch übernimmt Drummer **Lyle** sofort mit "Die schreiben das einfach so", um an **Phil** zurückzugeben, der kurz mit dem Bonmont "Wir sind nicht glamourös, sondern die Leute, mit denen wir 'rumhängen." glänzen darf, bevor **Jim Walters** zu einer ihm als Gitarristen zustehenden längeren Variation des Themas ansetzen darf: "Ich habe hier ein paar Interviews gegeben und viele Fragen bezogen sich auf das Visuelle. Es ging mehr darum, warum unsere Haare so lang seien, und nicht, warum unsere Songs so oder so sind. Für mich ist das (Visuelle) völlig irrelevant."
Zumal die Vier für unsere Verhältnisse auch nicht so extravagant wirken. Ein stilbildendes Potential ließe sich einzig der Wollmütze von Gitarrist **Alex Totino** zusprechen. Wo bei unseren Mützen ein Bommel sitzt, ist bei seiner eine Öffnung, aus der sein wallendes Haupthaar wie ein Hunnenzopf hängt. Da er diese aber auf der Bühne nicht trägt, kamen sich **DAS DAMEN** ausgerechnet in Berlin underdressed vor:
Lyle: "In New York sind wir 'fashion gods', aber gegen die in Berlin können wir nicht anstinken. Die sind dort alle ... (Fingerschnippen)"
Alex: "In New York kosten Lederhosen mehr als eine **Fender Stratocaster.** Jeder vernünftige Mensch wird sich zuerst eine **Strat** kaufen."
Lyle: "Mode ist zu Hause fast eine Art backlash. Viele Bands verachten einen, wenn man sich entsprechend anzieht."

> "Wenn man anfängt zu spielen,
> ist alles da und kommt als dieser
> **Misch-Masch** heraus.
> So geht das."

Alex: "Die denken, man sei zu auffällig. Wenn man ein Hemd mit Knöpfen trägt, ist man schon großkotzig, steckt man's in die Hose, ein Arschloch. Shorts sind chic zu Hause."
Soviel zum Thema Mode.

II.

Wie vom Kollegen Englmann in seiner Einführung schon erwähnt, relativiert sich die vielzitierte (soundmäßige) Ähnlichkeit von **DAS DAMEN** und **DINOSAUR JR.** beträchtlich, tritt man näher an das Silbergespinst der Musik erster.
Das Erstaunliche an ihnen ist, daß ihre Musik tatsächlich kaum mit Vorbildern in Verbindung zu bringen ist, Einflüsse nie so manifest auftreten, daß man die Musik durch sie befreidigend charakterisieren könnte. Ihr Referenzraum scheint unendlich, alles zwischen den frühen 60ern und heute taucht irgendwo in ihren Songs einmal auf. Namentliche Erwähnung finden an dieser Stelle zumeist **LED ZEPPELIN, CCR, BLUE ÖYSTER CULT** und **GREATFUL DEAD**, aber auch Zeitgenossen wie **SONIC YOUTH** und natürlich **HÜSKER DÜ.** Für das Leichtfüßige ihrer Musik setzt zunächst die multikulturelle Atmosphäre der Großstadt musikalisch-biographische Prämissen:
Phil: "Wir sind um New York aufgewachsen. Es gibt dort so viele verschiedene Arten von Leuten, die (ebenso) viele Arten von Musik machen. Es gibt afrikanische, orientalische, europäische Musik, Folk, Country, Rock'n'Roll. Man kann gar nicht auf die Straße gehen ohne so vielen verschiedenen Sachen ausgesetzt zu sein. Unbewußt nimmt man das alles auf. Wenn man anfängt zu spielen, ist es alles da und kommt als dieser Misch-Masch (O-Ton) heraus. So geht das."
Aber da ist noch mehr: **DAS DAMEN** sind eben **keine** Dialektiker im Sinne von **Iggy**s **"More"** ("more destruction, more culture"), ihr Referenzraum ist ein von historischen Wertungen, Bezügen freier. Sie weigern sich ihre Musik wie jede andere in irgendwelche Schubladen zu stecken.
Phil: "Man kann natürlich sagen, irgendwas klänge orientalisch. Aber wer weiß, wieviel verschiedene Kulturen es da im Orient gibt."
So verwenden sie Kleinstbauteile verschiedener Musikstile (wobei da, um Mißverständnissen vorzubeugen, die orientalische Musik einen recht geringen Stellenwert hat), aber sie kombinieren, collagieren sie nicht. Es steht ihnen fern Musikstile zu **zertrümmern**, einfach, weil die ihnen als dauernder Input gedacht viel nützlicher sind. Über die Notwendigkeit, historisch überholtes, irgendwann entwertetes/neu bewertetes **als solches** aufzugreifen, über die in **J. Mascis**' Stimme noch so präsente Logik des **Zitats** erhaben zu sein, darin liegt das **Neue** bei **DAS DAMEN.**
Phil: "Die russische futuristische Poesie wie **Majakowski** schuf eine völlig neue Sprache, indem sie die Artikel, die Prä- und Suffixe vertauschte."
Nun, Ihr werdet gemerkt haben, daß er über den Namen der Band spricht. Aber das gilt auch für die Musik.
Jim: "Es hat auch viel mit absurder Lyrik zu tun. Es ist eine Art Statement - you know, viel von unserer Sprache basiert auf einer Art älteren Soziologie -, eine Art Statement, wie wenig passend unsere Sprache in der modernen Gesellschaft zu dem ist, was eigentlich passiert im alltäglichen Leben."
Phil: "Es wäre ja irgendwie unpassend ein 'Fräulein' (O-Ton) 'Dame' zu nennen."

Man fände es ja auch allgemein etwas unpassend, die Musik von **DAS DAMEN** "psychedelisch" zu nennen, bloß weil auf ihrer ersten LP **"Jupiter Eye"** und der vorangegangenen unbetitelten EP ab und zu ein paar Tonspuren rückwärts laufen.

III.

Tritt man wieder einige Schritte von dem Silbergespinst der Musik zurück, dann kann man **DAS DAMEN** zusammen mit Bands wie **SOUL ASYLUM, DINOSAUR JR.** und einigen anderen mit **HÜSKER DÜ** in Verbindung bringen, in eine Tradition der Verbindung von Noise, Geschwindigkeit und im Falle **DAS DAMEN** der europäischen, britischen Popharmonik entlehnter Melodien stellen. Man kann sie eben wie jede andere Band auch in eine Schublade (der Engländer/Ami etc. sagt da übrigens "Taubenschlag" dazu) stecken - und tut das auch, weil es dann viel einfacher ist, über Musik zu **sprechen.** Als **DAS DAMEN** im Augsburger **Bootleg** auf die Bühne kamen, riefen sie dem Discjockey zu, er solle noch etwas Musik spielen, "but for god's sake, don't play **DINOSAUR** or **HÜSKER DÜ**!"
Sie kennen also diese Vergleiche, mögen sie aber nicht hören.
Phil: "Sicher kennen wir alle **HÜSKER DÜ.** Aber wenn ich eine Liste meiner Top-10-Bands zu machen hätte, wären sie nicht dabei. Wir hören uns eher Sachen wie die **BEATLES** an."
Jim: "Ich denke, es gibt für keinen/nichts eine Schublade."
Phil: "Ich haße, das auf den Tisch zu bringen, aber wir werden hier drüben ständig mit **DINOSAUR JR.** verglichen. Ich liebe sie, aber finde, wir machen 'was ganz anderes - in jeder Weise, außer im ganz oberflächlichen Sinne wie sie sind laut, wir sind laut, sie haben lange Haare, wir haben lange Haare, sie verwenden WahWah-Pedale, wir tun es. Aber ihr Songwriting ist ganz anders, seine Konsistenz. Unsere Instrumentierung ist anders, wir haben zwei Gitarren."
Das tief empfundene Bedürfnis der amerikanischen Seele nach Anerkennung als Individuum.
Phil: "Wir wuchsen alle in dem Glauben auf, Individuen zu sein. Wir wuchsen alle in der Abhängigkeit von dem gleichen Land auf, die gleichen Schulen besuchend, die gleichen paar Platten hörend, mit den gleichen alltäglichen Problemen kämpfend. Was herauskommt klingt im ganz Allgemeinen vielleicht gleich. Wir drücken es als Amerikaner aus, deswegen klingt es amerikanisch. Wenn Du aber tiefer greifst, siehst Du die Komponenten, die es individuell klingen lassen.
Wir wollen das so sehen: Wir sind Teil dieser amerikanischen Subkultur, dieser Gemeinschaft. Aber es gibt bestimmte Dinge, die Du sehen mußt, um unsere Musik zu verstehen. Andernfalls verlieren wir, wenn Du uns in diese Kategorie steckst."

"Hauptsächlich sind es diese langhaarigen Rock'n'Roll-Typen, die uns anschauen kommen."

IV.

Als Teil einer Gemeischaft begreifen sich **DAS DAMEN** eher im Zusammenhang mit ihrem Label **SST** aus **Lawndale** "Rock City", **California.** Das findet zunächst 'mal seinen Ausdruck darin, daß sie schlicht alles geil finden, was da 'rauskommt. Labeleigner **Chuck Dukowskis** Hoffnung, seine Bands hätten mehr miteinander zu bereden als nur Musik, bestätigen sie.
Lyle: "Wir haben eine Menge, worüber wir reden können. Es ist so, wie wenn man einen entfernten Verwandten trifft, jemand mit den gleichen Großeltern."
Wenn sie z.B. **ANGST** aus **San Francisco** treffen, die auch gerade auf Tour sind, geht das so:
Lyle: "Wir haben mit **ANGST** gespielt the other night. Als sie auf die Bühne kamen, sagten sie: '**DAS DAMEN** sind aus New York, wir sind von San Francisco, here we go!'"
Ziemlich unspektakulär.
Alex: "Sie sind auch auf Tour und sie wissen auch, wie das Leben im Amerika der Reagan-Ära ist."

V.

So groß der Referenzraum ihrer Musik ist, so refernzen reich ihre Songs, nach Zitaten oder platten Anspielungen sucht man - wie erwähnt - meist vergebens. Da ist es schon ergiebiger, auf die Verpackung ihrer Platten zu sehen, z.B. die ihrer letzten LP **"Triskaidekaphobe".** Da bringt **Jim** dann den Namen des von ihm verehrten **MC 5**-Gitarrero **Wayne Kramer** unter, der auf der extended Auskoppelungs-Version des Stücks **"555"** auch mitspielt (siehe Review hinten im Heft). Aber auf **"Triskaidekaphobe"** ist auch ein **"fIREJOKE"** betitelter Song, der sich kein bißchen nach der Band um **Mike Watt** anhört, und weite tEILE dER lINERNOTES sIND iN eINEM nUR zU bEKANNTEN sCHRIFTBILD aBGEFASST.
Lyle: "Wir probten **'fIREJOKE'** und es hörte sich wie **fIREHOSE** meets **KILLING JOKE** an. Wir ließen es dann, Du kannst Dir sicher vorstellen, wie übel das klang."
Alex: "Also änderten wir es stilistisch, behielten aber den Titel **'fIREJOKE'** - "
Jim: "Es war eine Art Arbeitstitel, den wir behielten. Die Leute kamen dann zu unseren Gigs und sagten: 'Ihr macht Witze über **fIREHOSE**, das ist cool!' Und wir: 'Nein nein! Wir mögen sie.'"
Lyle: "Ich traf **Mike Watt** und gab ihm ein Tape. Gefiel ihm."
Entsprechend den von **Phil** schon angedeuteten musikalischen Präferenzen der Vier, covern **DAS DAMEN "Magical Mystery Tour"** der **BEATLES.**
Lyle: "**'Tragical History Tour'**!"
HOWL: "Warum?"
Alex: "Es ist einfach zu spielen."
HOWL: (Stirnrunzeln)
Alex: "Hast Du schon 'mal versucht **'Yesterday'** zu spielen?" (Allg. Gelächter)
Jim: "**Michael Jackson** hat, wie Du sicher weißt, die Rechte an allen **BEATLES**-Songs und es gibt in Amerika so viele wirklich üble Sachen wie Turnschuhwerbung, in der sie (singt) 'You say you want a revolution' verwenden. Ich dachte, es wäre cool eine Rockversion davon zu machen, wenn jemand eine Version macht, der den Song wirklich mag und nicht nur Schokolade verkaufen will."
Dementsprechend trägt der Song auf der gerade erschienen, schon erwähnten **"Marshmellow Conspiracy"**-EP den schönen Titel **"© Song For Michael Jackson To $ell".**
Lyle: "Er wurde recht populär, weil wir ihn für unsere Tour durch die Staaten verwendeten. Wir nannten sie **'Tragical History Tour'.**"

"Es ist so, wie wenn man einen entfernten Verwandten trifft."

VI.

Nur zwei Tage nach den Präsidentschaftswahlen in den Staaten war es unvermeidlich **DAS DAMEN** um einen Kommentar zu denselben zu bitten. Eine Aufforderung, die zunächst einmal mit allgemeinem Schmerzensgeheul quittiert wird.
Alex: "Wir hatten schon eine dunkle Ahnung davon, wie idiotisch und ignorant Amerika ist. Das hämmerten sie uns jetzt ein, bewießen, daß die Amerikaner nicht die nettesten Leute sind. Es ist ziemlich enttäuschend, wenn ich daran denke, wieder nach Hause zu fahren, soweit es das angeht.
Wir hofften darauf, daß vielleicht doch noch jemand anderes gewänne als so ein verrückter Republikaner. Die Medien in den Staaten sind so mächtig, daß es offensichtlich war, daß **Bush** gewinnt, weil sie auf seiner Seite waren. Es ist wirklich schrecklich. Es war wie bei einem Autounfall, man sieht es kommen und kann nichts dagegen tun."
Alex selber war nicht wählen. Er ist brasilianischer Staatsbürger. Ihrer ungewohnten Einsilbigkeit bei diesem Thema nach zu schließen, hatte der Rest der Band aber nicht gerade große Lust gehabt, sich dem Unglück in den Weg zu stellen. **DAS DAMEN** sehen sich selbst nicht als Teil einer politischen Koalition, sie repräsentieren nur "die Leute, die genug haben" (**Alex**). Der **Rainbow Coalition**linksliberalismus des schon erwähnten **Mike** "Ich bin stolz, daß mein Bürgermeister ein Schwarzer ist" **Watt** geht da schon als "radikale Position" durch.
Alex: "Für die ist es einfach, sich so in eine politisch radikalere Sache zu verwickeln. Ich muß erst einmal meine Miete zusammenbekommen."

VII.

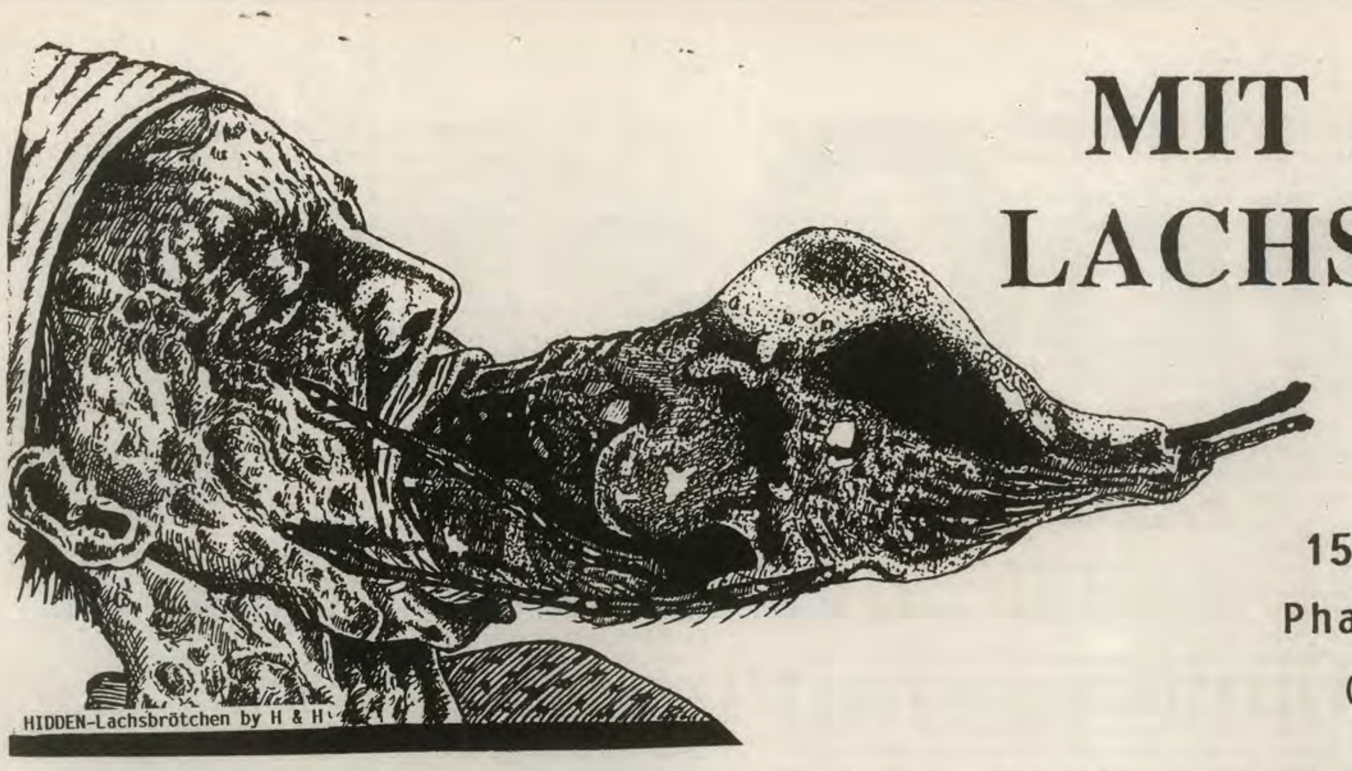
Mit Seitenhieben auf Kollegen sparen **DAS DAMEN** nicht - bei aller musikalischen Bewunderung für **MINUTEMEN/fIREHOSE** oder **DINOSAUR JR..** Ein kleiner Kommentar zur offensichtlichen Opinion-Leader-Rolle **Thurston Moores** in New York - sein "Their music just explodes" wurde lange genug in jedem **DINOSAUR JR.**-Artikel zitiert.
Lyle: "Manche Bands brauchen es serviert, andere können es sich selbst holen."
Dabei spielte dieser Mann auch bei der Veröffentlichung der ersten, unbetitelten, später in's **SST**-Programm übernommenen EP von **DAS DAMEN** eine hilfreiche Rolle:
Lyle: "Als wir anfingen, verwandten wir seinen Namen, sein Label (**Ecstatic Peace**) um unsere EP herauszubringen. Aber das war keine große Sache, **Thurston** im Büro oder so 'was. Bevor wir auf Tour gingen, fragten wir ihn, ob wir den Namen seines Labels verwenden dürften, und er sagte: 'O.k., let's go!' No big deal. Es war unsere Finanzierung."
In einem im amerikanischen Fanzine **Flesh & Bones** veröffentlichten Tour-Tagebuch erzählt **Lyle** unter anderem von einem Auftritt im New Yorker **CBGB's**-Club, bei dem er am Rande einige Worte mit **Debbie Harry** und **Chris Stein** wechselte. Inwieweit sind denn die "Old School"-NY-Rock' n'Roller an den jungen Bands interessiert?
Lyle: "Wenn es ein wirklich angesagter Gig ist, dann kommen sie, wenn Geld drinsteckt. Die sind alle ausgebrannt und pleite. Die kümmern sich nicht um die neuen Kids im Block. Die wollen höchstens Deine neue Platte produzieren."
Jim: "Es sind wenige, die es interessiert."
Lyle: "**DeeDee Ramone** interessiert es."
Jim: "**Joey** kommt in die Clubs und chekt die Szene aus. Es ist schwer zu sagen, es ist eine andere Szene."
Schönes Stichwort. Denn die verschiedenen Szenen des **Big Apple** und ihre Starrheit nerven **DAS DAMEN.**
Jim: "New York ist gespalten. Ich haße so 'was."
Alex: "Es gibt ein Hardcoreszene, eine Artrock-Szene -"
Lyle: "Es gibt auch eine Polka-Szene."
Phil: "Zu Hause gibt es auch eine große Ska-Szene."
Lyle: "Wir haben einmal mit einer Skaband gespielt, aber die fuhren da nicht so darauf ab. Es gab hinterher eine große Schlägerei am Strand."
Alex: "Ja, die fielen da alle in Coney Island ein.
Zu Hause ist es wirklich hart, weil alles so fixiert ist, als ob alles sein festes Publikum hätte. Am Freitag ist immer eine Hardcore-Show und es wäre keine gute Idee, dort zu spielen, zu versuchen, mit den Skinheads zurecht zu kommen. Und der Veranstalter würde einen nicht anständig behandeln.
Ich finde diese Artrock-Sache ganz o.k., Leute, die versuchen dieses und jenes zu mischen. So bekommen wir eine andere Gruppe von Leuten in unser Publikum. Aber hauptsächlich sind es diese langhaarigen Rock'n'Roll-Typen, die uns anschauen kommen. Es ist erfrischend, dann 'mal jemand ohne Haare bei unseren Shows zu sehen - oder jemanden, den man noch nicht gesehen hat."
Jim: "Wir versuchen mit Bands aus anderen Richtungen zu spielen. **HUGO LARGO** z.B., die sind aus einem ganz anderen Publikumszirkel, so einer New Yorker Intellektuellen-Szene. Wir möchten für die Shows machen. Ich denke, das ist cool."

"Sie bewiesen, daß die Amerikaner nicht die nettesten Menschen sind."

VIII.

Von **SPEX** wurdet Ihr als "coming stars" apostrophiert. Könnt Ihr von der Musik leben?
Lyle: "Wenn wir von der Presse leben würden, ginge es uns sehr gut."
Alex: "Wir wären ziemlich wohlhabend, weil wir auch zu Hause eine gute Presse haben. Es ist großartig seinen Namen zu lesen mit was Gutem nebendran, aber es verkauft keine Platten."
Lyle: "Um so mehr man tourt, um so eher kann man vor der Band leben. Das ist die einzige Art und Weise. Vom Vinyl zu leben, ist ein abstraktes Konzept für uns. Es sei denn, es stört einen nicht, bei den Eltern zu wohnen oder in einer Hundehütte."
Alex: "Ansonsten muß man auf Tour bleiben."
HOWL: "Erwartet Ihr in absehbarer Zeit vom Plattenverkaufen leben zu können?"
Phil: "Nur von unseren Plattensammlungen."
Lyle: "Wir kommen hier her und kaufen rare deutsche und niederländische Pressungen von Punkrock-45ern, fahren nach Hause und verkaufen sie. Wir leben von unseren Plattensammlungen."
Allgemeine "Exactly!"-Rufe und Gelächter. Der Reporter gibt zurück in's Funkhaus.

"In New York sind wir 'fashion gods'."



HIDDEN-Lachsbrötchen by H & H

MIT ANZUG UND LACHSBRÖTCHEN

15. Internat. Festival des Phantastischen Films München

(ein Rückblick von Ecki Vollmar)

Lange Zeit war es angekündigt und die Voranzeigen von HELLBOUND: HELLRAISER II, DEAD HEAT oder BAD TASTE ließen München für eine Woche zum Mekka der Horrorfilmfreunde werden. Bei mehreren Anrufen wurde uns zugesagt, daß die Filme verbindlich wären, daß Julie Carmen zur Premiere von FRIGHTNIGHT II kommen werde, daß Clive Barker wahrschienlich auch zur Weltpremiere von HELLRAISER II anwesend sein werde, nur ob als "Überraschungsfilm" jetzt Cronenberg's DEAD RINGERS oder THEY LIVE von Carpenter gezeigt werde, das stehe noch nicht fest.
Dann, am Eröffnungstag, Verwirrung. DEAD HEAT sei noch nicht da, hieß es, werde auf morgen oder - ganz sicher - auf übermorgen verschoben. Stattdessen zeigten sie OBLONG BOX, einen uralten Hammer Schinken. Ärgerlich. Und befremdlich das Publikum: zur Hälfte mit bunter Gesichtsfarbe beschmierte Ladies in Abendkleidern und mit Sektkelch, zur anderen Hälfte schicke Szenebubis. Ob man "nachher" noch ins Vier Jahreszeiten gehe oder auf die Party im P1. Nachher, das heißt nach BEETLEJUICE, fuhren die von Hannover, Stuttgart oder Wien Angereisten erstmal wieder heim, denn OBLONG BOX wollte man sich dann doch nicht antun. Kein Wort von der Verschiebung übrigens in der Eröffnungsrede.
Am nächsten Tag ging's weiter: HELLRAISER II abgesetzt, man zeige dafür NIGHTMARE IV. UNDERWORLD abgesetzt, man zeige X-TRO. DEAD HEAT werde definitiv nicht gezeigt.
Freitag: FRIGHTNIGHT II, keine Rede von Julie Carmen. Als "Überraschungsfilm" läuft Ken Russell's LAIR OF THE WHITE WORM.
Keinen wunderte es mehr, als am Samstag noch BAD TASTE abgesagt und dafür THE HIDDEN gezeigt wurde.
Fazit: Das Ganze war eine einzige Farce. Wen interessieren denn auf einem Festival Filme, die entweder letzte Woche im Fernsehen liefen, längst auf Video erschienen sind oder bald erscheinen werden oder Filme, die schon vor einem Jahr durch die englischsprachige Fachpresse gingen?

Aber man hätte es sich denken können, daß die Faltenhosen-Milchgesichter, die in Radio- und Fernsehinterviews nicht müde wurden, zu erklären, wie primitiv "Gewaltfilme" doch seien und wie sehr man sich bemühe, den Phantastischen Film dem "normalen, anspruchsvollen" Publikum zugänglich zu machen,und die für die Deppen von der Filmhochschule die Mäntel ausbreiten, dem Fachpublikum aber blasiert die Stehplätze zuweisen, daß solche Typen ein Horrorfilmforum zum Laufsteg für Schicki-Mickis machen.

Wir haben uns sehr geärgert.

DIE FILME:

Mittwoch

BEETLEJUICE
(USA, 1988; Regie: Tim Burton)

Belanglose, bemüht witzige Millionenproduktion mit den üblichen Inkredienzien: junge Menschen, alte Geister, poppige Musik.

THE OBLOMG BOX
(GB, 1969; Regie: Gordon Hessler)

Haben wir uns erspart.

Donnerstag

DR. JEKYLL AND SISTER HYDE
(GB, 1971; Regie: Roy Ward Baker)

Interessante Mischung aus Jekyll-und-Hyde- und Ripper-Film. Lief vor drei Wochen im Kabel.

RUBICON
(N, 1988; Regie: Leidulv Risan)

Langweilige Geschichte um ein Küstendorf in Norwegen, wo nach einem Atomunfall die Leute sterben und keiner weiß wieso. Wir wußten nicht, wieso der Film unter dem Prädikat "phantastisch" lief.

A NIGHTMARE ON ELM STREET IV: THE DREAM MASTER
(USA, 1988; Regie: Renny Harlin)

Sündhaft teurer Tenny-Film, der mit dem Original ungefähr so viel zu tun hat wie HOWL mit dem BPS-Report. Siehe HOWL Nr. 1.

A RETURN TO SALEM'S LOT
(USA, 1987; Regie: Larry Cohen)

Beschissenes Sequel. Gibt's längst auf Video.

X-TRO
(GB, 1982; Regie: Harry B. Davenport)

Lustiger, kleiner Film mit sehr guten surrealistischen Einlagen. Steht in jeder Videothek.

Freitag

THE BRAIN FROM PLANET AROUS
(USA, 1958; Regie: Nathan Hertz Juran)

No-Budget-Science-Fiction. Ganz witzig.

WAR OF THE SATELLITES
(USA, 1958; Regie: Roger Corman)

Großartiges Billigfilmchen.

LA SEPTIEME DIMENSION
(F, 1987; Regie: Laurent Dussaux)

Haben wir uns erspart.

FRIGHT NIGHT II: MEIN NACHBAR, DER VAMPIR
(USA, 1988; Regie: Tommy Lee Wallace)

Der Film mit dem Bindfaden! Ärgerliches Sequel eines ohnehin schon schwachen Vorgängers. Die teilweise sehr guten Effekte trösten nicht über unerträgliche Teeny-Hampeleien hinweg. Als sich am Schluß der Arm der verbrannten Vampirqueen aus dem Sarg hebt, löste der schwarze Bindfaden, an dem ergezogen wird, im Kino Lachsalven aus.

THE LAIR OF THE WHITE WORM
(GB, 1988; Regie: Ken Russell)

Ken Russell's Filme sind eine zwiespältige Angelegenheit. Oft steht die aufdringliche Plumpheit, mit der er dem Zuschauer seine Symbolik um die Ohren haut, in hartem Kontrast zu seinen poppig-morbiden, sehr stilvollen und sehr britischen Bildern. Das (schon etwas angegraute) Enfant Terrible des englischen Films hat mit THE LAIR OF THE WHITE WORM sein bisher bestes Machwerk abgeliefert und zugleich für die einzige Überraschung des Festivals gesorgt. Als Randbemerkung sei noch angefügt, daß die katholische Filmkritik bisher gegen fast alle Russell-Filme gegeifert hat. Na, Jungs, diesmal habt ihr wirklich etwas, wo ihr eure Zähne reinschlagen könnt!
Ein schottischer Wissenschaftler gräbt bei Erdarbeiten den seltsam geformten Schädel einer riesigen Schlange aus. Bei der traditionellen Jahresparty der Oberschicht wird er seinem Nachbarn vorgestellt, einem jungen, zynischen Adeligen, der mit der Schwester seiner Verlobten befreundet ist (Catherine Oxenberg). Der erzählt ihm, daß vor Jahren die Eltern der Mädchen spurlos verschwanden. Gleichzeitig zieht auf dem Nachbargut eine ungeheuer erotische und laszive Lady ein (unwiderstehlich: Amanda Donohoue), eine Femme Fatale par excellence, wie aus einem Beardley-Gemälde entsprungen. Die Dame hat denn auch nichts anderes zu tun, als mit ihrem silbergrauen Austin Martin bei dem Wissenschaftler vorzufahren und den Schädel zu klauen. Der junge Lord fühlt sich durch die Visionen einer der Schwestern stark an die alte Legende erinnert, derzufolge einer seiner Vorfahren der sagenhaften Weißen Wurm des Hochlandes erschlagen hat. Tatsächlich entpuppt sich die langbeinige Schöne als Priesterin eines alten romanischen Schlangenkultes, die ihre Gottheit wieder beleben will.
THE LAIR ist eine sarkastisch und flott erzählte Geschichte, ein Erwachsenenfilm. Russell erspart es sich, die abgegriffenen Klischees von sauberen Helden und schmutzigen Gegenspielern zu bemühen. Die "sauberen Helden", namentlich der junge Adelige, amüsieren sich königlich bei diversen Gewaltakten und sind außerdem den ganzen Film über nur am Saufen. Als eine der Schlangen-Vampirinnen ihn angreift,nimmt er das riesige Schwert seiner Ahnen vom Haken und halbiert das Biest sauber in der Mitte, wobei ihn der Schwung des Hiebes noch quer durch den Raum kreiseln läßt. Zuckend windet sich die Geteilte in einer Blutlache auf dem Mahagoniparkett. Ein Hauch von lustvoller Dekadenz zieht sich fast sichtbar durch den Film. Drastisch: Die Träume der Oxenberg, in denen sie Bilder von gepfählten Nonnen sieht oder Klosterschwestern, die vor dem Hintergrund einer Flammenwand von römischen Soldaten blutig vergewaltigt werden. Eine Schlange windet sich um den gekreuzigten Christus und nagt an seinem Arm. Die Süffisanz der Erzählung ist die Überlegenheit des Regisseurs. Wenn jemals ein Film arrogant und brilliant zugleich war, dann dieser.
Hübsch ist auch Russell's Variante des Vampirismus. Die Chefin der Brut ist die atemberaubende Amanda Donohoue (ein Name, den man wie eine Weinbrandbohne auf der Zunge zergehen lassen kann). Bevorzugt in glatte Seide oder Lackleder gekleidet, überträgt sie durch ihren Biß das Schlangengift und kann dadurch entweder andere Schlangenmenschen schaffen oder sie lähmt und tötet. Ein pickliger Scout, den sie von einem verregneten Waldweg aufgelesen hat, darf sich von ihr in der Badewanne verwöhnen lassen, bevor er - an seiner delikatesten Stelle gebissen - in Lähmung erstarrt. Der Glückliche. Die Gebissenen werden übrigens zu Schlangenmenschen, wann sie es wollen, und müssen nicht vor Tageslicht oder Knoblauchzehen fliehen. Wenn allerdings arabische Beschwörungsklänge ertönen, und sei es aus dem Dudelsack, windet sich auch der fette Dorfpolizist mit der Anmut einer Königskobra.

SLAUGHTERHOUSE ROCK
(USA, 1988; Regie: Dimitri Logothetis)

Ein bodenloser Scheißdreck. Siehe HOWL Nr. 1.

ISLAND OF THE ALIVE
(USA, 1986; Regie: Larry Cohen)

Siehe The Late Show. Bereits auf Video.

Samstag

THE GHOST OF FRANKENSTEIN
(USA, 1942; Regie: Erle C. Kenton)

Alter Bela Lugosi und Lon Chaney Schinken. Als Retrospektive recht interessant.

THE APE
(USA, 1940; Regie: William Nigh)

Mit Boris Karloff. Als Retrospektive recht uninteressant.

TOUGH GUYS DON'T DANCE
(USA, 1987; Regie: Norman Mailer)

Guter Film über Sex, Drogen und Gewalt. Bloß was hat der Streifen mit dem "Phantastischen Film" zu tun?

DER FLUCH
(BRD, 1988; Regie: Ralf Huettner)

Ein unglaublicher Mist. Schlimmstes Fernsehkrimi-Niveau. Ausgerechnet da waren Regisseur und Schauspieler anwesend und wurden in einer an Peinlichkeit nicht zu überbietenden Vorstellung auch noch mit Lob bedacht. Wir konnten darüber noch nicht mal lachen.

THE NAVIGATOR
(NZ, Austr., 1988; Regie: Vincent Ward)

Recht intelligenter und stimmungsvoller Film über ein kleines Dorf im Mittelalter, das von der Pest bedroht ist. Eine Handvoll Männer mit dem hellseherischen Jungen Griffin macht sich ins Erdinnere auf, um Gott ein Kreuz zu gießen. Sie geraten in eine Großstadt im Jahre 1988. Ward erspart uns ein slapstickhaftes Aufeinanderprallen der beiden Kulturen und konzentriert sich auf die Denkweise der Männer, die von tiefem Glauben und tiefer Furcht erfüllt ihre Aufgabe bewältigen. Es gibt kein richtiges Happy End und auch das ist sehr fein gedacht. Der Film beginnt und endet in tristem Schwarweiß. Eine gelungene Umsetzung der dunklen Epoche.

THE HIDDEN
(USA, 1988; Regie: Jack Shoulder)

Schwarz-weiß-Bild, leicht verschneit. Wir sehen eine Bankhalle von schräg oben. Ruhige Geschäftigkeit. Ein Mann zieht eine Schrotflinte und erschießt zwei Geldboten, nimmt sich die Taschen, erschießt einen Polizisten. Er wendet sich zum Gehen, bleibt stehen, blickt langsam nach oben. Grinst. Dann hebt er das Gewehr und zerschießt die Linse. Bildstörung. Schnitt.
So beginnen 1 1/2 Stunden feinstes Actionkino mit Science-Fiction-Hintergrund. Eine außerirdische Lebensform ist auf die Erde gelangt und schlüpft in die Körper von toten Menschen, die sie solange besetzt, bis diese total ramponiert sind, um dann in den nächsten einzudringen. Daß der Alien, bzw. seine sichtbaren Hüllen (vom biederen Geschäftsmann über die steile Stripperin bis zum Hund) hier schießend, Hard Rock hörend und Ferraris fahrend Party macht, geht einem anderen Außerirdischen schwer gegen den Strich. In der Gestalt eines jungen FBI-Agenten macht er Jagd auf den "Outlaw", der nur zu besiegen ist, wenn er von einem Körper in den anderen schlüpft. Zwischen den beiden steht noch ein abgebrühter L.A.-Bulle, dem der FBI-Mann als Partner zugeteilt wird.
Die zwei Cops hetzen also dem "rampaging alien" hinterher, durch Plattenläden, Bars und über Hausdächer. Mit sehr realistischen und harten Bildern von der amerikanischen Polizeiarbeit, die in bester Film Noir Tradition stehen, erzählt Shoulder seine Story.
Intelligente Mischung aus TERMINATOR, FRENCH CONNECTION und LETHAL WEAPON. Kommt 1989 ins Kino.

PRISON
(USA, 1987; Regie: Renny Harlin)

Naja. Gibt's seit einem halben Jahr auf Video.

RE-ANIMATOR
(USA, 1986; Regie: Stuart Gordon)

Letztes Jahr haben sie sich nicht getraut ihn zu zeigen und in der Zwischenzeit hat wohl doch jemand mal Chas Balun gelesen. Unrated Kinofassung. Feine Sache, auch um halb zwei nachts.

Sonntag

SPACE PIRATES
(I/BRD, 1987; Regie: Antonio Margheriti)

Haben wir uns erspart.

STRANDED
(USA, 1987; Regie: Tex Fuller)

Haben wir uns erspart.

AMAZON WOMEN ON THE MOON
(USA, 1988; Regie: Joe Dante, u. a.)

Nachfolgefilm zu KENTUCKY FRIED MOVIE. Recht lustig, aber "phantastischer Film"?



Hallo Grant (Hart). Jetzt sind wir also schon drei.
Auch Ben Deily, einer der beiden Sänger und Gitarristen der Bostoner Band LEMONHEADS hält die leider längst aufgelösten Squirrel Bait so ziemlich für die Größten. Ganz klar, daß der damit bei mir, in meiner Funktion als Vorsitzender des Squirrel Bait'schen Missionsdienstes e.V., gleich einen dicken Bonusstein im Brett hat. Und auf Bens Wort kann man etwas geben. Ist er doch selbst Mitglied einer der besten unter den abermillionen guten Amibands. Daß dies die Wahrheit und nichts als die Wahrheit ist, davon können sich dank Funhouse nun auch diejenigen überzeugen, denen US-Import-Platten zu teuer sind. Das Hannoveraner Label hat soeben nämlich beide bisher erschienenen LPs der LEMONHEADS als deutsche Lizenzpressungen veröffentlicht.

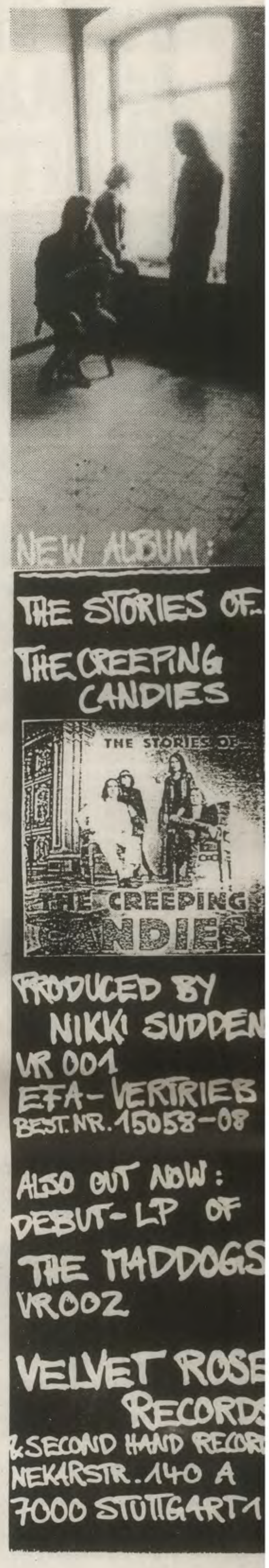
the lemonheads



"Hate Your Friends" hieß die erste LP. Was für ein Titel, was für ein Cover und was für eine Platte. Dreizehn sofort zupackende Ohrwürmer. Eine runde Sache.
"Basically, we call ourselves Punk Rock, whatever that means in 1987." Eben, ein guter Satz. Da gab es plötzlich eine Band, die alles wieder hatte, was in den späten 70ern ins Herz traf. Als hätte man nochmal die erste Stiff Little Fingers zum ersten Mal auflegen dürfen. Die Erfindung des Punkrock ein Jahrzehnt danach, bei vollem Bewußtsein für alles was dazwischen vorging. Für einen Moment wieder 16 gewesen und das in diesem Alter.
Das war 1987 und die Lemonheads waren damals alle so mehr oder weniger gerade 20 geworden. Angefangen hatte alles allerdings schon etwas früher. Man kennt das ja: Mit einem Schulkameraden (Ben Deily) im Keller "just for fun and to bother the neighbors" vor sich hingedonnert. Dann ist, wie es der alte Zufall immer wieder will, doch tatsächlich noch ein Bassist (Jesse Peretz) zugelaufen, mit Hilfe dessen sich endlich die Lieblingslieder von Minor Threat oder den Angry Samoas einigermaßen störungsfrei nachspielen ließen, und schon hatte man so etwas wie eine Band beieinander, nennt sich zunächst "The Whelps", wird von den umsichtigen Freunden dazu bewegt, den unmöglichen Namen fallen zu lassen und kommt schließlich auf "The Lemonheads".
Soweit die Geschichte vom guten Evan Dando und wie er eine Band gründete. Danach konnte es losgehen, mit einem Bassisten, zwei Gitarristen und einem Schlagzeug, an dem sich Evan und Ben in einer Art Rotationsverfahren abwechselten. Wenn der eine gerade die von ihm geschriebenen Songs vorne am Micro von sich gab, mußte der andere an die Stöcke. Kein Zustand war das natürlich nicht. Denn die eben noch an den Trommeln in reichlich grobschlächtige Bewegungsabläufe verwickelten Fingerchen mochten sich nicht so ohne Weiteres auf die für das Gitarrenspiel erforderlichen, komplizierten Feinmotorikübungen umstellen. Ein festangestellter Drummer mußte her, und weil sich die Lemonheads bisher so gut geführt hatten, ließ sich der Zufall nicht lumpen und sorgte dafür, daß ihnen auch noch der in Gestalt von Doug Trachten zulief.
Wenn man nun aber schon einmal eine richtige Musik macht, dann sollte narürlich davon auch etwas erhalten bleiben, mit dem man später die verständnislosen Enkel martern kann. Also nahmen die Jungs auf eigene Kosten die 4-Track-7"-EP "Laughing all the Way to the cleaners" auf (1986). Die hörte der ominöse Curtis, seines Zeichens Chef des führenden Bostoner Indielabels TAANG und schwupp: "Hate Your Friends", das Dingens, von dem eingangs die Rede war.
Die LP entwickelte sich zum College-Radio-Renner und nun mußten sich die Lemonheads damit abfinden, daß man sie als richtige Rockband führte. Von nun an wollte man weitermachen solange es Spaß macht und offenbar machte es, denn 1988 folgte eine neue LP: Creator, der Zweitling, ein typischer Zweitling sogar. Im ersten Moment nicht so leicht zugänglich, ruhiger und merklich ambitionierter. Eine Platte, die man sich selbst erst mal erklären muß, kein Blattschuß wie der Vorgänger. Doch spätes- nach dem zweiten Kontrollhören "fällt es einem wie Schuppen aus den Haaren" (Waalkes), welche beschlagenen Songwriter da zugange sind. Nur fordern sie jetzt mehr - von sich selbst wie vom Hörer, legen mehr wert auf Arrangements, kurz: sie sind dem natürlichen musikalischen Reifeprozeß anheim gefallen, nehmen sich glücklicherweise aber noch nicht so ernst, daß sie es versäumen würden, mit einem KISS-Cover aufzutrumpfen. Für die Statistiker sei noch erwähnt, daß auf "Creator" mit John Strohm ein neuer Drummer eingesetzt wurde.

(Vorsicht! Sie verlassen jetzt den durch Fakten abgesicherten Sektor des HOWL-Magazins!)
Zur Zeit machen die vier Lemonheads vermutlich (!) noch samt und sonders auf dem College herum, daß heiß: wenn Ben von seiner geplanten Wildnisexpedition in Alaska heil zurückgekehrt ist (hoffentlich hatte er warme Handschuhe). Ob Evan noch in der Bar jobbt, in die Ben und Jesse nicht reingelassen wurden? Ob Ben seinen Dokumentarfilm beendet hat? Fragen, die uns unter den Nägeln brennen, die wir aber erst beantworten können, wenn die Band mal 'rüberkommt über die See, nech. Am Besten gleich im Paket mit den anderen tollen TAANG-Bands wie Moving Targets und Bullet Lavolta. Ach ja, was ist eigentlich ein Lemonhead, Ben? "Well, it's a lemon-flavored candy", adding with a grin, "and it's really good" (aus einem Interview, Quelie unbekannt, vermute aber Option).

Andreas Bartl





BULLET LAVOLTA

Die Dröhnung. Dampfhammersound mit Hardrock- und Punk-Wurzeln. Unerschrocken serviert von fünf netten Bürschchen aus Boston. Definitiv over the top.

Glaubt man dem Bostoner Indiezine "Noise", so stammt Bullet LaVolta von einer Liste mit Namen, die die Dichterin Marianne Moore für die Ford Motor Company erstellte, um das neueste Modell zu taufen. Darunter befanden sich Schrägheiten wie Mongoose Civique, Varsity Stroke oder Adante Con Moto.Und Bullet LaVolta halt. Das Auto wurde dann Edsel genannt.

Boston - Taang! - Moving Targets sind hier die Zauberworte. Taang ist sicher neben Ace Of Hearts das interessanteste Bostoner Label und lately sicher das aktivere, die großartigen Lemonheads oder die posthumen Mission Of Burma-Releases seien hier stellvertretend genannt. Und natürlich Bullet LaVolta.



Was sich da seit Februar 87 zusammenbraut, war schon in der Urbesetzung hochexplosiv und seit der Auswechslung des Leadgitarristen hat die Power dieser Band Formen angenommen, die auf Overkill-Gigs schließen lassen.
Auf der gleichnamigen, auf Taang! erschienenen 6-Track-Mini-LP nämlich, da kann man diesen Wechsel sehr gut nachvollziehen. Auf der A-Seite dröhnt ein gewisser Corey Loog Brennan seine Punk-Metal-Licks raus, kräftig unterstützt von Clay Tarver (auch 6 Saiten). Corey meinte nun unbedingt in Rom studieren zu müssen und der sich zu diesem Zeitpunkt langweilende Kenny Chambers übernahm die vakante Stelle.

Kenny ist einer dieser begnadeten Typen, die schon jede Menge Grundlärm machen, wenn der Marshall noch auf 'standby'geschaltet ist. Deswegen kann man einfach auf die Innersleeve-Erklärung nicht verzichten: "Kenny Chambers replaced Corey in fall, 87 and makes guitar related noises on side two".
Kenny ist/war der Frontman der Moving Targets, deren Debut-LP "Burning In Water" im Schrank eines jeden zu finden sein sollte, der auf adrenalin-haltigen Melody-Punk-wie-mittlere-Husker-Du steht. Kenny hat letztens mit zwei verschiedenen Bassisten LP's eingespielt, und da man die Sessions nicht mischen will, sind zwei neue Moving Targets LP's angekündigt. Schon lange, by the way. Einen ziemlich guten Eindruck was da bandintern so alles vorging, gibt das Interview in "Too Fun Too Huge". Kurz nachdem Kenny das endgültige Ableben der Band bekannt gab, war von einer Europatour die Rede. Die soll aber schon wieder geplatzt sein.

Anyway, diese BLV-Platte, sie beginnt mit dem Killersong "Baggage" und der Qualitätsstandard kann auch knapp über die erste Seite gehalten werden. Yukki Gipe, der Sänger, tönt hier noch sehr lydonesk, mausert sich aber auf der zweiten Seite zu einem kompetenten Brüller. Yukki ist eines dieser Kids, die auf der Bühne jegliche Kontrolle verlieren und auch im richtigen Leben die Kerze an beiden Enden brennen lassen.
Richtig spassig wird's denn auf Seite 2. Mit "Dead Wrong" steuert Kenny Chambers <u>die</u> Hymne schlechthin bei. Schon jetzt ein Klassiker, beim Refrain fühlt man sich instantly an Birdman's "Yeah Hup"-Chorus erinnert, reißt die Faust in die Höhe und brüllt mit. "Because You're Mine" ist der einzige Song, bei dem sie Hardcore-Tempo erreichen, bauen aber ständig so fette, kriechende Sabbath-Breaks rein. Auch der letzte Song "Over The Shoulder" bringt die solide AC/DC-early-Adolescents Mischung.
INTENSE. Als Debut quasi unerreicht, was aber vorrangig an den beiden Seiten-Openern liegt, daß muß ich einschränkend noch loswerden.
Eine neue LP wird schon lange angekündigt und bedenkt man, daß die Aufnahmen ein Jahr alt sind, wird's vielleicht bald was. So ein kreativer Schädel wie Kenny Chambers sollte eigentlich alleine für genügend Material gut sein.

In Europa gibt's das Monster über Funhouse, die ja jede Menge Taang Material lizensieren, unter anderem auch die Mission Of Burma (!). Anderes Cover, obwohl grad das US-Motiv so genial ist. Zudem heißt die Platte nun "Dead Wrong" und die Seiten wurden vertauscht, sodaß der kaufwillige Testhörer ruckzuck überrollt wird. Smart move, folks.

Sollten beim Hören dieser Platte nicht alle Sicherungen im Schädel durchbrennen, würde ich mal das Valium für ne Woche absetzen. Cheers!

reinhard

BULLET LAVOLTA



Ich: "Rick, was meinst du, wieviel Bier soll ich für heute abend besorgen?" Er: "Hmmm! Ich trinke zwei! Oder drei!" Sie: "Rick! Wie kannst du sowas sagen, Du trinkst doch mindestens das Doppelte..." Ich, die schwierige Frage der Verprovisionierung des Abends klären wollend: "Also, wieviel?" Er: "Drei!" Szenen einer Ehe. Natürlich trank er acht, aber ich war vorbereitet.





Dieses kleine Drama spielte sich im Glitterhouse-Headquarter ab, anlässlich des Besuchs von Rick Rizzo und Janet Beveridge Bean, zusammen eine Hälfte von Eleventh Dream Day, die widerum eine der wunderbarsten Gitarrenbands der USA, ach was sag ich, der Welt sind.
Am anfangs erwähnten Abend gingen wir die unheilvolle Verbindung von Wicküler und Krombacher ein, die ich mit schrecklichen Kopfschmerzen bezahlen mußte. Dann schon lieber halbtrockenen Rheinhessen, oder, besser noch: Warsteiner, für Amis liebevoll-martialisch in "Warstone" umgetauft. Diese "Königin unter den Bieren" labte uns am 'day of the game', dem Hinspiel zwischen Bayern und Inter, bei dem ich Rick und Janet in die hohe Kunst deutscher Ballzauberei einweihen wollte. Ein Reinfall, daß Ergebnis ist bekannt.
"I wish they'd shoot more", jammerte Rick, aber wie erklärt man jemand aus einem Land, dessen Lieblingssport Baseball ist, von den taktischen Zwängen im europäischen Pokalwettbewerb? Welchen Eindruck hätte er mit nach Hause genommen, würden die Italiener immer noch Cattenacho spielen?

Janet und Rick haben im Oktober geheiratet und durchstreiften honeymoonenderweise Europa und lieferten dabei 3 Tage lang das Band für den Track auf der Howl-7" ab. War nett...

Die paar Fakten sind schnell runtergerassselt: Gründung '83 als Trio mit Rick (guitar, vocals), Janet (drums, backing vocals) und einem Girl namens Shu Shubat am Bass. 1985: Shubat raus, Douglas McCombs rein. Baird Figi (Gitarre) stößt ebenfalls zur Band. 1987 erstes Vinyl, 1988 die zweite Plate. Zap. So geht das. Schwierig wird's, wenn man jemandem bei der aktuellen musikalischen Reizüberflutung klar machen will, daß gerade diese Band hier was Besonderes ist, unbedingt gehört werden muß, allen Erfolg dieser Welt verdient hat. Glaubt mir nur noch dieses eine Mal!
Denn was diese Band hier an Intensität bietet, sucht auf der musikalischen Scholle, die sie beackert, seinesgleichen. Da sind vor allem die beiden Gitarren, die miteinander verschmolzen derart überzeugend dahinfließen, daß sich Reviewer gezwungen sahen, alle Register in Punkto legendärer Zwei-Gitarren-Fronten zu ziehen: Verlaine/Lloyd (Television), Young/Whitten (Crazy Horse), Duncan/Cipollina (QMS), Wynn/Precoda (Dream Syndicate) und mehr wurden als Vergleich herangezogen. Baird Figi steuert dazu schärfste Slide-Läufe bei und ist laut Rick in der Lage, jedes verdammte Rock'n'Roll-Riff aus dem Stehgreif zu spielen. Rick hingegen hat mit Hilfe eines Neil Young Songbooks Gitarre spielen gelernt und sich dabei völlig eigenständig entwickelt. Es ist definitiv sein eigener Stil, der amtliche G-Akkord zum Beispiel sieht völlig abenteuerlich bei ihm aus, klingt aber gut. Wenn er zu einem seiner langen Soli ansetzt, verläßt er vollkommen alle Rockschemata, spielt einfach aus dem Bauch.

Auf der ersten Mini-LP deutet sich dieser Freakout langsam an. Die Aufnahmen zogen sich von Herbst '84 bis Januar '86 hin, ein Stück ist sogar noch von der Trio-Besetzung, kamen aber erst 1987 raus. In Chicago, ihrer Heimatstadt, schlummerten alle Labels vor sich hin und so kratzte ein Collegekumpel Geld zusammen und gründete Amoeba Records mit Sitz in L.A. Der Name kommt vom Hund des Eigners, ein feiner Zug und ich überlege ernsthaft, ob ich mein Label nicht in 'Wusel-Records' umtaufen soll. Klingt doch nett, nicht?!?
Kritiker bemängeln vor allen Dingen die etwas schwachbrüstige Produktion, aber das läßt sich nur auf Unerfahrenheit zurückführen: "Ich wußte nicht, daß wenn man im Studio laut spielt es auch laut auf Platte klingt, also spielte ich locker vor mich hin." Mir ist das allerdings nie aufgefallen und ich kann dem auch nicht zustimmen. OK, sie könnte etwas guitar-heavier sein, aber diese Platte hat mich derart übermannt, wie seinerzeit die erste Dream Syndicate 12"ep auf Down There, die eine ähnliche Eindringlichkeit in den Rillen hatte. Dieser Bezug zu Wynn's besten Zeiten findet sich auch bei der Cover Art wieder, man nehme "Eleventh Dream Day" und "Days Of Wine And Roses" zur Hand und vergleiche.

Auch diese ganze, ein paar Jahre alte Paisley-Underground-Schiene glaube ich hier zu hören, diese warmen, 60's-beeinflußten Gitarrensongs der Rain Parade, Green On Red, Leaving Trains oder eben Dream Syndicate. Brilliante Platte, keine Frage.
Mit der Hinzunahme von McCombs und Figi wurde die Band insgesamt härter und wuchs langsam immer mehr together und das übliche Mo-Tucker-Female-Drummer-Klischee passt bei Janet überhaupt nicht. Gefühl-/kraftvoll bestimmt sie die Fahrt.

Nach dieser langen Zeit der Entwicklung und den positiven Kritiken zur Debut-Mini-LP entschlossen sie sich zu einem ungewöhnlichen Schritt. Wo nun jede Band für die zweite LP das doppelte Produktionsbudget und ein 5-Farb-Klappcover mit Prägedruck verlangt, da gehen sie zurück zur Basis und machen eine LP im One-Take-Verfahren. Das Cover hat da die nötige Erklärung parat: "This piece of vinyl is our second record. It was recorded on a hot pollution alert day during July in Louisville, Kentucky, and was made at a place called Artist Recording Service. We recorded 15 songs between 11:00 pm and 5:00 am, half the time spent trying to fix the wild buzz coming out of Rick's amp. We finally gave up and decided to m amp buzz the theme of the record Großartig! Zehn dieser Songs end auf "Prairie School Freakout", d Frühjahr '88 erschien. Der Titel die Abwandlung einer "Prairie Sc betitelten Bauweise eines berühm Chicagoer Architekten. Für's Cov foto schleppten sie Janet's Wohn mereinrichtung in den Garten und ließen sich reihum wandernd abli ten. Eiskalt soll es gewesen sei

Die Platte beginnt mit Baird Fig "Watching The Candles Burn", ein leicht depressiven Hymne, und sc in der ersten Minute setzt Rick einem seiner swingenden Soli an. ihn herum schrebbelt die Rhythmus gitarre, kurze Stops und dann wi Go! Unglaublich wie man aus dies paar Akkorden immer noch so einz tig harmonisch-schöne Songs mach kann, ohne das man glaubt, alles schon mal gehört zu haben.
Das Schema eines 11DD-Songs ist gentlich immer gleich: ein handw lich einwandfreies Songskelett, ne/klare Akkorde, Rick's rauhe/i sive Stimme, glockenhelle Backin cals courtesy of Janet und natür diese Gitarren, die sich so wund voll ergänzen und gegenseitig vo treiben. Egal ob Baird den "Driv

ELEVENTH DREAM DA

Song" zu einem Slide-Fest gestaltet oder ob Rick ständig kleine Solo-Brocken reinknallt. Sie verstehen sich blind, verzögern, nehmen die Klampfen zurück, halten die Spannung um dann gemeinsam orgiastisch loszubrettern. Gitarre als Gefühlausdruck. Perfekt. Immer wieder dieses gekonnte Auf und Ab, das gefühlvolle Laut und Leise. Und dann ist da noch dieses FLIESSEN. Wie sie das da reinkriegen ist mir schleierhaft, aber ihre Songs gleiten scheinbar endlos auf hypnotischen Riffs dahin und bieten so einen idealen Teppich für Gitarrenexkursionen ins Ungewisse. Das läßt sich leicht nachvollziehen bei "Tarantula", dem letzten Song auf Seite eins. Rick ist auf dem Tontrip (sicher hat er die Augen zu dabei) und kann nach 2 1/2 Minuten Solo nur dadurch im Zaum gehalten werden, daß man den Song (leider) ausblendet.
"Ich werde da jetzt vorsichtiger", so Rick. "Ich meine, man kann nicht in jedem Song ein 10-minütiges Gitarrenbreak haben! Ich schränke mich jetzt mehr ein, aber es wird immer Songs geben, die wir länger spielen. Im Augenblick haben wir drei oder vier, die wir ziemlich ausdehnen und wo wir nie genau wissen, wann wir wieder zum









eigentlichen Song zurückfinden."
Janet kann das nicht so recht ernst nehmen, denn gerade Rick sei der, der auf der Bühne jegliches Gefühl für Zeit und Raum verliere. Da passiert es schon mal, daß sie aus Wut einen Drumstick nach ihm wirft und ihn genau zwischen die Augen trifft. Stecken geblieben ist er nicht, aber eine ernste Ehekrise hat's doch heraufbeschworen.

Ein weiteres gutes Beispiel für die Improvisationskunst/willigkeit der Band ist "Tenth Leaving Train", leider bis dato nur auf der CD zu finden. Ich war ja nie ein Fan dieses Mediums und sehe auch einen gigantischen Widerspruch zwischen CD-Klangqualität und einer Aufnahme wie dieser hier. Michelle Shocked's "Campfire Tapes" gibt's ja auch auf CD.

Ein Witz! Jedenfalls habe ich mir nun auch so'n Ding gekauft (Sony Testsieger für 349 Mark), auf lange Sicht kommt man wohl nicht drumherum und, Himmel nochmal, es klingt besser. "Hat mehr Raum zum atmen", sagt Rick und Recht hat er. Schließlich ist die LP fast 50 Minuten lang und da hat Vinyl seine Grenzen.
Elf Minuten dauert "Tenth Leaving Train" und nach kurzem Gitarrenintro und noch kürzerem Thema HEBT DIESE BAND AB. Baird und Rick jonglieren sich die Soli zu, völlig frei gratwandernd zwischen wohlgesetzten Tönen und purem Noise-Gehacke, ein Trip. Wie gesagt, nur die ersten zwei Minuten sind Song, sie kriegen sich nicht wieder ein und nach 11:14 Minuten (so ein CD-Player zeigt die Zeit pro Song an, nur was ist 4-fach Oversampling?) wird ihnen der Saft runtergedreht. Ich hätt' sie fragen sollen, wie lange sie dieses Stück noch getrieben haben.

Eins der vier Outtakes haben wir hier für die 7" abbekommen, "Southern Pacific" von Neil Young, vollkommen bandeigen serviert. Rick ist der quietschende Kaputtsolist, Baird slidet im Untergrund.

Covern tun sie viel und gerne, natürlich das Neil Young-Songbook rauf und runter, aber auch die Allman Brothers oder Elmore James. Oder BTO's "You Ain't Seen Nothing Yet", inklusive Stottern, beteuert Rick. An Halloween spielen sie auch schon mal das gleichnamige Dream Syndicate Stück. Das Verhältnis zu Steve Wynn war übrigens zeitweilig gespannt, bei mir hat er schon seit 5 Jahren ausgeschissen, als er mich nicht von Berkeley nach Downtown SF mitnehmen wollte, nur weil er dieses Pferd im Leopardenmini vögeln wollte.

'türlich sind sie Live noch härter und Rick gibt's sich in nicht endenden Gitarrenschlachten. Das geht soweit, daß Janet die Bühne verläßt und ihr Ehemann sich vor dem Bassdrum nierderlässt und sich im Taumel die Gitarrensaiten einzeln vom Fender-Hals reißt. Sie liebt mich! Zoing! Sie liebt mich nicht! Zap! Sie liebt mich! Zerrong!... Vor allem die fette E soll ein Problem gewesen sein. So einer isser.

Das französische New Rose Label hat das Rennen (mehrere Pferde waren am Start) um die europäische Lizenz gemacht, dank satten Mega-Vorschußes. Hoffentlich holt er sie auch rüber...

Janet hat mit ihrer Freundin noch ne pure Countryplatte kommen, Freakwater heißt das Duo. Baird ist Bodybuilder und soll Oberschenkel haben wie Rick's Taille und der ist auch kein Würstchen. Chicago sei eine schöne Stadt, die Serie "Chicago Story" kennen sie nicht. Texte seien wichtig, sagt Janet. Rick und ich einigen uns darauf, daß es mehr auf den Klang der Worte im Zusammenhang mit der Musik ankommt. Er vergesse die Lyrics eh immer, aber wer die Dinger nachlesen will, kann sich das Textblatt bei ihnen bestellen. Der Name Eleventh Dream Day ist von ex-Bassistin Shu Shubat ersonnen, so eine Tarot-legende-Sternkreiszeichen-Symphatisantin. Eine Zahl müße unbedingt drin sein und den Rest habe ich vergessen weil der Saturn an diesem Tag nicht kontupekinär zum Pluto stand. Aber ich sollte sowieso aufhören, denn dieses Heft hat schon wieder 8 Seiten mehr als vorgesehen.

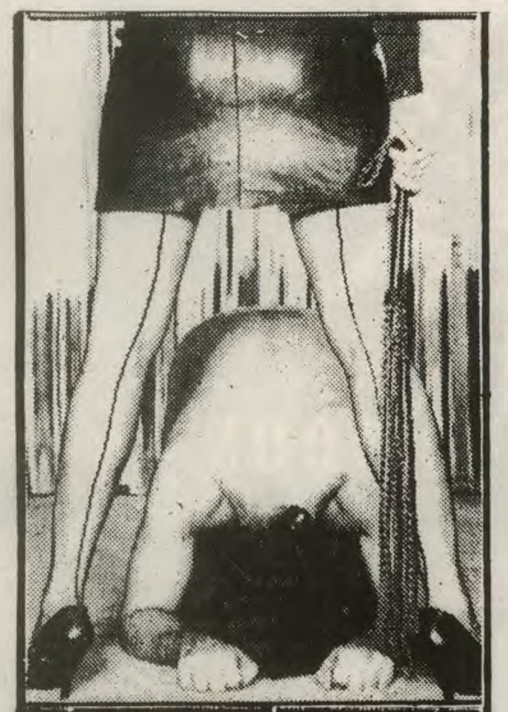
Wenn ich nur eine Platte auf eine einsame Insel mitnehmen dürfte, fiele mir die Wahl zwischen der ersten Stooges und meiner Radio Birdman Doppel-LP (oder die Box?) schwer, aber ich glaube, ich würde die CD von "Prairie School Freakout" einpacken.



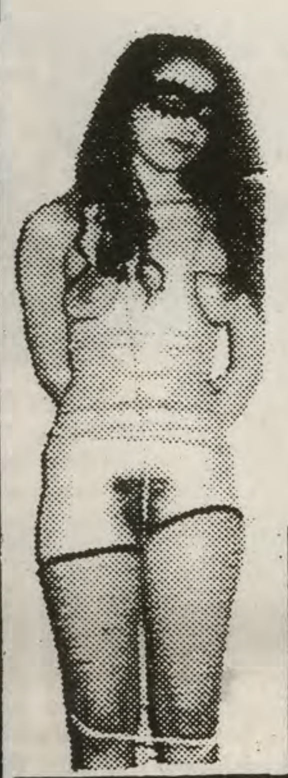
Reinhard Holstein

EIN ABSTIEG IN DIE SCHLUCHTEN DER SEXUALITÄT

"SLAVE SEX" (3teilige Videoserie)







Bilder des alltäglichen Wahnsinns: Motive aus gewerblichen Anzeigen in SCREW

Gibt es Snuff Filme?
Frank Henenlotter bezweifelt es, Michael Weldon, Chas. Balun und Marc Shapiro ebenfalls. Gerüchte über die Prostituierte, die in einer Wüste Südamerikas vor der Kamera vergewaltigt und zerstückelt worden sein soll - Gruselstories. "Gesichter des Todes" enthält, neben den Ausschnitten aus Nachrichtensendungen, zu gut 30% nachgestellte Szenen, die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl etwa. Italienische Kanibalenfilme beschränken sich auf das Schlachten von Tieren. In der "Mondo"-Reihe werden zwar Originalaufnahmen eingeschnitten, doch nur von Leichenfeiern oder harmlosen Ritualen. Lange Zeit galt der Video von Monte Cazazza als echt, der die Kastration eines gefesselten Mannes zeigt. Throbbing Gristle und später Chris & Cosey erklärten jedoch, daß es sich dabei um eine Montage mit Stierhoden handelt.
Gibt es Snuff Filme?
Im Zuge der Porno-Diskussion, angeheizt von Deutschlands phallophobistischster Zeitung "Emma", wurde auch die Praxis von sado-masochistischem Sex ins Licht der Presse gezerrt. Die Ausgabe 8/88 von "Tempo" steht auf dem Index der BPS, weil eine Journalistin darin über ihre Erfahrungen als Domina schreibt, harmlos übrigens. Doch harter S/M-Sex, so etwas zuckt nur als irritierende Einzelmeldung einmal durch das Blickfeld der Öffentlichkeit: Vor ungefähr einem Jahr ließ sich ein junger Friedhofsgärtner von zwei Männern zu Tode quälen, er bezahlte dafür 60.000 DM.
Seit einiger Zeit kursiert auf dem verzweigten schwarzen Videomarkt, der auch die Nachfrage nach Kinder- oder Tierpornos befriedigt, eine dreiteilige Folter-Porno-Serie. SLAVE SEX, gefilmt mit der Videokamera in einem fensterlosen Hinterzimmer.

Die erste Folge: Zwei Frauen, ein Mann. Die Herrin, ihre Gehilfin, ihr Sklave. Die Frauen sind jung, Mitte zwanzig etwa, und ziemlich häßlich. Gekleidet in schwarzes Leder, die Gehilfin barbusig. Dann wird der Delinquent (dieser Ausdruck drängt sich auf) hereingeführt. Typ älterer Angestellter. Er muß eine Kapuze aufsetzen, seine Arme werden nach oben gestreckt gefesselt. Jeder Handgriff ist geübt, das Frauenpaar macht einen absolut professionellen Eindruck. Das beunruhigt. Der Mann wird geschlagen, erst leicht, dann kräftiger. Sein Hodensack wird mit Lederriemen straff abgeschnürt, bis er dunkelblau anschwillt. Bleigewichte werden daran gehängt. Weiter Schläge. Die Oberschenkel des Mannes beben. Eine Erektion hat er nicht. Der Zuschauer fängt an, dankbar zu sein, daß er sein Gesicht nicht sehen braucht. Die Tortur wird fortgesetzt: Gebeugt empfängt der Gefesselte Schläge auf sein nacktes Gesäß. Die Kamera zoomt in die Großaufnahme, hält akribisch fest, wie die Haut sich rötet und aufplatzt. Und - fast schlimmer als das - immer wieder die harten, kalten Befehle der Domina: "Steh still!", "Reiß dich zusammen, du Sau!". Nach einer halben Stunde wird der Mann losgebunden und fällt auf die Knie. Er muß den After der Gehilfin lecken, dann die Füße beider Frauen. Erst dann darf er hinauskriechen.

Die zweite Folge: Das gleiche Frauenpaar, doch der "Kunde" ist älter, etwa sechzig, mit dünnen Beinen und weißem, geschwollenen Bauch. Die Prozedur wiederholt sich. Fesseln, Schläge, Erniedrigung. Nach einer dreiviertel Stunde mittlerweile schon schwer zu ertragen. Wäscheklammern werden ihm an Penis und den abgeschnürten Hodensack geklemmt. Angesichts der bunt gefächerten Klammern in der Schamgegend des Mannes entlädt sich die Beklemmung des Zuschauers in Lachen. Doch es kommt noch härter: Nachdem die Wäscheklammern wieder abgenommen worden sind, stellt die Gehilfin ein Holztischchen in Hüfthöhe vor den Mann. Dann werden ihm Nadeln durch Brustwarzen, Penis und Hodensack gestochen und an dem Brett festgenagelt. Blut fließt, echtes Blut. Kein Trick, kein Latex - SLAVE SEX ist zutiefst verstörend, es macht keinen Spaß, diese Bilder anzuschauen.

Die dritte Folge: Diesmal dreht sich das Verhältnis um. Der "Meister": graumeliertes, gut frisiertes Haar, gepflegter Vollbart. Die "Sklavinnen": zwei junge, unscheinbare Frauen, teilweise noch mit roten Striemen bedeckt. Für den männlichen Zuschauer ist es fast schlimmer, Frauen so behandelt zu sehen, denn die weibliche Physis scheint ungleich mehr Ansatzpunkte für Quälereien zu bieten. Und wieder werden die Opfer gebunden, geschlagen, wobei die jüngere der beiden Frauen im Mittelpunkt steht. Leise Schmerzenslaute. Beschimpfungen. Unwillkürlich erweckt der "Meister" Haßgefühle beim Zuschauer, ein Gefühl, das bei den vorhergegangenen Folgen nicht entstanden war. Wieder die Wäscheklammern und gebogene Metallklemmen, die an der Vagina des Mädchens angebracht werden. Schläge. Dann werden die Brüste der Frau mit einem dünnen Seil umschnürt, bis der Mann sie schließlich an ihren Brüsten hochzieht und hängenläßt. Währendessen zwingt er die andere zur Fellatio. Dann - endlich - Schluß.

Die drei Filme wecken verschiedene Reaktionen. Während man in der ersten, der "harmlosesten" Folge, noch dazu neigt, sich über die abstruse Situation lustig zu machen, ist beim zweiten Film der Eindruck der gezeigten Pein zu groß. Unwillkürlich zuckt man zusammen, sucht nach Tricktechniken, wartet auf den Schnitt. Die Praktiken des Dominus im dritten Teil sind einfach abstoßend. Selbst das Wissen, daß die Gefolterten sich freiwillig und mit Lust dieser Qual unterziehen und vermutlich auch noch einen Haufen Geld dafür bezahlen, vermag kein Verständnis dafür zu wecken.
Dennoch - eine Erfahrung mehr. Erfahrung insofern, als kein Spielfilm die schwarzen Ecken und Nischen der menschlichen Phantasie so tief ausloten kann. Krank, ja, nur wer ist krank: die, die sich quälen lassen, die, die quälen oder der Zuschauer? Gibt es Snuff Filme?

(Ecki Vollmar)

HEILIGER JOSEF!
"Communion in Room 410"

Joe Christ

In Super-8 gedreht, umkopiert auf Video, 13 Minuten lang, ohne Dialoge, aber mit einem Wahnsinns-Soundtrack - was für ein Hammer! Joe Christ mietet sich mit den vollschlanken Damen Mary Leohr und Dana im noblen Plaza Hotel in Dallas ein und frönen einem wahrhaft kranken Vergnügen. Mary schlitzt sich mit dem Messer und anderen geeigneten Instrumenten die Arme auf, und Joe schneidet ihr politische Symbole in den pneumatischen Busen. Er quetscht Marys Lebenssaft in ein Wasserglas und trinkt das Blut in einer scheusslichen Parodie auf das letzte Abendmahl. Dana, im feschen Getigerten, und Christ lecken Marys klaffende Wunden aus und saugen das Blut mit einem Laib Weißbrot auf. Mary trennt sich die Nippel mit einer Rasierklinge durch. Spätestens hier wurde es der Filmcrew kotzübel.

Joe Christ gehört mit diesem Trash-Kleinod zweifelsfrei in die Kategorie der ganz großen verrückten Kreativen. Der heilige Josef stammt aus Philadelphia, ging nach Washington, D.C., und Chicago, wurde aus beiden Städten aber wieder ausgewiesen. Vor fünf Jahren kam er nach Dallas, Texas, wo er knapp drei Wochen später von sich reden machte: Zum 20. Jahrestag von John F. Kennedys Ermordung mietete sich Christ ein Texas Taxi, eine offene Limousine mit Stirhörnern vor dem Kühler und einer muhenden Hupe, verpaßte sich und seinen Jüngern Kennedy-Masken und bereicherte hupend und winkend den Gedenkumzug. Joe Christ und seine kranken Freunde wurden mit Bierdosen, Flaschen und anderen Wurfgeschossen bombadiert.

Angespornt von John Waters, der Christ echte Geschmacklosigkeit bescheinigte, stellte sich unser Wunderknabe als Kandidat zur Gouverneurswahl von Texas zu Verfügung mit dem Programm, Prostitution, Glücksspiel und Drogen zu legalisieren. Leider hat er es nicht geschafft.

So ein Mensch hat natürlich auch eine Band, "Christ And The Healing Faith", aber auf all zu viele Auftritte haben sie es wahrlich nicht gebracht. Die Clubbesitzer fürchteten um ihr Mobiliar. Immerhin hatten sie zwei TV-Auftritte im Kabel, dann war auch damit Schluß. In der ersten Musik- und Talk-Show kotzte Christ einen Schwall Blut direkt vor die Kamera, in der zweiten glänzte er mit extrem obszönen Worten und Gesten, was die texanischen Zuschauer zu empörten Reaktionen veranlaßte.

Fortan machte Christ seine eigene Show auf Video. Es lag auf der Hand, zunächst ein Live-Video mit der Band aufzunehmen. Betitelt als I JUST THANK GOD THAT MY THOUGHTS ARE PURE zeigt es neben der musizierenden Band Tierköpfe, eine Kastration sowie Christs Blutspuckerei. Nach der ersten Sichtung kündigten alle Bandmitglieder geschlossen - ein wohl einmaliger Vorgang in der Geschichte des Popvideos!

Für seinen zweiten Film COMMUNION IN ROOM 410 köderte er Mary Leohr, die ihre masochistischen Blutspielchen bislang nur auf Partys präsentierte, mit dem Versprechen von Drogen und Starruhm. Die scheue Mary sagte draufhin begeistert zu.

Zur Zeit ist Joe Christ mit schußbereiter Kamera auf den Straßen von Dallas auf Pirsch. Seiner Meinung nach hat die Texas-Metropole die schlimmsten Autofahrer. So erhofft er sich ein bißchen frisches Blut für sein nächstes Opus. HOWL ist gespannt und wünscht schallend "WEIDMANNS HEIL!"(TG)







Erschröcklich: PUMPKINHEAD ("Das Halloween-Monster")

Das Regie-Debut von SFX-Experte Stan Winston (TERMINATOR, ALIENS) beruht angeblich auf einer indianischen Volkssage, ganz sicher aber auf einem Gedicht von Produzentenfreund Ed Justin:
Ein Farmerssohn wird von einem städtischen Halbstarken mit dem Moto-Cross-Rad überfahren, woraufhin sein Vater den Rachedämon "Kürbiskopf" auf den Unglücksfahrer und seine Freunde hetzt. Die bekannte Situation der im amerikanischen Hinterland einen schrecklichen Alptraum erlebenden Stadtmenschen wird diesmal auch aus der Sicht eines Einheimischen geschildert. Für die Städter macht das natürlich keinen Unterschied - sie werden der Reihe nach von dem Provinzungeheuer niedergemacht.
Dieses Kürbiskopfmonster ist - wie meist im Genre - nichts anderes als die Personifikation der mühsam unterdrückten Triebe des Protagonisten, sein innerer Schweinehund, sozusagen, hier die Verkörperung der nach archaischer Blutrache schreienden Emotionen des Vaters, die Gestalt gewordene Urgewalt seiner unkontrolliert losbrechenden Gefühle. Was PUMPKINHEAD von weniger duchdachten Beispielen des Genres unterscheidet, ist, daß Winston diesen Zusammenhang an mehreren Stellen unterstreicht und somit die psychologische und mythische Einheit von Mensch und Monster immer wieder vor Augen führt: Der Farmer erlebt z.B. die Brutalität der Monstermorde am eigenen Leib mit, der Kürbiskopf wird der Farmersrübe immer ähnlicher und umgekehrt, am Schluß wird der Farmer als zukünftiges Rachemonster eingegraben etc. Am deutlichsten wird die Identität von Mensch und Monster in der Szene, in der der Farmer sich selbst richtet, um damit auch die Bestie zu töten.
Das Monster ist der eigentliche Star des Films. Stan Winstons Jungs, die wie er und Hauptdarsteller Lance Henriksen zur Cameron-Crew gehörten, haben da ein wahrlich erschröckliches Ungeheuer zusammengebastelt, das aussieht wie eine Promenadenmischung aus dem ersten PREDATOR-Entwurf und den ALIENS-Krabbelviechern und die farblosen Teenies glatt an die Wand spielt.
Lediglich der halbstarke Bösewicht (John DiAquino) erfährt als Charakter unter den Opfern eine Entwicklung, allerdings erfolgt seine Läuterung vom succzessiv als menshliches Scheußal aufgebauten Kotzbrokken zum reuigen, wimmernden Nervenbündel doch allzu abrupt, um glaubwürdig zu sein.
Stan Winstons Stärken liegen offenbar nicht gerade in der Schauspielerführung, sondern doch auf seinem angestammten Gebiet. Lance Henriksen ist schon zu lange im Geschäft (DOG DAY AFTERNOON, NETWORK, THE RIGHT STUFF, die Cameron-Filme) und ein zu versierter Charakterdarsteller, als daß er Winstons Führung nötig hätte. Außerdem wurde er in seinem Privatleben als frischgebackener Vater bestens auf seine Rolle in PUMPKINHEAD vorbereitet: "In diesem Film sehen wir einen Mann", sagte er, "der nicht in der Lage ist, sich mit einem Verlust in seinem Leben abzufinden, der es nicht gelernt hat, mit seinen Emotionen umzugehen und die ihn deshalb zerstören. In meinem eigenen Leben erkenne ich zum ersten Mal die klassische Elternangst, ein Kind zu verlieren und ich glaube, ich weiß eine Menge über die Seele eines Mannes wie Ed Harris." (Henriksen, der derzeit mit James Cameron THE ABYSS dreht, hat übrigens bereits neun Drehbücher geschrieben, von denen er demnächst eines als Film produzieren möchte.)
Für die Atmosphäre von PUMPKINHEAD entscheidend ist Winstons Farbdramaturgie. Er baut auf den Gegensatz von blauschwarzen Nachtaufnahmen und goldgelben, Sicherheit und Geborgenheit indizierenden Innenaufnahmen. Ändert sich das Licht, ändert sich die Gefährlichkeit der Situation für die Charaktere. So kommt es nicht überraschend, wenn eine halbverfallene Kirche, in der die Nachtfarben dominieren, keinen Schutz vor dem Monster bietet. (TG)

USA 1987/Regie: Stan Winston/SFX: A.Gillis, R. Landon, S.Mahan, J.Rosengrant, T.Woodruff / Darsteller: Lance Henriksen, Jeff East, John DiAquino, Kimberly Ross. Auf Video.

Boshaft: NECROMANCER ("Necromancer")

Nicht zu verwechseln mit NEKROMANTIK! Blöder Horrorthriller um eine vergewaltigte Studentin, die sich hilfesuchend an eine Dämonenbeschwörerin wendet. Der Dämon ermordet in der Gestalt der Auftragsgeberin die Vergewaltiger und dann die Studentin selbst gleich mit. Belanglos, uninspiriert und ohne Höhepunkte. Die bösen Vergewaltiger verblassen angesichts der Boshaftigkeit der Frau "Necromancer". Mit Altstar Russ Tamblyn aus WEST SIDE STORY. Hoffentlich keine Fortsetzung. (TG)

USA 1988/Regie: Dusty Nelson/ Mit Elisabeth Cayton, Russ Tamblyn. Auf Video.

Falsch verbunden: 976 EVIL ("976 Evil")

Wenn Freddy Krueger seinen Handschuh auszieht und sich in den Regiestuhl setzt, kann eigentlich nur eine Perle für das Genre dabei herauskommen. Sollte man meinen. Tatsache ist, daß uns Englund mit 967-EVIL den bodenlosesten Teenager-Scheißdreck seit RETURN OF THE LIVING DEAD PART TWO vorgesetzt hat: Ein affiger Stephen Geoffreys (schon als "Evil Ed" in FRIGHTNIGHT hart an der Grenze des Erträglichen) und der Levi's-Kotzbrocken Patrick O'Bryan wühlen sich mit erstaunlichem schauspielerischen Unvermögen durch eine Story, die als solche nicht erkennbar ist. Der blöde Hoax wohnt mit dem coolen Spike (starke Namen übrigens) bei der hysterisch religiösen Mama. Irgendwann entdeckt Hoax den direkten Draht zum Belzebub persönlich und wird vom pullundertragenden Stolperkopf zum pullundertragenden Teufelsschopf. Mit allerlei Faxen darf er die böse Gang des auf Bad Boy gestylten Airhead (nein, diese Namen) dezimieren. Hilflos reiht Englund Szene an Szene, wobei der Filmzusammenhang völlig verloren geht. Am Schluß friert die Hölle ein, und Hoax verbrennt darin (macht nix, hab ich auch nicht kapiert). Englund bezeichnete seinen Film übrigens allen Ernstes als "Grand Guignol bezogen", als "X", als "verstörend" und... ach, halt die Fresse, Freddy! (EV)

USA 1988/R: Robert Englund/Mit Stephen Geoffreys, Patrick O'Bryan, Lezlie

Latein-Kurs: A SWITCH IN TIME ("Crazy Ballon")

Durch einen Laborunfall landen ein Wissenschaftler, ein Starfotograf und sein Model in der Schweiz zur Zeit Kaiser Neros. Sie übernehmen ein Helvetierdorf ("Viva la Revoluzione!") und bekommen Ärger mit den Römern. Der opportunistische Fotograf landet als Lover in der Badewanne des römischen Generals, während sich seine Schlampe vergeblich anbiedert. Der Wissenschaftler organisiert derweil den Widerstand im Dorf. Monumentaler köstlicher Schwachsinn auf den Spuren Monty Pythons. Der krasse Naturalismus der Fotografie kontrastiert effektvoll mit der absurden Handlung. Im Original sprechen die Helvetier keltisch, die Römer lateinisch: Daher pflichtprogramm für jede Lateinklasse! (TG)

USA 1987/ Regie: Paul Donovan/ Mit Tom McCamus, Laurie Paton, Jacques Lussier. Im Videohandel.

Geh weg, Du Schneck! SLUGS ("Slugs")

Meine Herren, mordgierige Killer-Schnekken! Nicht, daß ich etwas gegen diese Prämisse einzuwenden habe, aber so lahm wie Schnecken nun einmal sind, beginnt auch dieser "Schocker". Nach einer zähen halben Stunde wälzt sich dann die erste Nackte im schleimigen Gewimmel und wird von den Schnecken zur Schnecke gemacht. Bis dahin wußte lediglich ein Hobbygärtner zu unterhalten, der sich mit dem Beil die Hand abhackt, weil sich eine Schnecke in seinem Handschuh verkrochen hatte ("Klar, mache ich in solchen Situationen auch immer!", E.V.). Dann begleiten platte Klischee-Figuren mit schlechten Dialogen die voraussehbare Handlung. Natürlich Giftmülldeponie, kurzsichtige Bullen, korrupter Bü+rgermeister und kilometerlange Abwässer-Kanalisation. Was den Film dennoch erträglich macht, sind ein paar äußerst gelungene Gore- und Splattersequenzen. Besonders schön die Szene, in der einem Typ tausende von Parasiten aus der rechten Augenhöhle schießen! Außerdem gibt es ein paar nett anzusehende Explosionen, wobei man allerdings merkt, daß die Macher nach dem Prinzip "verbrannte Erde" am Schluß alles in die Luft jagen, um zu retten, was zu retten ist. Ansonsten spekulliert SLUGS mit dem Ekel, den der Anblick von obszönen Nacktschnecken bei gewissen Leuten hervorrufen soll. Wo der exzellente SQUIRM, bei dem die meisten Zuschauer den Film vor lauter Würmern nicht sehen, mit einer morbiden, krankhaften Atmosphäre , die durchaus der von THE TEXAS CHAINSAW entspricht, aufwarten kann, muß SLUGS allerdings passen. Merke: Viele Weichtiere machen noch lange keinen guten Film ! (TG)

USA 1988/ Regie: J.P.Simon/ Mit Michael Garfield, Kim Terry, Philip Machale / ab

Leichen satt: FACES OF DEATH II ("Gesichter des Todes II")

Der zweite Teil der Serie, die inzwischen auf fünf oder sechs angewachsen ist. Der bärtige Professor führt wieder durch den Film und labert belanglosen Mist, etwa daß im Mittelalter die Nekrophilie erfunden wurde, um mit sexueller Energie die toten wieder aufzuerwecken. Der Rest ist eine Mischung aus mehr oder minder spektakulären Todes- und Unglücksfällen aus TV-Archiven. Star des Films ist für die HOWL-Crew der Bandit Joaquin, dessen Kopf ein Kopfgeldjäger im Wilden Westen in einem Einmachglas beim Sheriff ablieferte. Der halsbrecherische Wahnsinn von Rodeo-, Sport- und Stuntunfällen wird abgelöst von Kriegsbildern aus Vietnam, Nahem Osten und El Salvador. Zynischer Höhepunkt des cool unpolitischen Kommentators ist sein Bedauern, daß er in Zukunft auf den selbstgebrannten Tequila seines Freundes aus Salvador verzichten muß. Mit Aufnahmen von Umweltzerstörung, Großschlächtereien, Robben- und Walfischjagd gibt sich der Film dann wieder betont kritisch. Zum Schluß wird eine Massenerschießung präsentiert. (TG)

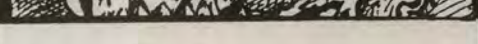
(Japan 1981)/Regie: Canon Le Cilaire. Jetzt im Handel.



Verwirrende Wirrungen: UNTILDEATH ("Until Death")

Mann und Frau bringen den Mann von der Frau um. Jahre später kommt ein Mann (Urbano Barberini aus OPERA) zu Mann und Frau, der sich als der tote Mann von der Frau entpuppt. Frau bringt Mann um, und der Mann, der sich als der tote Mann von der Frau entpuppte, verschwindet wieder. Ah ja.
Der Film fängt recht vielversprechend an und schafft es sogar, eine ziemliche Spannung aufzubauen. Spätestens nach einer Stunde aber schießt der ganze Plot ziellos ins Leere, und Bava versucht krampfhaft, eine plausible Auflösung der Story zu finden, scheitert jedoch kläglich daran.
Nicht ganz so peinlich wie GGOD NIGHT, GOD BLESS, aber ähnlich unbefriedigend. Wir warten (nachdem in Deutschland gerade DEMONI beschlagnahmt wurde, auf DEMONI III. (EV)

Italien 1987 / Regie: Lamberto Bava / mit Gioia Scola, David Brandon, Urbano Barberini / ab Dez. auf Video.



Mausezahn: NOSFERATU A VENEZIA ("Nosferatu in Venedig")

Klaus Kinski! Nosferatu! Muß von einer Jungfrau geliebt werden! Viel kann da eh nicht mehr schiefgehen. In Werner Herzogs NOSFERATU trug unser Mausezahn noch Glatze, inzwischen aber sind 200 Jahre vergangen,und deshalb wallt sein Haar jetzt bis zum Gürtel. Nosferatu ist mittlerweile in Venedig (der Mann kommt rum), ist immer noch Vampir und immer noch nicht tot, wird aber bei einer Seance aus dem staubigen Tiefschlaf gerissen, was ihm ungeheuer stinkt. Deshalb beschließt er, endgültig den Löffel abzugeben. Das geht aber nur, wenn eine Jungfrau ihn wahrhaft liebt. Stark. Im Venedig der 80er Jahre allerdings ist eine Jungfrau ungefähr genauso schwer zu finden wie eine hochgeklappte Klobrille auf dem Damen-WC, und so muß Old Schlabberlippe erst an ein paar knackigen Nakkten probelutschen (was in uns den Verdacht aufkeimen ließ, daß Kinski beim Drehbuch ein Mitspracherecht eingeräumt wurde). Schließlich findet er die Ersehnte und nachdem er sie in bestem Superman-Stil aus der Luft gerettet hat, ist sie auch zur Liebesnacht bereit. Leider wird sie von ein paar tobenden Vampirjägern erschossen. Das ist ärgerlich für Nosferatu, der mit der toten und nackten Geliebten auf dem Arm im Nebel verscwindet, aber schön für den Regisseur, der jetzt einen weiteren Teil drehen kann (NOSFERATU IN ENDLHAUSEN). Der Film ist im Grunde eine einzige Farce, aber die bildhübschen Mädchen, ein paar schöne Aufnahmen von Venedig und natürlich Klaus Kinski machen ihn trotzdem sehenswert. Sogar ein paar Goreszenen sind drin, die uns die FSK erhalten möge. (EV)

Italien 1987/Regie: Augusto Caminito/ Mit Klaus kinski, Donald Pleasence und vielen reizenden Damen/ab sofort auf Video.

Eckis Film: OPEN HOUSE ("Open House")

Brutaler Psycho-Thriller mit John Carpenters Ehefrau Adrienne Barbeau ("Die alte Klapperschlange!"). Es fängt deprimierend an, pendelt dann zwischen Komödie und Gore pur, läuft aber rasch und endgültig in gewohnten Genre-Schablonen weiter. Ein psychopathischer Killer sucht seine Opfer unter Immobilienmaklerinnen ("Die verdammten Preise sind zu hoch!") und ihren Kunden, die er in zum Verkauf anstehenden Luxusvillen ermordet. Zwischendurch meldet er sich telefonisch in der Sendung eines Radio-Psychologen. Der Mörder entführt die Geliebte des Journalisten, ebenfalls eine Maklerin, doch der Psychologe kann die Frau im letzten Moment befreien.
Die Entdeckung der ersten Leiche ist großartig: Eine Maklerin bricht schreiend vor einer blutverschmierten Leiche unter der Dusche zusammen, während überall Fliegen herumschwirren und die Kamera wie fassungslos die Frau und die Tote umkreist. Der Rest spekulliert auf den sadistischen Voyeur und weidet sich an der Angst der meist recht spärlich bekleideten weiblichen Opfer. Der Film gibt vor, sich gegen Lynchjustiz auszusprechen und um Verständnis für den Killer zu werben, was in diesem Zusammenhang doch etwas überrascht. Doch zum Schluß wissen die Macher auch keinen anderen Ausweg, als den bedauerlichen Spinner, der selbst ein Opfer zu sein scheint, in hohem Bogen vom Balkon zu stürzen. (TG)

USA 1987 / Regie: Jag Mundrah / Mit Joseph Bottoms, Adrienne Barbeau, Rudy Ramos / ab Mitte Dezember auf Video

P.S: HOWL-Mitarbeiter Ecki Vollmar sucht dringend ein Zimmer (WG, Ap. etc.) in München. Wer weiß was? Tel.: 089 / 42090321.

Und gruwelig lacht der Hampelmann: GHOST HOUSE ("Ghost House")

Da schleichen sich doch mittendrin tatsächlich noch manchmal so kleine Filme ein, von denen man zuerst nicht weiß, ob man sie sich überhaupt anschauen soll, und die sich dann als glänzende Kabinettstückchen entpuppen. Ein kurzer Blick auf die Credits und - ei der Daus! - da hat sich der gute Umberto Lenzi mal wieder selbst im Erfinden von kniffligen Pseudonymen übertroffen! Humphrey Humbert nennt er sich diesmal. Humpty Dumpty, Umberto! Und hinter der Produktionsfirma "Filmirage" verbirgt sich kein anderer als Joe "Ich-freß-mein-eigenes-Gedärm" D'Amato. Also flink die Cassette eingelegt und mit großer Aufmerksamkeit wird das folgende Geschehen beobachtet.
Ein kleines Mädchen wird von seinem Daddy in den Keller gesperrt, weil es die Katze umgebracht hat. Während sie sich zitternd mit ihrer Clownpuppe im Arm in die Ecke drückt, werden ihre Eltern oben von einem Typ mit fauligen grünen Händen geschlachtet. Zwanzig Jahre später fängt ein junger Amateurfunker einige quäkende Hilferufe auf, lokalisiert sie und fährt mit ein paar Freunden zu dem Haus, um der Sache auf den Grund zu gehen. Es folgt eine Reihe teils recht origineller Morde, bis der Spuk schließlich mit dem Verbrennen des Mädchenkadavers ein Ende findet.
Lenzi inszeniert mit "Ghost House" einen für ihn eigentlich ziemlich untypischen Film. Was er bisher mit seinem Zombie- und Kannibalenkrempel vorgelegt hatte, zeichnete sich vor allem durch straffe Sinnlosigkeit und drastische Splatterszenen aus. Der Stil dieser Haunted-House-Story jedoch steht in allerbester Lucio Fulci Tradition. Ernste, düstere Bilder von spinnwebverhangenen Möbeln und rostigfeuchten Kellern, die mit einer wirklich sehr guten, gruseligen Musik unterlegt sind. Das obligatorische Jungvolk glänzt weniger durch schauspielerische Leistungen, sondern mehr dadurch, daß sie sich von von dem hysterischen Getue ihrer Kollegen in den Ami-Produktionen distanzieren. "Ghost House" ist zwar in den USA gedreht und Lenzi verzichtet bei der Auswahl seiner Darsteller auf kein Klischee, doch ist der Film ernst gemeint und in diesem Sinne funktioniert auch sein Horror. Der flappsige Instant-Humor, der Streifen wie "Nighmare IV", "Chopping Mall" oder "House" so unerträglich verfälscht, bleibt bei ihm schon in den Ansätzen stecken. Ein Lächeln der Erkenntnis huscht über das Gesicht des gerührten Betrachters, wenn Lenzis Schlußsequenz wie eine einzige Homage an Fulcis "Friedhofsmauer", "Glockenseil" und "Geisterstadt" vorüberzieht.
Es lebe der gute alte Tortellini Terror! "Ghost House" könnte blutiger sein, geht aber in Ordnung.

(E.V.)

Ghost House; (Italien/USA, 1988);
R: Humpfrey Humbert (=Umberto Lenzi);
D: Lara Wendel, Greg Scott, Ron Houck;
Pro.: Filmirage Inc. (= Joe D'Amato)



Terror im Museum: WAXWORK

Wer als Regisseur vor der Premiere seines ersten abendfüllenden Spielfilmes lauthals verkündet: "I wanted to create the bloodiest movie scene ever filmed!", der muß schon schwere Geschütze auffahren, um diesem Anspruch gerecht werden zu können. Anthony Hickox' WAXWORK ist zumindest ein ernstzunehmender Versuch, die Leinwand mit Blut zu tränken.

Der Film beginnt damit, daß eine Gruppe handelsüblicher Collegestudenten eines Tages von dem mysteriösen Besitzer eines Wachsfigurenkabinetts (David Warner) zu einer Besichtigungstour eingeladen werden. Natürlich um Mitternacht. Der führt ihnen nun seine Ausstellung vor: 18 Szenen mit den berühmtesten Filmmonstern sind in einzelnen Abteilungen lebensecht nachempfunden. Werwolf, Vampir, Mumie - alles, was Rang und Namen hat, ist versammelt. Die Idylle hat nur einen Haken: Sobald die Studenten die Absperrung zu den Sets überschreiten, erwacht die Umgebung zum Leben, und sie finden sich als Akteure in einer anderen Welt wieder.
Und hier kann es endlich zur Freude des Splatterfans losgehen! Der erste wird in einer einsamen Waldhütte Zeuge, wie ein Werwolf einen Jäger sauber in zwei Hälften teilt. Dummerweise hat sich das Vieh danach noch nicht völlig ausgetobt, und so wird er anschließend selbst ein Opfer des Monsters.
Eine andere Studentin (süß wie immer: Michelle Johnson) muß sich im Schloß des Grafen Dracula (Miles O'Keefe in seiner ersten erträglichen Rolle überhaupt) gegen allerlei Vampire wehren. Nebenbei stellt sie noch fest, daß ihr Freund mit angeknabbertem Bein im Keller gefesselt auf Rettung wartet. Aber nichts da! Während des Vampir-Show-Downs gehen Freund und Feind blutig zu Grunde. In der Abteilung "Mumie & Co." findet unterdessen ein neugieriger Polizist sein Ende, freilich nicht ohne vorher mitanzusehen, wie besagte Mumie einem wimmernden Kerl den Kopf zu Brei tritt.
Weitere Abteilungen der Ausstellung bestehen aus einem von Zombies bevölkerten Friedhof, auf den sich der Held des Films (Zach Galligan, endlich halbwegs erwachsen) verirrt, oder aus der Nachstellung einer Szene mit dem Marquis de Sade. Hier wird der Freundin des Helden zu ihrem (und unserem)Vergnügen eine tüchtige Lektion mit der Peitsche erteilt. Der Film gipfelt schließlich in einem furiosen Finale, in dem sich Patrick Macnee als an den Rollstuhl gefesselter Retter daran macht, die endgültige Weltherrschaft des Bösen zu verhindern.

Rückblickend allerdings muß man sagen, daß es Hickox trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, das blutige Horrorereignis des Jahres auf die Beine zu stellen. Freilich bietet WAXWORK besonders in der ersten Hälfte des Films eine ganze Reihe deftiger Momente, gerade in der Vampirsequenz geht es recht zünftig zur Sache. Angefressene Beine, platzende Köpfe, auf Weinflaschen gepfählte Vampire und einiges mehr wurde von FX-Mann Bob Keen (HELLRAISER) nicht einmal so übel realisiert. Wobei man aber nicht vergessen darf, daß das amerikanische R-Rating auch nicht mehr das ist, was es einmal war (siehe BRAIN DAMAGE). Die Schnitte der MPAA bleiben daher dem geübten Auge nicht verborgen.
Schade, daß Hickox die Spannung, die er in der ersten Hälfte aufbaut, nicht während des ganzen Streifens halten kann. Und wenn ihm am Schluß die Ideen ausgehen, veranstaltet er einfach eine wilde Monsterklopperei, bei der schließlich nicht nur der Zuschauer, sondern auch der Regisseur den Überblick verloren hat.
Dabei sind einige der Sets wirklich gelungen. So ist besonders die in schwarz-weiß gehaltene Hommage an Romeros NIGHT OF THE LIVING DEAD recht liebevoll in Szene gesetzt, wie überhaupt die einzelnen Abteilungen mit einem Minimum an Aufwand effektiv dekoriert sind.
Die Hälfte der Studenten sind für den eigentlichen Handlungsablauf überflüssig und dienen lediglich als Opfer. Stattdessen hätte man lieber die Rollen David Warners oder Patrick McKnees entsprechend ausgebaut.
Bleibt unter dem Strich die Hoffnung, daß Vestron wie angekündigt die ungeschnittene Fassung von WAXWORK auf Video veröffentlicht und es Hickox wenigstens so gelingt, seinem eingangs erwähnten Ziel ein Stück näher zu kommen. (Klaus Zimmermann)

USA 1988/Regie: Anthony Hickox/SFX: Bob Keen/mit Zach Galligan, Patrick Macnee Michelle Johnson, David Warner, Miles O'Keefe/dt.Start:???

Ansprechend:
PIN ("Pin")

Nach STEPFATHER jetzt ein weiterer Schizo-Thriller mit Terry O'Quinn. Diesmal spielt er einen Arzt und Vater, der seine Kinder, Leon und Ursula, mit sadistischer Strenge erzieht.
Für seine Lehren benutzt er ein lebensgroßes Anatomiemodell, Pin, dem er durch Bauchreden eine Stimme verleiht. Während Ursula irgendwann den Trick mit der sprechenden Puppe durchschaut, bleibt Leon in dem Glauben gefangen, Pin habe ein Eigenleben und sei ein Freund des ehrfurchtgebietenden Vaters. Eines Nachts beobachtet der Kleine, wie eine Schwester sich geil mit dem männlichen Attribut der Puppe vergnügt, und ist darüber zutiefst verstört.
Später, die Kinder sind inzwischen herangewachsen und besuchen das College, überrascht Leon seine Schwester beim Sex im Auto und verprügelt ihren Geliebten furchtbar. Ursula befürchtet, schwanger zu sein. Leon besucht mit ihr in der Nacht die Praxis des Vaters, um Pin um Rat zu fragen. Ursula ist erst befremdet, geht aber mit ihm und ist geschockt - Pin spricht und rät, sich dem Vater anzuvertrauen. Denn auch Leon hat das Bauchreden gelernt und unterhält sich mit der Puppe wie mit einem echten Partner. Zwar verrät Ursula nichts davon dem Vater, doch der überrascht eines Abends selbst seinen Sohn beim Gespräch mit Pin. Bestürzt und zornig weist er Leon die Tür und schleppt Pin ins Auto, um ihn wegzubringen. Erregt streitet er sich während der Fahrt mit seiner Frau, verliert die Beherrschung über sich und den Wagen. Bei dem Unfall kommen beide um, nur Pin "überlebt".
Leon und Ursula wohnen nun allein in dem verwaisten Haus, bis die unerträgliche Tante zu ihnen zieht. Doch die bleibt nicht lange: Sie erliegt einem Herzanfall, als sich mitten in der Nacht Pin neben ihr auf dem Bett erhebt. Hinter der Puppe taucht mit versteinertem Gesicht Leon auf.
Ursula nimmt nach dem Tod der Tante einen Job in der Bibliothek an, wo sie den sympathischen Basketballspieler Stan kennen und lieben lernt. Während sie öfter mit Stan ausgeht (die beiden sehen sich im Kino SCANNERS an: kleiner Injoke, denn Rene Malo hat auch den Cronenberg-Film produziert), rutscht Leon immer tiefer in seinen Wahnsinn ab. Pin hat er mittlerweile mit einer Gummimaske und einem Anzug bekleidet und lenkt den Rollstuhl, in dem der Plastikmann sitzt, per Fernbedienung.
Nach einem Abendessen mit Stan und Ursula kommt es schließlich zur unvermeidbaren Katastrophe, deren Wucht den Zuschauer nach Atem ringen läßt.
Sandor Stern vereint in PIN alles, was man sich von einem guten Film wünscht: Atmosphäre, Spannung und eine sehr gute Story mit einem Schluß, der tatsächlich noch eine große Überraschung bringt und gleichzeitig eines der deprimierendsten Happy Ends überhaupt. Ähnlich wie Joseph Ruben mit THE STEPFATHER baut Stern erst eine fatale, spannungsgeladene Geschichte um einen Schizophrenen auf, bis schließlich die Ereignisse an einem Punkt zusammenlaufen und in Gewalt und Haß explodieren. Die beiden Filme sind ohnehin leicht vergleichbar, nicht nur weil O'Quinn sowohl in STEPFATHER wie in PIN eine tragende Rolle hat. Jerry Blake war zwischen der Realität und einer patriarchalischen Traumwelt zerrissen. Leon schafft sich mit der Plastikpuppe einen Übervater, der ihm Verständnis und Anerkennung entgegenbringt. Beide scheitern letzten Endes an der weiblichen Sexualität. Konnte Blake in STEPFATHER kein Verständnis für seine freizügige Stieftochter aufbringen, so ist für Leon - geprägt von dem beobachteten Geschlechtsakt der Pflegerin mit seinem "Zweitvater" - das Liebesleben seiner Schwester befremdlich und angsteinflößend. Mit fast britisch kühlen Bildern schildert Stern den zunehmenden Realitätsverlust Leons. Und am Ende muß der Tod stehen. Normalerweise, meint Stern.

(E.V.)

Pin; USA, 1988; Regie, Buch: Sandor Stern; Produktion: Rene Malo; Mit Terry O'Quinn, David Hewlett, Cyndi Preston; ab Juni auf Video erhältlich.

Tiefflieger:
CHOPPING MALL ("Shopping")

Wer glaubt, das Schlimmste auf der Welt sei eine heruntergefallene Flasche "Southern Comfort", der Geruch verschimmelter Nudeln oder eine verlorene Europameisterschaft, der möge schamvoll verstummen. Wahres Leid, das ist, einen Film sehen zu müssen, der zum 100.000. Mal die gleichen faulen Klischees platt drischt und sich dabei noch professionell ernst nimmt. Wenn die ewig gleichen beschissenen Teenies sich zum Vögeln irgendwo einschliessen lassen (diesmal in einem Kaufhaus). Wenn sie dann einmal mehr von irgendwelchen entpersonifizierten Killern (diesmal sind es - mein Gott! - Roboter) umgebracht werden, bis ein oder zwei von ihnen schließlich überbleiben. Schlußgag. Abspann. Fortsetzung folgt. Das ist so flach, so schlecht und so ärgerlich, daß man die Macher solcher Produktionen am liebsten mit ihren eigenen Drehbüchern totwerfen möchte. Aber das geht ja auch wieder nicht, weil sich aus dem einen Blatt Manuskript höchstens ein Papierflieger basteln läßt. (EV)
P.S.: Vom Chop Sui ließ die FSK nur noch Krümel übrig, aber im Abspann entging ihr eine Splatterszene, die sie vorher im Film geschlachtet hatte. Wohl verpennt, was?! Mehr Arbeitseifer, meine Herren!

USA 1986/ Regie: Jim Wynorski/Darsteller: Kelly Maroney, Tony O'Dell, Barbara Crampton (RE-ANIMATOR), John Terlesky/spec.guests: Dick Miller, Paul Bartel, Mary Woronov. Ab Ende Dezember auf Video.



Verkrampft:
EVIL ALTAR ("Evil Altar")

Der "Collector" sammelt seit 30 Jahren Menschenopfer für einen glatzköpfigen, machthungrigen Satanisten, der bereits das Kaff samt Bullen kontrolliert und bereits Tote wiedererwecken kann. Von Carpenter-Schüler Jim Winburn hätte man mehr erwartet. Dem Streifen fehlt es an Spannung und an Atmosphäre. Geradezu lächerlich ist die "Horror"-Szene, in der eine Silberkugel im Kinderzimmer der kleinen Terri herumfliegt und krampfhaft Terror verbreiten soll. Vor den Innenaufnahmen im Satanistenhaus hätte Winburn sich besser TEXAS CHAINSAW MASSACRE und Fulcis "Das Haus an der Friedhofsmauer" angesehen. Da hätte er mehr über Horror lernen können, als bei Carpenter. Als Bösewichter treten William Smith (CONAN) und Pepper Martin (SUPERMAN II) in Erscheinung. (TG)

USA 1987 / Regie: Jim Winburn / Mit William Smith, Robert Zdar, Pepper Martin / im Video-Handel .

Unverfroren:
GOOD NIGHT, GOD BLESS ("Occult")

Der Auftakt verspricht einen harten Thriller: Ein Mann im Priestergewand knallt auf dem Schulhof lärmende Gören ab. Leider geht es nach Schema F weiter: Der Psychopath versucht die alleinstehende Mutter der einzigen Zeugin zu terrorisieren. Die große Frage "wer war's?" hat sich der Drebuchautor offensichtlich zu spät gestellt. Da kaum noch jemand übrig bleibt, der als Killer in Frage käme, wird dieser buchstäblich in allerletzter Sekunde als Dämon/Teufel präsentiert. Wow! Da bleibt einem glatt die luft weg vor soviel Unverfrorenheit! Davor gibt es ein paar beeindruckende Momente, etwa wenn zwei Bullen hinter Glas einen verdächtigen Priester verhören und dazu ein beunruhigender Soundtrack läuft, aber alles in allem ist der Film kaum sehenswert. (TG)

GB 1987)/Regie: John Eyres/ Mit Frank Rozelaar Green, Emma Sutton, Niki Rainsford/ im Videohandel.

Pelztiere:
WEREWOLF ("Der Werwolf kehrt zurück")

Ein Western-Einstieg: Patronen in Großaufnahme, der Sheriff (Chuck Connors) lädt sein Gewehr. So fangen gute Filme an. Doch dies hier ist der Auftakt zu einem Unsinn, beidem sich einem die Werwolfshaare im Nacken sträuben! Connors entschuldigt sich wortreich dafür, daß er in einem solchen Mist mitspielt. Danach wird es nur noch schlimmer: Teenies, Disco, Disco-Farben. Die Krimi-Handlung vom Unschuldigen, der auf Kaution freikommt und den wahren Übeltäter sucht, wäre auch ohne den Horrorschnickschnack denkbar. Die Werwolfmasken stammen laut Abspann von Rick Baker. Wer nur diesen Film kennt, frägt sich bald, wofür der Kerl mit AMERICAN WERWOLF wohl seinen Oscar verdient hat. Hier sehen die Viecher aus wie dicke, kuschelige Brummbären, denen man eine Wolsmaske übergestülpt hat. Die deutsche Fassung weist offenbar wieder mal unzählige Schnitte auf, aber es bleibt der Verdacht, daß die Originalfassung kaum origineller ist. Kein Happy-end, Fortsetzung möglich. (TG)

Vom Papst abgesegnet:
HOWLING III ("Wolfmen")

Im australischen Busch reißt die junge Jerboa vor ihrer Werwolfsippe aus. In Sidney bricht sie zusammen, verwandelt sich im Krankenhaus in eine reißende Bestie und flieht zurück in die Wildnis. Ein Professor, seine Werwolf-Ballerina und Jerboas Geliebter eilen ihr nach, um sie vor einem Vernichtungskommando zu retten. Jerboas Sippe wi rd getötet, die beiden Paare verstecken sich im Busch und bekommen Nachwuchs. 20 Jahre später stellt sich Jerboas Sohn in den USA beim Professor vor, dessen Tochter sich vor laufenden TV-Kameras in einen Werwolf verwandelt.
Der Film plädiert für vorurteilsfreien Umgang mit der "Rasse der Werwölfe", denen am Schluß sogar der Papst seinen Segen erteilt. Die Werwölfe werden mit den ausgestorbenen australischen Beutelwölfen gleichgesetzt (die können sich ja nicht mehr dagegen wehren!),so daß neben Völkerverständigung auch Artenschutz proklamiert wird.
In einer Nebenhandlung ist jedoch eine Horrorfilmproduktion eingebettet, die deutlich belegt, daß der Film sich selbst nicht ernst nimmt. Völlig unmotiviert tauchen hin und wieder drei Nonnen auf, die ab und zu Schweinsgesichter zur Schau tragen.Natürlich darf in einer australischen Produktion auch der Alibi-Aboriginy nicht fehlen, der sich auf die Seite der bedrohten Beutelwerwölfe schlägt und einen mächtigen hokus-Pokus abzieht.
In einer rührenden Szene ("Gib mir mal ein Taschentuch!" E.V.) spielt die entzückende Imogen Annesley mit ihrem kleinen Wolf, einem niedlichen Plastik-Wurm, den sie dann flugs in ihre Bauchfalte schiebt.
Die Werwolfmetamorphosen sind nicht gerade vom Feinsten und stinken zu sehr nach Latex und anderen Kunststoffen. Sie sind dennoch einigermaßen unterhaltsam, der Rest des Films kommt über seine guten Ansätze nie hinaus. HOWLING IV ist abgedreht und kommt wieder aus Hollywood. (TG)

Australien 1987 / Regie: Philippe Mora / Mit Imogen Annesley, Barry Otto, Daska Blahova / bereits im Handel

Kopf in der Bowle:
LONE WOLF ("Lone Wolf")

Morde in einem Unistädtchen: Die Polizei glaubt an einen Serien-Killer, in Wahrheit treibt ein Werwolf sein Unwesen, der als Dozent entlarvt wird. Held des Tages ist zeitgemäß ein Computer-Freak, der dem Monster mit seinem terminal nachspürt. Am Schluß läuft der Werwolf während einer Abschlußfeier Amok, und ein abgerissener Kopf landet in der Bowle. Stellenweise recht unterhaltsam, streckenweise stinklangweilig. Monstermaske und Verwandlungsszenen lassen zu wünschen übrig, sind aber besser als bei WEREWOLF. Dyann Brown singt in einer Rockband, aber leider können wir dazu nichts sagen, weil auf unserer Cassette der Soundtrack nur die Dialogspur zu hören war. Es bleibt der Verdacht, daß wir musikalisch nicht allzu viel verpaßt haben. (TG)

USA 1988 / Regie: John Callas / Mit Dyann Brown, Jamie Newcomb / im Video-Handel.

Eine emanzipierte Frau:
THE STRANGER WITHIN ("Die Saat des Aliens")

Ann Collins kann keine Kinder kriegen, wird jedoch bei einem Ausflug in die Berge von einem außerirdischen Licht geschwängert. Danach verhält sie sich recht ungewöhnlich, trinkt Unmengen Kaffee, überheizt die Wohnung, wird schlampig und tischt ihrem Gatten einen ungenießbaren Fraß auf. Kurz: Sie vernachlässigt sträflich ihre ehelichen und hausfraulichen Pflichten. Am Schluß maschiert sie mit dem Balg wie zahlreiche ander Mütter dem außerirdischen Vater entgegen. Der vor 15 Jahren fürs US-Fernsehen gedrehte Streifen reflektiert Angst und Entfremdung des amerikanischen Mannes während einer Hochphase der Emanzipationsbewegung. Das Drehbuch stammt von Richard Matheson (THE OMEGA MAN) und orientiert ich deutlich an Polanskis ROSEMARY'S BABY, erreicht jedoch nicht im geringsten dessen Suspense- und sonstige Qualitäten. Von Innteresse lediglich für die Film-Soziologen. (TG)

USA 1974 / Regie: Lee Philips / Mit Barbara Eden, George Grizzard / ab. Anfang Dez. auf Video.





Unsäglich: WHITE MONSTER ("The Unnamable")

Obwohl H. P. Lovecrafts wohl als profiliertester Horror-Schriftsteller aller Zeiten anzusehen ist, wurden bisher nur wenige seiner Stories verfilmt. "The Case Of Charles Dexter Ward" als "The Haunted Palace" ("Die Folterkammer des Hexenjägers") von Roger Corman, "The Color Out Of Space" als "Die, Monster, Die" ("Das Grauen auf Schloß Witley"), später "The Farm" und "Dunwich Horror" sind mit die einzigen Filme, die mir auf Anhieb einfallen, wobei ein Großteil davon nur vage von Lovecraft beeinflußt ist.
Nicht anders verhält es sich mit "Re-Animator" und "From Beyond" von Stuart Gordon, beides zwar Meilensteine im Horrorfilm, aber dennoch recht weit entfernt vom Original. Da die geplante "Shaddow Over Innsmouth"-Verfilmung von Gordon nun leider geplatzt ist, müssen wir uns vorerst mit Jean-Paul Quellettes "The Unnamable" begnügen.
Doch gerade bei diesem Film wird klar, warum es wohl den meisten Lovecraft-Adaptionen an Originaltreue fehlt. In der Kurzgeschichte "The Unnamable" schildert Lovecraft über weite Strecken den Versuch zweier Protagonisten, sich gegenseitig von der Richtigkeit ihrer These vom Übersinnlichen zu überzeugen. Wie in seinen meisten Stories wird auch hier das Monster nur sehr nebulös beschrieben, als "unnennbarer Schrecken". Da es sich sicher auch nicht um eine seiner besten Geschichten handelt, stellt sich die Frage, wie der Drehbuchautor, Co-Produzent und Regisseur Quellette die Aufgabe angepackt hat, das Ganze auf Zelluloid zu bannen.
Nun, die Verfilmung hat mit der Originalstory ungefähr soviel gemein, wie der neulich von Ecki Vollmar gelassene Furz mit dem kurz darauf in China umgefallenen Sack Reis. Das "Unnennbare" nimmt in der Schlußsequenz des Films sehr konkrete Gestalt an und hätte in dieser Form wohl eher in die Muppet-Show gepasst.
Vorher aber versuchen einige Yuppies - bekannte Schablonen, aus diversen anderen zeitgenössischen Horrorfilmen - die Schrecken eines verwunschenen alten Hauses zu ergründen. Das geschieht natürlich nicht ohne erhebliche Verluste, und die Reihenfolge der Opfer ist einfach vorauszusehen. Der Film gefällt dennoch in einigen Szenen, in denen durch den intensiven Gebrauch blauen Lichtes, ungewöhnliche Schnittfolge und passender musikalischer Untermalung einige Spannung erzeugt wird. Außerdem wird ansatzweise versucht, die Handelnden mit glaubwürdigen Charakteren auszustatten.
Das alles aber veranlasste die Mitarbeiter Gaschler und Vollmar jedoch nur zu mißmutigen und spöttischen Kommentaren. Spielte hier etwa zu hoher Alkoholkonsum oder sogar die Enttäuschung des kurz zuvor stattgefundenen Remis zwischen Deutschland und Holland eine Rolle?
Der Film jedenfalls erscheint im Januar als "White Monster" in der deutschen Fassung. Es steht zu befürchten, daß der reichlich vorhandene Gore wegfällt. "The Unnamable" ist aber schon seit einiger Zeit als ungeschnittenes englisches Tape erhältlich.

(Michael Langer)

The Unnamable; USA, 1988; Regie: Jean-Paul Quellette; Darsteller: Charles King, Mark Kinsey Stephenson, Alexandra Durrell; FX: Chris Biggs

Alle auf einmal: MONSTER SQUAD ("Monster Busters")

Genau die Art von Film, wie wir sie uns als Kinder immer gewünscht haben und dann den Räuber Hotzenplotz vorgesetzt bekamen. Sämtliche klassischen Filmmonster liefern sich in MONSTER SQUAD eine sagenhafte Effekte-Schlacht, und mittendrin steht eine Handvoll Kids, die damit ihren Heidenspaß haben.
Graf Dracula will die Weltherrschaft des Bösen errichten, zusammen mit drei Vampir-Gespielinnen, der Mumie, dem Werwolf, Frankensteins Monster und dem Ungeheuer aus der Schwarzen Lagune. Doch er hat nicht mit der "Monster Squad" gerechnet, fünf amerikanische, von Comics und Late-Shows verdorbene Jungen, die sich mit Monstern genauestens auskennen.
Fred Dekker (NIGHT OF THE CREEPS) ist es gelungen, einen Kinderfilm zu drehen, der auch Erwachsenen Spaß macht. Die phantastischen Monster (entworfen von Stan Winston) werden treffend charakterisiert. Die bemitleidenswerte Figur von Frankensteins Monster, das sich trotz seines Aussehens als liebenswürdiges Geschöpf erweist; die hohle Mumie; der tragische Werwolf, zerrissen in zwei Persönlichkeiten; die böse, aber irgendwie langweilige Kreatur aus der Lagune, und Dracula, erotischer und zynischer Fürst der Hölle.
MONSTER SQUAD hat uns Spaß gemacht.

(EV)

USA, 1987; Regie: Fred Dekker; mit Andre Gower, Robby Kiger, Stephen Macht; in den Videotheken

Pfui Spinne! SPIDER LABYRINTH ("Spider Labyrinth")

EMPIRE stecken dem Vernehmen nach in einer Finanzkrise, bringen aber trotzdem wacker einen Horrorfilm nach dem anderen heraus, mit dem erklärten Ziel, nach RE-ANIMATOR und FROM BEYOND immer schlechter und schlechter zu werden. SPIDER LABYRINTH spielt in Budapest, und es geht um seltsame rituelle Morde, denen ein Schriftsteller mit Spinnenphobie auf der Spur ist. Den ganzen Film hindurch spielen EMPIRE mit uns "Finde das Budget", und tatsächlich hat die Buechler-Crew im Ausverkauf drei Säcke Latex und eine Cassette von Carpenters THING erstanden, die gegen Ende flugs in eine lustige "Baby-wird-zu-Spinne"-Verwandlungsszene eingebettet werden. Das rettet den Film vor dem totalen Verriß, EMPIRE vor dem totalen Ruin und den Zuschauer vor dem totalen Verzweifeln. Alles in allem aber ist SPIDER LABYRINTH ein totaler Reinfall. (EV)

Italien 1988/R: Gianfranco Giagni/Mit Roland Wybenga, Paola Rinaldi, Stephane Audran/SFX: Buechler/ab Dez.auf Video.



Ungereimt: ISLAND OF THE ALIVE ("It's Alive III - Insel des Schreckens")

Dritter Teil der Cohen-Serie über die Monsterbabys. Die Monster werden auf einer einsamen Insel ausgesetzt, kapern, nach fünf Jahren erwachsen geworden, ein Expeditionsschiff und suchen Karin Black auf, um ihr ein Enkelkind anzuvertrauen, bevor sie von der polizei zusammengeschossen werden. Im Comicstil, teils episodenhaft inszeniertes Serienprodukt, das sich auf Michael Moriarty als Monstervater konzentriert, der seine Rolle nicht ohne parodistische Untertöne interpretiert ("the kid is just a climpse of the animal in me!"). Der Streifen strotzt vor Ungereimtheiten (wo zum Teufel haben z.B. die Babys gelernt, Seekarten zu lesen?), die Horrorszenen sind recht schlicht geraten. Exotische Sets, ein Vergnügungspark, Gangprügeleien, ein Feuerwerk u.ä. sollen sich zu dem summieren, was man in der Branche "großen Schauwert" nennt. (TG)

USA 1986/Regie: Larry Cohen/ mit Michael Moriarty, Karen Black, Laurene landon. Im Videohandel.

Fauchende Pussy UNINVITED ("Uninvited")

Eine durch Tierversuche versaute Miezekatze und fünf hirnlose Teenies geraten auf die Yacht eines verbrecherischen Börsenmaklers. Wenn die fauchende Pussy ("das hört sich an wie ein Wildschwein", HOWL-Fan Horst Buchmann) stinkig wird, kriecht eine reißende Bestie aus ihrem Maul heraus, tötet wahl- und zügellos und klettert dann wieder zurück ins Katzenfell (vielleicht aus Angst vor Rheuma?). Held des Tages ist ein Biologe und eine Blondine, der Rest der Crew geht vor die Hunde bzw. die Katze, die unverständlicher Weise den Film überlebt, womit eine Fortsetzung droht. Der miese Schundfilm beeindruckt mit "Erotikeinlagen" für Neunjährige, Suspense-Szenen auf niedrigem TV-Niveau und einem "Monster" mit Schlappohren, das wohl kaum das Zielpublikum der "Sesamstraße" erschrecken dürfte. Höhepunkt der Splatterszenen ist eine Sequenz, in der sich das "Monster" durch den Knöchel eines Schurken nagt und die, soviel ich weiß, ungeschnitten durch die FSK ging. Hier funktioniert absolut nichts, selbst das "Wackelbild" des deutschen Videocovers wackelt nicht richtig. "Auteur" Greydon Clarke wurde durch ein Opus mit dem treffenden deutschen Verleihtitel "Die Videoten" berühmt. (TG)

USA 1987/Regie,Buch,Produktion: Greydon Clark/Darsteller: George Kennedy (aber Hallo!), Alex Cord, Clu Gulager/ jetzt auf Video/

Kiffende Leichen: ZOMBIE BRIGADE ("Brigade des Schreckens")

Na also: Auch die Australier haben ihr Vietnamtrauma!
Den gefallenen Recken wurde in einer Kleinstadt (wo sonst?) ein Denkmal errichtet, das ein böser Unternehmer zerstört, um Platz für einen Vergnügungspark zu schaffen. Doch die toten Soldaten krabbeln flink unter den Trümmern hervor, um dem Schurken darob den Kopf zurechtzurücken. Nicht allerdings ohne sich vorher (das haben sie aus PLATOON gelernt) stilgerecht einen Joint anzustecken. Es folgt eine geschlagene Stunde haarsträubenden Blödsinns, in der die beiden Regisseure Musa und Pattisoni ein glänzendes Zeugnis ihres totalen filmerischen Untalents ablegen. Lichtscheue Zombies, nur nachts aktiv, können durch einen Pfahl ins Herz gekillt werden. Yup, darauf haben wir noch gewartet. Und wenn schließlich ein eingekalkter Aborigine eine ganze Armee von Zombies aus dem Grabe auferstehen läßt, damit diese mit den anderen Leichen aufräumen (wobei die Balgerei schnell ausgeblendet wird, um dann mit dem Vermerk 'Later that night' weiterzugehen), dann fallen die HOWL-Redakteure lachend und weinend vom Stuhl.

(E.V.)

Zombie Brigade; Australien, 1988; Regie, Buch, Produktion: Carmelo Musa, Barrie Pattisoni; Videostart: Mai '89



Bodenlos: TERROR IN THE SWAMP ("Sumpf des Grauens")

Wissenschaftler züchten eine riesige Biberrasse, um damit das Pelzgeschäft zu revolutionieren. Leider entwischt ihnen ihr Prachtexemplar, das im Sumpf nach Opfern sucht. Dieser Mist ist so bodenlos wie die Everglades. Es gibt absolut nichts, was auch nur irgendwie gefallen könnte. Den Mann im Nagerkostüm sieht man zum Glück nur aus der Ferne. Absolut beschissen. Wir raten ab! (TG)

USA 1987/ Regie: Joseph Catalonotto. Video-Veröffentlichung wird angedroht!

Weltfremd: WIZZARD OF SPEED AND TIME ("Magic Movie")

Mit dieser Special-Effects-Komödie setzt Trickspezialist Mike Jittlov sich und seinen Kollegen ein Denkmal. Drei Jahre hat er an dem Film geschufftet und aus seinen Schwierigkeiten mit Studiobossen undGewerkschaften die Filmhandlung zusammengeschustert. Seine Tricksequenzen sind atemberaubend temporeich und von erfrischendem Charme, wobei er sich zum Großteil der Flachbildcollage (wie Monty Python, nur bei weitem rassanter) und der Pixilation (Stop Motion mit realen Personen) bedient. Der Rest ist eine als Kritik getarnte Ode auf die Traumfabrik mit viel Zitaten (THE TIME MACHINE, KEYSTONE COPS, Ray Harryhausen & Co.). Außerdem kennt Jittlov AIDS vom Hörensagen und ruft zum antiseptischen Umgang mit den Zeitgenossen auf. Das Peinliche daran ist, daß er privat genau so sein soll: Wie im Film schüttelt er auch im richtigen Leben niemand die Hand, damit er sich ja nicht infiziert. Sein Filmkuss in THE WIZZARD OF SPEED AND TIME soll sein erster Kuss überhaupt gewesen sein. Armes Schwein!
In den USA verfügt Jittlov aufgrund seiner wirklich tollen Kurzfilme über eine wachsende Fangemeinde. Daß er jetzt als jungfräulicher, asexueller Freudenspender mit Strahlemann-Lächeln und naiver Kaputzenheini zur Kultfigur wird, ist mehr als bedauerlich! (TG)

USA 1988 / Regie, Buch, SFX: Mike Jittlov / Darsteller: Mike Jittlov, Paige Moore, Michael ("Miami Vice") Thomas. (ab Mitte Dez. auf Video)

Frohe Weihnachten! DEADLY DREAMS ("Träume des Wahnsinns")

Der kleine Alex sieht an Weihnachten zu, wie seine Eltern von einem Geschäftskollegen erschossen werden. Zehn Jahre später verbündet sich sin Bruder Jack mit seiner Geliebten Meggie, von der Alex glaubt, sie liebe ihn, um den kleinen Bruder in den Wahnsinn zu treiben und das erbe allein abzukassieren. Sie inszenieren Alpträume, in denen Alex der Mörder erscheint, und bringen ihn schliesslich um. Doch jetzt bekommt Jack Alpträume, denn Meggie ist die rächende Tochter des Killers, der nach dem Doppelmord sich selbst entleibte. Man sieht: eine völlig absurd zusammenkonstruierte Handlung, doch die sorgt zumindest für einige Überraschungen. Die Alex vorgespielten Alpträume sind natürlich von A NIGHTMARE ON ELM STREET inspiriert, erreichen aber nie Freddy-Qualität.
An einem langweiligen Heilig Abend vielleicht ganz nett. (TG)

USA 1988 / Regie: Kristine Peterson / Mit Mitchell Anderson, Juliette Cummins / rechtzeitig zu Weihnachten auf Video



Mit Popcorn und Luftballon: KILLER CLOWNS FROM OUTER SPACE ("Space Invaders")

Im Grunde hatte man ja wirklich nicht mehr viel von Empire erwartet, aber jetzt ist es Charles Band wohl doch noch gelungen, eine kleine Perle einzukaufen.
Mit einem fliegenden Zirkuszelt landen die Killer Klowns in der obligatorischen amerikanischen Kleinstadt. Die Bozos sehen phantastisch aus: faltige, runzlige Gesichter, grell geschminkte Münder und rote Knollennasen - bösartige Karikaturen des gutmütigen Jahrmarkt-Tolpatschs. Ihr Gastspiel auf der Erde dient denn auch nicht zur Unterhaltung, sondern der Nahrungsaufnahme. Mit bunten Spielzeugpistolen werden die ahnungslosen Menschen in Kokons aus Zuckerwatte eingesponnen. Zaghafte Widersetzungsversuche erstickt eine geballte Ladung aus der Popcorn-Kanone. John Vernon (DAS FRAUENLAGER) findet als fetter Bulle ein großartiges Ende als menschliche Handpuppe. Natürlich bleiben derlei Machenschaften von der cleveren Provinzjugend nicht unentdeckt, und der junge Polizist Dave bekommt schnell heraus, wie man die Jungs zur Strecke bringt: In einer hübschen Abwandung des Zombiemotives ist ein Killer Klown nur dann zu erledigen, indem man ihm die Nase abschießt - er zerplatzt zu einer Wolke Konfetti.
Der Film ist die eigentlich sehr gelungene Umsetzung einer guten Idee. Die Masken der Clowns sind trotz der relativ starren Gesichter einfach umwerfend. Horror in Pop-Art-Farben. Ein kleiner bunter Hampelmann auf einem winzigen rosa Zirkusfahrrad boxt einem Rocker den Kopf ab. Das ist neu. Der Irrweg der Helden am Schluß durch das Innere des "Raumschiffs" strotzt nur so von Farben, Kringeln und verdrehten Proportionen, daß man schon fast an die Wiedergeburt der seltsamen LSD-Filme aus den 70er Jahren denken könnte. Showdown ist dann der Kampf gegen einen riesigen, zähnebewehrten Clown, der als King-Kong-Verschnitt in Pluderhosen mit Autos schmeißt und schließlich mit lautem Knall samt Raumschiff am Nachthimmel verpufft.
KILLER KLOWNS FROM OUTER SPACE ist auf jeden Fall ein unterhaltsamer Film, wenn man auch ein wenig mehr daraus hätte machen können. Die recht aufwendige Produktion der Brüder Chiodo (CRITTERS) mit den teuren Sets erstickt etwas von der boshaften Komik, die in manchen Szenen aufblitzt.
Trotzdem: Lieber Säuretorten und Suchhunde aus aufgeblasenen Präservativen als vom Teufel besessene Teenager oder Monstermiezekatzen.

(EV)

USA, 1988; Regie: Stephen Chiodo; Buch: Charles und Stephen Chiodo; Kamera: Alfred Taylor; Musik: The Dickies; Prod.: Edward Chiodo, Moshe Diamant.



Britische Alpträume: DREAM DEMON ("Dream Demon")

Wenn die Braut in der Kirche den Bräutigam köpft, ein Vater verbrennt und Journalisten zu Monstern mutieren, dann hat das Sandmännchen wieder in seinen Beutel gegriffen. Freddy Krueger drückt sich in die Ecke, wenn die Engländer anfangen zu träumen.

Diana (Jeanna Redgrave) ist ein nettes, sauberes Upper-Class-Mädel und steht kurz vor der Hochzeit mit einem arroganten Kadettenbubi. Je näher jedoch der Tag der Trauung heranrückt, desto heftiger wird sie von Alpträumen geplagt,in denen ihr Verlobter sie vergewaltigt und erniedrigt. Außerdem lungern da noch zwei Klatschreporter vor der Tür herum, die sie auf Schritt und Tritt mit geschmacklosen Fragen bedrängen. Da trifft Diana auf die junge Amerikanerin Jenny (Kathlyn Wilhoite, WITCHBOARD), die den beiden Widerlingen erstmal emanzipiert den Finger zeigt. Jenny ist in England ihren Kindheitserinnerungen auf der Spur und stellt fest, daß sie einmal in dem selben Haus lebte, in dem Diana jetzt wohnt. Durch deren Alpträume wird sie in die unheimliche Atmosphäre des Hauses hineingezogen. Diana wacht auf, und Jenny und die beiden Reporter sind verschwunden, gefangen in einer Traumwelt, in der der schmierige Photograph (Timothy Spall, GOTHIK) zur schmierigen Pizza wird und sein Kollege (Jimmy Nail) mephistophelisch-böse Züge annimmt. Traum und Realität verstricken sich immer mehr. Kindheitstraumata und Erwachsenenphantasien werden mit derben Splatterszenen aufbereitet.
Harley Cokliss, der bereits für Roger Corman, John Carpenter und George Lucas arbeitete, war klar, daß sich DREAM DEMON auch den Vergleich mit der NIGHTMARE-Serie gefallen lassen muß. Dabei spielt Cokliss mehr mit den Motiven des Haunted House und der Rückblende und läßt seine Charaktere in einer sehr komplexen Story agieren. Der Traum dient in DREAM DEMON nicht der x-ten Kopie des teeniemordenden Killers als Spielwiese, sondern gibt den schwer fassbaren Ängsten der jungfräulichen Diana Gestalt und Raum. Dianas Träume sind im Film wenigstens als träume erkennbar und arten zu keinem Maskenbildnerspektakel aus, wie eben NIGHTMARE IV. Die Umsetzung von Bildern aus dem Unterbewußtsein auf der Leinwand ist Cokliss wirklich gut gelungen. Nachvollziehbar die Szene, in der Diana im Traum der versammelten Familie des Verlobten gegenübertritt und feststellen muß, daß sie außer dem Brautschleier nur einen Slip anhat (aber Hallo!).
Zwar gelingt es nicht ganz, die Zusammenhänge zwischen Traum und Wirklichkeit zu klären, wie eben NIGHTMARE keinen Zweifel daran ließ, daß das Geträumte tatsächlich passiert. Dennoch funktioniert der Film einwandfrei, was die Spannung anbelangt. Diana und Jenny taumeln von einer alptraumhaften Sequenz in die nächste, treten auf saftige Riesenkakerlaken oder halten Händchen mit dürren Brandleichen. In einer Szene verbeugt sich Cokliss augenzwinkernd vor Roman Polanskis REPULSION ("Ekel"): Die Wände fangen an zu zittern und zu beben, und einmal birst ein klaffender Riß im Putz, der allerdings mehr einer riesigen Fleischwunde gleicht und auch eine Menge rotes Blut fließen läßt.
Alles in allem ist DREAM DEMON ein einigermaßen intelligenter Film, der sich unter den Folgeprodukten der "Alptraum"-Filme abhebt. Klaustrophobische Ängste, sexuelle Phantasien und Verfolgungswahn verdichten sich zu einer surrealen Atmosphäre, die ihm genügend Eigenständigkeit verleiht. Trotz dem, daß DREAM DEMON bei der Flut von uninspiriertem Billigscheiß (mit der sich die HOWL-Filmredaktion z.Z. herumschlagen muß) eine angenehme Überraschung war, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier wieder eine originelle Idee langsam totgeritten wird. Und dabei klingt das Wort "totreiten" doch gerade im Zusammenhang mit Horror und Sex durchaus reizvoll.
(EV)

(GB 1988)/Regie: Harley Cokliss/Buch: C. Wicking, H.Cokliss/Kamera: Ian Wilson/ Darsteller: Jenna Redgrave, Kathlyn Wilhoite, Timothy Spall, Jimmy Nail.

THE MOST FAVOURITE STINKERS OF THE HOWL MORGUE

HARD ROCK ZOMBIES ("Hard Rock Zombies")

Der neue Video von Deep Purple? Nicht doch. Was sich hier mit einem grauenhaften Cover weit unter Wert verkauft, ist eines der Glanzstücke großartigen Müllkinos. Man stelle sich das vor: In einer spießigen Kleinstadt, die tatsächlich Grand Guignol heißt, wohnt Adolf Hitler mit einer Rockband unter einem Dach, bis irgendwann alle zu Zombies werden und sich in einer bunten Rampage gegenseitig die Köpfe abreißen.
Von Anfang an: Eine Hard Rock Kapelle macht auf ihrer Tournee durch amerikanische Provinznester die Bekanntschaft mit einer langbeinigen (und gelenkigen, Joi!) Blonden, die sie in ihre Villa einlädt. Da tummeln sich zwergenhafte Kretins und andere obskure Typen, die mit abgehackten Händen spielen und Photos von bizarren Morden an die Wände hängen. Wie zu erwarten war, werden die Musiker, die im übrigen so aussehen wie die Bay City Rollers beim Besuch einer S/M-Schwulendisco, erstmal von der Familie umgebracht. Ähnlichkeiten mit THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE sind natürlich rein zufällig, wenn der Bassist auf den mit Federn und Knochen bedeckten Fußboden stürzt oder der Held von einem Dicken mit Rasenmäher verfolgt wird: Während der anschließenden Leichenfeier ("Ich mag Mehrfachbestattungen, sie sind so kuschelig") zeigt Opa auf einmal sein wahres Gesicht: Wir haben's immer gewußt - der Führer lebt! Mit seiner Botschaft an die freie Welt ist der deutschen Synchronisation dann Großartiges gelungen. Sprüche wie "No Hope! No Dope! No Future!" haben wir uns auf dem Reichsparteitag immer gewünscht. Flugs steigen auch unsere Gitarreros wieder aus dem Grab, zwecks Rache und Konzert. (Gott sei Dank gibt's sowas nur im Film, man stelle sich vor, John Lennon greife wieder zur Klampfe.) Die Familienmitglieder werden von den"Hard Rock Zombies" umgebracht, erheben sich aber als Zombies wieder, bringen ein paar Bürger um, die sich ihrerseits wieder erheben und...spätestens jetzt geht die Story also vollends den Bach runter, aber das macht überhaupt nichts. Bei der Fleischversorgung der "Ghouls" kommt es zu so schreiend komischen Szenen, daß man sogar die unmöglichen Titten der Blonden vergißt. Hitler als Zombie. Eva Braun als Werwolf. Ein Nazignom als lebende Leiche, der Kühe jagt. Und vieles mehr. Es ist einfach nicht zu fassen, was sich Krishna Sha, Shashi Patel und Sigurjon Sighratsson da ausgedacht haben. Obwohl - sind nicht die Hare Krishnas die, die mit Glöckchen am Fuß durch die Gegend laufen?
Am Schluß haben die Macher jedenfalls offensichtlich einfach sämtliche Beteiligten aufs Set geschickt und ließen die Kameras laufen, während die Zombies durch die Gegend blödeln, die Band spielt und Blondi ihre Beinchen schmeißt. Die Effekte hat übrigens unser alter Freund John Karl Buechler (CELLAR DWELLER, TNT Nr. 7) gemacht, der sich ja wirklich für keinen Scheiß zu schade ist. Leider ist davon im Film nicht allzuviel zu sehen, denn unsere noch älteren Freunde von der FSK haben dermaßen brutal geschnitten, daß bei einigen Szenen nur noch Handlungsfetzen übrigbleiben. Aus dieser Sicht für Bluthunde größtenteils eine Enttäuschung, ist HARD ROCK ZOMBIES trotzdem ein restlos gelungenes Stück Unkultur, das bei keinem Videoabend fehlen darf.

(EV)

USA, 1984; Regie: Krishna Sha; Buch: Krishna Sha; Prod.: Shashi Patel, Sigurjon Sighratsson; FX: John Karl Buechler; ca. 84 Min.; VCL VIDEO

LA REGINA DEI ZOMBIES ("Zombies unter Kannibalen")

Die Firma McCulloch stellt Kettensägen her, und der Hauptdarsteller von ZOMBIES UNTER KANNIBALEN heißt Ian McCulloch. Na, ist das was? Das ist was. Regisseur Mario Girolami alias Franco Martinelli alias Frank Martin arbeitet mit einer so bluternsten Unbekümmertheit, daß sein Film in keiner Minute langweilig wirkt. Während seine Kollegen mit zahllosen Kannibalenfilmen krampfhaft versuchen, provozierend zu sein, zieht Girolami einfach sämtliche Schubladen des C-Films auf, räumt alles, was ihm in die Finger kommt in einen Krabbelsack, stempelt "Made In Italia" drauf und fährt auf eine Mittelmeerinsel um einen prima Scheißfilm zu drehen.
Ein irrer Doktor bastelt lebende Leichen auf einem Eiland, wo sich die Eingeborenen am liebsten an Menschendarm delektieren. Der gute Tropenanzugheld mit seiner meist nackten Schönen hat da auch noch irgendwas verloren und schon geht's rund. Der Film ist geprägt von kreischenden Opfern und schreiender Komik. Nicht genug, daß in den ersten 45 Minuten mehr Blut fließt als in einer Woche auf dem Schlachthof, nein, in der deutschen Fassung wurde die ohnehin schon recht drastische Operationsszene ("Ich habe dir die Stimmbänder herausgeschnitten, dein Geschrei ging mir auf die Nerven!") auch noch mit einem Soundtrack unterlegt, der bislang unübertroffen ist: Eine rauhe Männerstimme intoniert zu düsteren Orgelklängen immer wieder "Blut! Zombies! Töten!". Sagenhaft. Allein die Idee dazu läßt den Titelsong von I DRINK YOUR BEER (s. TNT Nr. 4) verblassen.
Wenn Fulci mit seinem berühmten Splitter in die Annalen des Splatterfilms einging, so ist auch Girolami ein Plätzchen sicher. Wo hat man denn schon mal gesehen, daß ein Zombiekopf mit einem Außenbordmotor frikassiert wurde? ZOMBIES UNTER KANNIBALEN hat Stil. Ian McCulloch stakst als stets gut rasierter Roger-Moore-Verschnitt so liebenswert hilflos durch den Film, daß man ihm die Sympathien einfach nicht versagen kann. Selbst die Story funktioniert trotz ihres hanebüchenen Inhalts tadellos, die Darsteller erklären außerdem auch immer, was sie gerade machen ("Ich bringe dich um", "Wir sind gelandet").
Warum dreht nur keiner mehr solche Filme? (EV)

Italien, 1979; Regie: Frank Martin (= Franco Martinelli = Mario Girolami); Buch: Walter Patriarca; Kamera: Fausto Zuccoli; Musik (!): Nico Medenco.
Von der BPS bundesweit beschlagnahmt.

Zimmer frei: DYING ROOM ONLY ("Nightmare Motel")

Einer Großstadttuss wird in einer Raststation in der Wüste der Ehemann geklaut. Ein Redneck hat ihn angefallen, seine Kumpane versuchen ihn zu decken und Kapital aus der Sache zu schlagen. Nachdem sich die Gangster gegenseitig dezimiert haben, überwältigt das Ehepaar die Überlebenden. Leidlich spannender TV-Thriller nach einem Drehbuch von Corman-Autor und Horrorvielschreiber Richard Matheson. Eher bühnengeeignete Psychostudie, kaum Action. (TG)

USA 1973/Regie: Phillip Leacock/Mit Cloris "Crazy Mama" Leachman, Ross Martin, Ned Beatty. Jetzt auf Video.

Pennäler-Furz: CAVE GIRL ("Cave Girl")

High-School-Kids treiben ihre albernen Späßchen mit dem fetten Klassentrottel. Bei einem Ausflug landet der dumme Sack in der Steinzeit, wo sich ausgerechnet die schönste Clan-Blondine in ihn verknallt. Außerdem ist eine gotterbärmlich furzende, schlampige Häuptlingsfrau auf ihn scharf, die ihm ständig ihre Titten unter die Nase reibt, aber nicht zum Zug kommt. Der dümmliche Pennäler-Klamauk wartet mit einem widerlichen Hauptdarsteller, einem keimfreien blonden Schülerschönheitsideal in der Titelrolle sowie anachronistischer Discomusik auf. Lange nicht so lustig wie "Crazy Balloon". (TG)

USA 1985 / Regie: David Oliver / Mit Daniel Roebuck, Cindy Ann Thompson u.a./ (ab Mitte Dez. auf Video)



Wie Pferdefliegen Folk beleben. Wo es grau ist. Wann etwas hypnotisch wird. Wer ein Auto ist. Worüber sich Hinterwäldler freuen. Warum Werbemenschen blöd sind. Wann die Spinne den Gatten fraß. Die Welt als ein Dorf, gesehen durch Facettenaugen.







The Horseflies

I LIVE WHERE IT'S GRAY
(for Ithaca, NY)



"I live where it's gray.
I will never get skin cancer.
I live where it's gray.
I'm going to burn my swimsuit.
I live where it's gray.
I will never mary a blonde woman.
I live where it's gray.
I've got legs as white as priests'."

Ithaca, fünfzig Meilen südöstlich vom Lake Ontario im US-Bundesstaat New York gelegen, schmiegt sich gemütlich an die nördlichen Appalachen-Ausläufer, weite Seen, prächtige Wasserfälle und - sofern es nicht gerade regnet - zähgraue Nebelschwaden umgeben den sanften Hügel oberhalb der Kleinstadt.
Früher trieben sich hier Irokesen 'rum, jedenfalls solange bis protestantischer Fanatismus und der dem Neuengländer wie ein unheilvoller aber, je nach Standpunkt, auch segensreicher Fluch anhaftende 'frontier-spirit' eine grausame Ehe eingingen. Zwischen 1790 und 1820, im Zuge der zweiten und dritten Besiedelungswelle, wurden die Irokesen, vormals mit den neuenglischen Staaten im Kampf gegen Frankreich verbündet, während der amerikanischen Revolution aber aufseiten des englischen Mutterlandes kämpfend, endgültig von ihren ehemaligen Waffenbrüdern massakriert oder "umgesiedelt".
Schläfrig satte Idylle also, das ideale Umfeld für Biedersinn, allerdings auch für Kauze aller Coleur. Rick Rizzo beispielsweise, vorstehender Kopf der grandiosen Eleventh Dream Day, lebte kurzzeitig in Ithaca, und ein bleicher Hacker namens Robert Morris infizierte von dort aus im November annähernd sämtliche der nationalen Sicherheit der USA und der Forschung jeglicher Art dienstbaren Computersysteme mit einem revolutionären, weil einfachen und sich selbsttätig vermehrenden, Virus.
Da kann nicht weiter verwundern, daß die HORSEFLIES aus eben jenem kleinstädtischen Mulch stammen. Sonderbar wunderlich, zweifellos eine der denkbar eigentümlichsten Erscheinungen, kriminell unhip und jenseits jeglichen Rockism-Gehabes, zeigt sich ihre Musik nach Altväter-Sitte grenzüberschreitend. Was irgendwelche PR-Menschen geifernd mit "Weltmusik" etikettieren, selbstredend allergrößter Humbug. Werbebotschaften müssen wohl so dämlich sein, man weiß aber spätestens wenn die nächste, ähnlich nichtssagende und darüberhinaus auch noch irreführende Kategorie, nämlich "Ethno", verbraten wird, daß da jemand entweder nicht hinhört oder sich über Band und Publikum lustig macht. Soweit daneben liegt selbst Werbemumpitz selten. Natürlich wird einiges vermengt, werden Folk-Traditionals mit Buschgetrommel, Square-Dances mit neuzeitlichen musikalischen Strömungen entlehnten Maschinen-Beats verquirlt, aber immer triumphiert das Grundgute, der altbacken seelenvolle Song, über die verkaufsfördernd angepappten zeitgeistigen Trendmätzchen. Modern? Aber immer! Modisch? Nie. Die 'FLIES erneuern durch sorgsam ausgewählte Kombinationen ansonsten unvereinbarer Genres jedes einzelne. Sie entstauben abgestandene musikalische Formen, hauchen ihnen Leben ein. Weit weniger global austauschbar und vereinfachend ist dies beileibe kein Ethno-Pop. Frechheit, die HORSEFLIES mit den aus allen Kanälen ballernden, die Charts stürmenden Fake-Folklore-Hanseln in einen Topf zu schmeißen. Nichts haben diese marktstrategisch geschickt plazierten Rai-Hits, Mainstream-Stammestänze und maghrebinischen Geschichten all der Cheb Kaders, Kantes, Hazas und Dissidenten mit dem erfolgreichen Bemühen um eine eigene, wohl aber dem kulturellen Erbe verpflichteten Identität gemein.
(Mal ganz abgesehen davon, daß mein Leben auch nichts mit HipHop zu tun hat, was aber hier nicht hingehört, kann ich mit den beschriebenen peinigenden Auswürfen morgen- oder sonstwieländischer Kulturkreise ebensoviel anfangen wie mit dem dritten Comeback dieses unsagbar dicken Griechen. Dabei ist es gerade Demis Roussos, der neuerdings auf verschärften Einsatz ouzoseliger Souvlaki-oder-so-Schmonzetten verzichtet und auf herzgebrochenen Angelsachsen macht. Mit dem Ergebnis - kaum vorstellbar - daß er noch unerträglicher als zu "Wenn ich ein Maler wär..."-Zeiten daherkommt, Aphrodite's Child mal gnädigerweise ganz außen vor gelassen. Tragische Figur, grauenvoller Mensch, aber mit Mut zum Mega-Schund und allein deswegen sei er hier erwähnt.) Und klar: für jemanden, der sich in seiner Kindheit via "Deutscher Soldatensender" in Wenckes knallrotem Gummiboot mit Gittes cowboygeilen Jugendträumen konfrontiert sah, der sich demnach schleunigst andernorts umzuhören hatte und natürlich bis über beide Ohren in anglo-amerikanischen Popkultursumpf eintauchte, für denjenigen also muß jegliche anthropologische Beschäftigung mit anderem fremdländischen Liedgut schon aus Speicherkapazitätsgründen ausfallen. Lassen wir das.

Die PFERDEFLIEGEN traten im Rahmen der 'Berlin Independence Days' im Loft auf. Sie waren, kurz gesagt, inmitten dieser kleinen Indie-Europäischen Völkerwanderung das, was man guten Gewissens als angenehme Überraschung bezeichnen darf. Mehr als angenehm sogar, abgesehen von Mudhoney und Les Thugs, die durch schiere körperliche Energie glänzten, waren sie die beeindruckendste Band. Lebendig, originell, eben sehr anders, wie ein hell flackerndes Licht im Keller des Museums für stehengebliebene Kunst.
John Hayward, vollbärtiger Bassist, zupfte auf allerzarteste Weise vor sich hin, Judy Hyman geigte in den temporeicheren Songs wi weiland Hänschen"Schnuckenack"Reinhard, als mit brennendem Bogen, Rich Stearns, jungenhaft und smart, schrubbte hingebungsvoll se Banjo, während Jeff Claus, eine hagere, kop wackelnde Gestalt nicht zu schätzenden Alte teils auf einer akustischen Gitarre und tei auf einer wirklich haarsträubend winzigen Ukulele herumschrammelte. Dazu gesellten si mit dem Percussionisten Bill Usher und dem für sämtliche Synthesizer und elektronische Effekte zuständigen Brent Barkman zwei auch auf Vinyl bewährte Leih-Musikanten.
Schon optisch waren diese sechs Verrückten ein Erlebnis, äußerlich potenzierte Normali tät, kauz-as-kauz-can. Sie setzten sich sowohl von den Rockbühnen-bewährten langhaar Macho-Klischees, als auch von den dickärsch gen Klampfentanten, denen man ihre Pfarrgemeindeheim-und Teestubenvergangenheit deut ansieht, wohltuend ab. Ach, was für ein sc nes Konzert! Was für ein voller Saal! Und für eine schüchterne Band! (Aber sie komme ja auch von sehr weit her...)
Ihr Set bestand im wesentlichen aus zwei v schiedenen Songmustern: flott swingende, a sehr unhektische, zugetrommelte und vollge fiddelte nearly-Traditionals standen langs sehr intensiven und nicht unter sechs- bis achtminütigen nunja, "Werken" gegenüber.
Im allerweitesten Sinne mag beides noch so eben als Folk durchgehen, viel eher aber g es dafür keinen passenden Begriff.
Gerade in den eher getragenen Titeln sorgt hauptsächlich Barkman's elektronische Ger schaften für den schleppenden Rhythmus, U wirbelte und klopfte auf allerlei tonerze dem Krimskrams herum, während sich die üb Instrumente solange sparsam umeinanderwic ten bis irgendwann fast unmerklich ein St des, wie sagt man, "dichten Klangteppichs" erreicht war. Schon recht hypnotisch. Unk ventionell wie alles andere an dieser Ban wurden auch die Stimmen eingesetzt. Claus mit einem knarzigen Hillbilly-Unterton de sowohl seinem Mormonenpredigergesicht als seinem gütig lächelnden, offensichtlich l abgehobenen intellektuellen Wesen wirkung widersprach, dehnte und zerkrümelte akrib jede Silbe, während sich Stearns mit fest Stimme zwischen glockenklarer Lieblichkei und atemloser Hatz, je nach Song, plazier Beileibe kein gewaltiges Spektakel, ist e HORSEFLIES-gig vielmehr ein dichter Vortr der zu zwei Dritteln Hirn und Herz und zu nem Drittel Bauch trifft. Was das Publiku dann auch dementsprechend reagieren läßt: ekstatisches Gekreisch bleibt aus, gemäß von der Bühne kriechenden Atmosphäre sch man zwischen sprachloser Begeisterung, zu haltender Freude und -jawohl- Ergriffenh

The Horseflies



Möglich, daß von Fall zu Fall auch bloßes Unverständnis als stille Verzückung fehlgedeutet wird - but wer kann schon in fremder Leute Seelen schauen und wer cared?!
Liest sich alles natürlich nicht gar zu sensationell, zugegeben, aber live ists eine wirklich atemberaubende Angelegenheit.
Ach ja, und dann war da noch Claus, der durch irrwitzige Statements glänzte: wobei "Ich bin ein Auto" noch als albern durchgehen konnte, die Namensgebung seines Mini-Instrumentes aber mit schrullig nachgerade milde bezeichnet ist: "Rocka-Rocka-Rocka". Ulkiger Name? Neinnein, ist doch klar: pack' es in eine Waschmaschine und was sagt das Ding? Eben. So einer ist das. Anderntags, in einem kurzen Gespräch mit Judy Hyman und ihm, zeigte er sich noch durchgeistigter als erwartet. War Judy die gütige Mame, freundlich und offen, so erschloß sich mir seiner Rede Sinn nur unter größten hirnkrampfigen Mühen. Claus, leise und doch jedem Ton bedeutungsschwangere Schwere abtrotzend, beklagte granteInd, daß ihm keine Zeit bleibe den Kudamm zu sehen (die spinnen, die Ithacer!), liebt irgendwie alles und jeden und, ach, es sei hier alles so voller Energie. Den Glauben ließ ich ihm.

Daß die hervorragende live-appearance der HORSEFLIES eine qualitative Entsprechung in ihren Platten finden würde, war nicht unbedingt zu erwarten, und doch keimte so etwas wie verhaltene Hoffnung, wie heimliche Vorfreude auf die erste Hörprobe.
Erstmal hörte ich nichts. Garnichts. Denn die 1985 von Rounder veröffentlichte Split-Lp, welche sich die damals noch sperrig benannten TOMPKINS COUNTY HORSEFLIES mit den Chicken Chokers teilten, war absolut nicht aufzutreiben. Dem Vernehmen nach soll auf ihr die vierköpfige Kernbesetzung knochentrockenen Folk der allerpuristischsten Sorte 'rausleiern, gut zwar, aber nicht unbedingt unvergleichlich.
Was nicht auf ihre 1987 abermals von Rounder veröffentlichte und in Europa erst kürzlich lizensierte Lp "Human Fly" zutrifft. Sie ist, bei allen verschiedenen, sich Song für Song aufdrängenden Parallelen, tatsächlich in ihrer Gesamtheit unvergleichlich. Echt, ohne Scheiß. Ein breites Spektrum von Bezugspunkten ist bisher von vielen durchaus wohlmeinenden Reviews angeführt worden, und jede einzelne Besprechung enthielt den ausdrücklichen Hinweis, daß sämtliche gegenüberstellenden und beschreibenden Annäherungen im Falle der HORSEFLIES äußerst vage seien. Trotzdem wird der Bogen geschlagen, von Pete Seeger über Fairport Convention, über Kaleidoscope, über die Violent Femmes, über Lauri Anderson zu Philip Glass. Okay, lasse ich alles durchgehen, allerdings bei gleichzeitiger Betonung ihrer Einzigartigkeit und verzweifeltem Eingeständnis eigener Unzulänglichkeit was die exaktere Beschreibung des Ganzen betrifft. Ein für 'Folk-Roots' schreibender Amerikaner bemüht ein Gleichnis in dem man von "...einem übermorgen geworfenen Bumerang getroffen" wird, Ein Brite meint "Human Fly" sei"...ein bißchen, als wenn du deine Mutter auf Acid siehst...eine essentielle Platte!", auch ist von "...seiner Zeit weit voraus" und "...Pop des Jahres 2008" die Rede. Cooking Vinyl, ihr europäisches Label, versucht es mit "Calico-Punk"(hä?) und dem der Band selbst genehmen Slogan "neoprimitive bug music", womit genaugenommen die stimmigste Kategorisierung gefunden ist, da sie über den musikalischen Gehalt nichts aussagt und dem offenen musikalischen Konzept auch assoziativ entspricht.
Im fast sechs Minuten kurzen Titelsong, der auch live einer ihrer Abräumer ist, wird man bis zur Hälfte dermaßen mitreißend von afrikanisch tönendem Getrommel, nervösem Saitengezerre und einer volltrunkenen Geige in Beschlag genommen, daß man erst dann merkt um welchen Titel es sich handelt: selten wohl dürfte ein Cramps-Stück auf diese Weise seziert worden sein. Die percussive Geschicklichkeit mit der dies geschieht, die an die Feelies erinnernde stetige Steigerung der Spannung, ohne dabei vordergründigen und tempobolzenden Effekten zu erliegen, eine allgegenwärtige Leichtigkeit und schließlich Rich Stearn's entrückt niedergeschlagener Gesang verleihen dieser Coverversion soviel Eigenständigkeit, daß der Begriff Coverversion ad absurdum geführt wird. Gut, die lyrics ähneln sich, aber daß aus einem Lux'n-Roll-Rocker solch ein rastloses polyrythmisches Monster geboren werden kann ist doch sehr verblüffend. Nichts hat "Human Fly" mehr mit "Human Fly" gemeinsam. Exemplarisch für das Schaffen der 'FLIES, schießen sie sich in der Menschenfliege auf ihr Verständnis von space-age-folk ein.(Was Cooking Vinyl dazu bewogen haben mag eben diesen Song für 'Hot Cookies', einen vor einiger Zeit erschienenen Labelsampler, auszuwählen.)
Das weich vor sich hinpluckernde "Hush Little Baby", ein Standard-lullabye an dem sich viele vergeblich versucht haben, wird in Stearn's samtiger Kehle zu einem alptraumfördernden, hinterhältig langsamen Schleicher. Das ist das aufregende am Konzept der Lp: man denkt man weiß was kommt, wird aber hinterrücks seiner Erwartungen beraubt. Wasn das? Ja was machen die denn da? Dürfen die das???
Kaum hat man sich an den Kontrast zwischen Wiegenlied und versteckter Bedrohung gewöhnt, wird in "Jenny On The Railroad" traditionelles und durchaus fröhlich Wochenend-einläutendes Banjo-picking durch harte Worte überrollt. Auf des kleinen Mannes Sonnenschein - Zugfahrn und besoffen sein- fällt ein bedrohlicher Schatten, Jenny ist junkie und shoots smack.
So ist das Leben. Wieder prallen Welten aufeinander. Oberkauz Claus glänzt im selbstgeschriebenen "Rub Alcohol Blues" als sich selbst bemitleidender Hinterwäldler. Er schafft es, über den sparsam angegangenen Country-Blues so etwas wie einen impressionistischen Soul-des-weißen-Tagelöhners zu legen. In der scharfkantig selbstmörderischen Ballade muß er sich gegen allerlei Ungemach und überhaupt gegen die Welt-als-Dreckloch stemmen. Mann, brauchst du Hilfe? Schaffst du's durch den Song? Paß auf dich auf, Mann! "Rub..." wirkt steinalt, was an Claus' überkommener, leider heutzutage überholten Erzählweise liegt. Aber so muß das sein.
Ein ganz und gar waschechter square-dance namens "Cornbread", der wohl am wenigsten verfremdete, den Wurzeln am nächsten kommende Titel der Lp, verdeutlicht, was die HORSEFLIES von den Bands abhebt, deren gröhlende Thekenschunkler Traditionals lediglich aufköcheln, nicht aber zu präsentieren wissen. "Cornbread" verströmt Lebensfreude, und doch schmeckt's nicht nach Dosenbier.
Auf das nicht unflotte Bluegrass-Versatzstück "Who Throwed Lye On My Dog" folgt der 'modernste' Titel: "I Live Where It's Gray", eine von schwer brabbelnden Sequencer-Rhythmen und schabenden Saiteninstrumenten dominierte zynische Ode an die Heimatstadt. Mantramäßig, kalt und garantiert gefühlsfrei. Wie einfach der Wunsch nach Weite und das noch viel größere Verlangen nach heimatlicher Enge doch darzustellen sind. Es ist zwar beschissen zuhause, es scheint keine Sonne und so, du weißt, aber immerhin werde ich mir hier nie Hautkrebs einfangen. Gut nachzuvollziehen und in jede Form übertragbar: es hat hier zwar ein AKW, keinen Bahnanschluß mehr und eine hohe Arbeitslosenquote, außerdem ist die nächste Autobahn -die einen auch nur nach Dortmund oder Kassel bringt- so etwa fünfunddreißig Kilometer entfernt. Aber dafür ist der VfB Beverungen nicht aus der Kreisliga abgestiegen, ist doch auch was. Die Welt ist ein Dorf und Ithaca ist überall. Ja.
"Link Of Chain", Folk-Pop mit background-Sängerinnen und bumsfideler Fiedel, vertreibt die Nachdenklichkeit wieder, obwohl, wart'ma, der Text schon wieder. Könnt ihr dennnicht einfach mal so vor euch hin, ihr wißt schon, ganz ohne Aussage, nichwahr, mehr so romantisch? Könnt ihr doch? Aber nur mit wenigstens ein bißchen Denken?! Na gut, macht mal. "Blueman's Daughter", auch nicht übel, läßt Rich Stearn's typische melodische Stimmung in ein verträumt märchenhaftes Lied einfließen. Etwas melancholisch, bißchen verzaubernd und haarscharf an den eher kitschigeren Songs britischen Sixties-Pops vorbeigezielt, beendet es eine verblüffend neuartige Außenseiter-Platte. Auf ihr unterziehen die HORSEFLIES Tradition einem Säurebad moderner Einflüsse, verraten dabei weder die eine, noch die anderen. Man wird ihnen wahrscheinlich erst in zehn oder zwanzig Jahren zuhören, wenn die Zeit reif ist. Aber überleben werden sie bis dahin, ihre Slogans geben ihnen Stärke: "Life is in the suburbs of the brain." In Ithaca also. Das ja überall ist, außer vielleicht in einem toten Fisch.

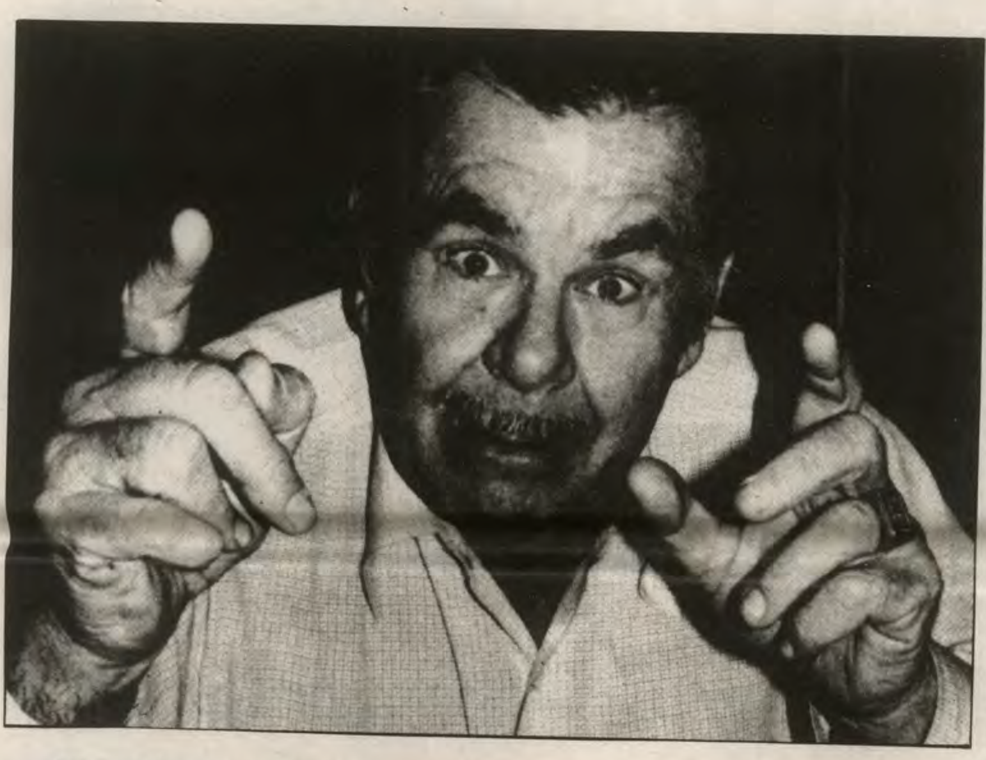
Rembert Stiewe

VOM FILMEN UND FICKEN

Interview mit Russ Meyer

by Dale Ashmu

Für die einen ist Russ Meyer einfach nur ein Regisseur von Billigfilmen, dessen filmisches Schaffen lediglich auf den enormen und prachtvollen Rundungen seiner Starletts ruht und ohne diese wie ein Kartenhaus zusammenfallen würde. Für die anderen ist Meyer der geniale Schöpfer solcher Meisterwerke wie LORNA oder FASTER PUSSYCAT! KILL! KILL!, ein scharfer und respektlos zynischer Kommentator des American Way Of Life. Russ Meyer wurde als "ungekrönter König", als "Eisenstein", Fellini" und "Walt Disney des Sexfilms" tituliert. Seine Filme werden im New Yorker Museum Of Modern Art gesammelt. Man hat ihm "Busenfetischismus" und ein "ausgeprägtes Impotenz-Trauma" unterstellt. Er hat eine illustre Kultgemeinde um sich geschart, bestehend aus Cineasten, Rednecks, Intellektuellen und Busenfans auf der ganzen Welt. Russ Meyer, der am 21.März 1922 als Sohn einer deutschstämmigen Mutter geboren und in kleinbürgerlichen Verhältnissen ohne traumatische Erlebnisse aufgewachsen ist, hat ein ausgesprochen starkes Interesse an , wie er es formuliert, "pneumatischen" Oberweiten - privat und als Regisseur. Die Riesenbrüste seiner Darstellerinnen (man wundert sich, daß er nie einen Film mit Chesty Morgan gedreht hat) machen sicher einen wesentlichen Teil der Reize eines Russ-Meyer-Films aus. Durch ihre gigantische Größe drohen sie allerdings, die anderen Qualitäten seiner Trivialepen zu verdecken. Anders gesagt: Bei einem Russ-Meyer-Film sieht man oft vor lauter Busen den Film nicht! Unser Mann in New York, Dale Ashmun, hat den Filmemacher in seiner Villa in Hollywood besucht und sich mit ihm über seine Lieblingsthemen unterhalten: Busen, Filmen und Ficken!



Als Du Deinen ersten Film, THE IMMORAL MR. TEAS drehtest, warst Du Fotograf für den "Playboy"...

Nichteinmal "Playboy"-Fotograf. Wie viele Leute fand ich ein Mädchen, bevor es ein anderer Kerl entdeckte, stürmte auf es ein, und Hefner gab sein "O.K.", und dann fotografierten wir sie.

Du stammst aus Kalifornien?

Ich bin das, was man einen "Einheimischen" nennt, geboren in, was wir "Nord- Kalifornien" nennen, was in Wirklichkeit Mittel-Kalifornien ist - die San-Francisco/Oakland-Gegend. Ich lebte in ungefähr 30 Häusern, weil wir überhaupt keine Moneten hatten. Dann bekam ich einen Job, und der wunderbare Krieg kam daher, was das große Erlebnis zu der Zeit war. Ich kam zurück und arbeitete für einen Industriefilmer in San Francisco, was eine wundervolle Gelegenheit war. Es war sehr gut, daß wir damals keinen Job in Hollywood bekamen. Wir waren verwirrt, weil wir glaubten, daß uns als heimkehrenden Kriegshelden eine Chance in Hollywood geboten werden müßte. Aber es gab einen Haufen anderer heimkehrender Jungs, die in Hollywood gearbeitet hatten, bevor sie ihren Dienst leisteten. Das war im ersten Moment sehr deprimierend, aber als ich zurück nach Frisco ging, kam ich mit der Hilfe einiger Eastman-Leute in Kontakt mit einem Mann namens Gene Weller. Der gab mir eine große Chance, ließ mich Industriefilme drehen, und ich drehe immer noch welche. Meine Filme sind in gewisser Weise Dokumentarfilme. Ich habe oft einen Erzähler, Kommentar, wenig Dialog, in der Regel Leute, die keine Profi-Schauspieler sind. Da hast Du es!

Wie lange hast Du für Gene Walker gearbeitet?

Von Ende 1946 bis 1951. Dann zog ich mit meiner Frau Eve nach Los Angeles, und dort fing ich an, viele Aufnahmen für TV-Shows zu schießen und jede Menge Titten, Mädchen mit den größten Titten, die ich finden konnte. Das war mein Geschmack und ist es noch. Als wir anfingen, mehr Geld zu machen, reisten wir ein bißchen durch Europa. Dann traf ich Pete DeCenzie von der "El Ray Burlesque" in Oakland - er war einer der letzten großen Veranstalter. Er brachte Leute heraus wie Tempest Storm, Lili St.Cyr. Tatsächlich habe ich vor TEAS einen Film namens THE FRENCH PEEP SHOW (1950) für ihn gemacht. Er featurete Tempest Storm und war im Grunde eine Variete-Show. Weil ich einen Moment von Miss Storms gigantischen Titten hingerissen war, machte ich ein paar Aufnahmen von ihr, und DeCenzie mochte die Idee. Ich habe nicht einfach nur die Kamera hingestellt und eine 100-Meter-Aufnahme gemacht. So habe ich den Film gemacht, ihm präsentiert, und er reichte ihn weiter an seine Mietlinge, und die haben ihn prompt gerupft. Er hat nie wirklich etwas daran verdient.

Wird das je als Video erscheinen?

Es wurde zerstört.

So existiert Dein erster Spielfilm als Regisseur nicht mehr?

Nein. Davor hatte ich einen Film mit dem Titel THE DESPERATE WOMAN. Es ging um die Abtreibungs-Mafia, eine sehr sicherere Art, Sex zu behandeln, indem man es als ein echtes Verbrechen zeigte: Frauen, die von schrecklichen schnautzbärtigen Schwindlern verführt und dann abgeschoben wurden, als sie schwanger waren. Dann brachte man sie zu einem Abtreiber, normalerweise ein starker Trinker mit Brillengläsern aus Coke-Flaschen, und dem rutschte das Messer aus, man hörte einen herzzerreißenden Schrei, und dann fand man das Mädchen im Straßengraben. Dann fängt ein junger Mann, ein Reporter, an herumzuschnüffeln und zusammen mit einer jungen Reporterin schaffen sie es irgendwie, die Leute zum Geständnis zu bringen. Und das war's. Ich weiß nicht, wo der Film ist. Ich habe keine Ahnung, ob Kopien existieren.

Aber er war von Dir inszeniert und wurde herausgebracht?

Herausgebracht, und erfolgreich dazu, aber ich war Kameramann, Regie führte Sam Appleton.

Wie warst Du in der High-School? Hast Du Deine großbrüstigen Klassenkameradinnen fotografiert?

Nein, nein, ich war sehr scheu. Es gab da ein Mädchen, nach dem ich gegiert habe, das riesiege Titten hatte und Polly hieß. Aber nein, neeeeiiin, ich trieb es nicht, bis ich 20 war, in Frankreich, dank Ernest Hemingway. Wir versuchten, nach Paris reinzukommen und waren unserer Division voraus, der französischen Division. Wir trafen Hemingway, dessen Leutnant, ein portugiesischer Gentleman, vorschlug, daß Hemingway die Jungs mit runter in den örtlichen Puff mitnehmen sollte. Das Haus war geschlossen, aber wir kamen rein und wurden an diesem großartigen Ort untergebracht. Ich hatte ein nettes Erlebnis mit einem Mädchen mit großen Titten, denn danach stand mir schon seit viel früheren Jahren der Sinn. Ich gierte nur nach Frauen mit enormen Titten! So wählte ich das Mädchen mit den größten Titten aus, und wir hatten eine wunderbare Zeit. Von da an habe ich mich nie mehr um kleinbrüstige Frauen bemüht. Eher würde ich Karten spielen.

Warst Du während des Krieges Kameramann?

Ja, ich war Kampf-Kameramann. Ich machte aufregende Dinge, streckte meinen Hals raus und genoß es riesig. Nichts, was ich je in meinem Leben tun werde, kommt dem gleich.

Mußtest Du auf Deutsche schießen?

Ich habe einmal auf einen geschossen und ihn verfehlt. Und er traf mich auch nicht. Als Kameramann, trug ich nur Seitenwaffen. Wäre ich ausgerüstet gewesen, auf den Feind zu schießen und hätte dazu die Gelegenheit gehabt, hätte ich ihn sicher erschossen, mitten ins Visier.

Dein Humor ist ziemlich wild. Wer hat Dich beeinflußt?

Zuerst Al Capp. Ich studierte eifrig seine Zeichnungen, nur machte ich die Titten größer, und die Titten an seinen Frauen waren schon hübsch groß. Später sah ich, daß er wirklich das ganze Land satirisch behandelte, Politik, Religion usw. Außerdem mochte ich W.C.Fields. Schon in frühen Jahren fand ich ihn extrem amüsant. Anders als Chaplin oder Keaton repräsentierte Fields wirklich die Essenz des Humors.

Wie sieht es mit literarischen Einflüssen aus?

Nun, ich las viel, jede Menge von den frühen jungen Männern, die zu dem passten, was ich mache, wie Horatio Alger. Alger war sicher Deiner und sogar meiner Zeit voraus, aber er hatte große Titel wie "Versinke oder schwimme" oder "Paddle Dein eigenes Kanu". Und buchstäblich alle könnten ein großer Russ-Meyer-Film werden, man müßte nur den Brustumfang der Mädchen ändern. Der Held wird immer hergeschlagen, ausgenutzt, bestohlen. Man könnte sich all diese Dinge in einen Russ-Meyer-Film verwandelt vorstellen.

Die Frauen in Deinen Filmen sind den Männern oft überlegen, stärker und klüger.

Ich mag agressive Frauen, keine klugen. Sie scheinen clever zu sein, doch im großen und ganzen enden sie entweder mit einem Eispickel in ihrer Brust oder werden von einem Jeep überfahren. Ich habe ein paar wunderbar aggressive Frauen gekannt. Frauen, die wirklich





gigantische Titten haben und mit vielen Jungs zusammen waren und auf jede erdenkliche Weise behandelt wurden. Du siehst, sobald ich einmal flach gelegt wurde, war ich wie der Teufel dahinter her. Aber nicht jede Braut, nur bestimmte Bräute! Und ich ging durch Berge aus Scheiße, um diese Bräute zu finden. Das war es! Nichts konnte mich stoppen. Ich machte mir von Anfang an klar, daß es das ist, was ich wollte und deshalb habe ich bislang ein sehr lohnendes Leben geführt. Ich würde mich nicht mit irgendjemand befassen, es sei denn, ich kann davon träumen. Das ist das gleiche, wie ein verheirateter Mann zu sein. Ich war dreimal verheiratet, drei großartige Frauen - Betty, Eve und Edy Williams. Nun kannst Du, wenn Du solche Filme machst wie ich und Dich so einsetzt, nicht nach Hause kommen und um 19 uhr 30 deine Phantasie begraben. Die Phantasie muß weiter laufen, die ganze Nacht lang. Einige der Damen, die ich kannte, sind genau so. Zum Beispiel Kitten Natividad. Wir waren lange zusammen, und sie ist eine gute Freundin von mir. Die Phantasie lief die ganze Nacht. Wenn ich heim kam, machte sie einen Striptease, während sie den Teppich mit dem Staubsauger niederprügelte. Im Restaurant spielte sie mit deinem Glied, ließ die Männer nach ihren Titten gieren, zog zu Hause sofort alle Kleider aus und führte einen kleinen Tanz auf. Sie machte es verdammt klar, daß es keinen Weg gab, dem Sex auszuweichen. Die komplette Antithese zu dem Spiel, das die meisten Frauen spielen. Aber mit Kitten hatte man eine harte Nacht, wenn man ihr nicht die Stirn bot. Es gibt nicht viele Ladys wie diese. Aber ich muß sagen, ich kannte zumindest neun, vielleicht zehn Frauen wie sie, aber ich war mit ihnen nie so lange zusammen wie mit Kitten. Ich mag Frauen, die nachts verrückt werden, wenn man sie nicht fickt.

Ich erinnere mich an ein Interview, in dem Du sagtest, daß Du, bevor Du Kitten kanntest, Sex wie eine Rauferei betrieben hättest.

Eine Football-Rauferei. Nun, jetzt tut sie das gleiche, so spricht Kitten, verstehst Du? Analsex, denke ich, ist ein Haufen Scheiße. Sie versuchte, mich dazu zu bringen, und hin und wieder mache ich es, aber es wird, soweit es mich betrifft, nie den Platz einer Muschi einnehmen. Und ich leckte ein bißchen Muschi bei ihr, aber generell mag ich drei Positionen: Die "Backen-unten"-Stellung, einfach die Missionarsstellung mit den Hinterbacken unten. Dann eine andere, die ich "Mösen-Klatsche" nenne. Das ist mit einem jungen Mädchen, das ich kenne, sie setzt sich auf ihren Hintern, macht einen Winkel von 45 Grad und hängt mit ihren Riesentitten - natürlich - auf dem Kopfbrett des Bettes und kommt klatschend auf meinen Stengel runter, ungefähr so: (hält eine Handfläche offen und klatscht seine andere offene Hand auf ihr auf und ab). Die dritte ist die alte Hunde-Manier. Jetzt kannst Du den ganzen anderen Scheiß nehmen, das Blasen, es ist einfach nicht das, was ich suche.

Du bist zur Zeit nicht gebunden, oder?

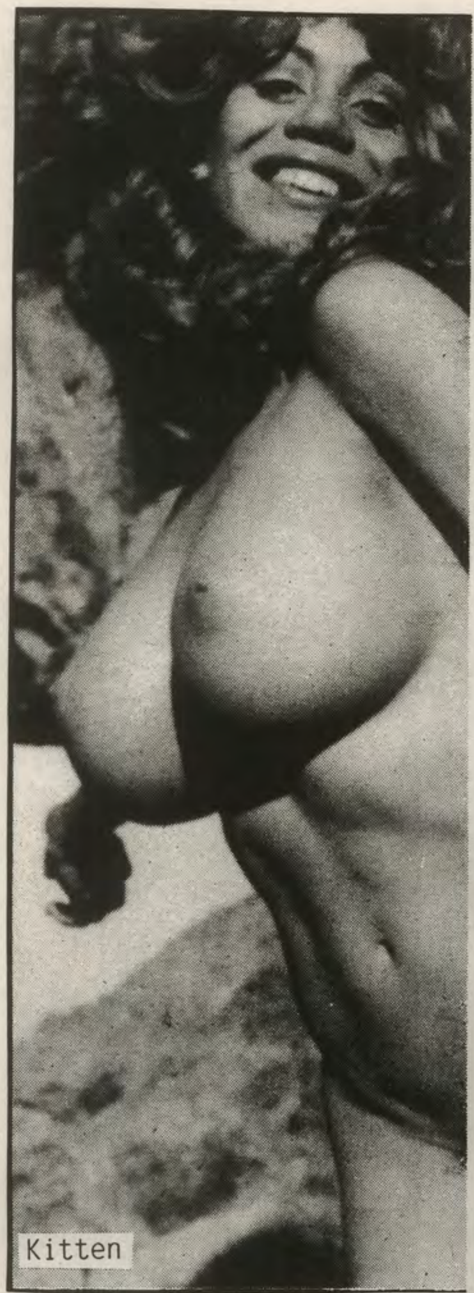
Nein. Ich habe zwei Frauen, die ich regelmäßig sehe, sie sind beide verheiratet. Das ist viel besser. Wir machen das seit langem. Ich bin jetzt sehr geradeaus bei Frauen.
Kürzlich kam eine Engländerin herüber, und ich machte von vornherein sehr deutlich... Ich mache klar, daß sie ordentlich bezahlt werden, daß wir Aufnahmen machen werden, daß wir zu Außenaufnahmen fahren werden, aber daß wir ebenso ficken werden. Und wir ficken von der ersten Nacht an! Ich habe nicht vor, irgendwohin wie nach Palm Springs zu fahren und fünf Tage lang Aufnahmen von einem Mädchen zu machen und dabei einen großes verficktes Eierweh zu kriegen.

Hast Du irgendwelche Frauen auf der Straße entdeckt?

Nein, die meisten wurden über Agenten geheuert. Es ist eine Qual, der schlimmste Teil bei meinen Filmen ist, die Frauen zu finden. Es gab nur eine Lorna, nur eine Uschi, nur eine Kitten. Ohne sie würden die Filme verdammt nichts wert sein. In SUPERVIXENS war es eine Monsteraufgabe, all die Frauen aufzutreiben.



"Sie krallte die Scheiße aus mir raus!" - Haji in MOTORPSYCHO


Kitten

Gab es Ausnahmen bei Deiner Politik der Abstinenz?

Ja, ein paar. Tura Satana, die in FASTER PUSSYCAT! Kill! KILL! spielte, sagte zu mir: "Hör zu, ich kann diese Scheiße nicht mitmachen. Ich muß einmal pro Nacht einen Mann haben. Und wenn Du mich nicht einmal pro Nacht einen Mann haben läßt, dann bekommst Du mich nicht als Darstellerin." Es gab niemanden, der ihre Rolle hätte spielen können, so sagte ich: "Gut, an wen hast Du gedacht?" - Sie hatte ihr Auge auf den Kamera-Assistenten geworfen. Ich sagte "Okay", und sie meinte "Laß es mich Dir nochmals versichern, daß es nur einmal pro Nacht ist." Als ich mein Buch recherchierte, rief ich den Kameramann an, um sicher zu gehen, daß die Storry korrekt ist. Er sagte: "Stimmt alles genau, nur war es nicht einmal pro Nacht!"

Erzähl mir von dem Buch, an dem Du arbeitest.

Es ist fast fertig. Sein Titel wird lauten: "Russ Meyer: The Rural Fellini: His Films, His Fantasies, His Frauleins". Und ich denke nicht, daß die Bilder das Beste daran sind. Oh, sie sagen: "Werden Bilder drin sein?" Natürlich! Aber nichts schlägt die Wörter. Ich glaube nicht, daß man einen Film so gut drehen wie man schreiben kann. Damit meine ich die Möglichkeit, den ganzen Sexakt zu beschreiben, wie es sich anfühlt, wir konnten das im Film nicht machen.

Kannst Du Dein Filmvorhaben THE BREASTS OF RUSS MEYER beschreiben? Wird das wirklich zwölf Stunden lang?

Ja. Ich arbeite seit mehreren Jahren daran. Im Wesentlichen ist er fertig. Vielleicht drehe ich noch etwas, vielleicht ein paar neue Brüste. Es fehlen noch mehr Sound-Effekte, was ein arbeitsaufwendiger, zeitraubender Job ist. Der Hauptteil besteht aus allen Filmen, zwingend komprimiert auf 20 Minuten. Dann suche ich den Tatort wieder auf, ich fotografiere die Stadt, wie sie heute aussieht, und dann habe ich mit vielen Leuten, die an den Filmen beteiligt waren, Interviews aufgenommen. Ich bin als Filmemeacher in einer beneidenswerten Position. Ich mache den Film für mich selbst. Ich muß damit kein Geld machen, obwohl er im Videoverleih Geld machen wird. Er wird außerdem auf Festivals in der Cinematheque Francais oder im National Film Theatre in London laufen. Man hat mich schon eingeladen. Und einzigartig an dem Film ist, daß, soweit ich weiß, noch kein Filmemacher einen Film über sich selbst gemacht hat.



Die Szene in SUPERVIXENS, in der Charles Napier auf der Frau in der Badewanne herumtrampelt, war die schwer zu drehen?

Nein, es war nicht schwer. Es wurde gemacht in dem Gedanken, daß es so ein extrem abscheulicher Ausdruck des Hor-
nehmen könnte. Manche nahmen es doch schrecklich ernst; die Schlaueren wußten, daß es zu überdreht war. Wir gingen die Szene sehr ernst an. Einfach gesagt, Napier wurde von seiner Lady gesteckt, daß er schlecht im Bett sei.

Nun, die einzige Art, mit einem Mädchen umzugehen, das einem erzählt, man sei schlecht im Bett, ist, ihr in der Badewanne die Scheiße rauszutrampeln, richtig? Und Napier sagte "Richtig. So werden wir es machen!"
Die Stärke dieser Filme liegt darin, daß sie ernst gespielt werden. Wenn jemand fickt, dann ist es wie ein widerwilliger Fick. Du weißt, "Grimassen, mehr Grimassen, mach viel mehr Lärm, wie ein Wasserbüffel" (imitiert Frauenstimme) "Ich komme nicht auf so eine Art!" - "Nun, Du kommst so in diesem Film, du machst eine Menge Lärm. Nicht die ruhige Scheiße!"

Deine Drehorte sind wirklich unwirtlich und wunderschön. Wo filmst Du am liebsten?

Alles aus der frühen Noir-Periode wurde im Delta-Gebiet des Sacramento gefilmt. Ich liebe auch die Wüste. MOTORPSYCHO, MUDHONEY, SUPERVIXENS, CHERRY, HARRY AND RAQUEL. Es ist belebend dort in der Wüste. Es ist trocken und frisch.

Wurde bei Außenaufnahmen viel zwischen Darstellern und Crew gefickt?

Oh nein, nein, nein. Big Brother was watching. Ich paßte auf wie ein Falke. Bei meiner ersten Begegnung mit Haji zog ich sie mit einem der Schauspieler aus dem Furzsack (Schlafsack). Sie waren draußen in der Wüste, und einer meiner Assistenten sagte: "Ich denke, sie sind draußen und ficken rum". Also rannten wir raus, und die Wüste war voller Mojave-Grüner, einer der giftigsten Schlangen. Und sie waren gerade fertig zum Ficken, und ich packte sie und schüttelte sie. Sie krallte die Scheiße aus mir raus. Es endete damit, daß ich mit drei Mädchen in meinem Wohnwagen schlief. Ich schlief an der Tür mit einem Axtstiel. Es gab keine Möglichkeit, an diese Frauen ranzukommen. Ich verfolgte diese Politik bei allen meinen Filmen: Keiner rührt die Frauen an. Ich sage nicht, daß sie mich nicht hinters Licht führten, aber ich wollte ihre Säfte einbehalten und die Streitereien und Eifersüchteleien vermeiden, die aus Liebesgeschichten am Set entstehen.

"DAS PLATTENLABEL IN MEINER STADT"



Foto: Alexander Köpf

INTERVIEW MIT FUGAZI-GITARRIST IAN MACKAYE ÜBER DISCHORDRECORDS

Dischord ist ein Label, das in meiner Jugendzeit eine große Rolle spielte. 1981/82 bedeuteten mir die frühen Dischordsbands mehr als alles andere. In Washington, DC gab es Jugendliche in meinem Alter mit den gleichen Problemen und vor allem dem adäquaten Musikverständnis. Es gab kaum Leute in Europa, die diese Explosion im amerikanischen Untergrund bemerkten. Das lag zum einen am schlechten Image, das Punk zu jener Zeit in Europa hatte, zum anderen an der Ignoranz der regulären Musikpresse und am fehlenden Kommunikationsnetz. Auf jeden Fall entstand in Nordamerika 81/82 eine neue Weltanschauung, die die amerikanische Untergrundmusik aus dem Tiefschlaf riß: Hardcore: Aus dem Frust der weißen Mittelklasse-Suburbs heraus entstanden Musik und Texte mit einer bis dato nichtdagewesenen Härte. In DC war Dischord von Anfang an Dreh- und Angelpunkt der Szene.

Im Lauf der Zeit veränderte sich außerhalb von Dischord und der Washingtoner Szene so ziemlich alles. Nur nicht in DC, wo immer noch die selben Bands in teilweise anderen Inkarnationen Platte um Platte zeitloser Musik zu veröffentlichen. 1988. HC ist zu einem marktstrategisch wichtigen Objekt geworden, die Erschließung der letzten noch fehlenden Symbiosen (Punk und C & W, Punk und Metal, Punk und Hard Rock...) ist längst abgeschlossen, bebrillte Mantelträger hypen die 6. HC-Generation und die Bands von früher holen sich ihre Inspiration von Johnny Cash oder dem Motownsoul, was gut und wichtig ist. Dischord gibt es nach wie vor. Eisern, ein wenig verknöchert, darum gut, bringen sie die lokalen Bands auf Platte. Die Musik hat sich verändert, die Einstellung ist immer noch gleich. Miesbach, Schultze und ich hatten im Zuge der Fugazi-Tour Gelegenheit, Ian MacKaye, einen der Labelinhaber von Dischord und Gitarrist von Fugazi, ein paar Fragen über Dischord zu stellen. Er stellte sich als äußerst schwieriger Gesprächspartner heraus, was im Laufe des Abends noch zu heftigen Kontroversen zwischen ihm und mir führte. Nachher folgt noch eine Dischorddiskographie von Schultze!

?Wie begann es mit dem Label, was war die Idee dahinter?
Jeff Nelson und ich waren bei den Teenidles, einer HC Band. Wir existierten von 79 bis 80. Währenddessen sammelten wir das Bandgeld in einer Zigarrenschachtel. Da es kein Label in unserer Gegend gab, das mit uns eine Platte gemacht hätte, brachten wir eine Teenidlessingle mit der Bandkohle raus. Zur selben Zeit formierten sich auch SOA (Anm. 1 Band von Henry Rollins) und Minor Threat und wollten auch ihre Singles haben. Nach und nach gründeten sich mehr Bands. Wir gründeten Dischord, um den mit uns befreundeten Bands die Chanche zu geben, eine Platte zu machen.

?Was waren Deine Erwartungen für das Label 1980 und was sind sie jetzt?
Da war keine große Philosophie dahinter. Wir wollten die Bands rausbringen. Wir wollten immer so sein wie das Dangerhouselabel (Anm. ein LA Punklabel, das die ersten Singles von X,Dils (heute Rank & File) und anderen veröffentlichte. Es bestand von 78-80). Wir waren immer ihre Fans. 80 ergötzeten wir uns daran, Singles von unseren Spezln rauszubringen.. Es waren Dokumente unserer Jugend. Wir dachten nie daran, daß sich das Zeugs so gut verkaufen würde. Das Konzept heute ist im Grunde genommen nicht sehr anders. Wir wollen die Musik veröffentlichen, die die 'DC Community' hervorbringt. Wir haben nicht den Ehrgeiz, größer zu werden und große Acts für unser Label zu signen. Ihr habt sicher mitbekommen, daß alle unsere 'bigger acts' (Scream, Government Issue und Dag Nasty) Dischord in Richtung größerer Plattenfirmen verliesen. Was uns sehr Recht ist.

?Warum waren die ersten sechs Singles limitiert?
Sie waren nicht limitiert, wir preßten einfach nicht mehr als tausend Stück, weil wir nicht im Ernst daran glaubten, den ganzen Schmus loszubekommen. Außerdem stellte sich uns noch die Frage, rereleasen wir die Singles oder bringen wir mit dem Profit neue Schallplatten heraus. Letztlich war das Zweite die richtige Entscheidung. Wer die alten Scheiben immer noch hören will, der bekommt sie von uns als Sampler auf 12-Inch.

?Haben Euch am Anfang mehr die englische Szene oder junge Bands aus Eurer Gegend inspiriert?
Wir waren Kids. Wir waren um Gottes Willen keine Musiker und Labelinhaber. Man wußte von der Punksache, wie und warum das in England war, aber direkten Auftrieb und Inspiration gaben uns die jungen US Bands und Labels. Für uns ging es zuerst einmal darum, die Instrumente richtig zu beherrschen, dann kontinuierlich zu üben und Konzerte zu machen, und schließlich brachte ein Inhaber eines lokalen Plattenladens uns auf die Idee, ein Label zu starten.

?Warum verkauft Ihr Eure Platten fast zum Selbstkostenpreis?
Wir hatten nie die Motivation, Geld mit dem Label zu machen. Wir wollen den Fans gute Musik billig und ehrlich verkaufen. Es war auch nie unsere Absicht, von der Musik zu leben. Wenn wir unsere Einstellung ändern würden, die Sache professionell und ernst angingen, also den ganzen Tag dafür opferten, wäre es möglich. Aber das schadet nur dem Projekt und unserem guten Ruf.

?Was für ein Ruf?
Wir sind dafür bekannt, daß wir uns mehr um Musik kümmern als um Geld. Das ist vielleicht auch der Grund, warum die Leute unsere Produkte so uneingeschränkt gut finden, vermute ich. Wir zahlen anstehende Summen prompt und entlohnen alle, die bei uns arbeiten. Schließlich zahlen wir den Bands Tantiemen. Sind aber keine horrenden Summen.

?Zahlt Ihr unterschiedliche Tantiemen?
Nein, die Rate ist festgelegt. Klarer Fall, daß eine Band, die mehr Platten verkauft, auch mehr Tantiemen erhält.

?Wie unterschiedlich sind Eure Geschmäcker bei der Auswahl der Bands? Wer entscheidet, welche Band auf Dischord erscheinen darf?
Jeder (Amy Pickering, Cinthia Conolly, Jeff Nelson und MacKaye) hat die gleiche Stimme, wenn es um Entscheidungen geht. Wir diskutieren in oft langwierigen Sitzungen, was wie und wann rauskommt. Ich würde mich niemals über die Köpfe der anderen hinwegsetzen. Wir verfahren so wie vor acht Jahren. Ohne Streß und Streit geht es aber auch bei uns nicht.

?Was sind die Kriterien, als Band eine Platte auf Dischord veröffentlichen zu können?
Wir bringen nur Platten von unseren Freunden in DC heraus. Musikalische Kriterien sind hierbei zweitrangig. Wir haben null Interesse an uns persönlich kaum oder garnicht bekannten Bands. Wir sind kein Rock'n'Roll Label. Wir sind kein Schallplattengebärmaschinenlabel. Wir ziehen unser lokales Ding auf kleiner Ebene durch, nicht weil wir an den vielen anderen Bands nicht interessiert sind, sondern weil wir keinen Bock haben, mit Bands am Telefon Ferngespräche über geschäftliche Dinge zu führen! Ich kann Bands von außerhalb kaum in ihrem Haus oder Proberaum aufsuchen, um mit ihnen über die Lp zu quatschen. Mit Washington hat das den Vorteil, daß die Leute über mich Bescheid wissen und ich sie kenne. Darum schließen wir mit unseren Gruppen auch nie Verträge ab. Ich träume immer noch davon, daß die Bands und Musiker in ihren Städten das Gleiche machen wie wir mit Dischord Records in DC! Dies war eine der Anfangsideen, nämlich eine Independentlabelkoalition zu gründen. Zunächst funktionierte das auch bestens und wir hatten eine Allianz mit X-Claim Records in Boston und Touch & Go Records, das damals noch in Detroit beheimatet war. Aber jeder wird mal älter.

?Bist Du enttäuscht, was aus den anderen Labels geworden ist?
Nein, überhaupt nicht. Jeder soll nach seinem Gutdünken fortfahren.

?Wo siehst Du den Unterschied zwischen Eurem Label und sagen wir SST oder Touch & Go Records?
Ich rede nicht gerne über anderer Leute Verfahrensweisen und schon gar nicht in einem Interview!

?Ist also SST Rock'n'Rollbusiness für Dich?
Ja. Aber ich finde SST toll und schätze Touch & Go als ein großartiges Label mit großartigen Bands. Ich mag Musik und Schallplatten. Ich persönlich scheiß auf geldgierige Distributoren und immense Summen Zaster, die ich nicht mehr überschauen kann.

?Aber Du mußt zwangsläufig damit leben!
Ja, leider. Das ist meine Verantwortung für mein Label und für die Dischord Bands. Das Label ist sehr wichtig, aber ich möchte auch nicht mein ganzes Leben damit verbringen, Platten irgendwelcher Bands herauszubringen. Ich will damit fortfahren, hin und wieder tolle Platten aus Washington zu veröffentlichen.

?Warum kommen Eure Platten immer Monate, manchmal Jahre nach dem Aufnahmetermin heraus?
Das hat mit der Mentalität der DC-Szene zu tun. Die Bands gruppieren sich ständig um oder lösen sich auf, weil zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern ständig Spannungen bestehen. Während der Bandexistenz nehmen sie Demos auf, die in Umlauf gebracht werden, dann gehen diese Tapes schnell durch das ganze Land, und es mehren sich die Stimmen, die sagen, wir sollen nicht so exclusiv sein, sondern das Tape als Schallplatte veröffentlichen. Wenn die Bands einverstanden sind, werden es Platten. Ich verstehe immer noch nicht, warum sich die Leute außerhalb von Washington so für unsere Musik interessieren. Im Vergleich zu anderen Städten und Szenen kann ich nur sagen, daß man in Washington definitiv eine andere Art hat, an Musik heranzugehen, zu spielen und sich auf der Bühne zu bewegen. Durch die ständigen Bandauflösungen kann man auch immer neue Inkarnationen sehen. Es herrscht eine große Produktivität.

ANFÄNGE 1979

Die Geschichte des Dischord-Labels ist die Geschichte der Punkszene Washingtons und seiner Vorstädte. Sie beginnt in den schwarzen Vierteln: Dort entschließen sich die BAD Brains, mit ihrer Jazzfusionvergangenheit abzuschließen, HR legt seine Flöte weg, wird Sänger und die Band eine der besten, die das HC-Genre hervorgebracht hat. Sie fegen durch Washington wie ein Wirbelsturm und animieren ein paar weiße Middleclass-Kids, die bisher nur englischen und LA-Punk gehört haben, selbst was auf die Beine zu stellen. Die erste Band sind die SLINKIES mit Mark Sullivan (heute bei KINGFACE), Jeff Nelson und Ian MacKaye. Das läuft nicht lange, und im September 79 gründen Ian und Jeff mit Nathan Strecjek (voc) und Geordie Grindle (g) die TEEN IDLES. Sie spielen für ihre Freunde auf Parties und in Kellern, bekommen aber keine Gigs in Clubs oder Bars, da sowohl Band als auch Fans noch minderjährig sind. Schließlich einigt man sich mit den Clubbesitzern, den Underage-Kids am Eingang Kreuze auf die Hand zu malen - ein Zeichen für die Jungs an der Bar, keinen Alk an sie auszuschenken. Die Punks machen aus der Not eine Tugend: Bei ihnen geht es ohnehin besser ab als bei den Dinosaurierdrogenwrackbands. Es wird halt ohne Alk gerockt - und wie (fast alle alten Dischord-Bands haben Songs gegen die etablierten Rockbands, z.B. TEEN IDLES 'Deadhead' (ihr größter Hit) oder GOVERNMENT ISSUE 'Rock'n'Roll Bullshit'). Im Oktober 79 werden die UNTOUCHABLES mit Ians Bruder Alec MacKay als Sänger, Eddie Janney (g), Bert Queiroz (b) und Rich Moore (dr) gegründet. Eine komplett irre Band, deren Sänger ständig Slalom durchs Publikum läuft und Zuschauer mit dem Mikrokabel fesselt.

1980

Die TEEN IDLES gründen Dischord-Records. Mit ihrem Ersparten nehmen sie im Inner Ear Studio (von da ab für jede Produktion verwendet) die 'Minor Disturbance' 7" auf. Bevor diese allerdings im Dezember 1980 erscheint, löst sich die Band auf, da Gitarrist Geordie seine Liebe zur Religion entdeckt und 'Born Again Christian' wird. Ian und Jeff übernehmen nicht nur den Vertrieb der Scheibe, sie gründen gleichzeitig eine neue Band mit den Kids Brian Baker (b) und Lyle Preslar (g), MINOR THREAT, die neben BLACK FLAG und den DEAD KENNEDYS zur einflußreichsten HC-Band werden wird. Ihre härtesten Konkurrenten in DC werden die einen Monat zuvor gegründeten STATE OF ALERT mit Mike Hampton (g), Simon Jacobsen (dr), Wendel Blow (b) und am Mikro

einem Gewissen Henry Garfield, den meisten besser bekannt als Henry Rollins, damals noch ohne Tattoos, dafür aber mit Iro und fast ebenso wild wie heute. War die TEEN IDLES 7" schon randvoll mit kurzen, harten Punkern, die im April 81 erscheinende SOA 7" 'No Policy' ist noch mehr auf den Punkt, schneller und letztendlich packender, dank Henrys vernichtenden Vocals und Lyrics (I don't need girl problems/I got troubles as it is/I don't need to waste my time/I don't need more shit). Keine Kompromisse - take it or leave it. Henry 81 wie Henry 88.

HARDCORE 1981

Das amerikanische HC-Jahr startet mit schweren Verlusten für die DC-Szene. Die UNTOUCHABLES lösen sich ohne Vinylveröffentlichung im Januar 81 auf (schließlich finden 3 Songs ihren Weg auf den 'Flex Your Head-Sampler). Nachdem BLACK FLAG (jedermanns Liebling in DC) in Washington gespielt haben, packt Henry seine Sachen, fährt nach L.A., steigt bei BLACK FLAG ein und läßt über Jahre nichts mehr von sich hören. Dafür sind MINOR THREAT mittlerweile die beste Band an der Ostküste, was ihre im Juli 81 erscheinende 8-Song-7" eindrücklichst unterstreicht. Harter Stoff, Leute. Alle Songs stehen unter Hochdruck, erstklassige ultraverzerrte Riffs, außerdem gröhlt Ian nicht rum wie der letzte Fußballproll. Die Hardcorewelle schwappt über. In DC gibt's fast wöchentlich neue Bands: GOVERNMENT ISSUE mit lauter neuen Leuten, YOUTH BRIGADE mit Nathan (TEEN IDLES), Bert (UNTOUCHABLES), RED C mit Tomas Squip und Peter Murray, IRON CROSS, ne Skinheadband mit Wendel von SOA, ARTIFICIAL PEACA mit Peter von RED C, DEADLINE mit Brendan Canty und schließlich VOID, die krasseste Band auf Dischord. GOVERNMENT ISSUE (die 1988 immerhin bei ihrer 8. 12" angelangt sind) schmeißen im September 1981 die 'Legless Bull' 7" auf den Markt und MINOR THREAT lösen sich auf, da Brian Baker zu den GI's wechselt. Im Dezember 81 erscheint dennoch die zweite MINOR THREAT 7" 'In My Eyes'. Trotz nur 5-monatigem Unterschied eine klare Weiterentwicklung gegenüber der ersten: Ausgefeiltere Songs, ohne nur einen Millimeter an Härte abzugeben. Die Wut und Aggression ist dosierter, dafür aber treffsicherer. Welche Band kann sich schon so einen Abgang verschaffen? Ian und Jeff blieben zusammen, brachten noch schnell die YOUTH BRIGADE 'Possible' 7" auf den Markt (ein sehr krachiges, TEEN IDLES-inspiriertes Teil) und nahmen ein größeres, ambitionierteres Werk in Angriff: einen LP-Sampler, der möglichst alle DC-HC-Bands beinhalten sollte (und heute neben dem 'Tooth And Nail' und 'This Is Boston Not LA' als der klassische US-Punk-Sampler gilt): 'Flex Your Head'.

(Anm.: Die gerade erwähnten 7"-Scheiben sind längst Sammlerstücke und nicht mehr erhältlich. Dischord hat sie allerdings in Form zweier LP-Sampler 1984 wiederveröffentlicht: Dischord 1,2,4 und 6 gibt es auf 'Four Old 7"es' (Dischord 14) und Dischord 3 und 5 auf der unbetitelten MINOR THREAT 12" (Dischord 12)).

FLEX YOUR HEAD 1982

'Flex Your Head' enthält 32 mal ungestümen HC von den alten Kämpen TEEN IDLES, UNTOUCHABLES, SOA, MINOR THREAT (mit einem unglaublichen Cover von WIRE's '12XU'), GOVERNMENT ISSUE UND YOUTH BRIGADE, sowie neuen Gesichtern: RED C, VOID, IRON CROSS, ARTIFICIAL PEACE und DEADLINE. Zudem markiert die Scheibe den Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte des Labels: Von den rein dokumentierenden 7"es zum verkaufsfreundlicheren 12" Format. Die Produktionen wurden von jetzt an besser (das Inner Ear Studio stieg auf 16 Spur um), auf die Coverart wurde mehr Wert gelegt. In der Szene selber gibt es zwei neue Strömungen zu bemerken: Die neuen Bands kommen entweder aus den Suburbs (VOID, SCREAM) oder bestehen aus den jungen Punks (INSURRECTION, FAITH). FAITH mit ex-UNTOUCHABLE Alec, ex-SOA Mike Hampton und Chris Bald (b) und Ivor Hansen (dr) werden schnell die beliebteste Band bei den Kids und lassen bei ihren Auftritten alles andere hinter sich. Der DOD (Dance Of Death) entsteht: Ein wilder Tanz, bei dem alle mit über den Kopf gezogenem Hemd herumkriechen. FAITH stellen auch eine Seite der nächsten Dischord LP: Kurze, schnelle Songs, ganz in der alten Tradition. Die Produktion ist leider etwas flach und nimmt den Aufnahmen ihren Elan. Ganz anders die zweite Seite: VOID sind noch abgedrehter als auf 'Flex Your Head'. Gitarrist Bubba Dupree spielt, als würde er unnarkotisiert an der Prostata operiert, und dabei von ein einem wirklich abgefahrenem Uffta-Uffta-Schlagzeug begleitet, aber auch bei Sänger John Weiffenberg wähnt man die Zwangsjacke immer in nächster Nähe. Krasslich. Die SCREAM 'Still Screaming'LP präsentiert eine erste Abkehr vom 100%-pur-HC der frühen Tage. Klar, auch SCREAM sind schnell aber doch auch dem erdigen Rock verbunden, was sich in ein einer Reihe gnadenloser Ohrwürmer niederschlägt. Zudem präsentiert die Band - BAD BRAINS like - 2 Reggaes.

In der Mitte des Jahres reformierten sich MINOR THREAT mit Steve Hansgen am Bass und Brian Baker nun an der 2. Gitarr Ihr ausgiebiges Touren war neben den permanenten Geldproblemen und dem Abflauen und Neuorientieren der HC-Welle einer der Gründe für das Kürzertreten Dischords während der folgenden zwei Jahre.

VERSCHNAUFPAUSE 1983

Nur zwei Veröffentlichungen gab es, doch die waren für sic so gut, wie alle Dischord-Scheiben zusammen. MINOR THREATs 'Out Of Step' 12" war sowohl der Höhepunkt, wie auch der Ab schluß der HC-Tage des Labels. Hier wird nicht nur gebolzt sondern auch mit irrwitzigen Gitarrenpassagen und Rhythmus wechseln die an sich begrenzte Form des HC-Songs (Strophe/ Refrain etc.) in eine andere Galaxis geblasen. Groß. Weiter noch gehen FAITH, die lokalen Lieblinge, die auf 'Subject To Change' den Grundstein für das, was wir heute unter DC-Sound verstehen, legen. Das Schlagzeug hängt geschwindigkeitstechnisch noch den alten Tagen nach, aber die Gitarre (FAITH hatten mittlerweile Eddie Janney als zweiten Gitarristen rekrutiert) hängen über den Songs wie heftige Windböen bei Sturmtief, und sausen dann manchmal herab wie hel Blitze. Die Stärke liegt hier nicht in dem, was, sondern w nicht gespielt wird. Da wird nicht mehr gebratzt, sondern d Gitarrensound so richtig schön ausgeschwungen. Nach so ein Platte kann man sich nur auflösen, dachten sich FAITH wohl denn das war genau das, was sie taten. MINOR THREAT taten ihnen gleich, da Ian Angst vor dem Ausverkauf hatte (MINOR THREAT waren durch ihren Kurzauftritt in 'Another State O Mind' mittlerweile bekannt wie bunte Hunde), während Lyle und Brian Moos sehen wollten und deswegen zu den MEATMEN überwechselten.

1984

Es war Zeit, die Wunden zu lecken: Dischord steckte in den roten Zahlen, weswegen die beiden bereits erwähnten Single Comps auf den Markt gebracht wurden. Neben Jeff und Ian arbeiteten mittlerweile Ians Freundin Cynthia, Amy Pickeri und Jenny Thomas bei Dischord. Das Label war angemeldet, Steuern wurden ge- und Bands bezahlt. Von der alten DC-Sze war nicht viel übriggeblieben, sieht man mal von GOVERNMEN ISSUE, SCREAM und MARGINAL MAN (die ehemaligen ARTIFICIAL PEACE) ab. Letztere veröffentlichten Mitte des Jahres ihre 12" 'Identity'. Schöne melodiebedachte Rockpunkmusik mit genialen Gitarrenparts. Und der 'verlorene Sohn' Henry Rollins kehrte wieder zurück und plauderte bei seiner Lesung in DC nahezu 3 Stunden mit Ian über alte Zeiten - auf der Bühne. Die Anwesenden waren begeistert. Ansonsten war Funkstille.

REVOLUTIONARY SUMMER 1985

All das änderte sich schlagartig, als RITES OF SPRING mit Guy Picciotto (ex-INSURRECTION), Brendan Canty (ex-DEADLI INSURRECTION), Eddie Janney (ex-UNTOUCHABLES, FAITH) und M Fellows (ex-GOVERNMENT ISSUE) die Szene betraten. Ihre Au tritte waren emotionelle Kraftakte. Nicht selten brachen Band und Publikum in Tränen aus. Gitarren gingen der Band beim Ausdruck der Gefühle oftmals im Weg um und wurden ze brochen. Sie bedienten sich der Energie des HC, waren musi kalisch aber schon weit davon entfernt. Als Drummer Brend sich z.B. einen Nackenwirbel brach, spielte die Band ihr komplettes Set akustisch - bei einer HC-Band unvorstellbar RITES OF SPRING waren der Zündfunke des Summer of Revolution. Alle Leute der Dischord-Szene, die sich verkrochen o mit Kunst beschäftigt hatten, kamen wieder in Bands zusammen, die alle entsprechend erwachsener, aber genauso ausdrucksstark waren, wie die zuvor: Ian und die Achse von FAITH starteten EMBRACE, Tomas von RED C gründete BEEFEAT 2 Leute von IRON CROSS waren in GRAY MATTER zu finden, un sogar Brian Baker kehrte zurück, um in DAG NASTY alte MIN THREAT-Zeiten wieder aufleben zu lassen. Dischord veröffe lichte zu Jahresbeginn noch die 2. SCREAM LP 'This Side U eine melodiöse Fortführung ihrer ersten, und eine posthum MINOR THREAT 7", 'Salad Days', die weniger eine HC-, als e nachdenkliche, gereifte Band zeigt. Tolles STANDELLS-Cover ('Sometimes Good Guys...') und großer Text bei 'Salad Day ('Look at us today/We've gotten soft and fat/Waiting for the moment/It's just not coming back'). Von da ab widmete sich Dischord den Bands des Revolutionsommers: Die RITES



Foto: Alexander Köpf

OF SPRING ist für mich nach wie vor die beste, intensivste und inspirierendste Scheibe auf Dischord. Textlich und musikalisch ein einziges Aufbäumen. Die Aufnahmen sind first take, live im Studio eingespielt und frei von Overdubs. Was dabei herausgekommen ist, ist pure Emotion, die mich heute noch genauso trifft, packt und beutelt wie an dem Tag, als ich die Scheibe das erste Mal gehört habe. Das BEEFEATER Debut 'Plays For Lovers' zeigt selten gehörtes musikalisches Können gepaart mit Ideenreichtum und politischen Texten. Wie hier Funk, Rock, Metal und afrikanische Rhythmen und Stile miteinander gekoppelt werden, ist wirklich beeindruckend. Wie wenig sich Dischord mittlerweile um stilistische Eingrenzungen scherte, beweist auch die nächste Produktion, das Studioprojekt von Simon und Michael (beide von SOA): THE SNAKES 'I Won't Love You Til You're More Like Me'. Blieb zwar wie Blei in den Läden liegen, bietet aber witzigen, bösartigen Sixtiespunksound mit experimentellen Ecken und albernen Späßen. Mal was anderes. Dischord hatte inzwischen einen Pressvertrag mit den Londoner Southern Studios abgeschlossen, weswegen man die Platten von da ab auch in Europa zu billigen Preisen erstehen konnte (von anfang eines der Hauptanliegen des Labels).
So groß die Euphorie des Sommers auch war, die DC-Szene war schnell wieder ernüchtert: Gegen Ende des Jahres lösten sich wegen großer interner Spannungen RITES OF SPRING nach nur 11 Konzerten wieder auf. Mike Hampton verließ daraufhin EMBRACE (was zu deren Ende nach nur 7 Konzerten führte), um mit Guy, Mike und Brendan ONE LAST WISH - so was wie ne Popausgabe von RITES OF SPRING - zu gründen. Damit war nach nur drei Konzerten Schluß. Die Gruppe nahm zwar eine LP auf, diese wurde aber bislang noch nicht veröffentlicht und ich bezweifle, daß wir das noch erleben werden. Der DC-Fluch von sich im 2-Jahres-Turnus auflösenden Bands nahm immer mehr Form an.

AFTERMATH 1986

Dennoch waren ein paar gute Bands übrig geblieben: DAG NASTYs erste Lp 'Can I Say' beschwört den alten MINOR THREAT-Geist, enthält aber durchaus starke Songs mit toller Gitarre und Dave Smalleys (ex-DYS, jetzt bei ALL) beherztem Gesang. Nebenher noch ein großer Verkaufserfolg, der das Label aus dem Minus katapultierte. Gleich darauf lösten sich DAG NASTY auf. Brian Baker zog nach LA, um bei DOGGY STYLE einzusteigen und die Charts zu erobern. Das Unterfangen schlug fehl und Brian kehrte mit DOGGY STYLE-Bassist Doug Carrion (ex-DESCENDENTS) nach DC zurück, reanimierte DAG NASTY und veröffentlichte 1987 die - für meine Begriffe - einzig seichte Platte auf Dischord. 'Wig Out At Denkos' ist ziemlich ausgenudelt und verdient nicht weiter Erwähnung. Die Band hat sich nach einer noch schlechteren dritten Scheibe endgültig aufgelöst. Brian Baker ist jetzt Studiomusiker bei Def Jam. Eine Session von Jeff und Ian in den Southern Studios beschert uns die 'We All Fall Down' 7" des EGG HUNT-Projekts. 'Me And You' hat Sessioncharakter, während 'We All Fall Down' aus dem EMBRACE-Nachlaß mit seinen poppig-mystischen Hooks Spaß macht. Leider haben die beiden nichts mehr in die Richtung gemacht. Schade.
Aufgrund der ständigen Geldprobleme geriet auch die nächste Platte zur Posthumveröffentlichung. GRAY MATTERS 'Take It Back' 12" enthält 6 großartige Lieder mit starken RITES OF SPRING Anklängen (das geht soweit, daß auch ihr letztes Stück ein endloses Improvisationsteil besitzt). Melodie ist Trumpf, und der berstende Gesang erhebt die Scheibe zu etwas Besonderem. Leute, die auf SOUL ASYLUM etc. stehen, haben einen Pflichtkauf vor sich.
After the fact präsentieren sich auch BEEFEATER mit ihrer Abschiedsplatte 'House Burning Down' (zwischendurch hatten sie noch die knochenharte Funk-Percussion-12" 'Need A Job' auf HRs Label Olive Tree herausgebracht). Fast ein Familienalbum, gibt es hier doch Gastauftritte von Ian und Alec MacKaye, Amy Pickering und Nicky Tomas von der mittlerweile entstandenen All-Female-Band FIRE PARTY und einigen schwarzen Musikern. Julian schreibt in TRUST 7:"BEEFEATER sind die beste weiße Funkband der Welt?! BEEFEATER haben für Amis wirklich korrekte und inspirierende Texte. Keine übliche hingeklatschte Hardcoresauce, sondern eine Lp voller brillianter Stücke. Der funkig geslabbte Bass, das sprühende Schlagzeug und die Jaul-Heul-Gitarre vereinen sich zu einer enorm energetischen Musik."

1987

Dischord bleiben der eingeschlagenen Linie treu und veröffentlichen eine RITES OF SPRING-Farewell-EP. Die 4 Songs sind kurz vor der Auflösung entstanden und aufgenommen und zeigen eine zerbrochene Band. Traurig, denn die Lieder und Texte an sich haben das alte Format.
Auch die beiden 85er-EMBRACE-Demos werden aufgrund der vielen Anfragen endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auffällig wieder das verdrehte Drumspiel von Ivor Hansen und die vollkommen undefinierbare Gitarre Mike Hamptons. Gewohnt großartig der immer nah am Überschlag stehende Gesang Ian MacKayes. Sehr eigenwillig und gut.
Daneben gibt es überraschenderweise noch die 3. SCREAM-LP 'Banging The Drum', die eigentlich schon auf einem größeren Label hätte erscheinen sollen. Stärker rockorientiert als die Vorgänger, aber leider nicht so gut. Hat trotzdem seine Momente.
Den Rest der Zeit verbringt Ian MacKaye bei einem Studioprojekt eines MINISTRY Musikers, PAILHEAD. Industrial und Hardcore prallen auf der wahlweise 7" oder 12" 'I Will Refuse' aufeinander und ergeben eine erstaunlich homogene Fusion. Gegen Ende des Jahres folgt er dem Ruf seines Freundes Rollins nach Leeds, um dort 'Life Time' und 'Do It' derartig überzeugend zu produzieren, daß sogar deutsche Independentschreiberlinge auf ihn aufmerksam werden. Jeff Nelson spielt mittlerweile in einer Band mit dem Rest von GRAY MATTER, 3. Leider lösen auch die sich kurz danach auf. Die aufgenommene LP wird aber - ganz der alten Dischord-Tradition gemäß - in absehbarer Zeit erscheinen.

REVOLUTIONARY SUMMER Pt. II?

Nach einer Durststrecke geht es wieder los in DC. Dischord hat sich - in seinem begrenzten Rahmen - etabliert, seine Integrität aber weiterhin gewahrt. Nennt das Label von mir aus schrullig oder gar konservativ - immerhin macht diese Handvoll Leute das, was sie wollen - und zwar allein. Es geht ihnen nicht um Verkaufszahlen, sondern um Dokumentation dessen, was um sie herum musikalisch vorgeht. Das ist ihnen wichtig, und so wird jede Produktion zwar ohne großen Aufwand, aber mit viel Liebe angegangen. Kein Zweifel, die Jungs hängen an dem, was sie machen. Vielleicht kann man sie isoliert und zu einem gewissen Grad realitätsfremd nennen. Was in dieser verhältnismäßig kleinen Gruppe von Leuten aber an kreativen Projekten (des Projekts und nicht des Geldes willen) abgeht, ist schon fast unglaublich. Und ihre relative Isoliertheit hat zu einem vollkommen eigenständigen unverwechselbaren Stil geführt. Vielleicht ist es das, vielleicht die Konstanz (nahezu immer das gleiche Studio, Ian oder ein anderer Musiker der Dischord-Crew produziert, Jeff und Cynthia übernehmen oft die grafische Arbeit) und das Underdoghafte, das einem das Label so sympathisch macht. Wie auch immer: Ich finde Dischord großartig und freue mich auf jede neue Veröffentlichung und bin immer wieder überrascht, was die sich an neuem einfallen lassen.
Auch die Gruppen scheinen konstanter geworden zu sein: FIRE PARTY, deren 12" im Sommer erschienen ist und monoton-WIRE-VELVET-haftes mit einer als Instrument eingesetzten Stimme bietet, gibt es bald seit 3 Jahren, IGNITION mit Alec MacKaye, Chris Bald, Dante Ferrando (ex-GRAY MATTER) und Chris Thompson (ex-SOULSIDE) und FUGAZI mit Ian, Guy, Brendan und Joe Lally seit 2 Jahren, ebenso die jungen SOULSIDE (die SOULSIDE (die Band heißt SOULSIDE und das Album 'Trigger', gell, Sabina) und IGNITION-Scheiben findet ihr bei den Reviews). GOVERNMENT ISSUE und SCREAM halten die Fahne immer noch hoch und die BEEFEATER-Leute haben eine neue Combo, die FIDELITY JONES heißt.
Neueste Veröffentlichung auf Dischord ist die unbetitelte FUGAZI 12", zu der ich jetzt nichts weiter sagen will, als daß sie ein Muß ist.

1989

Wie immer bei FUGAZI ein Fragezeichen. Produziert wird, wenn's was Neues gibt. Die 3 und eine FUGAZI LP stehen an. Ebenso ein Sampler mit nahezu allen guten DC-Bands. Wie, wann und wo wissen nicht mal Ian und Jeff. Aber Hauptsache, sie kommen irgendwann - und wenn es wieder posthum ist.

Viele Bands aus DC haben hier keine Erwähnung gefunden, obwohl sie eng mit Dischord verbunden sind. Genausowenig Labels, die mit Dischord zusammenarbeiten oder gearbeitet haben, wie Bert YOUTH BRIGADEs R&B Records oder Sammich Rec. von Ians kleiner Schwester Amanda und out of town-Labels wie Touch & Go, denen Dischord in den frühen Tagen unter die Arme gegriffen hat. Manches wurde verkürzt, und leider konnte ich auch nicht auf alles eingehen. Also kein Anspruch auf Vollständigkeit, aber wenigstens auf einen ersten Einblick.

Julian Weber (Interview & Text)
Tomasso Schultze (Interview & Diskographie)
Michael Miesbach (Interview & Tagesthemen)



Ein Jahr haben sie nicht mehr in England gespielt. Und ihr einziger Gig heuer ist auch noch in Manchester. Was tut also ein getreuer Fan: packt die Koffer und fährt.

Sie arbeiten schon lange am neuen Album. Arbeitstitel: "Pastoral Hide and Seek". Aber erst muß eine Plattenfirma gefunden werden, man munkelt über Island. Jeffrey sagt, die Platte wird Ende März, Anfang April in den USA herauskommen, einen Monat später "in the rest of the world". Der Rest der Welt wartet sehnsüchtig. Ihr Agent will nicht, daß Gun Club vor dem Album herumtouren, das soll dann erst stattfinden, um das neue Werk zu promoten. Und dann geht's auch nach Deutschland, so zehn Konzerte, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München wieder dabei. Dann wird wieder ein treuer Anhänger seine Koffer packen.
Aber sie sind eine Band, wollen Musik machen, und nicht nur im stillen Stübchen proben. So hatten sie letzte Woche fünf Gigs in Holland, wo das Publikum unkomplizierter ist, nicht so mimosenhaft wie das englische, das mit vielen Interviews auf eine Konzertreihe vorgewärmt werden will.

Den Abend habe ich also kaum erwarten können, Manchester Polytechnic, merkwürdiger neuer Bau, kleiner Saal, eine kleine, aber fest eingeschworene Schar von Fans.
Erkenne einen Typ wieder, den ich letztes Wochenende im Greyhound Fulham auf einem Dinosaur Jr. Konzert gesehen habe. Er hat sich bei klirrender Kälte in London mit einem Schild "M" an die Autobahn gestellt. - Ein Punk(?)Pärchen mit Schlafsack und ähnlicher Überlebensausrüstung sammelt vor dem Eingang Geld für den Eintritt. Das geht an mein sowieso schon aufgeweichtes Herz, und ich zahle ein Ticket. Let's get together.

Eine der beiden Vorgruppen, "Vein", haben Gun Club schon oft supportet, in gegenseitiger Anerkennung, Auch Vein haben eine japanische Bassistin, die überraschenderweise aber halb deutsch ist. Machen saubere Musik, aber noch ein bißchen profillos. Romi meint, das käme noch mit der Erfahrung. Nein, nicht jeder ist zum Helden geboren.

Kid Kongo ist heute abend sehr fein gekleidet, schwarzer Anzug, weißes Hemd. Die Arbeit mit Nick Cave scheint ihm zu bekommen. Er ist gern in Berlin, ist jetzt aber auch nach London übersiedelt.
Nick Sanderson hat sich sehr verändert. Aus dem schmalen Schuljungengesicht hinter dem Schlagzeug ist ein schweres englisches Mannsbild geworden. Er drumt wie in Trance, den Mund seltsam aufgerissen, nicht von dieser Welt.
Jeffrey ist nervös, starrt manchmal wie gebannt ins Weite, steigt in hastigen Schritten über die Bühne. Aber sein Gesang ist derselbe geblieben, unerreicht melancholisch, gehetzt, gequält. Die hysterischen spitzen Schreie in "My Cousin Jim" gehen durch Mark und Bein. Nach dem Konzert kann er kaum noch sprechen.
Romi Mori ist heute nacht wieder atemberaubend. Sie trägt Netzstrümpfe, ein Kleid, das eher ein Drunter als ein Drüber ist, kurz und knapp.-
Mit Romi auszugehen ist ein Erlebnis wie im Zoo - plötzlich werden alle Männer zu Tieren. Als ich sie eines Nachts nach einem Essen vor dem Restaurant am Hyde Park fotografiere, kommen die feinen Herren ans Fenster und vor's Haus gelaufen, ob's im Blitzlicht nicht noch ein bißchen mehr zu sehen gibt. Sie kann kaum ohne Begleitung ausgehen. Schönheit macht einsam. Und heute abend ist sie wieder göttergleich, unnahbar mit ihrem verschlossenen, unbewegten Gesicht. -

Gun Club beginnen mit dem Titelsong des zukünftigen Albums, der aus mehreren

se Methode im Scherz mit "Magical Mystery Tour", Aber nur das Prinzip ist vergleichbar. Die Msuik ist von einem anderen Planeten.
Dieser Planet ist paradiesisch, das Konzert ist wie ein Heimkommen. Yellow Eyes, Bill Bailey, Fire of Love - und Brother und Sister schließen einen in die Arme. Noch drei weitere Stücke vom neuen Opus. Alles in alter Gun-Club-Tradition. Es wird ein fabelhaftes Album werden.

Ja, Gun Club leben zu meiner großen Überraschung und Freude auch in London, wo ich Romi Mori und Nick Sanderson auf dem zweiten der beiden Nick-Cave-Konzerte im Oktober kennengelernt habe.
Da waren also schon mal Dreiviertel des Vereins anwesend.
Jeffrey hat es in Amerika nicht mehr ausgehalten, meint Romi. Am Morgen nach dem Konzert spricht er pausenlos vom Krieg, weiß über die deutsche Heerführung besser Bescheid als ich Deutsche, nennt Generäle, von denen ich noch nie gehört habe. "Und weißt du, nach dem Krieg haben sie Wernher von Braun nach Amerika geholt, dort hat er für Walt Disney kleine Raketen gezeichnet."
Nein, auch das wußte ich nicht.
Jeffreys Vater war drei Jahre in Korea. Sein Sohn weiß alles über alle möglichen Kriege. Romi will es zum Frühstück nicht mehr mitanhören, ich kann ihm kaum auf seine Fragen antworten und versuche ihm zu erklären, daß die meisten Deutschen offensichtlich froh sind, das Thema zu vergessen. Romi sagt, in Amerika warten sie alle auf einen neuen Krieg, ein neues Abenteuer. Dies Thema ist dort nicht tabu, sondern sehr lebendig. Und artet zum Wahn aus. Aber England ist auch nicht besser.
Es erzieht die Leute zu Alkoholikern, sagt Jeffrey.

Er ist 30, sieht zehn Jahre älter aus. Vor einem Jahr im Town & Country Club in London war er topfit, ein kleiner Marlon Brando. Dieses eine Jahr nicht spielen hat ihm anscheinend sehr zugesetzt. Und dann diese Stadt.
Jeffreys Vater ist deutscher Abstammung, seine Mutter Mexikanerin, die sehr an Romi hängt. Sie fühlt sich der Japanerin blutsverwandt. Debbie Harry mag die Mutter nicht, das blonde Gift.
Debbie Harry und Jeffrey sind enge Freunde. "The Las Vegas Story" ist ihr gewidmet. Und es ist auch ihre Sirenenstimme, die in "Texas Serenade" auf "Miami" mit diesem "...pleeease don't ask meee" den Äther zerschneidet. - Ein Stück übrigens, dem dieselbe Thematik zugrunde liegt wie Dennis Hoppers COLORS, der Bandenkrieg in L.A. Dem fiel ein Mitglied der Pierces zum Opfer, und die Familie des Ermordeten wollte nie darüber sprechen.
Jeffrey ist ein totaler Filmfanatiker. Kein Video, das er nicht kennt, nicht hat. Seine Spezialität: chinesische und japanische Filme, von denen nicht mal Romi gehört hat. Die Hausvideothek muß aberwitzig sein. "Oh, we have millions", sagt Romi. Was in England nicht erhältlich ist, wird aus Japan und Amerika mitgebracht.

Jeffrey schreibt nicht nur die Texte zu den Gun-Club-Songs. Letztes Jahr gab er in London eine Lesung zusammen mit Lydia Lunch und Henry rollins. Der Abend muß krampfartig verlaufen sein, behauptet er zumindest. Er brauche seine Band um sich herum, sei kein guter Alleinunterhalter. Auch Lydia sein nicht so gut draufgewesen. Rollins sei als Star aus dem Abend hervorgegangen, was ich mir gar nicht vorstellen kann.
Nächstes Jahr soll auch ein Band mit Beiträgen von J.L.P., Lydia Lunch, Henry Rolins, Nick Cave, Tom Waits und anderen herauskommen.

Ich kreuze die finger, daß '89 ein gutes Jahr für gun Club wird. Die Gewehre hoch zum Salut!



THE SHERMANS - Hell For Leather
(Walk About Records)
Wurde als "Husker Du meets Sonic Youth" feilgeboten, liegt aber 100 % neben dieser Beschreibung. Wollte man sie unbedingt mit einer neueren Band in Verbindung bringen, müßte man die "Swampland"-Ära Scientists bemühen, aber die schwedischen Shermans haben nicht diese Evilness. Zu zahm, kein Mumm in der Gitarrenarbeit, hatten offensichtlich Muffe vor dem ersten Studiotermin. Warum ich immer an Them denken muß, weiß ich auch nicht so genau, vielleicht weil das Titelstück nach "Richard Corey" klingt... (rh)

DREAM SYNDICATE - Blind Willie McTell
BEVIS FROND - High In A Flat (B. Of Brains)
Gleich aus zwei Gründen fällt die momentane Nummer (27) des ja immerhin schon über 9 Jahre existierenden, englischen Fanzines "Bucketfull Of Brains" in die 7"-Abteilung: von Flexi auf hard vinyl-7" umgestiegen und der darauf zu findende Beitrag von Dream Syndicate, die hier das Wagnis eingehen, das bisher unveröffentlichte Bob Dylan Stück "Blind Willie McTell", das eigentlich für die b-Seite ihrer nächsten Single vorgesehen war, herauszubringen. Woher Steve Wynn den 1983 entstandenen Song kennt, den Dream Syndicate in ein von ihnen gewohntes Gewand verpackt, will er in der Einleitung nicht preisgeben -geht uns ja auch nichts an- aber wie er ihn ganz richtig einstuft, verrät er im BoB-Interview: "Blind Willie McTell is an outtake from 'Infidels' by Bob Dylan that hasn't been released. It shows how stupid either Bob Dylan or CBS is, because it's the best thing he's written in 10 years! It's just a fantastic song". Was für eine Bedeutung diese Veröffentlichung für Dylan-Gläubiger hat, kann in Worten einfach nicht ausgedrückt werden. Über den Bevis Frond Track, das lange Richard Thompson-Interview, den Eleventh Dream Day Artikel u.a. lasse ich mich daher auch nicht aus und kehre zu meinem Plattenspieler zurück. Ich trink auf Dich Steve! (tl)

THE A-10 - Declaration (Innocent Records)
Die erste 7" der Londoner A-10 war gut, doch diese hier ist ein Klassiker. Das Problem der Band ist, daß ihnen die Gitarristen ständig weglaufen und so kontinuierlich nix drin ist. Zum Glück bestand das kreative Duo schon immer aus dem Bassisten und dem Sänger und so hat man sich für diese Aufnahmen Robin Wills für den Rhythmuspart besorgt und Kathy Freeman von Birdhouse die geilsten Leads drüberkrachen lassen, die ich seit ewigen Zeiten gehört habe. Bei "Declaration" ist sie kaum unter Kontrolle zu halten, solot durch 3/4 des Songs und wenn der eigentliche Zeitpunkt gekommen ist, zuckt sie schärfste Obertöne drüber. Eine Klasse für sich. Heiß! (rh)

WELCOME IDIOTS - Gotta Hold On Me (Devil Dance)
In meinen persönlichen Jahrescharts würde "Gotta Hold On Me" ganz sicher eine Würdigung erfahren und das bestimmt nicht, weil es ein irgendwie sympathischer, zu dem auch noch einem Ideal von Underground-Kultur entsprechender Zug wäre, zu solchen Anlässen auch eine Band aus der Nachbarschaft zu erwähnen.
Wie sich die Welcome Idiots in der Strophe dieses Songs zurückhalten, auf dem einer alten Pretenders-Nummer entlehnten Riff beharrend, nur der Gitarre kurze, disziplinierte Trillerausbrüche gestattend, um dann im Refrain umso wilder, befreiender loszustürmen, "I can't explain, I think I've lost my mind. You gotta hold on me", das kann ich mir jeden Tag zweimal anhören, seit ich im Frühjahr diesen Jahres das Demotape der Band bekam.
Die B-Seite dieser Single -denn Devil Dance haben umdisponiert und veröffentlichen jetzt statt der geplanten LP erst einmal drei Singles der Idiotshalten in Etwa, was Liveauftritte und besagtes Demo versprachen: Harte Rockmusik mit Anleihen an die frühen bis mittleren 70er, Sängergitarristen Claus Reichards zuweilen an Roky erinnernde Stimme kommt bei den neuen Aufnahmen noch besser zur Geltung. Insgesamt hätte ich mir aber eine etwas rauhere Produktion gewünscht. (mp)

TAD - Daisy (Sub Pop)
Clear vinyl Debut des schwersten Mannes im Rockbiz. Der Schlachter aus Idaho, optisch eine Art Meatloaf auf Amphetamine, hat diese Single gänzlich alleine eingespielt, Spur für Spur Instrumente draufgehackt. "Appeals to fans of Big Black/Killdozer" schreibt Sub Pop und damit ist alles gesagt, denn diese Labelaussage stimmt ausnahmsweise mal.
TAD hat jetzt in Seattle eine Band zusammengesammelt, die, glaubt man Ohrenzeugen, der absolute Killer sein soll. (rh)

RED ROSES IN THE SAND - Love Song (Sub Up)
Äußerst unverbrauchte akustische 7" mit Nikki Sudden und drei Mitgliedern der Mailänder Gruppe Peter Sellers & The Hollywood Party, deren Frontmann Magick sich bei dem live im Studio aufgenommenen "Love Song" als ähnlich begnadeter Sänger wie Suddens Last Bandits Partner Simon Carmody erweist. Doch nicht nur aus diesem Grund würde "Love Song" bestens auf die Last Bandits LP passen, sondern auch weil das Wie, wie zwar generell bei Sudden's Musik, aber hier noch entscheidender als das Was ist. Auf der b-Seite ein weiteres von Sudden gesungenes Stones Cover. Das

EXAMPLEHEAD - White Horse (Aberrant Records)
Das wichtigste ist die b-side. "Hansel And Gretel": "Two little German dudes stranded on their own/pocket full of bread crumbs, far from home/under a tree and not too soon/lots of little mushrooms for them to consume/Hansel and Gretel in the forest...". Der Rest der Geschichte ist ja bekannt. Das ganze servieren Examplehead in moderner Version für die Kleinen. Damit ihnen auch wirklich Angst und Bange wird. Gitarre/Bass legen sich dafür mächtig hart ins Zeug und Sänger 'Government Grant' begleitet uns in den tiefen bösen Wald. Seine Stimme klingt dabei so, als ob er gemeinsame Sache mit der Hexe macht. Der A-Seite mit "White Horse" und "Highly Dangerous" geht dagegen ein wenig die Luft aus. Auch wenn die Gitarren Birdmanmäßig daher kommen. (kk)

HIGHWAY SLUGS - Brother In Love (Cool Recs.)
Dies hier sind hochwertige Hardrocker - mal wieder aus Schweden, mal wieder truly great stuff! Vor allem "Just another Loner" schlägt wie eine Bombe ein, ist natürlich australisch versetzt, treibt leidenschaftlich nach vorne. Das Beste, mit dem man die Wirklichkeit brechen kann: Heavy Rock Ambiente. Ultra-souveräne, abgewichste down under Freundlichkeit im nordischen Gewand. Highway Slugs sind mehr als eine einfache Rhythmusbox. Irgendwo obendrüber sitzt auch noch ein richtiger Kopf (Robert Lindström), der mit röhrenden Vocals das ganze zum verfeinerten Abschluß bringt.
In Zeiten, in denen die kleinen, liebevollen seven-inches immer rarer werden, werden die wirklich guten, herausragenden immer unverzichtbarer. Highway Slugs gehören dazu. (kk)

THEE HYPNOTICS



THEE HYPNOTICS - Love in A Different Vein
(Hipsville)
Der Gitarrist dieser Truppe belegt unangefochten den 1. Platz im Ron Asheton lookalike-contest. Komplett bis hin zum EK1 geclont. Überhaupt ist alles so unheimlich Stooges hier, beide Stücke wären auf der ersten LP besagter Herren aus Detroit nicht unangenehm aufgefallen. Die simple, repetitive Basslinie ist hier schon die halbe Miete. Aus London. Und gut. (rh)

REPULSE KAVA - Coercion (Buttrag Records)
Absolut vielversprechende Entdeckung aus Chicago. Eine der Bands, die einerseits mit beiden Beinen in den 80ern stehen, andererseits aber auch verstärkt das Geschehen der 70er Jahre rückverfolgen. Die Unbeständigkeit im Songaufbau, die Konzentration von Ideen in kleinstem Format, die gut ausholenden und doch schnell und trocken abgekanzelten Hardrock-Riffs, das alles sind die prätentiösen 70er, durch den Punk- und Hardcore-Fleischwolf gedreht. Repulse Kava dürften zu der Sorte Musiker gehören, die für BRD-Verhältnisse enorm viel wissen über die Rockmusik der letzten 3 Jahrzehnte, die aber mehr daraus machen wollen als nur ein Zitatspielchen für Mitwisser.
Orientierungshilfe: das Ergebnis liegt in etwa zwischen Phantom Tollbooth und den Butthole Surfers und ist vermutlich schwer erhältlich. (Kontakt: RK, 1714 N. Wolcott, Chicago, Ill. 60622) (mm)

THE NEW CHRISTS - Headin South (Citadel)
THE NEW CHRISTS - Planet Girl ep (?)
Lebenszeichen der New Christs, die das Warten auf die dem Vernehmen nach bisher 30.000 Aussie Dollar teure LP verkürzen helfen. "Headin South" bemüht erstmals Blechbläser, die den gekonnt schläfrigen Genital-Bluesrock drei- bis viermal aufwecken und kräftig durchschütteln. Kommt gut, auch Younger's männlichkeitstrunkener Gesang und Charlie Owen's Gitarrengejaule harmonieren. Elegant verschleppter Cock-Rock also. Dafür hört man im gänzlich anderen "I Saw God", einem wenig arrangierten, eindimensionalen Geknüppel, zuwenig Klampfe, eindeutig. Einzige aus dem verhuschten Chant heraustretende Details sind ein kurzes Wah-Wah-Gewichse und ein dem Toben Einhalt gebietender Bruch, der durch unkonventionelle Schlagzeugkapriolen den Song kurz auseinanderfallen lässt. Klingt nicht gut?! Ist aber gut?!
Doppelt kriminell ist die "Plastic Girl ep": erstens fruchtbar illegal, ist es zweitens eine Frechheit, dieses Kleinod in auf 500 Exemplare begrenzter Auflage zu veröffentlichen. Offensichtlich während der Europatour aufgenommen, überrollen neben dem bekannt göttlichen "I Swear" und dem hier konsequent ausgeklinkten "Black Hole" zwei bisher unveröffentlichte Titel den Hörer. "R'n'R Surgery", brachiale Riffreiterei, und "Plastic Girl" im melodisch harten Birdman-Stil, aufgenommen mit einer für ein Bootleg sehr ordentlichen Klangqualität. Nur schade, daß das Ding verboten ist. (rs)

HALO OF FLIES - No Time (Amphetamine Reptile)
Tom Hazelmyer schwingt seine Axt wie weiland Jimi und bettet diese seine Kunst in dezibelschwangeren Krach, wie er in den USA (+ hier bei uns) seit einiger Zeit so geschätzt wird.

diese Dinger immer auf 800 Stück limitiert s
In seinem Heimatland startete vor kurzem der Hazelmyer-backlash, als man herausfand, daß Herr hauptberuflich bei der US-Army tätig ist Credibility, oder was? (rh)

VENOM P. STINGER - Walking About (Aberrant)
Den Psychos ihr Tourbassist, hier mit seiner regulären Band. Wüste, gleichzeitig auf allen Instrumenten abhebende Songs, gebrochene Drum Arbeit, die Bedrohung liegt darin, daß es KLA Vier mal gerade noch gebändigte Energie, aufe ander losgelassen, treffen sich neben der Mit ein kreischender Farbklecks legt Zeugnis ab - funktioniert. Subtiler wie KSR, aber bestimmt nicht harmlos. (acg)

FLOWERPORNOES, FERRYBOAT BILL, FENTON WEILLS, LAND OF SEX & GLORY, THE TRUFFAUTS, THIS BAD LIFE, WELL!WELL!WELL!, POLITICIANS, CREEPING CANDIES - Mandy (Big Store)
Was soll man dazu sagen? Neun Bands des Sound Fury Samplers wagen sich in bester Do They Kno Its Xmas Manier an Barry Manilows US Top 40 K siker "Mandy" ran. Eine ungewöhnliche Idee, a der ein ungewöhnlich gutes Stück Musik entsta Wer die beteiligten Bands kennt, kann sich aus malen, daß hier anstatt Streicher die Gitarren herrschen. Aber was für Möglichkeiten diese Schnulze in sich trug, war zumindest mir nicht bewußt. Umwerfend ist allein schon, wie Creep Candies Sänger Christian Höllriegl zur zweiten Strophe ansetzt. Die sogenannte esoterische Variante auf der b-Seite geht dagegen etwas unter. Trotzdem: Ein Muß. Kaufen, Hören, Liebe (tl)

DIED PRETTY - Out Of Hands (Blue Mosque)
Sicher trete ich jetzt einigen auf die Füße, wenn ich sage, Died Pretty werden immer lang samer/weiliger. Zumindest sind sie mir auf "Lost" zu durchgeistigt/elegisch/lahmarschig Da ist die Schärfe früherer Sachen weg. "Out My Hands" ist einer der schnelleren/besseren Tracks von der LP im typischen DP-Strickmust mit bestimmenden Orgellauf. Auf der b-Seite covern sie Neil Young's "When You Dance" (no lp) ziemlich detailgetreu, gelingt ganz gut, vor allem das Guitarsolo rockt. Endlich. (rh

CORRUPTED MORALS - Chet
SEWER TROUT - Songs About Drinking
PLAID RETINA - same (alle: Lookout Records)
Tja, so schnell kann's gehen: Im letzten "Howl" hatte ich noch ne 7" von Sewer Trout gefördert und Zack! - da ist sie auch schon! Der Sewer Trout Track auf dem "Turn It Around"-Sampler, "Wally and the beaver go to Nicaragua", war de beste auf der ganzen Doppelsingle. Ganz so übe alle Maßen genial wie erwartet ist diese 7" mi ihren 7 Tracks nun wiederum nicht. Das liegt z an den produktionstechnischen Mängeln (erinnert etwas an Proberaumaufnahmen), aber auch die Sor besitzen nicht das ganz große Potential ihres Erstlings. Trotzdem, witzig sind sie, daß muß ihnen lassen. Allein das Cover und das Beiheft ("Is Sewer Trout really the word of God?") sinc schon den Kaufpreis wert und wenn man nicht gerade CD-Qualität verlangt, kann man auch die Schönheiten der Songs aus der Soundmatsche herausfischen. Das nächste Mal aber mit nem bißche mehr Liebe, Jungs!
Die Corrupted Morals haben da schon eine wesentlich bessere Produktion anzubieten, stilistisch sind sie aber eher der Hardcore-Fraktion zuzuor nen. 5 schnelle Kracher, mit vielen guten Break und Ideen, sehr druckvoll gespielt und produziert, aber fast gänzlich bar aller Melodien. Noch eklatanter wirds dann bei Plaid Retina, di überhaupt keinen Wert auf Melodien legen und au ansonsten wenig Abwechslung zu bieten haben. Ab auf irgendeine Art und Weise weiß diese ultraharte und teils auch extrem schnelle Attacke durchaus zu gefallen. Bin ich etwa die Melodien satt, will ich nur noch Lärm? Das wohl nun doch nicht, aber so zwischendurch kommt diese 7" (12 Tracks!) mal ganz geil. Erinnert mich an alte Zeiten, die Poison Idea 7" "Pick Your King" beispielsweise.
Man kann mal wieder nicht meckern über den Singles-Output von Lookout Records. Irgendwas i an jeder 7" dran. so verschieden sie auch sein mögen. (mt)

WHITE STAINS - The Energy
(Thee Temple Of Psychic Youth Records)
Gehe ich richtig in der Annahme, daß der Bandna eine Anspielung auf eine gewisse milchige Flüssigkeit ist? Denke doch. Jedenfalls ist es die Band um den schwedischen Szenehengst Carl Abrahamsson. "The Energy" ist Geräusch. Oder ei Collage mehrerer - zu einem verdichtet. Unhörba "Phase Of Madness" kommt slowballadig, sparsams instrumentiert, getragen von einer subpsychedelischen Sologitarre. Hat was von schwarzer Mess Soll doch allen Ernstes auf 93 Stück (iW: Dreiundneunzig) limitiert sein. (rh)

SISTER RAY - Purgatory (Forced Exposure)
"Brumm!" Ha! Schön das es Bands gibt, auf die m sich verlassen kann. Schön auch, daß sich Siste Ray in sturster Konsequenz an ihr eigenwilliges Konzept halten: alle paar Monate eine neue, ung mütlich vor sich hinbrummelnde Platte, jede marktstrategisch betrachtet weniger als chancenlos, jede produktionstechnisch auf dem Stand angejahrter ostzonaler Trabant-Rennpappen, alle nichtsdestotrotz und gerade deshalb unverwechselbar und von in dieser Häufung statistisch nicht typischer Qualität. Und jede garantiert anders. "Purgatory", das nun wirklich den absol todkränksten je wahrgenommenen Gitarrensound rauslässt, ist - Titel verpflichtet - wahrlich ein reinigendes Fegefeuer, auch wenn wie üblich auf nur halbschnellem Tempo rumgeritten wird un Sam, orgelnder D'Angelo-Bruder, diesmal unüblic erweise gar nicht mitbrazzt. Verflucht großartige, langhaarig-verlärmte Orgie, selbstredend wi knödelnd angetrasht was andernorts zur austausc baren Beliebigkeit verkommen würde - die charaktervollste Band around. Im Jänner steht mit "Fe Like This" bereits die nächste 7" an, bißchen später eventuell tatsächlich eine Europa-Tour.

H u m o r - G e s c h i c h t e n - B i e r - G u i t a r p o w e r - T e x t e - M e l o d i e n - T r a u r i g k e i t e n

Der Jazz Butcher, Pat Fish, einer der angenehmsten und bewegendsten Interviewpartner bisher, von dem man sich gut vorstellen kann, manche seiner Songs an englischen Bushaltestellen geschrieben zu haben, erzählt in einem langen Gespräch für jene, die immer noch glauben, The Jazz Butcher sei eine Party Band, seine Geschichte.



THE JAZZ BUTCHER

IT`S A SAD AND BEAUTIFUL WORLD

- Warum ist **Max Eider** nicht mehr in der Gruppe?

● Pat Fish: Wir hatten einen Streit. Wir waren betrunken und bewarfen uns einen Abend lang mit Möbel. Es fing damit an, daß ich eine ziemlich bedeutungslose Bemerkung machte. Er verstand es völlig falsch.Kaum zu glauben, aber er nahm einen Tisch und warf ihn nach mir.

- Es lag also eher an persönlichen als an musikalischen Gründen?

● Nein, das war nur der Gipfel der ganzen Angelegenheit. Wir verstehen uns mittlerweile wieder ganz gut. Aber was wirklich geschah, war, daß er sich musikalisch in die eine Richtung bewegte, ich mich in die andere. Deswegen war es unvermeidlich. Niemand kann ewig zusammenarbeiten.

- Was machte **Kizzy O'Callaghan**, Dein neuer Partner, vor The Jazz Butcher?...In musikalischer Hinsicht.

● Oh, ich dachte, ich müßte Dir jetzt erzählen, wie er einst eine Tankstelle in die Luft sprengte. Als er noch sehr sehr jung war, fing er an in Irland, wo er herkommt, Musik zu machen. Er spielte mit Leuten, die viel älter als er waren. Dann hörte er für einige Jahre auf. Immer wenn er in London war, wohnte er im selben Haus wie ich. Manchmal kam er mit uns auf Tour, um sich um die Gitarren zu kümmern. Als ich dann einen neuen Gitarristen brauchte, lag es auf der Hand, ihn in die Gruppe zu nehmen.

- Wie wichtig sind diese Leute für die Gruppe? Wie *wichtig war Max, ist Kizzy?*

● Max war ungeheuer wichtig. Mehr oder weniger lernte ich durch ihn Gitarre spielen. Und somit veränderte sich auch zwangsläufig die Musik. Jeder in der Gruppe ist wichtig. Jeder, der mit dir spielt, formt die Musik. Ich schreibe zwar die Lieder, mache Home Demos, aber sobald sie die Sachen spielen, formen sie sie auch. Das liegt daran, daß sie es so spielen sollen, daß es ihnen Spaß macht. Alles andere wäre sinnlos. Besonders Kizzy, er ist ein ziemlich individueller Typ. Jeden Abend passiert etwas Anderes. Er ist der **Syd Barrett** der Gruppe. Natürlich sind diese Leute wichtig. Ich kann ja unmöglich überall meine Finger drin haben.

- Aber Du siehst Dich schon als Bandleader.

● Ja, ich bin der Songwriter. Le boucher c'est moi. Und die Gruppe ist halt die Gruppe.

- Du erzähltest mir mal, daß Du sehr viel übers Songschreiben von **David J** lerntest. Könntest Du das etwas genauer erklären?

● Er hatte auf jeden Fall Einfluß auf mich als Songwriter. Sein **Crocodile Tears And The Velvet Cosh** Album beeindruckte mich sehr. Nimm **Angels** (Distressed Gentlefolk). Die Akkorde: David J und **Nikki Sudden.** Worüber ich noch viel von ihm lernte, war die Arbeit im Studio. Er ist wirklich gut im Studio. Als wir **Soul Happy Hour** für **A Scandal In Bohemia** aufnahmen, kam er an und sagte:"Mir kam da gerade eine Idee" und er ging mit seiner alten abgefuckten 5-saitigen Gitarre in den Aufnahmeraum, drehte voll auf und spielte dieses laute Gitarrensolo in der Mitte von Soul Happy Hour. Max und ich waren im Kontrollraum und dachten:"Oh Gott, der Doktor hat wieder einen seiner Anfälle".Die Sache klang absolut schrecklich. Er kam, um es abzumischen. Geistig war er völlig weggetreten, wie ein Schachspieler. Wir hörten uns den Mix an und genau am Ende des Gitarrensolos kam dieses Feedback an der absolut richtigen Stelle. Unglaublich. Ich lernte sehr viel von ihm, indem ich mir genau anschaute, wie er im Studio arbeitet. Er denkt sehr vorausschauend. Eine nicht untalentierte Person.

- Und was ist mit **Rolo McGinty**?

● Ja, was ist mit ihm? Was sollen wir mit diesem Rolo McGinty anfangen? Wir werden uns wohl eingestehen müssen, daß wir uns an ihn **zu** gewöhnen haben. Das ist mein Ratschlag an die Welt:"Gewöhnt Euch an ihn, denn so schnell werdet ihr ihn nicht los!"

- War er damals ein vollwertiges Mitglied der Jazz Butcher?

● Anfangs waren es Max, ein Saxophonist und ich. Wir glaubten nie, daß wir jemals eine Platte machen würden. Dann nahm **David J**, den wir davor noch nie getroffen hatten, Kontakt mit uns auf und sagte:"**Bauhaus** spielen im Hammersmith Odeon, wir wollen Euch als Vorgruppe". Freak Out! Wir formierten also die Gruppe. Rolo war auch dabei. Die Band bestand ca. das ganze Jahr 1983. Die erste Single **Southern Mark Smith**, die, die nicht mehr erhältlich ist, wurde von dieser Besetzung eingespielt. Rolo, Alice, Max,Kevin Haskins und ich. Es war einfach eine zusammengewürfelte Band. Wir brachen in Panik aus und formierten in aller Schnelle diese Gruppe wegen des Konzerts mit Bauhaus. September 83 trennte ich mich dann privat von Alice. Zur gleichen Zeit fing Rolo mit den **Woodentops** an. Max und ich spielten dann einige akustische Gigs.

- Siehst Du musikalische Gemeinsamkeiten zwischen The Jazz Butcher und den **Woodentops**?

● Ja, Guitar Power, Geschwindigkeit, Melodie, einfache Akkorde, Texte, die etwas bedeuten. Wir haben Gemeinsamkeiten, immerhin gingen wir zusammen zur Schule. Der einzige Unterschied ist, daß ich die Dinge von weiter oben betrachte als er. The Jazz Butcher sehen die Woodentops als die kleinste Gruppe der Welt an. Alice paßte gut zu den Woodentops.Obwohl es eher Zufall war, wie sie in die Gruppe kam. Sie war ja auch nur zufällig in The Jazz Butcher, da sie meine Freundin war und wir ihr etwas zu tun geben wollten. Rolo war der Meinung, daß sie gut aussehe und vielleicht nach einiger Zeit etwas dazu gelernt haben würde. Doch sie lernte in der ganzen Zeit, in der sie bei den Woodentops spielte, nichts dazu.Die letzten 6 Monate, bevor sie die Woodentops verließ, sprachen Rolo und Alice nicht miteinander. Sei in einer Gruppe, in der die Leute nicht miteinander reden. Man fragt mich:"Max und Du. Hatte es persönliche Gründe?" Nein!...**Anne Stephenson**,ihre Nachfolgerin, eine wirklich nette Person, ist noch kleiner. Rolo behauptet, sie sei eine Ente. Wenn Rolo so etwas sagt, kannst Du dir ja vorstellen, was wir dann denken.

- Wann und wie fing Dein Interesse an der Songschreiberei eigentlich an?

● Ich lebte mit meinen Eltern auf dem Land. Ich hatte keinen Job, kein Geld, keine Freunde, nichts. Nur eine Gitarre und einige schwachsinnige Instrumente. Eine Flöte, ein Glockenspiel. Und diesen 2-Tape-Recorder. Ich fragte mich, ob ich damit einen Song aufnehmen könnte. Ich bastelte herum und nahm 2 Lieder auf. **Zombie Love** und **Jazz Butcher Theme** (beide auf **Bath Of Bacon**). Es gefiel mir. Ich hatte nicht geglaubt, so etwas machen zu können. Damals konnte ich nicht einmal Gitarre spielen. Ich schickte einfach eine Kopie davon an Bekannte, und zufällig war einer davon Dave Barker, der zufällig gerade Glass Records starten wollte und mich fragte, ob ich eine Lp machen wolle. Anfangs dachte ich , der Jazz Butcher würde diese Figur im Schatten bleiben, der seine Tapes mit der englischen Post vertreibt. Ich hatte keine Vorstellung, daß es hier enden würde. Es glitt mir total aus den Händen. Erst dieses Jahr wird mir langsam klar, was wir machen und gemacht haben. Davor war alles Zufall. Wir gingen ziemlich sorglos an die Sache heran. Unsere Haltung war manchmal so sorglos, daß das zur Folge hatte, daß kaum Leute zu unseren Konzerten kamen. Der Streit zwischen Max und mir war wegen der Wichtigkeit des Publikums. Für ihn ist die Musik alles. Ich will die Musik hundertprozentig gut spielen, aber weil es Leute gibt, die es sich anhören wollen, nicht aus abstrakten Gründen. Ich glaube, es ist sinnlos, ein Lied zu spielen, wenn es niemanden gibt, der es sich anhört. Und mit dieser Band glaube ich, das erste Mal professionell zu sein. Professionell? Du sahst das Konzert. So professionell war das auch nicht. Aber es ist das erste Mal, daß ich weiß, was ich tue. Wir wissen, daß wir Verantwortung haben.

- Was für eine Verantwortung?

● Die Leute setzen einfach Erwartungen in dich.

- Aber Du kannst doch wirklich nicht wissen, was das Publikum erwartet.

● Das stimmt.

- Magst Du **Frank Zappa**?

● In den späten 70ern hörte ich viel **Clash, Stranglers Buzzcocks** und die ersten drei **Zappa**alben. **We're Only In It For The Money** ist eine boshafte Attacke gegen alles. Es ist einfach die größte Anti-Hippie Platte aller Zeiten. Und die **Velvets** machten nie eine solche Anti-Hippie Platte. Frank Zappa war wirklich gefährlich. Und er setzte Humor ein, um Leute boshaft zu attakieren. Er beeinflußte mich nicht, aber ich mochte seine alten Sachen. Nur als er musikalisch besser wurde,flippte er total aus, machte eine Platte, auf der er nur **Dirty Words** redete, um die Miete zahlen zu können. Und als er das Geld hatte, fing er an,diese idiotischen Jazz Rock Platten zu machen. Aber 1966 war er First Division.

- Aber **Lou Reed** war wohl sehr einflußreich auf Dich?

● Was ich von Lou lernte, ist das Verständnis, einfache Akkorde zu benutzen. Sachen wie **Pale Blue Eyes.** Ich mag auch Songs wie **Sister Ray.** Aber Pale Blue Eyes, **I'm Set Free, Afterhours...**Das ist die andere Seite der Velvets. Afterhours ist mein Lieblingsstück der Velvets. Diese Seite war schon fast folkig, aber auf keinen Fall hippie. Lou war so süß. Heute ist er wie **Paul Newman** oder **Steve McQueen.** Nicht mehr ganz so gut. Aber als er jung war, oh Gott. Ich wäre mit ihm ins Bett gegangen.

- Auf Deinen älteren Platten brachtest Du so offensichtlich Stücke alter Lieder mit ein. **Wilson Pickets Land Of The Thousand Dances** in **Jazz Butcher Theme** oder **Born To Be Wild** in **Poisened By Food** (Bath Of Bacon). Glaubst Du, daß Deine Art Fetzen dieser alten Lieder zu benutzen, etwas mit der Weise wie Rap Musiker arbeiten,gemein hat. Besonders da Du ja auf Deiner neuen Platte auch einen Rap hast?

● Ja, die Vorgehensweise ist wohl zu vergleichen. Die Single, mit der **Run DMC** den Durchbruch schaffte, hätte man auch eine **Aerosmith** Single nennen können. Der Unterschied ist: Bist du aus New York und machst es, dann bist du cool, bist du nicht aus New York, dann bist du halt nicht cool. Aber das macht nichts. Ich weiß, daß ich cool bin. Ich mag Rap, ich mag Sampling und es ist nicht verkehrt, von den guten Sachen zu klauen. Und ich glaube, wir werden in Zukunft noch mehr Rap machen. Manchmal fange ich während eines Liedes auf der Bühne an, sehr schnell zu reden. Es hängt davon ab, wieviel Drogen ich genommen habe. Ich fange einfach an zu labern. Und nichts kann mich halten. Es ist kein Singen mehr. Ich rede zur Musik. Und das mache ich schon seit Jahren. Und dann höre ich Rap und denke mir:"Ja, das kommt mir bekannt vor".Vorallem ist es sehr hilfreich, wenn man nicht gerade der beste Sänger ist.

- Dein Gesang ist doch ok.

● Naja, ich gebe mein Bestes. Oft bleibt mir die Luft weg, also muß ich wohl mein Bestes gegeben haben. Wir werden auf jeden Fall mehr mit Rap arbeiten.Viele Weiße haben ein wenig Bedenken, Rap in ihre Musik einzubauen. Ich glaube, daß ist falsch. Rap ist viel eher ein 'musikalisches' Ding als Reggae. Reggae entstand aus kulturellen Umständen. Ich finde es falsch, daß Weiße Reggae spielen. Das wichtigste am Rap ist, die eigene Stimme hervorzubringen. Was tun den die ganzen MCs. Sie erzählen dir, wie toll sie sind. Außerdem ist Rap wie gesprochene Sprache und was meine Texte betrifft, versuche ich immer deutlich zu machen, daß ich keine Poesie schreiben möchte. Meine Texte sollen so sein, daß man sie im Pub oder an der Bushaltestelle reden könnte. Umgangssprache.

- Hast Du **Bob Dylan** auf der **Kurtis Blow** Platte (Kingdom Blow) rappen gehört?

● Oh nein! Wie ist ER? Eigentlich ist Dylans Gesang bei vielen seiner alten Lieder dem Rap sehr ähnlich.

- Das gilt ja auch für **Lou Reed.** Die Art wie er auf der **Sun City** Platte 'singt', unterscheidet sich nicht so stark von anderen Lou Reed Liedern.

● Genau. Du triffst den Nagel auf den Kopf. Das hätte ich in der letzten Antwort sagen müssen. Er wird ja auch von vielen Rappern gehaßt, da er es in einer wahnsinnigen Geschwindigkeit macht. Und bald wird der NME eine Gruppe präsentieren, die Speed Metal spielt und dazu rapt. Und weißt Du, was das ist? Die **Velvets**, 1968. Du hast recht. Lou hat so eine gewisse Art, die Wörter rauszuspucken. Jetzt weiß ich, von wem ich es habe. Good old Lou, ich liebe ihn wirklich.

- Deine Platten unterscheiden sich ziemlich stark voneinander. Hast du Lust, jede zu kommentieren? Zum Beispiel, ob Du zufrieden bist, was besser hätte werden können usw.

● Die erste ist **Bath Of Bacon.** Das war wie ein Telefonanruf:"Möchtest Du gerne eine Lp machen?".Klar. Keine Ahnung, was zu tun war, keine Band, nichts. Ich mußte die Studiokosten selbst tragen. Der höchste Kredit, den ich von einer Bank bekommen konnte, betrug 300 Pfund. Wir nahmen sie auf einer 8-Spurmaschine auf, sehr billig, sehr schnell. Alle meine Freunde schauten vorbei und halfen aus. Zurückschauend kann man sie wohl kaum als eine gut ausgearbeitete Lp bezeichnen. Es war wie eine Postkarte aus dem Urlaub. Ich hatte einen festen Job, nahm eine Woche Urlaub und nahm die Platte auf:"Hallo, wie geht's Euch? Das ist, was ich gerade mache".Aber ich glaube, es ist besser, so eine Platte zu machen, als zu behaupten, man hätte den Stein der Weisen gefunden. **Bath Of Bacon** war eher eine Solo Lp. Bei der zweiten, **A Scandal In Bohemia**, hatte sich die Band schon entwickelt. Ich wollte auf jeden Fall keine dieser langweiligen Popplatten machen. Während der Entstehung der Platte hatte ich 2 oder 3 Mal ernsthafte Schwierigkeiten. Ich flippte total aus, weil

ich noch nie eine Platte mit einer Gruppe gemacht hatte und ich wußte auch nicht genau, ob ich das wirklich wollte. Aber es klappte gut. Es ist eine abwechslungsreiche Platte und das Cover ist das beste aller Jazz Butcher Alben. Man kann es eigentlich als das erste Album ansehen. **Sex And Travel** liebe ich. Es ging alles sehr schnell, sehr konzentriert und bewußt. 1 Tag proben, 6 Tage aufnehmen und mischen. Mir kommt es nicht wie eine Platte vor, eher wie ein Kurzfilm. Ich liebe diese Platte. Sie und **Fishcotheque** sind meine Lieblingsplatten. **Distressed Gentlefolk:** Ein zwiespältiges Album. Es war die falsche Zeit. Wir hatten einige Vorstellungen und plötzlich tauchte Amerika auf. Wir mußten in die Staaten gehen. Ich wollte die Lp danach machen, da ich einiges ändern wollte. Ich hatte vor, Alex in die Band zu holen. Es war in der Zeit, in der wir die **Conspiracy Ep** aufnahmen und wir wollten eigentlich nur Demos für die Lp aufnehmen. Und am Ende spielten wir dann die Platte ein. Es spielten Leute auf dem Album, die eigentlich gar nicht wußten, was abging. Es war mehr, als ich verkraften konnte. Einiges auf der Lp ist gut. Die morbiden Sachen. **Still In The Kitchen** oder **Angels.** Aber anderes war nicht durchdacht genug. Sie ist wohl überproduziert, aber das ist halt die Art wie **John Rivers** arbeitet. **Fishcotheque** entstand ähnlich wie **Bath Of Bacon.** Kizzy und ich hatten genaue Vorstellungen, doch die beiden **Weather Prophets** Typen wußten nicht, was abgeht. Ich hatte versucht ihnen Demos zu überspielen, doch mein Taperecorder ging kaputt. Und ich hatte eine Probe mit Dave Morgan. Wir gingen in einen Pub und tranken. Das war unsere Probe. Es war wie bei **Bath Of Bacon.** "Kommt vorbei und macht mit". Jemand sagte vor kurzem zur mir, die Platte klänge, als ob die Leute, die spielen, die Lieder nicht gut kennen. Und das stimmt. Aber ich mag die Platte. Sie ist recht abwechslungsreich. Die nächste wird wild. Wie Acid House. Mit einer Groove Section. Wild. Wie eine Punk Acid Disco Platte. Man wird sie entweder lieben oder hassen. Wahrscheinlich wird sie so werden wie **Wooden Foot Cops On The Highway** (verzweifeltes Lachen). Was sollen wir mit diesem **Rolo McGinty** machen?

- Welche der Lps hat sich bisher am besten verkauft?

● Es ist mir wirklich eine Freude, Dir erzählen zu können, daß es die neue ist. Ungefähr 30 000 Stück bisher. Amerika trägt da einiges dazu bei. Und sie ist erst seit 2 Monaten heraus. **Distressed Gentlefolk** brauchte 1 Jahr, bis sie so weit war. Unser jetziges Label, Creation, ist einfach besser organisiert.

- Im Presse Info Eurer deutschen Plattenfirma steht, daß **Fishcotheque** Eure abwechslungsreichste Lp sei.

● Sie sind alle recht abwechslungsreich. Fishcotheque wirkt sogar recht einheitlich, da sie durchgehend einen ziemlich ähnlichen Sound hat.

- Textlich fällt es mir schwer, etwas zu sagen, da kein Textblatt dabei ist.

● Ja, das tut mir leid. Aber das ist Snobismus. Als ich ein Teenager war, so vor ungefähr 100 Jahren, veröffentlichten Grruppen wie **Genesis** und **Yes** immer ein Textblatt mit ihren Platten. Und das schreckt mich wirklich ab. Als wir die Live Lp für die BRD machten, fügten wir ein Textblatt hinzu, da wir wußten, sie wird nur in der BRD herauskommen. Wenn es organisierbar wäre, nur in den fremdsprachigen Ländern die Texte der Platte beizufügen, würden wir es tun. Ich bin Bands gegenüber sehr mißtrauisch, die ihren Platten Texte beilegen. Du bringst ja auch nicht die Griffe für den Bass heraus.

- Glaubst du, daß **Fishcotheque** bisher Deine ernsteste Lp ist?

● Zwischen **Distressed Gentlefolk** und **Fishcotheque** lernte ich einige Sachen. Über mich. Ich weiß nicht genau. **Sex And Travel** ist eine ziemlich ernsthafte LP. **Distressed Gentlefolk** war zu ernst. Zu hochtrabend. Wir nahmen uns selbst zu wichtig. Das lag an Eider. Er war völlig begeistert von dem Album. Ich konnte verstehen,was er meinte, aber mir fehlte irgendwo der Funken, außer bei dem Lied **Nothing Special. Fishcotheque** ist etwas durchdachter, da ich eine Pause eingelegt hatte. Wir waren fast ununterbrochen von 1984 ab auf Tour. Wir tourten uns zu Tode. Es war verrückt. Wir wollten aufhören, gingen in Urlaub und schrieben uns, daß es wohl nicht mehr weitergehen kann. Wir wollten einfach nur noch ein gewöhnliches Leben führen. Aber nach ein paar Monaten Pause mußte ich einfach wiederkehren, oder? Dieses Lied **Susie** auf Fishcotheque ist sowas wie eine Selbsterklärung, eine Rechtfertigung.

- Besteht da ein Zusammenhang zwischen **Susie** und **Only A Rumour** (Sex And Travel).

● Ja, das selbe Mädchen. Arme alte Susie. Sie ist der Strohhalm, an den ich mich klammere, wenn meine Wahnvorstellungen mich zu wild plagen. Armes Mädchen. Das ist eine wilde Geschichte.

- Nochmal zurück zur Vielfalt auf Deinen Platten. Steckt da eine Idee dahinter,oder passiert das unbewußt, zufällig?

● Es ist wie...Ein Kind, daß in einem Spielzeugladen herumläuft und sich fragt:"Wofür ist das gut? Was kann ich damit anfangen?" Wenn wir mit der alten Band, nennen wir sie die Eider Band, einen Song spielten, der leichte Countryanklänge hatte, dann spielten wir ihn so übertrieben, daß er wirklich wie ein Countrysong klang. Die neue Band gibt eher ein einheitliches Bild ab, da sie versucht, ihren eigenen Stil zu finden.

- In Deinen Liedern findet sich ziemlich viel Humor. Aber wie fühlst Du Dich, Lieder wie **Vienna Song, Angels, Girlfriend, Only A Rumour, Susie** zu schreiben, und dann fast ausschließlich als Comedy Band, als lustige, humorvolle Band beschrieben zu werden?

● Ja, diese Lieder sind keine Comedy Songs. Ehrlich gesagt, es ärgert mich sehr. Lieder wie **Girlfriend** und **Angels** sind voller persönlicher Sachen. Ich weiß, es klingt idiotisch, aber manchmal, wenn wir die Sachen live spielen und wir sie gut spielen, weine ich. Das Ende von **Angels** ist manchmal so gut, daß ich anfange nach Luft zu schnappen, weil diese kleine Katze starb.– Es ist toll. Zum Teil bin ich wirklich glücklich, die Gruppe klingt fantastisch. Ich weiß, das klingt idiotisch.

- Warum? Das ist nicht idiotisch. So sollte es sein.

● Deswegen mache ich ja Popmusik. Um glücklich und traurig zu sein. Es gibt ein brasilianisches Wort, saudade, was dieses Gefühl von gleichzeitigem Glück und Traurigkeit ganz gut festhält. In Englisch gibt es dafür eigentlich kein Wort. In Sounds schrieb ein Kritiker über **Fishcotheque,** die ich als eine recht ernsthafte Lp ansehe, und nannte mich den Mike Yarwood der Popmusik. Mike Yarwood ist ein wirklich schlechter Komödiant, der heute noch englische Premierminister der 60er Jahre nachmacht. Dieser Kritiker beschwerte sich, daß die Lp nicht lustig genug sei. Wer zum Teufel erzählte ihm, daß die Platte lustig sein sollte. Es kann sehr frustrierend sein und ich möchte gerne davon wegkommen. Bei anderen Gruppen ist es genau umgekehrt. **The Smiths.** Jeder sagt:"Oh The Smiths, miserable". Aber manchmal sind sie so lustig. Das gilt auch für **Nikki Sudden.**"Oh the last bandit of the world". Aber manche seiner Sachen sind zum Schreien. Das sind Menschen. Und manchmal sind sie glücklich, und manchmal traurig. Warum kann man sich in der Popmusik nicht wie ein ganz normaler, wirklicher Mensch verhalten.

- Das ist ein Image Ding. Kurz und knapp eine Band zu charakterisieren. Am besten in einem Satz.

● Aber beschreibe **Lou Reed** in einem Satz, oder **Tom Waits, Bob Dylan.** Naja, diese Typen haben es durch ihr Durchhaltevermögen, durch ihre eigene persönliche Qualität geschafft. Ich werde es versuchen müssen! Ich glaube nicht, daß ich jemals so gut wie Tom Waits oder Lou Reed sein werde, aber was soll's. Ich werde es zumindest versuchen. Ich kann trotzdem für einige Leute eine Bereicherung sein, Bedeutung haben. Es ist ja kein Wettkampf, kein Fußballspiel. Es geht doch nur darum, daß man tut, was einem möglich ist. Da gibt's ein Paar, sie trafen sich auf einem Jazz Butcher Konzert und verliebten sich ineinander. Ich war wichtig für sie. Ehrlich, ich fühlte mich wie ihr Pfarrer. Es ist großartig, sie kamen wieder zum Konzert, wir nahmen ein Foto von uns dreien auf. Du kannst wirklich positiven Einfluß auf das Leben mancher Leute haben. Das ist doch toll, oder? – Oh, ich werde so sentimental, sorry. Ich erzähle heute Sachen die ich nicht oft erzähle.

- Kennst Du die NME Plattenbesprechung über **Fishcotheque?**

● Ja, Helen Mead schrieb sie. Es ist komisch. Wir fangen an, gute Kritiken im NME zu bekommen. Irgendetwas muß schief gelaufen sein.

- Da war ein interessanter Satz drin:"Der Jazz Butcher, der Mann und Texter, ist beinahe ein Genie, oder ein Idiot, es kommt darauf an, ob der Rezensent ein Doktor der Philosophie ist".

● Das ist ok. Meine Lieblingsrezension, über das, was ich zu machen versuche, war in einer kanadischen Zeitschrift:"Dieser Jazz Butcher, er schaut sich die Welt an und er schreibt über die Sachen, wie sie wirklich sind. Und deswegen glaubt jeder, daß er verrückt ist". Die meisten meiner Lieder sind Reporte. Ich sehe einfach etwas passieren und berichte es. Selbst **Water**, das Nikki so sehr haßt, ist eine wahre Geschichte. Man fand diesen Elefanten in Sibirien. Und Du kannst Dir ja vorstellen, wie die Russen auf so etwas abfahren. Da ist also dieser Elefant auf dieser Farm und der Besitzer behauptet:"Er spricht". Und natürlich strömen die ganzen sowjetischen Wissenschaftler zu dieser Farm, mit Taperecordern und Filmkameras. Und eines Nachts, als alles schlief, fängt dieser Elefant an zu reden. Sie ließen ihre Tonbänder mitlaufen. Und der Elefant murmelt:"Elefant, guter Elefant" auf russisch natürlich,"Wasser, hat der Elefant schon Wasser bekommen" , weil er das nämlich seinen Besitzer hat sagen hören:"Wasser, gib dem Elefant Wasser".Leute denken:"Oh was ein scheiß Song". Klar ist es ein scheiß Song, aber es ist wahr.

- Was ist mit dem Song **The Best Way** auf **Fishcotheque.** Die Person, die da spricht, hört sich an wie Ronald Reagan?

● Stimmt, aber es ist Nicht Reagan. Wie schon zuvor. Es ist aus einem amerikanischen Werbespot für Geflügel, der im US Radio lief.

- Hast Du etwas dagegen, nach einzelnen Zeilen Deiner Lieder gefragt zu werden?

● Nein, ganz und gar nicht. Ich bin nur erstaunt, daß sich jemand dafür interessiert.

- **Vienna Song**: "It's just like those songs that I never believed in

● about living your life on the run"

- Hattest Du bei dieser Zeile bestimmte Lieder im Sinn?

● Nein, aber man hört ja Lieder wie **R. Dean Taylors Indianna Wants Me,** oder **Bruce Springsteen. Born To Ru Run.** Und oft denkt man, daß seien Klischees. Man glaubt, man hasse diese Lieder. "Baby, I'm an outlaw" und diese ganze Scheiße. Und dann merkst du, daß du auf einmal ein Lied übers Touren schreibst, über Leute, die du während einer Tour triffst, es dir aber wahrscheinlich unmöglich ist, sie jemals wiederzusehen. Und dann fängst du an zu ve verstehen, was du eigentlich die ganze Zeit machst: Du bist ständig unterwegs! Gott, es ist wirklich wie in all diesen Liedern, was ich nie glaubte. Aber manchmal ist es wirklich so.

- In dem Lied **Bath Of Bacon** singst Du: "The tune just came when I took LSD, but I know for sure it was No-ABC". Meintest Du damit die Band **ABC**?

● Ja, damals war ABC das Ding. Sie hatten die ganze Aufmerksamkeit, 1982, 83. Ich dachte:"This ain't No-ABC". Von dem Lied gibt es noch eine Demo-Version, wo ich singe:"And I knew I had to sing it like **XTC**".

- **Girlfriend:** Ich glaube nicht, daß ich die Story ganz verstanden habe. Ist das über einen Typen, der sich in die Freundin seines Freundes verliebt hat.

● Viele denken das. Es ist sehr impressionistisch, deswegen ist es schwierig zu verstehen. Ich hatte einen fürchterlichen Kater und fühlte mich wirklich elend. Es war im Sommer 83, der sowieso sehr komisch für mich war. Ich lebte in Northampton und wurde langsam etwas bekannter. Die erste Lp war gerade erschienen und die Leute wußten, daß ich so eine Art Popsänger bin. In Northampton gibt es eine Menge 17-jährige Mädchen. Jedes Mädchen in Northampton ist 17. Ständig. Ich war mit Alice zusammen. Unsere Beziehung ging langsam in die Brüche...Ich lief die Straße lang und traf die Freundin meines besten Freundes und dachte:"Oh, die Freundin meines Freundes, ich habe auch eine Freundin".Dann traf ich ein anderes Mädchen und sie hatte auch einen Freund. Die ganze Idee hinter **Girlfriend** ist wie sich Leute gegenseitig besitzen. In dem Buch Dracula gibt es diesen Charakter Lucy **Westenraa**, die ihre Schwester fragt: "Warum kann ein Mädchen nicht 2 Männer heiraten?". Manchmal bringe ich auf der Bühne das mit in das Lied ein. Es geht einfach nur darum, wie sich Leute gegenseitig in Besitz nehmen. Schwachsinnige Haltung, oder? Und 'it only ever seems to make me down'. Es ist recht kompliziert, aber es geht nicht darum, anderer Leute Freundinnen zu 'stehlen'.

- Der Refrain verwirrte mich.

● Mich auch (lacht).

- Auf dem Back Cover kommentierst Du den Song mit den Worten:"Concerns a number of conflicting feelings (Yes, we do have them)".Wen meintest Du mit we?

● Die Leute in der Gruppe.Zu der Zeit kam dieses Comedy Band Image schon auf. Einige Lieder dieser Lp sind ja auch recht fröhlich. **Soul Happy Hour** oder **Marnie,** welches eine kleine Fantasiegeschichte ist. Aber ich wollte nur deutlich machen:"Das ist ein ernsthafter Song und die Leute in der Gruppe sind wirklich Menschen". Es war ein komischer Sommer. Ich wurde ganz plötzlich von allen Sorten von Frauen angemacht. So was war mir zuvor noch nie passiert und es wird wohl auch nicht nochmal passieren (lacht). Während des Sommers dann starb die Katze. Ich liebte diese kleine Katze. Mein Grund mich von Alice zu trennen, war, weil sie die Katze nicht mochte. Es war wirklich wie:"Wen liebst Du mehr? Entscheide Dich! Die Katze oder mich?" – "Ok Darling, es ist die Katze"....Und dann starb die Katze. Es war so traurig. Am Ende von **Girlfriend** singe ich:"Don't sleep in the subway, Darling. Don't stand in the pouring rain, Maureen". Sie war so süß und noch so jung. Sie hatte Junge und starb dadurch...Eine Nacht spielten wir in Northampton, Rolo, Alice, Max und ich und eine Drummaschine. Es war bis dahin unser bestes Konzert. Wir spielten das erste Mal für ein richtiges Publikum. Nach dem Konzert gingen wir zu mir nach Hause und sahen, wie sie langsam starb. Die ganze Gruppe saß auf dem Küchenboden und weinte. Wir wußten, daß sie in dieser Woche sterben würde. Elemente davon flossen auch in **Girlfriend** ein. Und **Angels** ist auch über sie. Ist komisch, oder? Die meisten Leute schreiben Liebeslieder über andere Menschen.

Thomas Lasarzik

EXPECT A WARM WELCOME



IN MEGA-CITY 1

Von: **Judge Gehrig**

Die Deutschen haben einfach eine erbärmliche Comic-Kultur. Wenn hier mal was erträgliches auf den Markt kommt, dann ist das ein 5-Seiten Edika oder Binet im U-Comic. Soll bloß keiner denken, ich würde mich hier über Werner oder seine Verwandten auslassen. Traurig. Anscheinend schämt sich ein aufrechter Deutscher immer noch, mit einem Heftchen erwischt zu werden. Wär mir ja egal, wenn ich nicht wüßte, daß die allgemein als blöd verschrienen Amis in den letzten Jahren immer mehr allererste Sahne Erzeugnisse aus ihren Comicshops holen können. Bestimmt kommt den beiden Genies Frank Miller und Alan Moore, die ich bereits im Glitterhouse-Feature vorgestellt hatte, dabei eine wichtige Rolle zu.

Aber ohne den Mut der beiden großen Publisher Marvel und vor allem DC, die verstärkt Comics ohne den Stempel der ComicCodeAuthority auf den Markt bringen, ohne das für billige Schlachthauseffekt-Stories auszunutzen, wäre der US-Comicleser umherspringenden Kostümträgern ausgeliefert, die immer nur edelste Motive zeigen, während sie infamen Bösewichtern die Fresse polieren. Am meisten geht das sicher auf das Comic kaufende Massenpublikum zurück, daß sich anscheinend äußerst willig mit intelligenten Stories und experimentierfreudiger Grafik verwöhnen lässt.
Moore's "Watchmen" Mini-Serie zB scheint DER HIT des Jahres 86 gewesen zu sein, steht kurz vor dem zweiten Nachdruck als Buch, Watchmen-Buttons, Shirts und Poster (und Uhren!) werden auf den Markt geworfen. Und die Story war wirklich dermassen schwarz und grimmig, daß es mir jetzt noch komisch im Magen wird, wenn ich daran denke. Seither jedenfalls sind alle Comic-Companies ernsthaft dabei, das Marktloch "Feine Erwachsenencomics" zu stopfen. Und es scheint kein Mangel an professionellen Künstlern zu geben, die diese Gelegenheit am Schopf packen können - aber vor allem in England werden die Herausgeber fündig. Seltsam? Abwarten.

Natürlich haben sie sich erstmal über frühere Werke großer Namen hergemacht (ein Vorwort oder Umschlagbild von Miller oder Moore ist auch ganz schön was wert). Der langhaarige Engländer Moore jedenfalls hatte noch einiges heißes Zeug in seiner Besenkammer.
"V For Vendetta" war die erste zusammenhängende Geschichte, die Moore in dem britischen "Warrior"-Mag veröffentlichte. Jetzt wird sie von DC als 10-teilige, colorierte Serie neu herausgebracht. V, der Held, ist ein Ex-Insasse eines britischen KZ's, der sich auf einen blutigen Ein-Mann-Feldzug gegen das faschistische Regime in seiner Heimat begeben hat, immer mit ein paar wohlgesetzten Worten auf den Lippen und einer absurden Shakespeare Maske vor dem Gesicht. Als er dem bigotten Bischof von Westminster Abbey bei seiner nachgottesdienstlichen Entspannung mit einer Minderjährigen unterbricht, dann mit den unsterblichen Zeilen: "Please allow me to introduce myself, I'm a man of wealth and taste". Der Rest ist weniger lustig.
Ein anderes geiles Werk dieses vielseitigen Schreibers ist "The Ballad Of Halo Jones", seinerzeit im glorreichen "2000 AD" erschienen. Eigentlich ist das nix weiter als die Geschichte eines jungen Mädchens, das in einer riesigen Schwimm-City im Ozean aufwächst. Als eine ihrer Freundinnen bei der Rückkehr von einer Shoppingexpidition tot vor ihnen liegt, eine andere sich einem eigenartigen Lobotomie-Kult, den "Different Drummers" anschließt, heuert sie auf einem restaurierten Riesensternenschiff an. Sie will raus, aber sie landet bei immer mieseren Jobs auf immer mieseren Planeten, bis sie schließlich ihre Zeit mit Saufen totschlägt. Eine alte Freundin von ihrer ersten Heuer überredet sie, sich einer Söldnertruppe anzuschließen. Und jetzt gerät sie wirklich in die Scheiße. Der Einsatz im Herzen des Krieges, der die ganze Zeit ein Hintergrundthema war, auf einem Planeten dessen Schwerkraft so hoch ist, daß sie den Zeitablauf ernsthaft hemmt, ist seit Michael Herr's "Dispatches" das Heftigste, was ich an Kriegsdarstellung gelesen habe. Sie sind zB 20 Minuten im Einsatz in einer "schweren" Kriegszone, und als sie sich mit den Resten ihrer unglücklichen Kameradinnen an den Stiefeln zurückkämpfen, sind 4 Monate vergangen. Aber natürlich kriegen sie den Sold für 20 Minuten bezahlt.
Wie die meisten 2000 AD Stories wurde auch diese von den englischen Titan Books in 3 Büchern nachgedruckt, was in diesem Fall der nachträglich colorierten US-Heftchen-Nachauflage von der Quality her vorzuziehen ist. Der Zeichner Ian Gibson hat ein dermassen dynamisches, detailgenaues Bild einer klaustrophobischen Zukunft entworfen, daß ich die noch dazu schlampige Colorierung hier überflüssig bis verwirrend finde. Seine Charaktäre sind dermassen stilsicher und einzigartig dargestellt, daß ich gleich als Überleitung zum Übervater aller Spitzenteams aus GB hernehmen werde: dem großartigen "2000AD".

Von Judge Dredd, dem supertoughen Lawman aus Megacity One hat vielleicht schon mal einer was gehört. Er steht im Mittelpunkt dieses wöchentlich in s/w erscheinenden Heftchens. Und Ian Gibson hat ihn gerade durch eine neue Story gezerrt, die, wie so oft in diesem Weekly, durchaus auf der Höhe der Zeit ist. Die Hauptdarsteller, eine Gang aus einem dieser riesigen Blocks, müssen damit zurecht kommen, daß ihr Ex-Boss "Dog" Deever, frisch aus dem Knast, seine alte Bande wieder zu ihrem gefürchteten Ruhm führen will. Das er bei seinem rücksichtslosen Kampf gegen verfeindete Gangchefs auch seinen kleinen Bruder einsetzt, treibt seine Mutter, die ihn eh die ganze Zeit schon hasst, dazu, ihm mehrere häßliche Löcher in sein Full Mental Jacket zu schießen. "Es ist diese Stadt, sie drückt auf uns die ganze Zeit...hält uns gefangen, wie Ratten in einem Käfig. Macht uns wahnsinnig. Gab ihm nie eine Chance...keinem von uns...sie ist unser Full Mental Jacket", sinniert sie über der Leiche. "Ich weiß, Bürgerin. Ich weiß", meint Dread und lässt die Handschellen zuschnappen.



Wer mit der Law + Order Luft in Megacity One nicht klarkommt, für den ist eine Unmenge anderer, aberwitziger Abenteuer in jedem Prog zu finden. Anfangs hatte ich meine Schwierigkeiten mit den die Seiten sprengenden "ABC-Warriors", einer Bande bekloppter, anarchistischer oder schlicht neurotischer Kampfroboter, die in den Korridoren zwischen den schwarzen Löchern nach dem Rechten sehen sollen (einer von ihnen versteckt menschliche Herzen in einem Geheimfach, weil er wieder was empfinden will bei all der Killerei). Die Zeichnungen sind hier oft dermassen brutal verwirrend (abartige Perspektiven, Wechsel), daß es ab und an echt anstrengend ist durchzublicken. Obwohl einer der ArtDroids mal "Tackhead" auf einer Aufzugwand auftauchen lässt, fühle ich mich jedes Mal in die in Säure gebadete HM-Welt von Die Kreuzen oder Voivod versetzt.
Auch ihr Boss, ein Alien namens Nemesis, hat einiges für sich laufen in dieser Story. Mal abgesehen davon, daß er ein beinharter Verfechter des Chaos ist, kämpft er mit allen Mitteln gegen den skrupellosen Torquemeda, eine Art monströse Wiedergeburt der Inquisitionsbischöfe, der die Erde in einen Alienfreien Ameisenhaufen ummodeln will.
Übrigens ist auch der Chef des Ganzen, Herausgeber, Briefebeantworter und Repräsentant von 2000AD ein Alien mit Namen Tharg, von grüner Hautfarbe und einer Vorliebe für Plastiktassen als Diät.

Auch das großartige, sinnverwirrende Duo Milligan/McCarthy darf sich hier austoben. Ihr rauher psychedelischer Humor jagt die BAD COMPANY durch die Galaxis im ständigen Clinch (wenn nicht untereinander) mit den grausamen



Krool, von denen einer sein halbes Hirn im Schädel ihres Frankensteins Kleiderschrank-Kapitäns hinterlassen hat und so ab und zu mal von ihm Besitz ergreifen kann. Der freilich dreht den Spieß um...
Aber in dieser Story zeigen sich die beiden schon relativ erwachsen. Kriegst du erstmal die alten "Strange Days" Hefte in die Finger und die drei glorreichen "Johnny Nemo", dann weißt du, von welchen kwarzenden Gipfeln des Irrsinns sich die beiden da in die Täler des Schmerzens (Termindruck bei 2000AD?) herabgeseilt haben. Das Zeug ist sein Gewicht in

Gold wert, nicht bloß für Drogenfreaks (und wenn, dann nur für die, die sich gern überraschen lassen). Cheers!
In den postapokalyptischen Weiten des von schwimmenden Piratenstädten und Anarchistenburgen durchpflügten Weltmeeres treiben sich auch ein paar zu allem entschlossene Endlossurfer herum. Und einer von ihnen ist halt der Held von "Freakwave", der sich irgendwann (in "Strange Days") in eine Kreuzung aus Alice im Wunderland und JC verwandelt.
Johnny Nemo, der absurd-toughste von allen absurd-toughen Private Dicks wird leider nur 3 Nummern alt. Dafür darf er aber in der Apotheose schnallen, daß er ja Gott ist - DER NEMO. Und wo er Recht hat...
Paradax, der auch in "Strange Days" schon auftauchte, ist ein fies symphatischer Möchtegern-Yuppie, der Taxi fährt und dabei einen kritzegäälen Superheldendress findet, mit dem er durch alles durchstiefeln kann, bzw. der TV verschwindet in seinem Bauch. Die beiden laufen (hoffentlich immer noch) vor wildgewordenen Ideen über.

Nachdem ich jetzt noch kurz aufrichtige Bewunderung in Richtung des Großen Grünen Thrillpower-Editors abgesondert habe, dafür nämlich das er immer wieder neue Talente in dieser aufregendsten aller graphischen Welten in ihre Droidkäfige sperrt, wo sie für den Rest ihrer Tage die abartigsten Ausgeburten ihrer Vorstellung auf immer neue, immer spannendere/zerissenere Heldengestalten loslassen dürfen und uns alle vom üblen Atem der kosmischen Thrillsucker Plage befreien dürfen, oder wenigstens wieder mit Thrillpower aufladen. Gail, nücht?
Übrigens (und - oh, was ich auf die abfahr) tauchen immer interessantere, starke, fiese weibliche Helden auf, und es stinkt mir nicht im Geringsten, daß ihr euch schon gefälligst selber bemühen müßt, falls ihr die kennelernen wollt.



Was für eine beknackte Comickultur wir hier wirklich haben und wie erstaunlich weit entwickelt der Comic als fiese Metasprache in den USA ist, das reibe man sich am besten mittles aller greifbaren "Swampthings" unter die Nase. Was da so abgeht, und im daraus entsprungenen "Hellblazer" (JC's own story), daß spottet jeder Beschreibung. Karen Berger, die Editorin beider und noch einiger interessanter Strips, verdient es wirklich, in Megacity 1 einen Cityblock nach sich benannt zu haben. Klar, sowas passiert, die Comixpeople sind alle eine große Verschwörung durchgeknallter Erwachsener, die unser Bewußtsein mit ihren Helden und Alternativwelten aus den Schienen schmeißen wollen, und dann kommen die echten Aliens (Tharg ist ja schon im Büro), und...

Was Swampy in den letzten 1 1/2 Jahren durchmachen mußte, das erspar ich euch jetzt (leere Versprechungen, eine meiner Stärken). Nicht mal John Constantine ist glaub ich dermassen oft auf die Fresse gefallen, nur soviel: ein neuer Sproß für einen Erdelementargeist (und nix anderes ist Swampy) ist in seiner langen Abwesenheit/Entwurzlung/Ermordung vom Parlament der Bäume wachsen lassen geworden. Der sucht jetzt nach seinem Körper. Swampy ist wieder von seiner Tour durch die Galaxie um einiges "schlauer" (er ist oft so pathetisch) zurückgekehrt. Abby, seine Geliebte, ist begeistert, aber er muß den Sproß killen, wenn er nicht (festgewachsen) Mitglied im Parlament der Bäume werden will. Er macht sie fertig bevor sie ihn fertigmachen - schickt sie outaspace und sucht mit dem Jungen einen transformierbaren, menschlichen Körper. Das klappt andauernd nicht, bloß ein durchgeknalltes WILD THING rast mit einem Riesenschlitten und einem Fernsehpromoter und dessen Handlanger durch die USA, wobei es ihnen erst Werbejingles und dann altchinesische Weisheiten um die Ohren heult. Alles geht schief, sie entfachen einen verhängnisvollen Synchronizitätssturm um sich herum (ziemlich weit, actually), ständig brennt's irgendwo. Swampthing setzt sich auf Anregung Abby's hin und lässt sich einen Denkapparat wachsen, um nach einer Lösung zu suchen. Das Teil ist schier unendlich und seine Denkerei ähnelt diesem flachliegenden Hirn-grows-outaspace, aber das Ergebnis ist verblüffend einfach: er wird mit Abby ein Kind machen, das wird die ganze Swampthing-Sache auf eine neue Ebene lupfen. Was soll ich weiter sagen, immer dasselbe mit den Weibern, auf was fahren sie ab - auf Familie. Aber so einfach ist das nicht. Abby sieht sich mit der schrecklichen Tatsache konfrontiert, daß Swampy sich einen menschlichen Körper ausleihen muß, um ihr'n Kind zu machen. Und wem seinen? Natürlich John Constantine's, den sie überhaupt nicht leiden kann, weil er ihren Guy immer wieder in die wüstesten Abenteuer trickst und außerdem ständig raucht. John Constantine wiederum, steckt in der übelsten Bedrouille seines Lebens, denn -wait for it- er hat jetzt sein eigenes Heft -HELLBLAZER- und für was ist eine eigene Serie da, wenn nicht um ihren Helden total in die Scheiße zu reiten. Dieser Typ ist jetzt 11 Hefte alt (im Gegensatz zu den 77, die Swampy auf dem Buckel hat) und er hat es schon geschafft, die von einer Christensekte namens Tongues Of Fire inszenierte Wiedergeburt des Gottessohnes zu vereiteln, indem er sich vorher von einem Dämon mittels Bluttransfusion zu einer Schnelltotalheilung hat verhelfen lassen.
Er macht schwer mit Magie rum, versucht irgendwelche gegensätzlichen Strömungen auszubalancieren, aber sein erster heavy Versuch in dieser Richtung ist total in die Hose gegangen, alle, die außer ihm dabei waren, sind nach und nach draufgegangen, meißtens bei irgendwelchen eigenartigen Gefälligkeiten, die sie ihm erwiesen haben. Jetzt verfolgen sie ihn in so einer Art halbdurchsichtigen schwarzweiß Gestalt. Auf der Flucht vor ihnen und völlig am Ende, fällt er aus nem fahrenden Zug. Swampy rettet ihn dann davor von zwei "Penner anzünden, Hey"-Skins abgefackelt zu werden, aber wie gesagt, erst das Blut dieses Dämons, der von ihm will, daß er die Tongues Of Truth frustriert, heilt ihn - und wupp, das tut er auch.
Er kennt die Auserwählte von früher, besucht sie noch ein letztes Mal, und dort, hinter Stacheldraht in einem hohlen Baum, liebt er sie ein letztes Mal. Sie will nicht mit ihm abhauen, klar bei den Zukunftsaussichten, aber der Engel der kommt um sie zu schwängern, zerreißt sie, als er den dämonischen Duft aus ihrem Schoß aufsteigen riecht. JC begreift jetzt erst so richtig was er gemacht hat und beschließt es dem Dämon zu zeigen. Da borgt sich Swampy seinen Body für das Zeugen aus, ohne lange zu fragen. JC ist nun ohne Körper in schwerster Bedrängnis, der Höllengeier ist ihm hier über, er muß flüchten, zurück in seinen eigenen Leib, und voila: Oh Christ! Would you Adam'n'Eve it? They're still going on at it!
Der schönste coitus interuptus der Comicgeschichte. "Uh...Oh dear. Look, I'm not sure how to tell you this, Darlin'". Er kriegt natürlich voll die Hiebe, Swampy hat's aber geschafft, bzw. die beiden. Constantine helfen tut er trotzdem nicht, der alte Klotz.

Bis ihr das hier lest, werd ich wohl auch wissen, wie die Schlacht mit Nergal, der ihn seit jenem ersten Mal auf dem Kieker hat, (die Story, wie sie sich kennengelernt haben, ist achtkantige Krähenfüße im Schlund. Grade im Hellblazer könnten sich Horrormovie-Regisseure "gesunde" Anregungen holen) ausgeht. Leider zeichnet John Ridgway die Serie nicht mehr. Er hatte einen sehr wirkungsvollen, aufgeregt sich zurechtfindenden Zeichenstil. Die Neuen wirken routinierter, aber sie lassen immer noch die Seiten platzen. Das ist eine der tollsten Erungenschaften in Hellblazer - nicht mehr bloß die Panels zusammenlaufen lassen, sondern die ganze Seite unter einem Ereignis zersplittern zu lassen.
Obwohl, Rick Veitch, der jetzt Swampthing schreibt und zeichnet, Alfredo Alcala tuscht, die beiden haben das auch in den alten ST's schon gemacht. Aber so richtig geworfen hat mich dieser Zusammenhang von Geschichte, Bild und Vorstellung einer Bewegung erst in Hellblazer. Ich hab keine Ahnung, ob er den Verlaines als New Kinda Hero gefallen täte, Doomsday ist auf jeden Fall seine b-Seite. Diese Mischung aus Aleister Crowley, Jesus Christus (JC) und dem Detektiv bei Continentals von Dashiell Hammett, mogelt sich sehr anders durch den Horror als alle seine Vorgänger. Er ist da mutig, wo ich es auch nötig hätte, latscht 4 Skinboys hinterher, die einem, der wie'n Schwuler aussieht, auf's Klo gefolgt sind. Bloß entpuppt sich der Typ als..., na ihr wißt schon. Er schmiert die 4 Typen an die Kacheln, als die ihre Werkzeuge zücken. Die Reste nimmt er sich mit und bastelt mit ihnen einen neuen, der diese Jungfrau Maria, die grad bei JC auf'm Zimmer ist, abquetschen soll. Pech, Johnny ist zu Hause, er lacht die 4 aus, fragt sie, was sie denn jetzt (so innig vereint) an den Wochenenden machen würden. Zwei sind nämlich Arsenal-Fans, die anderen beiden von Chelsea. Und los geht die Schlacht - im kleinen Kreise. Ihm passieren auch ganz normale Sachen, zB erzählt ihm ein alter Freund, den er danach besucht, daß er Aids hat. Das klingt alles recht blöd, überdreht, aber die Wirkung ist glaubwürdig, und wenn er noch so sehr wie Sting aussieht, schließlich ist er Engländer.

Aber auch Alan Moore steckt noch eine Zehe in den Comic. Zusammen mit Bill Sinkiewicz hat er die Hälfte einer in Stripform erscheinenden Dokumentation über den Hintergrund der Irangate-Affäre und die darin verwickelten Hauptfiguren, "Brought To Light", geschrieben. Der Story liegt die Nachforschungsarbeit desselben Anwaltsbüros zugrunde, das auch das Three Mile Island (Karen Silkwood) und das Greensboro-Massaker-Verfahren bearbeitete. Große Schweinereien, wahrscheinlich kränker als der ganze ausgedachte Kram, aber auch mit zwei heldenhaften Journalisten. Das ganze sind zwei Stories in einem Album, und Sinkiewicz, auch seit dem "Daredevil"-Album mit Frank Miller, ist nur noch für gnadenlose Unter- und Innenweltfarbgeräusche gut. Wenn ich bedenke, wie beschissen der angefangen hat (alte "Moonknights").

Auch Frank Miller hat gearbeitet - ich kann es kaum erwarten: die graphic novel über "Elektra", die Lady mit der schrecklichen Vergangenheit, der noch schrecklicheren Ausbildung (Kampfmönche) und dem Faible für planetarische Desaster, dürfte endlich fertig sein. Miller hat alles alleine gemacht. Und für "Daredevil" schreibt er ein "Year One" in der fortlaufenden Serie.

"Wasteland" ist ein ziemlich extremer Versuch in eine andere Richtung - wie die alten EC-Hefte. Jede Nummer ist mit 3-5 Stories gefüllt, jede mit anderen Zeichnern (manche haben einen heavy-MAD-Stil), nur die Stories sind von den selben beiden geschrieben - Del Close und John Ostrander. Das sind zwei gestandene, ältere Herren, die beide schon so einiges erlebt haben. Natürlich neigen sie, mal mehr, mal weniger, zum Hippietum (oh ja, das gibt's da drüben). Und wenn auch Del Close's Eigenart, selbsterlebte Geschichten auch als solche zu markieren (bekommt dem Medium nicht) und die gelegentlich holzklumpfüßige Story einem auf den Wecker fallen, sind die Jungs doch sehr wagemutig und für den Spruch: "Oui, mon cher ami...Laissez les Temps Mauvais Rulez!" gehören sie in den Himmel. Ausprobieren!

Das das Medium noch wesentlich mehr Offbeat-Approach verträgt, scheint mir die Idee hinter Andy Helfers und Kyle Bakers Wiederbelebung der alten US-Hörspielfigur "The Shadow" zu sein. Wiederbelebung ist gut, als ich ihn kennenlernte, war der Shadow schon tot und seine beiden Söhne, die schusseligsten Kampfkünstler, die ich je gesehen habe, schleppen seine Leiche durch den Himalaya. Das ganze ist mit gemeinem Humor geschrieben und mit frechem, breitem und trotzdem spitzen Stift hingezeichnet (i.e. fette Flächen, aber fiese Fressen und spitze Fingernägel). Ist Kyle eine Frauenname? Wäre die erste Frau, die an erster Front in der Comicwelt was Gescheites abliefert. In der Big Company Welt meine ich. Im Untergrund gibt es einige, die in den echt unzähligen Mags Beiträge bringen (Raw, Weirdo, Check's).

"Two Fisted Zombies" ist auch aus dem Untergrund, ungeheuer schwarz-weiß-blutig, ein Bild aus der Hölle, 10 Minuten Schaudern. Rick und Tom Veitch, damals noch junge Hunde, haben es gezeichnet und veröffentlicht. Rick macht jetzt Swampthing und Tom ist nach langer Abwesenheit auch wieder in den Strudel geraten. "The Light & Darkness War" verspricht erstmal 6 Nummern lang einen furios gestalteten Krieg auf einer komischen Ebene für gestorbene Krieger aus Leidenschaft. Hier trifft sich eine abgeschossene Hubschrauberbesatzung aus Vietnam wieder und stürzt sich volles Rohr in diesem archaischen Konflikt. DaVinci und Nik Tesla sind auch dabei. Mal sehen.

Noch etwas Untergrund gefällig? Seine holzschnitthaften Figuren erregten meine Äuglein schon einige Zeit wohlgefällig, seine weirden Stories über Voodoo-Schnapsbrenner in den Sümpfen von Louisiana und kleine Tagediebe in LA oder Frisco, oder gar heftige Verschwörungsszenarios mit Crowley-Schülern und Hollywood-Ladies kitzeln meine Phantasie immer wieder aufs Angenehmste: Kim Deitch hat endlich sein Magnum Opus abgeliefert: "Hollywoodland!" Es ist ein echter Acid-Gassenhauer geworden. Acid in dem Sinn, daß es auf ganz eigenartige Weise diese "Erkenntnisse" transportiert und Gassenhauser wegen diesem Gassenhauer, den der alte ex-Zirkusheini andauernd singt: "Oh the tarpits, the tarpits - they lure you on and you sink right in".
Von da ab gehts in eine der wüstesten Geschichten mit seinen großäugigen 30er-Jahre Holzköppen. Teuer, aber wertvoll.



"Hootchy Cooty & Das Gorilla Women of the 3rd Reich" ist auch nicht ohne. Das hat Robert Williams mal gezeichnet, geile Nazi-Amazonen und Gorillas, die Motorrad fahren. CC ist ein zugeballerter Bienerich, der, naja, er schafft sie alle. Robert Williams malt auch, und zwar füllige "Gehirn-nach-außen-gedreht" Ölschinken. Geil, absolut geil. Bloß schlecht, daß die Bilder in dem Buch "Zombie Mystery Paintings" als Farbdrucke so klein sind. Eine Ausstellung von dem Knaben ist bestimmt ein Augenschmutz. Kaufen, los, ich will nicht der einzige Idiot in Deutschland sein. Die Bilder sind sogar noch für den unglaublichen Tiefstpreis von 600 Dollar zu haben. Und Autos spraypainted er auch. In Forced Exposure 14 gibt's ein ellenlanges Interview mit dem Meister.

Zum Schluß noch was für alle Bukowski-Verehrer: Dave Geiser, ein unglaubliches Low Down & Dirty Genie. Etliche billige Heftchen sind von ihm erschienen, "PAIN" ist das psychedelische Meisterwerk. Er kann wirklich diese glorreiche Verwirrtheit dieser frühen obskuren Zen-Dinger und S.Clay Wilson's auferstehen lassen, aber seine Leute haben auch damals schon Hängebäuche, aber die sinnlichen Verzerrungen um sie herum sind phänoglobal. "DT's" ist schlicht und einfach verrotzter Alltag, wie ihn sich keiner so sucht. Typen ohne Beine, Ficken zur Erleichterung, Fixen, damit sie sich ficken lassen kann, Rausch, Saufen, Träume, Deals, Nackenschläge. "Saloon" ist noch trauriger, vielleicht. Sein Spiel mit dem Medium wird immer gekonnter, sicherer, obwohl er bestimmt nicht davon leben kann. Aber im Underground gibt es eine regelrechte Flutwelle neuer, unverschämter Könner. Selber nachgucken.
Ich kann nicht aufhören, ohne den zwei oder drei da draussen, die seine deutsch übersetzten "Erotica" gekauft haben, was nettes mitzuteilen - es wird etwas neues von Vaughn Bode erscheinen. Er hatte in den frühen 70ern seine fremdartige, bunte "Deadbone Erotica" Welt gezeichnet, die von unwiderstehlichen Nymphen und Amazonen voller sinnloser Grausamkeit und diesen fremdartigen kleinen grünen Kerlen mit den Froschköpfen bevölkert wird. Jedenfalls wird "Cobalt 60" gedruckt, ein 72-Seiten Album, das eine viel grausamere Welt Bode's vorstellt. "Die Idee war, eine Mutantenwelt in der Zukunft zu schaffen, die 'süße' Charaktere im widerlichsten Realismus benutzte. Eine Satire nicht nur über den Menschen und den Krieg, sondern auch über den Cartoon". Schluß.



INDEX:
Zum Glück stellt diese Liste hier nur einen Bruchteil der englischsprachigen Strips dar Es kommt immer noch genug Mist raus, keine Sorge. Aber sie probieren rum. Und es gibt wirklich gute Leute in dem Metier.

BEZUGSADRESSEN:
Forbidden Planet, 23 Denmark St, London WC2H 8NN (am besten für 2000 AD und ähnliches)
US Comicladen, Edeltraut Schmidt, Peter Vischer Weg 6, 8814 Lichtenau (führt auch überraschend viele, z.T. ältere Undergroundsachen aus den USA)



Natürlich war zunächst wieder alles gegen uns. Erst verlegte das Augsburger Ordnungsamt die vom Bootleg für den Samstag vorgesehene Öffnungszeit von 3.00 Uhr auf 1.00 vor, dann starb aus Protest gegen unsere Veranstaltung auch noch der Ministerpräsident weg, wodurch im Zuge eines von der bayerischen Regierung verhängten, mehrtägigen Verbots jeglicher Freude, gleich der gesamte Freitag-Teil unserer Party ins Wasser fiel. Daß die ganze Sache dann dennoch an zwei Tagen über die Bühne ging, ist vor allem der Opferbereitschaft aller für den Freitag vorgesehenen Bands zu verdanken, die den "schwarzen Peter" gefaßt hinnahmen und bereit waren, am Sonntagabend zu spielen.



SAMSTAG: Mit Verlaub, ein Super-Fest, an die 400 Leute, proppenvoll. Unterhaltung (fünf hoffnungsvolle Newcomerbands. zig verschlissene DJs), Sport (schon legendär: die verbissenst geführten, hchdramatischen, HOWL-internen Tischfußballschlachten) und ein einzigartiger Schlag gegen den Alkohol: Erstmals in der Bootleg-Geschichte wurden innerhalb eines Abends die für zwei Tage ("großzügig" - Pulle, Bootleg) bemessenen Biervorräte komplett vernichtet. Eine Weltklasseleistung, vor allem wenn man bedenkt, daß sich der Top-Trinksportler unserer Redaktion diszipliniert zurückhielt.
Ein schöner Erfolg an dem die Bands maßgeblich beteiligt waren, indem sie dem Publikum durstfördernd einheizten. Zunächst ein Anfang von Westernzuschnitt: ein Typ, allein auf der Bühne. Axel - Der mit dem Bier kam. Ein Mann, seine Sonnenbrille, seine Gitarre und sein Bier. Er muß tun, was er tun muß: eine staubtrockenen Solo-Ballade in die verblüffte Menge hineinspielen als Intro für den Auftritt seiner Band und unserer liebsten Mosbacher Stooges-Erben WITCHFINDER GENERAL. Ich darf ja gar nicht mehr schreiben, wie gut ich deren Gitarristen finde, da ich sonst Gefahr laufe, in einem unbedachten Moment vom beleidigten Witchfinder-Bassisten und WET COOKIES-Gitarrero niedergeschossen zu werden. Dabei ist es doch gar keine Frage, daß der nicht minder großartig ist, wenn er seine fiesen WahWah-Attacken in die hochmelodiösen Cookie-Songs hineintreibt.
Noch lange jedoch, bevor die Cookies loslegten, gaben nach Witchfinder General die Augsburger Lokalmatadoren MADCAPS eine Kostprobe ihres immer härter und besser werdenden ureigenen, stets leicht verschrobenen Sounds. Wunderbar vor allem der V.U.-ähnliche Song, bei dem die Bassistin singt.
Danach dann die unvergleichlichen Münchner Newcomer FIRST THINGS FIRST, die auf ihrem gigantischen Phaser-Soundteppich umgehend mit Sol 10 in entfernte Galaxien abdröhnten.

Lost in Space oder die Cosmic Psychos und Hawkwind schließen einen interstellaren Freundschaftspakt. Musik außerhalb unserer Vorstellungskraft. Vom Weltall in die Hölle ging es dann mit dem famosen "One-Song-Wunder" GIRLS FROM THE FUNNY FARM, die nach ihrer unglaublichen Version des Soundtrackhits "Get Off the Road" aus H.G. Lewis' Biker-Movie "She Devils On Wheels" den Zugabewünschen des ob der Darbietung der aparten Damen (vor allem der Schlagzeugerin Juliane) völlig entfeseiten Publikums beim besten Willen nicht nachkommen konnten. Doch tröstet euch: die She-Devils On Stage studieren gerade ihr zweites Stück ein.
Im fliegenden Wechsel übernahmen nun -

Hi, verloren geglaubter Faden - die WET COOKIES die Bühne und erfüllten alle Erwartungen, die das ausgezeichnete "I Drink Your Beer"-Tape geweckt hatte. In ihrer geistigen Wahlheimat Cottbus mindestens so ein Top-Act wie derzeit in und um München die gefeierten Heavy-Core-Cracks ADAC MOTÖRWELT, die inmitten undurchsichtiger Mosh- und Pogotumulte zielsicher auf die völlige Verausgabung zusteuerten. Danach: Der Halbzeitpfiff.
Daß am zweiten Abend, dem Sonntag, wesentlich weniger den Weg ins Bootleg finden würden, war zu erwarten. Schade für diejenigen, die zuhause oder sonstwo im Koma darbten, denn sie verpaßten vier tolle Bands, die den Gekommenen einen äußerst gelungenen Abend bereiteten.


Real Hellcats: **THE GIRLS FROM THE FUNNY FARM.** Sabine (r), Sonja (l) und Julian, proud to be a cowgirl from the Funny Farm.
(Fotos: Andrea Lasarzik)

Mit allen Wassern gewaschen ist der Rock, der schon in HOWL 1 dringend ans Herz gelegten WELCOME IDIOTS, die inzwischen verdientermaßen einen Plattenvertrag einheimsen konnten und deshalb zunächst mal beruhigt über den Ozean fliegen können, um Mexico von der Tequila-Plage zu befreien. Die ideale Party-Band. Ebenso bald auf Vinyl zu hören sind NO NO YES NO, deren ebsenso schonungsloser wie spannend arrangierter Überdruck-Hardcore eine Klasse erreicht, wie man sie normalerweise nur von Washington-Bands gewöhnt ist.
Nicht minder originell: Deutschlands one and only Scum-Rock-Band MASTERS OF UNIVERSE. Auch hier ausgefeilte Arrangements, traumwandlerisch sicher genommene Breaks und vor allem ein Irrsinns-Druck dahinter. Ständiges Pressing, unvermittelt auftauchende Blues-Rock-Passagen und eine astreine Garagenhits-Zugabe. Riesig.
Zum Schluß dann die bis auf den Sänger und den Gitarristen völlig neuformierten POLITICIANS. Es wäre wirklich ein Jammer sondersgleichen gewesen, wenn diese Songs und dieser Gesang von Andreas Holderied für immer von der Bildfläche verschwunden wären. Es tat gut, zu wissen, daß sie wieder "around" sind. Zweiflesfrei eine der besten deutschen Bands und ein gelungener Schlußpunkt für ein Fest, das anfangs wieder eine dieser Biertisch-Ideen war, und dann wieder noch viel größer und besser wurde, als wir das zu träumen wagten. Herzlichen Dank an alle, die da waren und ein "very special thank you" an das Team des "God's Own Music Club" Bootleg.
Von der Party wird übrigens auf dem "Fuhrers Digest"-Label ein Tape-Mitschnitt namens "LIVE BOOTLEG" erscheinen.
Bis zum nächsten HOWL-Fest am 28.01.1989 am gleichen Ort verabschiedet sich

Euer Ilja

P.S.: Der derzeitige bayerische Ministerpräsident erfreut sich nach Angaben der bayerischen Staatskanzlei zur Zeit bester Gesundheit.

lost in the ozone



record-reviews

BITCH MAGNET - Star Booty (Roman Candle)
Irgendein tieferer (oder niederer) Instinkt hat mich dazu verleitet, die Debut-Mini-LP des Trios Bitch Magnet aus Charlotte, North Carolina (!), gleich neben meine Dinosaur Jr.-Platten ins Regal zu stellen. Nicht, weil hier irgendwelche Epigonen am Werken wären, die so werken, wie Epigonen nun man werken, sondern aufgrund der sich hier findenden allerfeinst dosierten Mixtur aus laut-leise, aus beinahe im Lärm ertränkten Melodielinien, die bis in die Auslaufrille hinein einen ewigen Kampf gegen den Wall Of Sound führen müssen, sekundenschnell hervorblitzen, abtauchen, erneut emporschnellen...Musik, die früher Hardcore, heute den entscheidenden Schritt weiter ist, die zu einem genau definierten Ausgangspunkt sich neue Wege, Mittel, Ideen dazugedacht hat. Stets gerne gesehen, sei es nun Soul Asylum, Dinosaur Jr, Urge Overkill oder eben Bitch Magnet - eine großartige Platte. Auch wenn Steve Albini (den die Jungs als Produzenten aufs Cover setzten, der aber in unserem Interview darauf bestand, nichts hiermit zu tun zu haben), hundertmal anmerkt "this record sucks" (hätten ihn dafür unter den Tisch schlagen sollen). (as)

GIANT SAND - The Love Songs (Demon/TIS)
"He's been put to sleep - for a while", verriet Howe Gelb unlängst dem englischen Fanzine "Bucketfull Of Brains" auf die Frage, was denn sein Country-Alter-Ego Blacky Ranchette so mache. Ich dagegen vermute, er hat ihn aufgefressen. Denn was sich mit der letzten Giant Sand LP "Storm" andeutete, nimmt auf "The Love Songs", dem mittlerweile vierten Album der Band (exklusive der beiden Blacky Ranchette-Scheiben), erst so richtig Gestalt an. Giant Sand haben sich mit ihrer Übersiedlung von Tucson, Arizona nach LA stilistisch weiter geöffnet.
Bei vielen Songs fühlt man sich nach wie vor auf die Veranda eines seit Jahrzehnten verlassenen Farmhauses versetzt, unter der Krempe des tief in's Gesicht gezogenen Hutes hervorblinzelnd, in der angestammten Disziplin Desertrock leisten Giant Sand ohne Zweifel noch Großes. Mit solchen Phantasien wird man sich aber bei "Is That All There Is?", einer akkordeongetragenen Barjazz-Nummer, genauso schwer tun wie bei "Love Like A Train", das die WahWah-Gitarre aus Isaac Hayes "Shaft Theme" aufgreift (!). Dabei ist "The Love Songs" noch wesentlich stimmiger, klingt ausgereifter als der Vorgänger, verarbeitet die Einflüße und Anregungen, denen sich die Band wohl nicht erst in letzter Zeit aussetzt, noch wesentlich besser. (mp)

B.A.L.L. - Bird (Shimmy Disc/Semaphore)
Das zweite Werk der Band um den allgegenwärtigen Kramer und seinen Bongwater-Kollegen David Licht nun auch als Euro-Release auf Shimmy Disc neu eingerichteten Europa-Stützpunkt. "Imagine Kramer free-wrestling with his fuzzbass, guitarist Don Fleming playing with toes, feet, teeth at the same time". Ein ungeheuerliches Hardrock-Fuzz-Getüm, natürlich, wie von Shimmy gewohnt, reichlich wirr. Eine eigenartig verrenkte Version des 70er-Jahre-Rocks. Herrlich, dieser ungesunde, bassige, fast schon völlig erstickte Sound, wie eine zerkratzte Led Zep-LP plus Kissen vor den Boxen. "Bird" zeigt verrückte Musikgenies bei der Arbeit, mit einem Höchstmaß an Begeisterung in diese musikalische Abhärtungsübung vertieft. Tricks auf engstem Raum. Da fallen ganz nebenbei grandiose Ideen und Songs ab, mit denen andere Triple-LPs füllen würden und dabei ist das Ganze von einer grundguten Schamlosigkeit beseelt, die es nie akademisch werden lässt, sondern in einem richtig schmutzigen, rockigen Zustand beläßt. Die bringen es sogar fertig, George Harrisons "Bangla Desh" zu covern, eiskalt. Direkt unmenschlich, so was. Da helfen nur noch edelste Vokabeln: M.E.I.S.T.E.R.W.E.R.K. (ab)

BAD RELIGION - Suffer (Epitaph/Semaphore)
Wie kann man diese Platte einem Hardcoreunkundigen nahebringen? Vielleicht so: Stellt euch vor, Deep Purple würden heute noch mal ne Scheibe wie "Machine Head" machen, oder Black Sabbath "Paranoid" oder Sweet "Desolation Boulevard", was Großes, altmodisches eben. Genau das ist hier geschehen: Bad Religion waren (und beweisen hiermit, daß sie es noch sind) eine der wichtigsten Vertreter der LA-Punkszene zwischen 80 und 82, der wir so großartige Scheiben wie Black Flags "Damaged", die Adolescents LP, Circle Jerks "Group Sex" oder eben Bad Religions "How Could Hell Be Any Worse". Sechs Jahre danach liefern sie in Originalbesetzung (plus Greg Hetson/Circle Jerks) eine Schalli ab, deren Lieder komplett auf dem Erstling vertreten sein könnten. Das standhafteste Ignorieren der Tatsache, das man mittlerweile 1988 schreibt, das mir bisher untergekommen ist. "Suffer" ist 1982: 15 mal Hartes und Gutes, zwischen eineinhalb und zweieinhalb Minuten lang, nur ein Solo. Hauptfigur ist nach wie vor Greg Graffin, dessen schlaksiger Valiumgesang allein auf weiter Flur steht. Dazu 3 Jahre Universitätserfahrung voraussetzende Studententexte, die den wirklich unglaublichsten Wortschatz, der mir bisher untergekommen ist ("Phantasmal myriads", "bucolic birth", gyroscopil", "ectoplastic sea" - 4. Semester Bio), enthalten.
Ein Mordsgerät, das ich im Überschwang der Gefühle, mal als beste Punkscheibe des Jahres 88 (oder 82?) titulieren würde. Pogo Pogo Patz Patz. (ts)

JAD FAIR AND KRAMER - Roll Out The Barrel (Shimmy Disc/Semaphore)
Gewissermassen "Erfüllungswerk". Das Zusammentreffen zweier Giganten der Noise- und Schrammelmusik, mit jahrelang sorgfältig gepflegtem Kultstatus. Gehört unbestreitbar zum Größten was dieser Planet dieses Jahr erblickt hat. Das reicht von einer bemerkenswert gespielten Beach Boys-Hommage ("California") über diverse, schrägste Covervisionen (unglaublich gut "Subterranean Homesick Blues") sowie eine dem Genie des Authors Daniel Johnston bestens gerecht werdende "King Kong"-Geschichte, mit "the always extraordinary Thurston Moore & Kim Gordon". Überhaupt eine Platte, die vom zersplitterten Chaos stets in eine neue, andersartig strukturierte Homogenität zurückfindet. Wobei die Aufgabenbereiche zwischen Jad Fair (Text/Gesang) und Kramer (Musik/Technik) genau abgetrennt sind. Jede Menge Gaststars aus der unüberschaubaren Kramerfamilie sind dabei, unter anderem John Zorn, Don Fleming und der unersetzliche David Licht. Der kleine Hinweise am Ende des Covertextes läßt einen beruhigt zurücksinken - "We plan to do it again real soon!" Hope so! (ns)

PRONG - Force Fed (Spigot/Southern/EFA)
Ahrrgh!! Eine Monster Geburt. Die musikalische Aufarbeitung der allgemeinen Häßlichkeit. Prong sind der vinylgewordene Brummschädel. Prong sind ein Trio. Die dreifaltige Aggression. Diese Band sprengt die letzten Grenzen zwischen Metal und Hardcore und das tut sie mit einer atemberaubenden Leichtigkeit. Ungehörte Gitarrensounds toben durch die Lautsprecher. Hochkarätige Produktion trifft auf brutal gute Musiker. Darunter Ted Parsons von den Swans. Raubt mir die Spucke! Drei New Yorker Jungs, die einfach losblasen und es dabei auch noch schaffen, ihre Energie auf einem Stück Plastik zu konservieren. Zum mit nach Hause nehmen, zum abschütteln, zum Durchdrehen. Zum Fürchten!! Meine Entdeckung des Jahres. Sollten sich bald zu wahrer Größe aufschwingen, will meinen, daß dies eine Band ist, der ich fast nachreisen würde, wenn sie auf Tour kommen würde. Ein zehn Ster Review. (ht)

RAPEMAN - Two Nuns And A Pack Mule (Touch & Go/EFA)
Vergesst, was immer ihr euch nach dem Kauf von "Budd", der ersten Rapeman-Maxi, gedacht habt - lahmarschig, klingt wie Big Black mit echtem Drummer usw. - wem hat diese Platte überhaupt richtig gut gefallen? Anyway, dann das Live-Konzert der Rapeman gesehen - ein Konzert, wie es manchmal geschieht, bei dem man nachher bei einem Bierchen gern auf eine gewisse kleine Auswahl von Superlativen zurück zu greifen gedenkt, sich wundernd, wie DAS denn nun habe geschehen können? Hier, jetzt. Überrollt, in den Boden gestampft, von einem kleinen, spindeldürren Männlein mit Hut und Gitarre und der am schwerst eingespielten Rhythmusgruppe östlich von Texas (noch dazu von einer notorisch unterschätzten, aber dafür hier umsomehr einbringenden ex-Band namens Scratch Acid).
Und jetzt dasselbe auf Platte, kein Deut kleiner, weniger intensiv oder kompromißlos als live (wobei dies für Big Black sicherlich ebenso galt, hier aber ruhig wieder als neu gesehen werden darf) - ein Toben, Ringen, Ziehen, Zerren, Zähnefletschen von Anfang bis Schluß. Ein (dennoch) äußerst ökonomisch organisierter Wahn, Suche nach dem letzten verborgenen ZZ Top-Riff (sollte diese LP nicht ursprünglich "ZZ Top's 1st Album" heissen ?), wie auch immer, rasant zugeschnitten. Ein Punkt ist, wo ein Punkt ist.
Eine Plattenseite heißt "Yo", die andere "Mo". Und ein Stück, das sich ruhiger gibt als es ist, "Kim Gordon's panties". Elende Spinnermusik. Vielleicht. Oder auch nicht. (as)

AWAY FROM THE PULSEBEAT - "Various Artists"
Erste Vinylgehversuche des grandiosen gleichna gen Fanzines. Ist als Benefizplatte gedacht, c das publizieren des zines größte Löcher in Art und Monicas Kasse reißt.
Das Ergebnis ist schlicht umwerfend. Mudhoney geben "Hate The Police" (von den Dicks) das Bl Cheer-Treatment, B.A.L.L. steuern eine kleine mutierte Gitarrenscheußlichkeit bei, Horny Gen geben sich balladig, ohne auf die üblichen Git renauswürfe zu verzichten. Sylvia Juncosa cove "Strange Fruit" (Lewis Allen, via Robert Wyatt mit gefühlvollem Wahwah throughout. Der Song c Of Cabbages And Kings beginnt mystisch und steigert sich in ein Bassinferno, ruppiges Stoogesorama von den Halo Of Flies, mit "Walk Fine Line" einer der besten Boys From Nowhere Songs überhaupt und Urge Overkilldozer tun Sabbath's "Evil Woman" Gewalt an. Lazy Cowgirl und Green sind ebenfalls top, nur mit Jad + Da Fair in Coproduktion mit Daniel Johnston kann nix anfangen, auch der angebliche Charme von E Happening geht völlig an mir vorüber.
Besonder hervorzuheben sind die Mirrors, die schon in den Mitt-Siebzigern jeden Velvet-Song aus dem Stehgreif spielen konnten. "I Think I' Falling" ist nicht mehr VU-inspiriert, das ist Velvets pur. Ein gewisser Bill Beepinbopper lamentiert schließlich zur akustischen Gitarre das die Welt doch mehr Liebe brauche und beschließt diese grausam-gute Platte mit den Worten: "God knows we've got enough heavy meta bands". (rh)

BLACK SUN ENSEMBLE - same (Reckless)
Gibt es noch Leute, die nachts im Bett liegen einfach nur Musik hören? Nicht mal unbedingt w sie gerade auf Drogen sind oder sich nix mehr sagen haben, nee, nur so? Weil in diesem Fall könnte die hier eine echte Entdeckung sein. Niemand singt, dafür gelegentlich schönste Vio line, angenehm einfallsreiche Rhythmik, und Gitarren, Gitarren, in allen Klangfarben, Geschwindigkeiten, spezifischen Gewichten, die a eine einzige Schallplatte passen. Viel zuviel Detailbesessenheit in alle möglichen Richtunge gejagt, als das dir eine gewisse (Santana) Übe drüssigkeit ob soviel Virtuosität aus den Ohre quellen möchte. Und weil sie aus Tucson/Arizon kommen und ihr Boss offensichtlich mexikanisch Abstammung ist, nehme ich ihnen auch die saumä poetischen Songtitel nicht krumm. Nur das auf Seite zwei die Drums verschwinden und durch Tablas ersetzt werden. Aber, wie gesagt, nur e Detail aus einem Meer an Detailverliebtheit, trägt der Rhythmus sowieso gerade eben noch di gewaltigen, selbstverliebten Gebilde, die sich nirgends hinbewegen, außer direkt in deine Wah nehmung. Was sagt FE's Byron Coley über Jesus Acedo's Gitarre - diese Töne, die wie Pfauenfedern daherkommen und dich treffen wie Walkno chen. Stimmt schon. Nicht von dieser Welt, ode aus ihrem kochenden Bauch. (acg)

EROSION - Mortal Agony (We Bite)
Wunderbarer Volltreffer aus Hamburg. Erosion ergeben sich passagenweise hemmungslos dem Einfluß der kanadischen Voivod, mit anderen Worten, sie wildern diszipliniert und mit gewa tiger Härte im Sektor zwischen Hardcore und Pr gressivrock. Völlig unverständlich, warum dies Musik immer noch ignoriert wird vom Stammtisch Untergrund. Was hier passiert, hat mit Sicherh seinen festen Platz im musikalischen Repertoir der nächsten Jahre. Das Aufeinandertreffen unt schiedlicher Ansätze, der pedantisch zusammeng bastelte Lärm, der röhrende Shouter, das melodiöse Heavyrock-Gitarrensolo (auf "Bilharzia") Erosion liegen genau richtig zwischen Raserei Tüftelei, endlich mal eine deutsche Band, die ihrem Gebiet keine internationale Konkurrenz z fürchten hat. (mm)

SONIC YOUTH - Daydream Nation (Blast First/E
Yo! Dudes! Sonic Youth haben eine Fast-"Rockp te" gemacht (mit Gänsefüßchen, weil typische Rockelemente, wie Soli, Text mit Refrain, das Leben dazu etc. at all nicht UNBEDINGT vorkomm müßen). Mit "Rock" im Sinne von die gesammelt Nervosität, Hektik New Yorks (der Urzustand) außen vor gelassen zu haben, eingetauscht, ausgebaut zu einem persönlichen großen Univers in dem das Wandern zwischen den Planeten, Ster nen, zwischen Melodie und sonic Noise, zwische Materie und Antimaterie und "Tagträumereien" c große Mühe von statten geht, weil die ordnende Funktion der Zeit ausgeschaltet ist. Zeitlosig keit. Auch zu finden in Gestalt des mathematischen Zeichens für Unendlichkeit auf Seite E

der LP. Die konsequenterweise zu einem Doppelalbum gereift ist, mit Stücken, deren Länge nicht aus purer Selbstverliebtheit an wirklichen Melodien oder haushohen Gitarrenwällen resultiert, sondern aus dem Bedürfnis VIEL in Musik unterzubringen. Wer hierzu mal das Video zu "Teenage Riot", dem Eröffnungssong der LP, gehört hat, weiß, was damit gemeint ist. Kim Gordon:"...one song...it's a trilogy, you know, and if there's a trilogy then it's a double album." (as)

BEAUTIFUL HAPPINESS - V. A. (Sounds/EFA)
Noch ein Sampler, der eine Übersicht über das derzeitige Schaffen der amerikanischen alternative music scene zu vermitteln sucht. Allerdings handelt es sich hierbei im speziellen um die Hardcore und Trasher Ecke. Mit einigen Ausnahmen. D.J. Lebowitz zB mit einer zum Brüllen komischen Piano Version von "Holiday In Cambodia". Shadowy Man On A Shadowy Planet sind ein Surf Trio aus Kanada und haben mit HC nichts zu tun. Dennoch, gute Tracks en masse, allen voran Bullet LaVolta und Naked Raygun. Elvis Hitler, Art Phag, Iowa Beef Experience, Halo Of Flies, alle sind sie da. Die wievielte Generation ist das eigentlich? Daneben steht das herrliche Sleeve, designt von einem der größten britischen Comickünstler, Brian Bolland. Große Kunst! Ob die Platte ihrem Anspruch gerecht wird, muß ein jeder für sich selbst entscheiden. Die liner notes sollen da wohl Hilfestellung leisten, sind aber eher ein etwas zäher historischer Abriss über das amerikanische Punk Movement. Geschrieben hat sie übrigens der Sounds Schreiberling Ralph Traitor. Kein geringerer als Jeremy Gluck verbirgt sich hinter diesem Pseudonym. (ht)

COWS - Taint Pluribus Taint Unum (Treehouse)
Was Zeitgenössisches vom Pagans-Label? Kann man sagen. Bißwunden von den klainen, scharfzähnigen "bester Freund" Fischen jemand? Aaah, jawohl, falls jemand außer mir schon nasse Hosenaufschläge vom Flipper Nachheulen hat - diese Ecke wird ihn vergessen lassen sein Ungemach.
Unkontrollierbar widerliche Gitarrenschlieren, manischer Drummer, unwiederstehliche Rocker wie "Red House" hinter Nierensteinzertrümmerern wie "Yellowbelly (Feigling)" gehängt. Stinkeinfache Bassläufe und besessener Gesang, es ist wirklich alles da, ohne Zweifel um 4/5 Jahre verschärft und in der Steppe (hey, Minneapolis) verwildert, gelegentlich von losgelassenen Bläsern in die Fersen geschnappt, das sind die Cows.
Das ist kein schwächlicher Aufguss, das ist Primal Energy, die waren vielleicht auf jedem Flipper-Konzert, das sie erwischen konnten, aber, erhem, wär ich auch gewesen (Träne verquetsch). Ich weiß nicht was es ist, aber ich fühl mich (jung), wenn ich diesen (mist) hör. Sie haben das Konzept (den Ur-Flipper) in die Ecke gesteckt, drübergepinkelt, angezündet, daß Feuer ist ihnen außer Kontrolle geraten, und als sie im Krankenhaus wieder zu sich kamen, spielten sie, noch von Kopf bis Fuß in Mull gewickelt, diesen Set aus reinem Überlebenswillen. Eine Weiterentwicklung? Who's asking? (acg)

TAR BABIES - No Contest (SST/EFA)
Wem die Golden Palominosund Fred Frith schon immer gefielen, wer Jazz, Funk und Hardcore zusammenphilosophieren kann, wer dabei dennoch den Rock'n'Roll nicht verraten wähnt - der liegt richtig mit der brandneuen Scheibe der vier Amibabies. Wahrscheinlich der nächste Kult, das nächste von der Spex-Gesellschaft angesagte Ding als Jazz-Hip-Hop oder so, aber sei's drum: jetzt noch billig anzuschauen, zu entdecken und zu genießen. Einfach musikalische Avantgarde, im Second-Hand-Land aufgewachsen und das Beste draus machend. Im Dezember auf Tour in Europa und inspirativer als Last Exit, unverbrauchter als Zoogs Rift und ehrlicher als Pere Ubu. Ein sehr europäisches Musikverständnis, wobei die Jungs wahrscheinlich noch nie was darüber gehört haben. Man wird sie fragen müßen. Die Platte auf alle Fälle bringt einen bunten Schimmer ins Rockallerlei. Intellektueller Rhythmus mit Gesang aus Wisconsin. (pb)

LAIBACH - Sympathy For The Devil (Mute/Intercord)
LAIBACH - Let It Be ("   )
Gäbe es sie nicht, man müßte sie erfinden, eine unschlagbare Kombination: neue slowenische (!) Volkskunst, deutsch (!)-tümelnd bis auf die Knochen, den 'röhrenden Hirsch' an der Wand sozusagen, sich kollektivistisch gebärend und aus dem sozialistischen Jugoslawien stammend, macht sich auf, die deutsche/westlich/europäische vor der angloamerikanischen, dekadenten Kultur zu retten, und über einige deren heiligster Kühe, die Stones und die Beatles her, sie zu einem wagnerischmartialischen Gestampfe verwurstend, geht dabei keinem Fettnäpfchen der offiziellen und alternativen Antifaschisten Kultur aus dem Weg und meint das alles natürlich todernst. Schenk diese Platte deinem, wahlweise grün/alternativ oder sozialliberal engagierten Studienkollegen zu Weihnachten: Sie ist GIFT für ihn. (se)

GOO GOO DOLLS - same (Mercenary Records)
THE BAGS - Rock Starve (Restless Records)
Es ist doch immer wieder schön, Dinge zu entdecken, von denen andere noch nie etwas gehört haben. Zugegeben, ich selbst hatte von den Goo Goo Dolls auch noch nie etas gehört, aber irgendjemand mußte ja mal aufmerksam werden. Und außerdem wäre es unverzeihlich, diese im Dunkeln schlummernde Perle einfach zu ignorieren. Die Dolls spielen nämlich ein solch faszinierendes, abwechslungsreiches Konglomerat aus allen möglichen Spielarten des Punk Rock runter, daß man am Ende geneigt ist, seinen Ohren nicht zu trauen und eher glaubt, einen Sampler oder sowas auf dem Plattenteller gehabt zu haben. In der Tat, da gibts rockiges, schnelles, hardcoremäßiges, dort schimmert ein bißchen Husker Du-Harmonie durch oder wundervoller Teen Punk umschmeichelt die Ohrmuscheln. Als Dreingabe gibt's noch gelungene, sehr eigenständige Versionen von "Sunshine Of Your Love" und "Don't Fear The Reaper". Schon ein echter Hit, diese LP!
Wo ich schon mal bei Hits bin, kann ich ja auch auf ein weiteres, leider völlig unterbewertetes Stück amerikanischer Kultur hinweisen. The Bags aus Boston, die mit ihrer Debut-LP "Rock Starve" den Meilenstein der neueren Rockgeschichte schlechthin abgeliefert haben, ohne das dies die gebührende Anerkennung gefunden hätte. Außer diversen Anzeigen der Plattenfirma in irgendwelchen Fanzines habe ich über dieses Album noch nie ein Wort gelesen. Das ist sehr schade, denn die Bags sind einzigartig. Das, was vielen Bands heutzutage fehlt -bei aller Klasse- ist meistens der Schuß Originalität. Und die Bags sind unverwechselbar, dafür sorgt in erster Linie Gitarrist und Sänger Crispin Wood, dessen kraftvolles Organ einen hohen Wiedererkennungswert besitzt und dessen Gitarren-Wall-Of-Sound jedes Stück, egal ob schnell oder gemäßigt, zu einem Kracher werden lässt. Vom Opener "Spread It Around", einer Hymne der Extraklasse, bis zum locker rausgeschüttelten HC-Knaller "Big Wig" am Ende, gibt es keine Schwachstelle, aber viele Höhepunkte, die aus diesem sowieso schon überdurchschnittlichen Album noch eine Ecke herausragen. Für meinen Geschmack einfach unverzichtbar. (mt)

BAD BEACH - Cut It Off (Konkurrel/EFA)
Wenn mich die deutschen Hardcore-Label mit unnötigen Lizenzpressungen von innervierenden US-Highschool HCbands langweilen, greife ich gerne auf robuste und aussagekräftige, weil glaubwürdige europäische HC Scheiben zurück. Das die Europäer schnell im Lernen und vor allem fantastisch im Ausfeilen und Ausbauen eigener Klangvorstellungen von HC und Artverwandtem sind, haben in der Vegangenheit schon einige Bands bewiesen. Aus England, der einstigen Hochburg der Punkbewegung, kam in den letzten Jahren nicht mehr viel Interessantes aus dem HC-Bereich. Erst seit die ersten amerikanischen Bands im Vereinigten Königreich getourt sind, wachten die erzkonservativen Engländer wieder auf. Dieser Tage hat mich die zweite LP der mittelenglischen Bad Beach erreicht - und gleich umgehauen! Da werden unbekümmert Black Flag, Black Sabbath und Last Exit zu einem absolut tödlichen Nervengift gemixt. Kalte Füße bekommt man aber von den selbstzerstörerischen, zynischen Texten. Schon lange habe ich nicht mehr solche auf die Musik abgestimmte Texte gelesen, die gleichzeitig so bedrohlich wirken. Sympathisch wie diese Musik auch in einem Fußballstadion Platzangst bereitet. (jw)

STICKY FILTH - Weep Woman Weep (Ima Hitt Recs.)
Das gute an dieser Platte ist die Musik, das schlechte, daß sie in einem abstossenden Cover steckt, bei dessen Anblick es dem Betrachter nur schlecht werden kann! Um es noch freundlich zu sagen. In Heavy Metal Manier umgreift da nämlich ein mythisch verklärtes Muskeletwas eine entblösste Frau in klassischer Macho-Stumpfsinn-Pose. Das ganze heißt dann auch noch zu allen Überdruß "Weep Woman Weep". Grund genug, das Cover den Sticky Filth mal kräftig um beide Ohren zu hauen. Mein Problem ist, das die Musik wirklich toll ist, weshalb auch die Platte zum Wegwerfen eigentlich zu schade ist. HC aus Neuseeland in bester britischer 82er Punktradition schimmert da nämlich durch. Nach dem Motto: Gitarre einstöpseln, Stecker in die Dose und die Regler nach oben und ab geht die Post.
Die Stärke der Sticky Filth liegt nicht in der Erneuerung. Dafür liefern sie die härtesten, schönsten Knallsongs ab, die zu einem exzessiven Abspielen einladen. In NZ scheint die Begeisterung die engen Grenzen zu sprengen, die Debutsingle "At Least Rock'n'Roll Doesn't Give You Aids" ist nämlich schon sold out.
Ein bitterer Nachgeschmack bleibt jedoch zurück, da ich außerstande bin, die Platte nur so als Musik zu betrachten. (kk)

DANIEL JOHNSTON - Hi, How Are You - The Unfinished Album (Homestead/EFA)
Auch wenn heute wieder allerorten von handwerklicher Musiker-Kompetenz die Rede ist, kommt doch ab und an noch einer um die Ecke und trifft eben gerade als Dilettant voll ins Schwarze. Daniel Johnston ist wohl der Größte aus dieser Riege - ein quäkender Songwriter verbreitet die Aura teilweise betörender Schönheit, und das bereits, bevor man sich an die massive Schrulligkeit seines Vortrags überhaupt gewöhnt hat. Alles, was auf dieser LP ertönt, ist pures Wohnzimmer-Cassetten-Material, das meiste auch schon mal irgendwo auf Tape erschienen. Produziert oder gar geremixt wurde hier nicht, neben Gitarre, Akkordeon oder Piano dient das allgegenwärtige Grundrauschen als jeweils zweites Begleitinstrument.
Daniel Johnston, so heißt es, lebte jahrelang als Corndog-driver in Virginia, bevor er nach Austin/Texas zog, wo die ortsansässigen Butthole Surfers schnell zu seinen Fans wurden. Homestead-Chef Gerard Cosloy erzählte mir, Johnston sei geisteskrank im medizinischen Sinne; als Anfang September seine erste eigene LP erschien, saß der Künstler offenbar im psychatrischen Trakt einer US-Gefängnisanstalt, weil er jemanden aus dem Fenster gestossen hatte (die Fallhöhe wird nicht überliefert). All das soll aber nicht dazu verführen, diesen einmaligen Interpreten einmaliger Songs als schrulligen Dilettanten abzulegen. Für jeden, der die Quelle-Cassettenrecorder-Aufnahmequalität nicht erst großmütig entschuldigen muß, kann diese Platte wunderschön sein. Gewidmet ist sie Joe Lewis. (mm)

HAUSMACHER - DER GLITTERHOUSE-REPORT

Mudhoney - Superfuzz Bigmuff (Mini-LP)
Blood Circus - Primal Rock Therapy (Mini-LP)
Birdhouse - Meglamania
Birdhouse - Raw And Alive (10"-Mini-LP)
Les Thugs - Electric Troubles
Miracle Workers - Live At The Forum

Daß jetzt wieder der Vetternwirtschaft-Vorwurf kommen wird, ist schon klar. Doch was sollen wir tun? Sollen wir eines der anerkannt besten und produktivsten Indie-Labels der Republik (Reinhard, Du kennst meine KontoNr..) totschweigen, nur weil einer unserer Herausgeber nebenbei eben dieses Label betreibt, mit dem wir anderen nichts zu tun haben? Kommt natürlich nicht in Frage, schon aus Gründen der heiligen Informationspflicht und pipapo.
Stellt euch vor, wir würden eine Band wie MUDHONEY unerwähnt lassen. Das darf kein Mensch.
Im folgenden nun die HOWL-Weihnachtsaktion: Von jeder aufgrund dieses Artikels verkauften G'house-LP gehen 2 DM an die Stiftung "Flugbenzin für R. Holsteins Privatjetgeschwader."



Les Thugs

Fall 1: **MUDHONEY**
Sag mir Fremder, gibt es eine Stadt auf Erden, in der derzeit härtere und wildere Rockmusik gemacht wird als in Seattle? Die Platten des dortigen SubPop-Labels schreien geradezu nach deutscher Lizenzierung.
Mark Arm, spätestens seit GREEN RIVER kein Unbekannter mehr und zur Zeit Sänger bei MUDHONEY, verliert immer in dem Moment völlig die Nerven, wenn ein Mikro in seine Reichweite gelangt. Ein Unmensch. Der weiß dann wirklich nicht mehr, wie "civilization" geschrieben wird und ist damit natürlich genau der Richtige für MUDHONEY - die Band der Stunde (bei der übrigens auch der Ex-MELVINS-Bassist mitwirkt). Die Urgewalt von GREEN RIVER zu packenden Songs verdichtet. Sechs Songs inclusive des Single-Hits "Touch me, I'm Sick" - Nur Hämmer, Kracher, Knaller, ganz egal ob schnell oder manisch zäh. Und dann dieser fiese, hemmungslos verzerrte Gitarrensound, der Mark und Bein erschüttert. Der Heavy-Rock-GAU. Bläst einen vom Stuhl. Sick.

Fall 2: **BLOOD CIRCUS**
Nicht minder heftig und weggetreten: BLOOD CIRCUS, selbstverständlich auch aus Seattle und selbstverständlich auch eine SubPop-Lizenzierung. Eine der wenigen Bands, deren Songs das Prädikat "feedtimish" tatsächlich verdienen. Nicht ganz so kompromißfrei und ungehobelt wie die Aussies, die ja manchmal wirklich so klingen, als würden Braunbären Rock'n'Roll spielen. Dennoch geistesverwandt, z.B. ebenso geizig im Herausrücken von Baßriffs. Streng rationiertes Geknarze, während der Gitarrist gänzlich unfeedtimish verschwenderisch in virtuose Soli-Strudel abtaucht. BLOOD CIRCUS sind wieder ganz anders als MUDHONEY doch auch sie haben genau diesen besonders schweren und groben Gitarrensound, der einem immer dieses besonders breite Grinsen ins Gesicht treibt.
Fall 3: **BIRDHOUSE**
MEGLAMANIA heißt die neue Studio-LP der Engländer und produziert hat sie Vic Maile, der SCREAMING BLUE MESSIAHS-Produzent. Der äußerst satte Dampfhammer-Sound geht natürlich auf seine Rechnung. BIRDHOUSE sind eine der härtesten und schnellsten Bands unserer Tage. Punk Rock, ass-kicking. Gegenüber der erstem LP nochmal ein Riesenschritt nach vorne. Lieblingsstück: "Shadow Squad" mit seinem tollen Glam-Rock-Refrain. Eine Platte wie ein rasender Zug, nicht aufzuhalten. Rock'n' Roll at its fucking best. Und weils so schön ist gibt es quasi noch als Zugabe (nicht für umme natürlich) die limitierte Live-10" RAW AND ALIVE, aufgenommen im April'88 in Saarbrücken (inclusive einer Coverversion von "New Race"). Powerplay ohne Verschnaufpause in guter Soundqualität. Daß BIRDHOUSE "live" das leibhaftige Überfallkommando sind, brauche ich ja denen, die bei der Tour zugegen waren, nicht erzählen.
Fall 4: **LES THUGS**
Daß Franzosen Rock machen können, glaube ich gewöhnlich nur ungern, doch diese LES THUGS, die haben was. Teilweise schon hardcore-mäßige Härte und Geschwindigkeit, aber dennoch stets melodisch mit einem eigenartig hypnotischen, beinahe-psychedelischen Einschlag. Wird wohl an diesem tollen Sänger liegen, der mich, wie gehabt, an jemanden erinnert, dessen Name mir einfach nicht einfallen will. Real Punkrock und deshalb auch keineswegs zufällig ebenso wie die neue BIRDHOUSE-LP eine Vinyl Solution-Lizezpressung, denn dort gedeihen in letzter Zeit mehr und mehr seltsame Hybriden des spät-70er-Sounds.
Fall 5: **MIRACLE WORKERS**
Daß die MIRACLE WORKERS an einem guten Tag keine Konkurrenz auf der Bühne fürchten müssen, ist bekannt. Daß man dies aber mit einem nahezu studiomäßigfetten Sound einfangen kann, hätte zumindest ich nciht für möglich gehalten. LIVE AT THE FORUM - ein Mitschnitt im Rahmen der Euro-Tour '88 - ist die bis dato beste LP der Wahlkalifornier. Endlich klingt das mal so druckvoll wie auf der Bühne und nicht so dünn wie auf "Overdose". Mit vier nur hier erhältlichen Coverversionen (u.a. BLACK SABBATH, STOOGES, SONICS), drei neuen Titeln und vier reichlich neu arrangirten Workers-Standards, ist die vorliegende LP außerdem das bare Gegenteil der üblichen "Best of - Live"-Geschichten. (AB, unter Eid)

GRANT HART - 2541 (SST/EFA)
Hurra, wir leben noch. Drogist Grant Hart findet sich nach dem Husker Du-Split in den Armen von Mutter SST wieder, mit einer Maxi, die einen dicken Strich unter die musikalische Vergangenheit zieht. Mit Hüsker Dü hat das nur noch entfernt zu tun. "2541", das Titelstück, ist ein nahezu schwereloser, hingehauchter Akustikgitarren-Popsong voll Hart'scher Wärme und Melancholie. "2541 - Big Windows to let in the sun". Das Kino in meinem Kopf spielt Bilder von menschenleeren Badeorten im Winter dazu. Zu ihnen passt ohne weiteres auch "Come, Come" auf Seite zwei. Nur "Let Go" stört die Idylle. Ein fast schon heiterer Beach Party-Hit mit verfremdeten Gesang und funkigem Rhythmus.
Darauf hinweisen, für wie verdient und groß ich diesen Menschen erachte, wollte ich eigentlich nicht, denn das klingt dann so, als würde man heutzutage über Rudi Völler schreiben. Da stellt sich automatisch dieser traurige Lobgehudel-Imperfekt ein. Ob aber Grant Hart solo die Zukunft gehört? So gut diese Maxi auch ist: Grant Hart scheint schon zu weit drin zu sein, in diesem Solo-LP-Stadium, in dem eher an der eigenen Biographie als Musikgeschichte geschrieben wird. (ab)

METALLICA - ... And Justice For All (Phonogram)
Die Metal-Band ohne Mätzchen. Selten so einen glasklaren, transparenten Sound gehört, da trüben keine billigen Studiotricks Ohr und Geist, alles ist da nach vorne, VORNE, wo der Feind ist, gemischt, die ausgezeichneten Kompositionen erhalten so scharfe Konturen, im unerbittlichen Föhnlicht erscheinen da schroffe, nie klobige Metallriffs aufs sinn- nicht effektvollste kombiniert mit elegischen Gitarrenpassagen, hart an der Grenze zum Kitsch, deshalb so GUT und SCHÖN, auf die Blitz, Donner durchgedrehte Wimmer/Jaul-Soli folgen, durchsetzt vom symphatisch rauhen, nie kastratenhaften Gesang James Hetfield's, der auf dämliche Teufelslyrics verzichtet, zugunsten einer manchmal arg amerikanisch anmutenden Protesthaltung der (sozial-) liberalen Tradition, das lernen die Amis eh nicht mehr anders, gilt dort sowieso schon fast als kommunistisch, soll uns hier den Spass an dieser Doppel-LP und einer der drei besten Metal-Platten dieses Jahres nicht verderben. (se)

THE PREACHERS - Real Gone (Satellite Records)
Schweden, die in ihrem Heimatland kein Bein an die Erde kriegen. Ein paar Samplerbeiträge gibt's zwar, aber just als sie ihre erste Platte auf Tracks-On-Wax rausbringen wollten, stand das Label kurz vor dem Ruin. Nun sind sie in England unter Vertrag.
Angefangen haben sie mit den Sixties, aber mehr Richtung Nomads, also mit Härte und nicht absoluter Pebbles-Hörigkeit. Chilton's "Bangkok" war seit jeher in ihrem Live-Programm und kurz danach müßen sie eine Scientists-Scheibe in die Hand bekommen haben und der Sound hat sie nicht mehr losgelassen. "Soul On Fire", "Real Gone" oder "Swamp" sind Beweise dieses sehr offensichtlichen Einflußes. Letzteres ist gar Ton für Ton von "We *Had Love" abgekupfert.*
Stösst etwas unangenehm auf und ist nicht gerade originell, aber das Gesamtergebnis ist ganz zufriedenstellend, denn es ist eine relativ gute Scientists-LP geworden. (rh)

THE HORNY TOADS - Con Anima Con Forza (Green Fez)
Für mich die bisher beste Green Fez Platte, diese Mini-LP der Horny Toads. Wäre sie direkt auf Citadel erschienen, könnte man die Wiedergenesung dieses einstmals so glorreichen Labels bejubeln, aber nun ja, schön das es sie gibt anyway.
Die Toads bewegen sich auf dem Terrain, daß schon viele, gerade auch australische Bands bearbeitet haben. Zu vergleichen sind sie wohl am ehesten mit den frühen Exploding White Mice, auch wenn sie etwas rauher, bodenständiger sind. Die sechs Tracks, fünf eigene und eine Coverversion von "Snake" (Radio Birdman), klingen teils schnell und hart, teils schleppend und eindringlich, aber immer sehr kraftvoll. Beeindruckend die melodiöse Gitarrenarbeit, die manchmal etwas an Chris Masuak's Beiträge zu den frühen Screaming Tribesmen-Releases erinnert. Besonders die Melodielinien, die Glen und Joe James (Brüder?) so scheinbar locker in die Songs einflechten, bleiben ohrwurmmäßig kleben und ich bin mir nach nunmehr 6-maligem Hören sicher, daß da ne neue Aussie-Kultband heranwächst. Bravo! (mt)

SCREAMING TREES - Invisible Lantern (SST/EFA)
Eine bestechende LP ist den Screaming Trees hier gelungen, nachdem sie vor ihrem SST-Vertrag jahrelang das Dasein einer Cassettenband gefristet hatten, abseits vom nationalen Musikgeschehen in einer Kleinstadt im US-Bundesstaat Washington. Die Anfänge waren - eher unspektakulär - die einer typischen Garagenband. Inzwischen hat man umgeschaltet auf schwergewichtigere Gitarrenriffs und "Wall Of Sound"-gemäßere Einkleidung der mitunter hinreißenden Songs - eine Entwicklung, die in letzter Zeit schon einigen Bands gutgetan hat. (mm)

THE WILD POPPIES - Heroine (Poppie Records)
Wild Poppies wecken ein Stück Erinnerung aus dem Tiefschlaf: Unprätentiöse Popsongs. Harmonisch, lieblich, naiv, keinem auf die Füße tretend. Und bei aller Schüchternheit zugleich machtvoll im Detail. Scheinbare Widersprüche, die mühelos entknotet werden konnten. Kein Amerika, kein Australien, Neuseeland stand dafür. Der klimpernde, melancholische Popsong wurde so vor 3-4 Jahren vom Ende der Welt ins Bewußtsein zurückgeschleudert. Erst kamen die Chills "Rolling Moon" und Cleans "Tally Ho!" 45's per Overseas Mail-order, später hatte jeder gut sortierte Händler eine eigens eingerichtete Ecke mit dem geheimnisvollen Kürzel "FN-NZ".
Heute liegt FN ausgepowert am Boden. Die Reserven scheinen erschöpft und das kleine aber feine grüne Inselparadies rückt wieder auf den alten Abstand zurück. So wirken die Wild Poppies wie Altbekannte in unverbrauchter Frische, an denen die ganze Stooges/Birdman-Euphorie scheinbar spurlos vorbeigegangen zu sein scheint. Leise Gitarren haben die Oberhand und das so wichtige Pling-plong-pling in ihren Harmonien, dieses 'mondsüchtige' Etwas, ist wie ein roter Faden durch die Platte fein gewebt. "Dunedin-Sound" hieß das mal. (kk)

NIKKI SUDDEN - Crown Of Thorns (Crazy Mannequin)
"Crown Of Thorns" sollte eigentlich Sudden's erster Bootleg werden. Nun kam die Scheibe anscheinend doch offiziell auf CMR in Italien raus (aber was ist in Italien schon offiziell), wird bei uns eventuell durch Sub Up vertrieben und ist -zählt man "Greatest Hits" LPs, Compilations-LPs, Fanzine 7"-es und Beiträge zu Platten von Jeremy Gluck, Creeping Candies, Element Of Crime und Die Brüder hinzu- Sudden's 11. Veröffentlichung in diesem Jahr. Das Veröffentlichungschaos dieser LP mag man in einer der Textzeilen wiederfinden: "I don't care who knows my name". Die LP als regulär anzusehen, würde es sowieso nicht ganz treffen (aber was ist bei Sudden schon regulär), denn an der Idee eines Bootlegs wurde hier festgehalten, also zB Lieder trotz tontechnischer Mängel zu veröffentlichen, oder auch die nicht ganz durchgehaltene Aufteilung der LP in bereits veröffentlichte eigene Lieder live mit Band auf der einen und unveröffentlichtes, zum Teil übernommenes, im Studio eingespieltes Solomaterial auf der anderen Seite.
Eine 8-Minuten Version des Killers "Crossroads" eröffnet die Scheibe, dann "Kiss At Dawn", das sich live langsam zum Sudden-Klassiker (tja sowas gibt's) entwickelt, und in dem Sudden zwischen seinem eigenen, an Crazy Horse angelehnten "Big Store" und "Louie Louie" hin und her driftet. Und schließlich die nach meiner Zählung mittlerweile fünfte veröffentlichte Version von "Tell Me", 1986 aufgenommen, also mit Lindy Morrison von den Go-Betweens am Schlagzeug, in der Suddens nicht nur vom Champagner gezeichnete Stimme Dich tiefer trifft als je zuvor auf Platte, und Du, der ihn live im richtigen, oder, wenn du so willst im falschen Moment erlebt hast, weißt um diese Tiefe.
Fünf, in einer akustischen Solo Studio Session eingespielte Stücke, in der Sudden ca. 1 Dutze sowohl alte wie neue eigene Songs und auch Lie von u.a. Neil Young und Bob Dylan aufnahm, erblicken auf der b-Seite das Licht der Welt. Do trotz der feinen Auswahl der hier veröffentlic ten Coverversionen ("San Francisco Poet" und "Jewel" von Marc Bolan und "Wild Horses" von d Stones) wird Sudden's Vorstellung eines akusti schen Stückes am deutlichsten bei einem seiner eigenen Lieder bewältigt. "Mafe King Blues". Durch Einfachheit wirkungsvoll zu sein. Es ist halt kein Zufall, daß Johnny Cash und Jerry Le Lewis, die dies erfolgreich praktiziert haben, seinen musikalischen Helden zählen. Aus der ak tischen Sudden Welt reißt einen dann das trash "Mess With Me" (mit Lolitas Gitarrist Coco), d eigentlich "You're Such A Little Girl" heißt, seinem neuen Titel aber alle Ehre macht (MESS) good little album. (tl)

JAD FAIR - Great Expectations
(Recommended/No Man's Land)
Der amerikanische Robin Hood des Rock'n'Roll-H Tech hat sich ein weiteres Mal ein Herz gefasst ließ sich nicht einschüchtern vom Erfolg der 1/ Japanese-Tour, setzte vielmehr noch eins drauf und sabotiert seine geplante Einordnung als Entertainmaster der Zukunft mit einem neuen Mammu werk. Die insgeheim erhoffte, lange Zeit verschollen geglaubte, in Burundi verbotene und in Deutschland nun erhältliche Doppelbox, die Fort setzung seines Frühwerks mit allen Mitteln kön licher Jonglierkunst zwischen Kinderlied, Puber tätsanmache und Ewigkeitspop. Mit auf dieser au der Reihe tanzenden Veröffentlichung die Perlen der Fair'schen Vorzeit "Zombies Of Mora-Tau" ur "Everyone Knew...But Me", sowie weitere 45 (!) Noise'n'Roll Bestseller mit einer Spieldauer, über die englische Hypebands zu Tode erschrecke müßten - nahezu eindreiviertel Stunden tönt, rappelt, gurgelt, spotzt und schrabbt sich dies intellektuelle Tausendsassa durch Amerikas Science-Fiction-Gegenwart und bewahrt dabei die Grundwahrheit aller Popmusik: Melodie plus Witz plus Krach plus X garantiert Hörvergnügen pur. Jad Fair ist nie langweilig und der einzige derzeitige Popartist, der es schafft, eine Plat zu machen, die jeder Nichteingeweihte für einen genialen Sampler "Best Of..." hält. Das ist Kunst! (pb)

CASUALTY - Challenge (Do This Records)
Hardcore aus Neuseeland? Na fein! Die Jungens a dem Cover sehen zwar mehr nach Finnen oder Exploited aus, der Sound orientiert sich aber mehr an amerikanischen Vorbildern. Acht kurze, griffige, sehr melodiöse Songs, die zwar schnel aber nie brutal rüberkommen. Gitarrist Chris bemüht sich auch augenscheinlich die einfachen Songs mit Melodielinien zu würzen, was auch seh gut gelingt. Eine prima LP mit vergleichsweise viel Abwechslung und guten Ideen, die vor allem durch ihre Naivität und jugendliche Frische zu gefallen weiß. Weiter so! (mt)

GOD - Sweet Life (Konkurrel/EFA)
Eine Platte von bleibender Präsenz. Der pure Adrenalinstoß, locker aus dem Ärmel geschüttelt von einem Amsterdamer Trio. Tos Niewenhuizen, ex-Jesus & The Gospelfuckers, der Axmann garantiert ein Gitarrenschlachtfest. Unterstützt wir er dabei von einem außergewöhnlich virtuosen Drummer und einem sattelfesten Bassisten. Das Dreigestirn stürzt sich mit Feuereifer auf Jazz Hardcore und Rock und zerstückelt eben diese so daß nur noch ein schwer im Magen liegender Verdauungsschnaps übrigbleibt. Das Desert zum Menu liefern die Texte, die nur von einem dreißigjährigen, schmunzelnden Punker verfasst sein kö nen, wie es Niewenhuizen einer ist. Auch wenn d Vinyl nicht an die energetischen Liveexplosione der Band herankommt, ist es grandios. Es nimmt den Käufer nicht in Besitz, sondern wird ein Te von ihm. (jw)



Savage Pencil presents: Angel Dust - Music For Moviebikers (Blast First)

We're the One-Percenters, man - the one percent that don't fit and don't care" (Ein Hell's Angel zu einem Reporter).
Kniet, kniet: Endlich ein Sampler mit Songs aus Biker-Movies. wie lange mußten wir darauf warten.
Gleich vorab: es ist nicht überliefert, daß die "one-percenters", und damit meine ich nicht nur die "Angels", diese Musik ausstehen konnten. Man kann jedoch annehmen daß sie sie genauso wenig mochten wie die meisten "Biker Movies" mit Ausnahme von Richard Rushs "Hell's Angels On Wheels", bei dem einige "Angels", darunter der Commander-In-Chief Sonny Barger persönlich, mitwirkten. Das hat einen guten Grund: "Biker Movies" scheren sich in etwa so viel um Authentizät, wie ein Rocker um Nadelstreifenanzüge. "Biker Movies" sind verlogene, vordergründige "exploitation", die, wenn überhaupt, am Ehesten noch etwas über die Motive und die moralisierende Verklemmtheit der Macher aussagt, kurz: "Biker Movies" sind bestes Kino.
Gerade ihre sofort augenfällige, radikale Falschheit schafft die völlig eigene, bizarre Welt dieser Filme, löst sie ab von der im Kino eher lästigen Realität. Sie fließen erfrischend handlungs- und sinnarm vor sich hin, fernab von traditionellen Erzählsträngen, entgegen den Verheißungen der "Trailer" (ein Genre für sich!) nur mäßig spannend. Das dargestellte Leben der "Movie Bikers" hat jede volkswirtschaftlich verwertbare Zielgerichtetheit längst aus den Augen verloren, ist auf das Notwendigste abstrahiert: Rhythmus und Bewegung, Fahren, Saufen, Ficken, Schlagen. Alles andere wird unwichtig, nur weiter muß es gehen, immer weiter. Es ist die Struktur und der Rhythmus der Filme, und nicht die von ihnen vermittelten Inhalte, die etwas mit dem zu tun haben könnten, was für die Biker das "Feeling" ist.
Das gleiche gilt für die Musik. Es ist nicht die Musik der "Bikers" sondern die der "Moviebikers", nur im seltensten Falle harter Rock, wie man ihn gewöhnlich mit dem Begriff "Biker-Musik" assoziert. "Rocker" kommt nicht von ungefähr von dem Wort "Rock".
Bis auf den Song "Satan", eine der unfaßbarsten Balladen der Musikgeschichte mit der Anfangszeile "I was born mean, by the time I was 2. they were calling me The Satan" gibt es auf "Angel Dust" nur Instrumentals. Auch hier also die Beschränkung auf das Nötigste. Rhythmus und "Drive" im Sinne von treibend. Nicht das "Wie" der Bewegung, also Schnelligkeit, ist das Entscheidende, sondern die Bewegung selbst. Jeder dieser Songs könnte endlos sein. Drumherum darf alles passieren, hier vom Wah-Wah-Wahnsinn über Soul-Bläser bis zum Jazz-Geflöte, bloß der "Drive" muß da sein. Baß und Schlagzeug werden zu den wichtigsten Instrumenten, der Rest verziert.
Zwei voneinander verschiedene Versionen des Klassikers "Blues Theme" aus Cormans "Wild Angels" eröffnen und beschließen "Angel Dust". Unvergeßlich, die Eingangssequenz dieses Films: Peter Fonda (Filmname: Heavenly Blues) kreuzt mit seiner Harley durch die engen Sträßchen eines vorstädtischen Wohngebiets. Plötzlich biegt er um die Ecke und befindet sich auf einer Straße, die nur noch breit, lang und weit ist.
Er hält einen Moment inne und braust los. In diesem Moment setzt dieser Song ein und alles fällt ab, wird unwichtig. Es gibt nur noch die Straße, das Motorrad und die Musik. Ein seltsames Gefühl von Erhabenheit stellt sich ein in diesem Augenblick, in dem man alles zu begreifen glaubt. (AB)



HUMAN MUSIC - various artists (Homestead/EFA)
Der Follow-up zu "The Wailing Ultimate" bringt 25 Bands, die jedoch nicht alle bei Homestead veröffentlichen, und einen elektrischen Stuhl. Teilweise unreleased, teilweise nur auf CD zu haben bzw. alternate tracks, teilweise kurios. So zB die Urinals mit "I'm Like You". Pre- 100 Flowers mit Vitus Mataré (dem legendären) und einem unglaublich miesen Keller Demo. Gut auf Seite 1 die neuseeländischen Verlaines, bekannt gut Big Dipper und My Dad Is Dead. Das ist ein Kerl namens Mark Edwards von dem ich dringend mehr hören muß. Außerdem sind von seinen bisherigen sechs Autos allein sechs abgebrannt. Wichtig! Die Great Plains klingen auch hier wie The Chud. Half Japanese, sonst mit Homestead nix am Hut, wie üblich hibbelig genial. Salem 66 live. American Music Club mit dem grausigsten Namen der Musikgeschichte und normalerweise Labelmates von Thin White Rope, haben diesen extrem gewöhnungsbedürftigen, weinerlichen Sänger. Schöner Song, aber diese Stimme...
Wer will die Pastels hören? Nice Strong Arm werfen mit Atmosphäre nur so um sich. Bastro sind aus Kentucky. Phantom Tollbooth covern Dinosaur, Yo La Tengo covern Jackson Browne, Death Of Samantha covern die Pink Fairies. Es geht drunter und drüber und am Ende steht G.G. Allin und es gibt ein großes Hallo! Dazwischen hängen noch jede Menge Perlen in den Seilen, die es zu entdecken gilt (nicht die Seile). Hab ich sonst immer meine Probleme mit Doppel-Alben, ist hier die Abwechslung groß und mit den various liner notes noch für zusätzlichen Sapß gesorgt. Kann nicht anders, muß dieser Platte meinen Segen erteilen. KAUFEN. (ht)

DIE BRÜDER - Time Is The Killer (One Million Rec)
Selbst für den eingefleischten Geographen unter den Musikhörern, der nach drei Tönen jede Band ihrem Ursprungsland zuzuordnen versteht, hier eine äußerst schwere Frage nach dem Woher. Briten? Amis? Weit gefehlt. Die Brüder stammen aus Wien und sind eine der ganz wenigen ernstzunehmenden positiven Erscheinungen des österreichischen Musikgeschehens. Nix Austrophon, keine Sixties-, Garagen- oder sonst-was-Band (haben wir hier selbst zur Genüge), sondern eine, die mit 100prozentigem Gespür für die über jeglichen Kitsch erhabene Melodie zu Werke geht, grob gepeilt irgendwo zwischen den Polen REM und Beatles sich bewegend. Denen das Akkordeon ebensoviel bedeutet wie eine straight gespielte Gitarre - eine Gruppe, die sich ihr eigenes Haus einrichtet wie sie will: Keine Katalogware, alles Eigenbau, überlegter Entwurf, der nicht Anspruch auf kühn, sondern gut erhebt. Und dann und wann auch schon mal Nikki Sudden zu Tee und Mitarbeit hereinbittet.
War das 87er "Trying To Remember How To Forget" Album eine gute Popplatte, so ist "Time Is The Killer" einen Schritt weiter auf dem Weg zur perfekten Pop-LP, die zwar immer nur nach individuellen Gesichtspunkten erhoben werden kann, *hier aber mitunter* sehr nahe kommt. (as)

VISIONS OF CHANGE - same (Firefly)
Eine neuere englische HC-Band, VOC aus Leamington Spa, haben uns kürzlich ihre Debut-LP beschert. Und wieder hat man eine neue Lücke geschlossen: Englischer 60's Beat (Spencer Davis Group, Beatles, also mehr softes Zeug) gepaart mit klassischem amerikanischen HC. Die vier Briten brauen daraus einen sprudelnden Jungbrunnen an eingängigen Melodien. Am laufenden Band werden uns Ohrwürmer serviert, die zum morgendlichen Mitpfeifen animieren. Die Hitqualitäten werden durch kaskadenhafte Gitarrenklänge, bittersüße Chorgesänge und einem bisweilen himmelschreienden Shouter erzeugt und lassen Visions Of Change sofort in den oberen Rängen der internationalen HC-Division einpendeln. (jw)



JOHNNY ADAMS - Room With A View Of The Blues (Zensor)
Wie dämlich, über die Unterrepräsentanz von Schwermetall und HipHop bei den BIDs zu schwallen, wenn der absolute Hammer genauso achtlos außen vor gelassen wird. Ich meine, der Zensor betreibt mit den Licence Deals von den immer noch tätigen NOLA-Größen schon einige Zeit was lobenswertes, aber ich hatte schon das Absacken in ein Altersversorgungsunternehmen befürchtet. UUUahwie falsch. Sorry. Johnny Adams - ich hab 3 oder 4 LP's von ihm. Aber sowas. Die Wiederauferstehung von richtigem, gewaltigem Deep Soul, mit den besten, schönsten Liedern seit Irma Thomas' 60's-Resume. Einfach so aus dem Ärmel geschlenkert von den Herren Walter "Wolfman" Washington, Duke Robillard (dem das Arrangement zum Götterhinternwackelnlassenden "Body & Fender Man" zu verdanken ist), Herman Earnest von den Meters an den Drums, und, old bozo himself, Mac "Dr. John" Rebenack an den Keys, sowie dem mir unbekannten David Barard am Bass. Sie spielen so groß und selbstverständlich, daß die verschiedenen Komponisten, auch wenn sie von fulminanten Arrangements geträumt hätten, wohl nicht anders als geplättet vor der himmelstürmenden Schönheit dieser Songs stehen könnten. Mich hat die Tatsache, daß schwarze Sänger einfach so hergehen können, sich einen Song von sagen wir einem Percy Mayfield nehmen - und SICH ganz da rein packen können, immer durcheinander gebracht, gut, Johnny Adams nimmt diese Zweifel und legt sie sanft zur ewigen Ruhe. Seine Stimme ist so diszipliniert und trotzdem voller Lust am melodischen (Jazz?) Kaos, daß es wehtut, und das ist nicht bloß ein geeignetes Satzende. Hier steckt titanische Anstrengung und majestätische Leichtigkeit in jedem Ton, jedem Klang, wie es meines Wissens nur in New Orleans möglich ist. Johnny Adams. Vergesst diesen Namen nie mehr... (acg)

DONNER PARTY - same II (Cryptovision)
Die Höhe! Aufgepasst, auf dieser Platte ist nichts unmöglich.
In erster Linie bringt die wieder auf dem Camper-Label erschienene und wieder unbetitelte zweite LP der Ami-Gitarrenband Donner Party ja diese unsterblichen Ami-Folksongs, wie sie beispielsweise die Silos in anhaltend guter Qualität abliefern. Nebenbei, jedoch, wird hier in einem Maße Kuriositäten Einlaß gewährt, daß es nur noch mäßig verwundert, wenn die Band am Ende in bester Wikingermanier ein dänisches Trinklied schmettert.
Von psychedelischen Schrulligkeiten, die sich auch ein Paul Roland nicht trefflicher zusammenspinnen hätte können (in diese Ecke passt auch das Cover und die Phantasienamen der Bandmitglieder), über ein Instrumental, das so schön ist, daß es sich der Sänger nicht nehmen läßt, die Melodie mitzupfeifen bis zum butterweichsten Country-Schmelz der jüngeren Geschichte ist hier alles vertreten, was die Gitarrenmusik der zarteren Art unverzichtbar macht. Und wirkt dabei doch nie wie unentschlossene "Mal hier, mal da"-Zitiererei, sondern verliert den Eigenheitsfaden nie aus den Augen. Die besten Songs innerhalb dieser Liga jenseits der Silos und diese Harmony-vocals ... seit den Byrds nur selten schönere gehört. Dazu Textzeilen wie "When I was a baby, I looked like a pig". Du kriegst die Tür nicht zu. (ab)

SWEDISH EXOTICA - "Various artists" (Pet Sounds)
Ein Sampler mit den "prime noise makers in Sweden today". Es gäbe sicher andere, aber diese hier seien die wichtigsten, fährt der Infozettel fort. Da haben wir zuerst die Sonic Walthers mit einem frischen Stück Rockmusik, leider driftet die Stimme stark in Doobie-Brothers-Gefilde ab - und das Ganze hat plötzlich einen unsagbaren US-MOR-Touch. Es folgen die Livingstones, die dem Trend ihrer 7" folgen, und netten 6T's Pop schrammeln. Von wegen noise maker. Pedac Moped lassen mich etwas ratlos zurück aber die Aussage, bei den Highway Slugs handele es sich um Stockholm's augenblickliche Rock'n'Roll-Kings, gewinnt nach "Some Fun" enorm an Glaubwürdigkeit. Hart, schnell, mit Guts.
Auf Seite 2. finden wir dann die Bands, die alle einen großen, alten Bruder haben. Union Carbide klauen sich erneut ein Stooges-Riff und nennen es "Maximum Dogbreath". The New Clear Family klingt exakt wie die Psychedelic Furs zwischen der zweiten und dritten LP. Kenner wissen wie sich das anhört. Den White Stains kam ihre Songidee sicher beim Abspielen der Beatles' "Come Together" 7" auf 33. Was aber an sich nichts negatives ist, auch die erneut aufkommenden Leather Nun-Assoziationen (siehe 12"-Review) stören nicht. Gute Gitarrenarbeit durchgängig. Die Band ist im Kommen.
Die ganze LP ist ziemlich kurz, aber wenn es denn nur 7 wichtige Bands in Schweden gibt !?! (rh)

GAME THEORY - Two Steps From The Middle Ages (Enigma/Virgin)
Wem die diesem Album vorausgegangenen vier LP's von Game Theory nie mehr als ein gnädiges Schulterzucken und die Bemerkung entlocken konnte, die erste Platte von Alex Chiltons Big Star sei wohl auch Scott Miller's "No. 1 Record", der wird sich auch für "Two Steps From The Middle Ages" kaum richtig erwärmen können. Denn das Erstaunliche an Scott Miller, Sänger, Gitarrist und vor allem Songwriter der Band aus Nordkalifornien, ist, daß er es noch mit jeder LP geschafft hat, aus den bekannten, "klassischen" Dur- und Mollharmonien zwischen zehn und zwanzig geniale neue Songs zu zaubern - sich dabei nie plagiierend, stets aber tausend kleine kryptische bzw typographische Referenzen an sein bisheriges Werk in Songs und auf Covern unterzubringen.
So auch hier: Mit dem Intro zu "Room For One More, Honey", dem ersten Song der Platte, zitiert Scott das Intro zu "The Big Shot Chronicles", seiner vorletzten. Durchaus konsequent, denn "Two Steps..." ist wieder ein 'popigeres', eher komerziell orientiertes Album geworden, nachdem die letzte, in den Staaten als Doppelalbum veröffentlichte LP "Lolita Nation" ein Hinweis darauf schien, daß Scott Miller jede Hoffnung auf die ihm unbedingt zustehende Anerkennung als Popstar hatte fahren lassen, um letztlich nur noch seine Liebe zum versponnenen, leicht abseitigen Poparrangement zu fröhnen.
Dem hat er auch jetzt nicht abgeschworen, doch nur unterschwellig wahrnehmbar: Aus dem, was beim oberflächlichen Anhören lediglich als geniale Popsongs zu erkennen ist, flackern seltsame Geräusche, grummelnde Synthesizer, Gitarrenspuren, die wie altmodische Alarmglocken klingen. Auf dem leider etwas daliesken Cover sind "Excavations" markiert: Ausgrabungsstätten. Genial. (mp)

DANZIG - "Danzig" (Def American)
Erste Platte auf Rick Rubins neuem Def American-Label. Überreiches Angebot an harten Männerinsignien, als da wären: Schwere Lederjacke auf nackter Haut, aufgeschwemmte Gesichter (Danzig sollt seinen Pillenkonsum besser kontrollieren) und da aus Samhain-Zeiten herübergerettete Büffellogo. Die Attitüde? - "A certain aggressiveness - Violence". Und weiter? - "Oh yeah. You see it when we walk on stage or walk in somewhere. We g on stage, especially before a Slayer or Metallic audience. We don't care if people hate or like us. We've done incredible shows to negative audiences, because we play that much harder, laugh in their faces and say - FUCK YOU!"
Kommt natürlich nur mit Klappcover raus, selbst verpackungsmäßig auf der Höhe der Siebziger. Danzig läßt fast nichts zählen neben seiner Musik, Cult findet er logischerweise schlecht, sonst müßte er ja den durchaus bestehenden Gemeinsamkeiten ins Auge schauen - wohl nicht ganz Cult '88, mehr street, mehr wumm! Stampfende Behäbigkeit im sauber und äußerst schlüssig rückbesinnten Hardrockklangbild. Auf ein Wort: RETRO-ROCK!! "Mother tell your children not to walk my way". Trotzdem, Dig it! (ns)

BULLDOZER - "IX" (Shark)
Ein Fall nur für ausgesuchte Trash-Gourmets: Bulldozer - schon der Name! Und dann der Blick aufs Textblatt. Das lyrische Werk der Mentors hat seine Spuren hinterlassen, der Themenkatalog reicht von "Rob 'Klister'" bis zu "Masturbation": "Fast hand: That's what you need!" Noch ausgefeilter fast die "engagierte" Polit-Seite der Band: "...ashamed to be a man/slave of my country/slave of the world/I'd better cut off my balls".
Bulldozer sind ein Speedmetal-Trio aus Mailand, musikalisch dritte Bundesliga durch und durch, wie sich's gehört in diesem Fall, Cover und Inner-Sleeve könnten billiger nicht sein, das Ganze also stimmig wie ein italienischer Autobahnraststätten-Porno. Wie schon gesagt: nur für Liebhaber! (mm)

SOULSIDE - Trigger (Dischord/EFA)
Hier setzt bereits das Cover Maßstäbe: Auf der Frontseite ein verschwommenes Bild des Bassisten, auf der Rückseite nur noch Schatten, einzig die Soulside Sonne ist zu erkennen. Genauso lässt sich mit der Musik nicht so ohne weiteres etwas anfangen, weswegen man die Qualitäten der 2. Soulside Scheibe erst nach einer gewissen Warmtrinkphase zu schätzen in der Lage ist. Aber dann, heiligs Blechle, wie wir Schwaben sagen.. Das fängt an bei dieser brennenden Gitarre und ihrem Herren Scott McClout, den das nicht im geringsten stört, nein, er gießt noch etwas Benzin nach. Jedes Riff ein Strudel. Heben sich dann aber gegenseitig auf und ergeben stoische Intensität. Man muß nicht erst ein Doppelkinn haben, um an den 6 Saiten Großes zu leisten. Herlich aufregend auch der schon fast penetrant erwachsen klingende Bobby Sullivan, dessen Texte auch nach wiederholtem Durchkauen ein Rätsel bleiben. Nun, überlassen wir die Analyse den Strickjackenrockern der diversen Indieblätter und wenden wir uns der Musik zu: Nach einem nahezu Beatnigs-haften Cover von Marley's "War" (das mit einem resignierten "Everywhere Is War" nach einer Minute abbricht) zeigen Soulside ihr wahres Gesicht und lassen mit "KTTK" die DC-HC-Roots durch die Rockstrukturen blitzen. Die Kräfte sind richtig eingeteilt, so das es auf Seite 2 mit "Baby", "Trigger" und "Forgiveness" gleich zu drei unvergesslichen Höhepunkten kommt. Genug geschwärmt: "Trigger" ist eine große Platte und Soulside für ihr Alter (alle um die 20) fast schon zu weit. Beängstigend, was da auf uns wartet. Garantiert unter meinen liebsten Fünf für 1988. Ganz klar: Gotttechnisch. (ts)

DEATH ANGEL - Frolic Through The Park (Enigma)
Scheinbar konfus durcheinanderwirbelnd, bei näherem Hinsehen/hören diszipliniert organisiert angreifender Schwarm lateinamerikanischer Killerwespen. Slayer wirken da manchmal fast breit, behäbig dagegen, zwar bösartiger, aber sicher nicht mit soviel Durchschlagskraft, Biss. Unbedingt empfehlenswert. (se)

THE DENVER MEXICANS - same (Still Sane/Semaphore)
Breite, bedächtig anrollende Gitarrenklänge, dann mitunter auch Country, weißer Blues und Psychedelia. Kein Zweifel: Wir befinden uns an der Westcoast. Also nix Denver, auch nicht Mexican: der Name ist von einem Zitat aus Kerouacs Beatnik-Evergreen "On The Road" geleast. Mythen-Leasing, überhaupt ein gutgehendes Geschäft in dem Landstrich, nach dem für die Amis nur noch der Mond und das All kommen konnte.

Dave Provost, ex-Droogs, ex-Dream Syndicate, hat zwei Gleichgesinnte gefunden, die ihm beim Musiktraditionen-Schürfen zur Hand gehen. Mitunter zu unentschieden das Ergebnis, da gehört mehr Ordnung hinein, meine ich. Dennoch: Vieles läßt aufhorchen auf dieser Debut-LP, beispielsweise eine rauhe Version von Dream Syndicate's "John Coltrane Stereo Blues" mit einem großartigen Intro, das so klingt, als wäre es als Folge einer Zeitpanne 1966 Pink Floyd in die Hände gefallen und von denen überarbeitet worden. Oder die beiden Instrumentals am Anfang jeder Seite: einmal B-Western-Soundtrack, einmal freies Westcoast-Gedaddel mit heftigen Artrock-Anfällen (!). Überraschende Spleens in einer ansonsten eher bodenständigen, soliden Umgebung. Dranbleiben. (ab)

ALL - "Allroy Sez" (Cruz Records/ EfA)
BIG DRILL CAR - "Small Block" (Varient)
DOUGHBOYS - "Whatever" (MTL)
MAGNOLIAS - "For Rent" (Twin Tone)
Viermal Melodiepunk. Ein Begriff übrigens, mit dessen Hilfe man auch relativ weit voneinander entfernte Welten wie die der Ramones und die von Husker Du bequem unter einen gemeinsamen Nenner packen kann. Ein Begriff, der allerdings nichts aussagt über die inneren Kräfte, die jede einzelne Band dieses Gebiets zwischen asketischem Festhalten an den klaren Harmonieregeln des einfachen, schnellen und melodiösen Rocksongs und dem dadurch angestachelten Drang nach Ausbruch, Auflösung und schrägen Streichen mit sich ausfechtet. Auf eine klare Kompromißformel hat man sich in dieser Hinsicht bei den Descendents-Nachfolgern All geeinigt: Wenn poppiger Melodie-Punk, dann richtig, dann muß die Melodie sofort packen; wenn aber Experiment, dann schonungslos und ohne Rücksicht auf Verluste. Wie schon auf der letzten Descendents Studio-LP "All" so stehen auch auf All's erstem Werk völlig gleichberechtigt hochmelodische Abräumer neben nicht minder guten Schrägheiten. Konsequent und great. All sind die Dr. Jekyls und Mr. Hydes des Melodiepunk. Als kleines P.S. sei noch darauf hingewiesen, daß "Allroy Sez" auf dem neuen Label von Gregg Ginn (SST) erschienen ist. All-Producer Richard Andrews und All-Gitarrist Stephen Egerton haben gemeinsam die erste Mini-LP -Vorsicht: Scherzartikel, alle Songs sind auf einer Seite, der Rest ist blank- von Big Drill Car produziert. Unmittelbare Hardcore-Nähe, aufgekratzte, harte Gitarren als ständig präsente Sicherheitsvorrichtung gegen ein allzu hemmungsloses Ergeben in die Schwäche für die Melodie. Auch hier tolle Songs, die allerdings einer gewissen Vorglühphase bedürfen, um sich dann umso nachhaltiger in den Ohrwascheln festzusetzen. Die unordentlichste unter den hier besprochenen Bands. Sie scheinen zumindest eine Ahnung davon zu haben, um was es beispielsweise den frühen Dream Syndicate gegangen sein könnte.
Den kanadischen Doughboys danken Big Drill Car auf ihrer unendlichen Credits-Liste, warum und wofür auch immer. Mit ihrem präzisen, schnellen und scharfen Sound sind die Doughboys dem Melodiepunk in seiner ursprünglichsten Ausführung verbunden, wenngleich die in dieser Liga inzwischen unvermeidlich gewordenen Husker-Anklänge nur schwer zu überhören sind. "Whatever" bietet eine gut sortierte Auswahl an Songs für die Melodiepunk-Erstausstattung.
Leichte Psychedelik-Einflüße wuchern in so manchem Song der Magnolias. Sicherlich die am einfachsten zugängliche, poppigste Twin Tone-Band, von labeltypischer hoher Qualität ihre Songs, die auch schon mal als rotzige Garagen-Dreiminüter daherkommen können. Der Gesang erinnert sehr angenehm an den der dBs und auch sonst liegt man nicht völlig daneben, wenn man die Magnolias als deren verjüngte Garagenausgabe anpreißt.
Fazit: Als Melodiefetischist kann ich für alle Bands nur ein vierfaches "prächtig" aussprechen: Prächtig, Prächtig, Prächtig, Prächtig. (ab)

ANGST - Cry For Happy (SST/EFA)
Schon immer als Verbindungslinie zwischen den *Flying Burrito Bros.* Anfang der Siebziger und dem hier und heute gesehen. "It's a good night/for goodbyes/once we leave our home/are we bound to roam/for the rest of our lives?" Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der man Live den Fundus an Country & Western-Klassikern plündert, verfährt man im Studio, um das eigene Material aufs Höchste komprimiert zu einer eigenen Dynamik zurechtzubiegen. Man dreht noch mehr auf, spielt straighte ZZ Top-Boogierocker, dedicated sie den Meat Puppets (als den wirklichen Erfindern dieser Richtung - Ha!Ha!), schreibt vergnüglich einen deutschen Song ("Meine Frau ist eine Jungfrau/Was ist deine Frau?") und bastelt so an einer Art von zeitgemäßem, mit allen Feinheiten versehenen Folk/Country-Rock. Jedes neue Ergebnis gibt ihnen recht auf diesem Weg, neben anderen Größen wie Giant Sand/Silos jederzeit mitzuhalten und bisweilen auch seine Nase eine klitzekleine Idee voraus zu haben. Allein der Harmoniegesang hat eine Klasse erreicht, in der er spielend mit dem der Byrds konkurieren kann! Am Schluß dann ein Mystery-Hidden-Bonustrack - "We are lonesome boys - on the road". Yeah! (ns)

SOUNDGARDEN - Fopp (Sub Pop)
Seattle, Washington - da muß eine ganze Stadt dem kollektiven Wahnsinn verfallen sein. Gute Verbrechensrate, ein spinnerter Massenmörder, der schon über 100 Prostituierte umgenietet hat und ein Stapel bekloppter Bands. Eine davon Soundgarden. Hundertzwanzigprozentig wie Led Zeppelin 88 - mit Heavy Dub Mix, Sampling und dem ganzen Pipapo. Sogar der Sänger klingt wie Robert Plant, der irgendwo zwischen den Schenkeln eines Groupies steckengeblieben ist (die Legende besagt, daß hin und wieder Mädels beim Label anrufen, um die Telefonnummer des Schlingels zu bekommen). Und da, wo Zep 1969 von "Squeeze me, baby, till the juice runs down my legs" gestöhnt haben, da heißt das heute "I wouldn't mind if you swallowed my pride". Und "Kingdom Of Come" spricht ja auch eine deutliche Sprache, oder? Nebenbei bemerkt ist die Scheibe großartig (klar!) und vielleicht glauben die Spinner ja wirklich, daß sie Led Zeppelin sind. Mit Dinosaurier-Rock in die 90er, yeah! (ts)

THE CHEEPSKATES - It Wings Above (Music Maniac)
Spät abends, ganz spät abends, so unmittelbar vor dem Schlafengehen: Wer mag da schon schwere Gitarren, dröhnende Basslinien, ein hartes Schlagzeug. Lautstärke und Geschwindigkeit zählen da nichts, rein gar nichts.
Die Cheepskates waren dann immer genau das Richtige. Eine Sache allerdings vorausgesetzt: Du kannst was mit Folk + Pop + Rock anfangen, der die letzten gut 20 Jahre durchforstet, das Gute für die Nachwelt wieder ausgräbt, entdeckt, modernisiert, veredelt, mit Beat auffüllt, kurz: alles mitnimmt, was in dieser Sparte auch heute noch vorantreibt. Das letztjährige Popmeisterwerk "Remember" hat bis jetzt beispielsweise nichts von seiner Außergewöhnlichkeit eingebüßt. Damit gehören die Cheepskates zu jener Sorte von Bands, die viel eher als viele andere verdient hätten, in Champagner zu baden, ihnen aber nur wenig mehr übrig blieb, als Verlierer oder Außenseiter den Kummer zu ertränken. Als Ostküsten-Traditionalisten hielten sie das alte, weiße musikalische Vermächtnis Amerikas hoch - mit einer Platte, die in Tübingen erschien!
Von der neuen, "It Wings Above" gibt's weniger wichtiges zu berichten. Manches ("Down Here") klingt zu sehr betont zurückhaltend, anderes wird mit kitschigen Keyboards zugekleistert ("When Morning Comes"). Solche Ermüdungserscheinungen sind bei den Cheepskates aber nichts wirklich neues, war schließlich ihre 2. LP "Second And Last" ein unweit groberer Fehltritt. So stimmen doch einige neue Stücke, die mit fetten, grellen Pinselstrichen schön bunt gemalt worden sind, versöhnlich. Abschreiben darf man deshalb diese Band noch lange nicht! (kk)

TRASH TIL DEATH - Japanischer HC-Sampler (EFA)
VIRUS - " (EFA)
A FAREWELL TO ARMS - " (Nuclear Blast)
Achtung! Das Ende naht. Alle menschlichen Konventionen ablegen. Rainald Goetz am Spieß braten, aufessen und dazu japanischen HC hören! Na, wie wär's?
Das ist Rock. Die Endlösung! Das Ende der Punkkultur. Der Untergang des Abendlandes. DIE JAPANER. Unerwartet wie Pearl Harbour 1941 fallen die Schlitzaugen auf den Plattenteller. Weder können sie Fußball spielen, noch passable Songs schreiben. Aber sie lassen sich in ihrem Vorhaben nicht beirren. Sie ziehen es einfach durch. Das Schlagzeug klingt nach Keksdose, die Gitarren surren wie Spielzeugteddybären, die Sänger kotzen unaufhörlich und alles tickt in derselben tödlichen Geschwindigkeit. Klar das alles in DDR-Stereo festgehalten ist. Das beste sind die unsinnigen englischen Texte und ihre Titel. Hier meine Charts: 1. Leatherface 2. Don't Be Swindle 3. Ending For Slag... usw. Im Falle dieser Bands, hier meine Bandnamencharts: 1. Lipcream 2. Gauze (zu deutsch: Kotze) 3. Outo 4. Fuck Geez... bin ich mir ganz sicher, die werden niemals besser, eher lernen sie Fußball. Aber sie haben ihre Schuldigkeit getan, diese Rebellen vom Liang Shang Po. Wärmstens empfohlen. (jw)

WHITE STAINS - Sweet Jayne
(Acts Of Interstellar Torture)
Eine 12". Mit 2 Stücken. Aber fast 15 Minuten Musik. Ich erwähn' diese 5 Schweden in diesem Heft nun schon zum dritten Mal und kann mich nur wiederholen. Sie schippern im Fahrwasser der guten Leather Nun, also circa die "506"-Phase. Durch beide Songs zieht sich je ein langes Gitarrensolo, gespielt von einem blutjungen Wunderkind namens J. Ekman. Vor allem bei "Sweet Jayne", nicht der VU-Klassiker, sondern was über Busenwunder Jayne Mansfield, steht er sehr gekonnt auf dem Cry Baby. Ständig.
Kommt wie gesagt sehr Leather Nun-like, erreicht zwar nicht die Intensität der frühen Band, ist aber um einen Fistfuck besser als das, was Jonas' Mannen heute machen. (rh)

THIN WHITE ROPE - "Red Sun" (Demon)
6-Track-Mini-LP mit vier Covers und zwei verschiedenen Versionen von "Red Sun". Dieses Stück von der letzten Super-LP "In The Spanish Cave" ist natürlich über alle Zweifel erhaben. Wunderbar eigenartiger Aufbau, das Intro ist länger als der Hauptteil, äußerst sorgfältig arrangierte Wechsel zwischen mörderischem Sturm und ruhigen Akustikpassagen. Da steckt alles drin, was diese Band groß macht.
Die Covers fallen mit Ausnahme von Lee Hazlewood/ Nancy Sinatras Jahrhundertsong "Some Velvet Morning" dagegen reichlich aus dem Rahmen. Nie zuvor haben sich Thin White Rope soweit von ihrer musikalischen Heimat weggewagt. Da wurde dem verständlichen Drang nachgegeben, mal etwas völlig anderes zu machen, ein Exkurs, ins Grüne. Ergebnis: ein Remis. Dennoch: für TWR-Addicts wie mich ein Muß. Da heißt doch jedes weitere Wort besonders fette Eulen nach Athen schleppen. (ab)

DAS DAMEN - "Marshmellow Conspiracy" (SST/EFA)
Gerade erst hereingekommen, deshalb nur eine kurze Produktinformation: Auf "Marshmellow Conspiracy" sind zwei schon von der letzten Das Damen LP "Triskaidekaphobe" bekannte Stücke, "Bug" und eine extended version des großartigen, auf der LP "Five Five Five" betitelten "555" (zugegebenermassen ein sehr formaler Unterschied, aber bei der Wichtigkeit typographischer Spielereien in der Covergestaltung der Band auf alle Fälle erwähnenswert) mit einem Gastauftritt des von Damen-Gitarristen Jim Walters so gerne namegedropten Wayne Kramer. Überflüssig zu erwähnen, daß diese natürlich die bessere Version ist. Auf der B-Seite dann die, laut info, "erste Kostprobe Damen-Funk", welche vermuten lässt, daß dieses Genre den New Yorkern vor allem in der Pop Groupartigen Bearbeitung der Minutemen bekannt ist, sowie eine Coverversion des Fab-Four-Klassikers "Magical Mystery Tour", der so richtig anzuhören ist, an welchen Vorbildern Das Damen ihren Sinn für gelungene Popmelodien schulen. (mp)

MY BLOODY VALENTINE - "You Made Me Realise"
(Creation)
Die beiden A-Seiten-Stücke könnten MBV aus ihrem bislang eher unauffälligen Banddasein direkt in die Schlagzeilen tragen. Über den Standard ihres Arbeitgebers Creation geht das auf jeden Fall weit hinaus: anstelle der üblichen Brit-Schrammel-Kost setzen sie kreischende Akkorde in ihre Songs und geben dem sog. "Gitarrenpop" damit ein völlig neues Gesicht - zumal die Stücke ansonsten dem bekannten Muster folgen. Für manchen eingeschlafenen Independent-Charts-Biederkopf sollte das die entscheidende Ohrfeige sein, My Bloody Valentine gehört so auf jeden Fall die Zukunft. (mm)

SHARKY'S MACHINE - A Little Chin Music (LSD)
Wichtiges, neues gibt's von New Yorks Sharky's Machine zu berichten. Nicht ganz so radikal und polternd wie auf "Let's Be Friends", aber noch immer vielsagend. A little chin music eben. Geballter Eigensinn gleich sechs mal. Im Gegensätzlichen liegt wieder ihre Stärke. Da werden scheinbar unvereinbares und sich voneinander abstoßendes hintereinandergestellt. Messerscharfe, kreisende Gitarren stehen besinnlich einladenden Harmonien gegenüber. Neo-Romantizismus, der nicht blendet, schwelgt hier in der berauschenden Wirkung von chaotisch überschwappenden Gitarrenornamenten. Neue Wege auf geliebten Wegen. Mike Edison (rhythm guitar on "Red Goose Shoes") und seine Großstadtgang liefern hier ein knappes aber explosives Programm ab, das wie wucherndes, kräftiges Unkraut so manche glatte Oberfläche aufbricht. In meiner Rubrik "Der besondere Tip" ist ein vorderster Platz für sie reserviert. (kk)

A TRIBUTE TO ANDY WARHOL - V.A. (Sub Up)
Nobody knew what they were doing, meinte einst Norman Dolph, der eigentliche Produzent des ersten Velvet Underground Albums. Das hat sich mittlerweile ja völlig geändert. Jeder scheint zu wissen, was sie taten, alle lieben sie, viele zitieren sie und die meißten fühlen sich von ihnen beeinflußt, was naturgemäß auch eine Flut von Coverversionen live und auf Platte nach sich zieht. (REM schlug auf ihrer schönen Abfall-LP "Dead Letter Office" 1987 ja gleich 3 Mal zu). Zur Folge hat das aber auch die ablehnende Haltung gegenüber weiteren VU-Coverversionen einiger Musikkonsumenten, die nicht einmal durch die hingebungsvolle, tief beeindruckende "Pale Blue Eyes" Version der Triffids bei deren letztem Münchner Auftritt zu einem anerkennenden Anflug von Freude bewegt werden konnten. Diesen armseeligen Kreaturen stößt das hier vorliegende Album/Projekt gewiß übel auf: Die gesamte erste VU-LP von vorne bis hinten nachgespielt, und als Zugabe eine gelungene Version (Hitchcock's Scream) von David Bowie's "Andy Warhol". Unbekümmert zollt hier die anscheinend intakte Mailänder Szene (und das Wort Szene darf hier positiv besetzt gelesen werden) Andy Warhol und VU Tribut, findet darüber hinaus aber auch eine Möglichkeit, sich einem breiteren Kreis vorzustellen. Einige dieser bei uns bisher wohl unbekannten Bands bewegen sich erfurchtsvoll nahe am Original, andere jedoch behandeln diese Klassiker freier. Subterranean Dining Room stutzen "Heroin" von 7 auf knappe 2 Minuten, Francoise & The Bloomers verwandeln "Run Run Run" in eine folkigere, den VU aber nicht untypische Version, und Inside Out verpassen "I'm Waiting For My Man" ein Bowie'sches "Let's Dance/China Girl" Gewand, was aber auch wirklich der einzige Ausfall dieses nicht nur für VU-Fetischisten erfreulichen Albums ist. (tl)

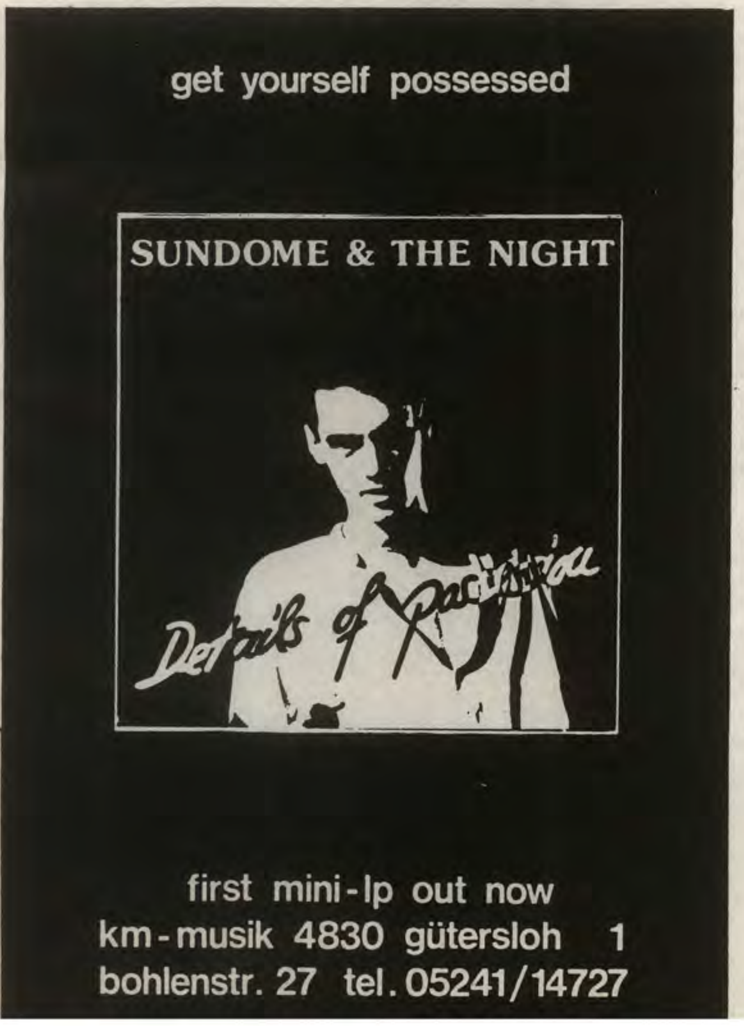
NAKED RAYGUN - Jettison (Caroline Recs)
Die Platte ist zwar schon etwas älter, aber zu schade, um übergangen zu werden. Wer die beiden ersten Alben der Band kennt ("Throb Throb" von '84 und "All Rise" von '85), der weiß eigentlich schon, was ihn auf dieser Platte erwartet, denn wenn sich am Sound der Gruppe was geändert haben sollte, dann höchstens die Qualität. Denn "Jettison" ist die bisher Beste, sozusagen die Quintessenz des bisherigen Raygun-Schaffens.
Als die Band kürzlich auf BRD-Tour war, konnte man schon eine stärkere Hinwendung zum melodiösen, frühpunkmäßigen feststellen. Die etwas schwierigeren, leicht schrägen Songs, die man immer mal wieder auf ihren Platten fand, sind live fast völlig ausgespart worden, und so gibt's auf "Jettison" fast nur kleine, druckvolle Hymnen mit vielen "Ohs" und "Ahs", die ein wenig an "Chelsea"-Chöre erinnern. Komisch, daß ausgerechnet Amis aus Chicago sich eher auf 77er Brit-Punk beziehen als auf eigene Traditionen. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch die Wahl der Coverversionen. Auf der Lp gibt's "Suspect Device" von den Stiff Little Fingers und live gab's als Zugaben "Ever Fallen In Love" von den Buzzcocks und "Where You Live" (!) von Government Issue. Bin schon gespannt aufs nächste Album, denn eine weitere Steigerung ist Naked Raygun durchaus zuzutrauen. (mt)

DRUNK INJUNS - Frontside/Grind (Beware)
Die emotionsgeladene Platte für die verwirrte Jugend. Große Töne spuckend stürzen sie sich, mit nichts als ein paar erträglichen Riffs bewaffnet, in IHRE Träume von majestätischen Songs. Ich hab mir vor Jahren schon mal so'ne Ausnahmeplatte gekauft, Human Sexual Response, auch platt auf dem Disneyland-Relief von stinknormalem Hardrock klebend, aber erst recht schön. Weil du dir einfach kein Bild machen kannst, was unter dieser 3-D Postkarte alles vor sich hin schimmelt. Sie spielen sogar ein Joy Division Stück, und keiner merkt's. Vielleicht würd ich sie ja wegschmeißen, wenn "Restless Spirit" nicht so mächtig knödeln würde, als ob ein Gott alle Möchtegern "Ah, was für'ne Stimme" Keller-Carusos dieser Erde zusammengeschmissen hätte, und dem maskierten Klumpen echte empfindungsfähigkeiten eingehaucht hätte. (Siehe "Moments Of Clouds"). Leute mit einer Vision? Auf jeden Fall wirkt es durchaus auf eigenem Mist gewachsen. Pathos mit Monstermasken auf der Bühne? Na endlich. (acg)

CELTIC FROST - Cold Lake (Noise)
Vier mit aller Mühe dieser PR-Welt zurechtstaffierte Kaufhaus-Hardrocker posieren ungelenk von der Coverrückseite: was ist passiert? Der Fan mußte an sich gewarnt sein. Schlechte Kleidung war nie ein Problem gewesen für Celtic Frost - 1984 als Hellhammer noch Leder, Nieten und Axt, 1988 mit Haarspray und offenem Hosenstall - kein allzu großer Sprung eigentlich. Bis hierher klingt auch alles noch ganz vielversprechend: herauskommen sollte nach eigenen Angaben ein Siebenmeilen-Schritt in Richtung Motley Crue. Nur genau der Schuh ist zu groß für die Schweizer. Als prätentiöse Mollakkord-Metaller waren sie großartig, als Rock'n'Roller sind sie ein Flop. Im Grunde ganz offensichtlich: Celtic Frost entwickeln sich an ihren wahren Talenten vorbei. "Cold Lake" ist entschieden zu straight ausgefallen für eine Band, die ihre Höhepunkte tatsächlich in bierernster Artrock-Pose erreicht hat, und der das aufgeblasene Hieronymus Bosch-Klappcover der letzten (meisterlichen) LP viel besser zu Gesicht steht als kärgliche Rude Boy-Versuche. Gehobenes hemdsärmliges Mittelmaß ist definitiv nicht ihr Fall, meiner auch nicht. Ein Jammer. (mm)

IGNITION - Machination (Dischord/EFA)
SCUM ROCK. Ein Phänomen, das so schnell nicht mehr aus der Rock'n'Rollwelt wegzudenken ist. Ein hartes aber gerechtes Schlagwort, dem Ignition auf ihrer 1. LP voll entsprechen. Sie spielen den Scum-Rock unbarmherzig und todesmutig, so wie niemand sonst. Eine Band, die sich ihre Inspiration von Hank Williams, Marc Bolan und Charles Manson holt, ist automatisch mein Freund. Der Sound, dieser einzigartige undurchsichtige Gleich- und Wechselstrom erinnert einen sehr an altmodische englische Bands, die die siebziger Jahre noch mit Angst und Schrecken überstanden, Anfang der Achtziger dann unter die Höhlen der Plateausohlenabsätze flüchteten. Passend zu *diesen flirrenden* Gitarren und dem wie ein Dieselmotor nagelnden Bass näselt Alec MacKaye (von informierten Kreisen auch Dr. Strangelove genannt) Wortfetzen, so aufbrausend und abgedreht, daß es meine guten alten Stereoboxen in 1000 Stücke zerbröselte. Aber diese Platte ist es allemal wert! Echter Scumrock ist auch das Bandfoto: Es zeigt die Jungs beim Essen und da werden bekanntlich selbst die zivilisiertesten Menschen zu Tieren. Apropos Tiere, Ignition sind im März und April 89 auf Europatour. Bis dahin können alle ihre Lektion Scumrock, kapiert ?! (jw)

N.W.A. AND THE POSSE - same (Macola)
Fies. Heute-dicht-morgen-dicht-Sexistenrap von ner Hinterhofgang. N.W.A. - Niggers With Attitudes. Ein Blick auf die Coverfotografie läßt keinen Zweifel zu: Die Jungs aus LA sind das amerikanische Äquivalent zu Ficken-Bumsen-Blasen-Prolls aus dem Münchner Hasenbergl. Hier findet ihr nicht den New York-üblichen Speedfreakhiphop, in LA walzt sich das dahin wie ein Tag bei 38 Grad im Schatten bei anständiger "Olde English 800" (O-Ton Mykel Board: "Das trinken eigentlich nur Schwarze")-Schmierung (ist billig und dröhnt gut). Also keine Kräfte verschwenden. Seite 1 bietet außer einer biergeschwängerten Version von "Twist And Shout", bei der man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll, nichts weiter aufregendes, aber das Durchhalten wird belohnt: "Dope Man" auf Seite 2., eine Tirade gegen den Dealer von nebenan, hat Verve und "Fat Girl" -kann Höhepunkt einer jeden sexistischen Platte sein- ist in seiner grundehrlichen Offenheit beispielhaft. Auszug gefällig? "When she said she loved me I was in shock/I got a fat girl on my jock/.../She kept on coming/Because of addiciton/Legs on fire/ because of fricton/..." Zeitgeist, eh? Niggers With Attitudes? Aber hallo. (ts)



VIC BONDI - The Ghost Dances (Wishingwell)
Was passiert, wenn man einer gestandenen Hardcore-Figur die Band wegnimmt? Vic Bondi war Sänger und Gitarrist bei Articles Of Faith, die vor einigen Jahren kurz vor dem Durchbruch standen, nachdem Bob Mould als Produzent ihrer LP "In This Life" (Lone Wolf Recs.) in Erscheinung getreten war. Als die Platte schließlich herauskam, hatte sich die Band bereits aufgelöst, und dem Chef blieb nur die Gitarre. Dabei ließ er's dann auch bewenden, ohne weitere Begleitung zeigt sich das amerikanische Songwritertum von seiner sparsam akustischen und trotzdem äußerst rauhen Seite; gesanglich nämlich erinnert sich Bondi durchaus seiner Punk-Vergangheit, passagenweise zumindest werden lautere Töne angeschlagen, die Gitarre marschiert solidarisch mit beim Auf und Ab, meistens allerdings Ab: der Grundtenor ist melancholisch, wenn auch mit gelegentlich trockenem Unterton: "If I don't have to spend the night alone/I will tell you what you want to hear". Wunderbare Platte. (mm)

SPASMODIQUE - Start To Believe (Schemer)
Eine holländische Band mit ihrem bereits dritten LP-ähnlichen Werk. (Drei Stücke Studio auf 45 rpm und fünf Live auf 33). Ein faszinierender, schwarzer Fremdkörper, paßt in keine Schublade. "Irgendwie" schon Garagenrock, aber eben doch nur irgendwie, denn dafür zu transparent, zu leicht gespielt. Fast federnd, ja surfend und das trotz des bleischweren Gesanges dieses Sängers, der in Gottes Namen klingt wie eine besonders korrekt abgerundete Mischung aus Jim Morrison, Tom Waits und dem Leibhaftigen persönlich, wenn eine Mischung klingen könnte, was sie nicht kann, wie jeder weiß. Eine Musik wie eine Schwebebahnfahrt durch völlige Dunkelheit, frei schwingend, gefährlich und immer den Hall der Gitarre um die Ohren. Der Soundtrack zu dem nie gedrehten Film "The Surfin' Dead", definitiv eigentümlich. Ob die Lawndale kennen? Man wird ja noch fragen dürfen. (ab)

QUICKSILVER - Peace By Piece (EMI)
DINOSAUR - same (Line)
Von 86, aber keine QMS-Reunion Platte. Nur Gary Duncan ist geblieben, Sammy Piazza und David Freiberg haben ihm geholfen und Rick Griffin hat das Cover gestaltet und dabei den alten Schriftzug benutzt.
Leichenfledderei, denn von den wahren Quicksilver ist hier nicht eine Note mehr drin. Duncan versülzt Funk, Gospel, Calypso. Middle-Of-The-Road-US-Scheiße und jede Menge Synthesizer zu einem unglaublich schlechten Stück Vinyl. Man versucht sich gar an Rap und teilweise klingt's wie Paul Kuhn. Der Fanclub, dessen Adresse hier abgedruckt wurde, sollte sich besser auflösen und die Frage, warum Gary Duncan ob dieser vinylisierten Missetat von seinem alten Gitarrenkumpel Cipollina nicht erschossen wurde, lässt sich nur damit beantworten, daß letzterer genauso weich in der Birne geworden ist. Bester Beweis dafür ist die erste LP der schon lange auf Jam-Basis bestehenden Band Dinosaur. Mit dabei diverse Haight Ashbury Helden, die hier lahmarschigsten Schlockrock bieten. Nicht einmal Cipo's geliebte Wimmerleads können den Puls beschleunigen und das reworking von "Mona", ehedem ein Quicksilver-showcase, hätten sie besser lassen sollen. Wie die ganze Platte. Schlecht. Beide. (rh)

WELL WELL WELL - And Rise (Big Store/EFA)
Das erste richtige Longvinyl von den vier Ruhrpott-Randexistenzen. Eine hundertprozentige Steigerung gegenüber allen bisherigen Veröffentlichungen. Sehr amerikanisch, sehr gut gemacht und ein großer Satz vom Gymnasiastenimage zur Rock'n'Roll-Pose. Manchmal zwar etwas arg bemüht der gepreßte Whiskygesang, aber doch einfallsreich, mit viel Spielwitz und Intelligenz gebastelte Songs. Hervorragend die B-Side mit der Version von "Colour Blind" und dem inspirierten Krachstück "Rise". Offensichtlich nach dem support bei Dinosaur die Nummer 1 im Hause Big Store. Aufpassen muß man bloß, daß die Geschichte nicht zu ami-dynamisch abgeht, denn da stehen frühe REM und Dream Syndicate Pate für mögliche Einbahnstrassen. Der in manchen Indie-Medien gebrauchte Vergleich mit der Gruppe, die man supportete - Dinosaur - allerdings, den halte ich für vorschnell, schändlich und allzu billig. "And Rise" ist ein Schritt ins Lager der Feinde, eine erfolgreiche Bedrohung der Andersdenkenden, und ich muß zugeben, ich habe auch dazu gehört. Erstaunlich! (pb)

LOVESLUG - Slug 'Em All (Glitterhouse/EFA)
Drei Dinge braucht der Mann von heute: Sex, Massenmord und Alkohol. Das sind auch die Hauptthemen der ersten australischen Band aus Holland, der A'damer Loveslug. Sie interpretieren den Heavy Detroit Metal, wie das eben nur Recken mit Hardcorevergangenheit können, die Sozialhilfe beziehen und daher genug Zeit haben, vor dem Fernseher und in verrauchten Bars abzuhängen: Hart, schnell, vollmundig, aber eben auch abgebrüht und trocken wie das Arschloch eines Junkies. Allen voran Tony Nitwit, Kopf, Gitarrist und Sänger von Loveslug, vormals bei den bekanntesten A'damer Punkbands Nitwitz und danach BGK, dessen Vorlieben für durchzechte Nächte, Splatterfilme und Radio Birdman voll zum Tragen kommen. Dazu klingt er noch mehr wie Rob Younger als dieser selbst, wenn Loveslug losrocken, daß die Hosen platzen. So gebührt es ihnen, das Backcover der ersten Birdman LP nachzuvollziehen. Nimm die große echte Frische mit Eukalyptusgeschmack - und SLAP YOUR SLUGGIE! (ts)

YOUTH OF TODAY - We're Not In This Alone (Funhouse)
Neue Hardcore-Scheibe aus der "Straight Edge"-Ecke. Musik als Kampfsport, putzt alles durch, treibt den überflüssigen Dreck aus den Poren, macht die Sicht und den Schädel frei. Behauptet jedenfalls die "gesünder und intensiver leben"-Fraktion unter den Hardcore-Leuten. Sollten sie, solange die Hoffnung besteht, daß die neue Generation nicht auch wieder so etwas Ähnlichem wie den "positive thinking" New Age-Heinzen in die Arme läuft. Die Musik geht ok, zack, zack, drauf und ruhe. Wahrscheinlich der ideale Skate-Soundtrack. Man müßte Skateboard fahren können. Go ahead, punk. (ab)

THE DALTONS - Watching The Blood Flow (Screetch)
"Watching The Blood Flow" ist schon die zweite LP der Daltons, einer Hardcore-Formation aus Würzburg. Da mir diese Stadt nur zu vertraut ist, läge es nahe, erst einmal zu vermerken, daß dies eine recht anständige Kapelle ist in einer Stadt, deren erträglichstes Café als "Nju-Weif-Kleinkunstbühne" ganz gut charakterisiert ist.
Bloß wird man auch den Daltons mit solchen Kriterien nicht gerecht. Die haben mit "Watching.." nämlich eine Platte abgeliefert, die sie auch in weit größerem Rahmen ganz gut dastehen läßt. Abgesehen von der manchmal etwas zu sehr Waverock-artig geflangerten Gitarre sind die Daltons auf der Höhe der Zeit, verbinden Garagerock mit Hardcore und auch das internationale Crossovergeschehen scheint nicht folgenlos an ihnen vorbeigegangen zu sein. (mp)

LEATHER DONUT - V.A. (Black Eye)
Die andere Seite der ernsthaft zu neuen Ufern aufbrechenden Aussie-Heavies Szene - Blanker Blödsinn in allen Lebenslagen, von 1000 wilden Inzucht-Artisten und unter Luftabschluss vor sich hin gammelnden Nicht-Neger-Gehirnen.
Bei dem Untertitel "18 Happening Hits By 18 Happening Artists" muß die Betonung eindeutig auf "Happening" liegen, sonst versteh ich die Welt nicht mehr. Wie schon bei dem Vorgänger "Waste Sausage" scheint die Story hinter jeder Nummer 10 mal interessanter zu sein als das Piece selbst (Wo ich die LP eh nicht kenne, dafür aber die Waste Sausage-story im b-side 20). Die Augenseite ist definitiv zum Leute erschrecken, wüstes Industrial-Porno-Drogen-Gestampfe, gewürzt mit Pfürzen und Liedern zur Klampfe. Dagegen ist die b-Seite echt poppig, DooWop, richtigen Bands mit brachialen Jams, dem Thug-Rap und noch so einigen entdeckenswerten Nierensteinen aus dem Bauch der Bestie. (acg)

THE HELLMENN - Bastard Sons Of 10.000.000 Maniacs (Waterfront)
Mit den Hellmenn ist es schon ein Kreuz. Sie haben einen guten Shouter (der gleichzeitig was von Artwork versteht), eine kompetente Rhythmusgruppe und zwei Gitarristen, die rein intiutiv alle Regler auf '10' haben. Ihr Problem ist definitiv das Songwriting, das war auf der Debut-MLP nur mittelprächtig und hat sich nicht einen Deut weiterentwickelt. Das ist null eingängig. Teilweise sogar schlecht, zB wenn sie mit "Dawn Patrol" ein Riff rausbluesen, das wir (ex-Chosen Monks) vor drei Wochen aus unserem Programm geschmissen haben, weil es nix taugt. Und dann basteln die Aussies daraus einen müden Song...
Auch Hendrix' "Foxy Lady" berauben sie etwas seiner zweifelsfreien Schönheit. Von den 6 Tracks ist "Tomorrow" vielleicht der Einzige, der das Prädikat "Song" verdient.
Wie man aus 4 Akkorden ein Dutzend geiler Knaller zaubert, sollten sie sich mal bei den Exploding White Mice abschauen. Die wohnen doch ganz in der Nähe. (rh)



LET THAT GOOD THING GROW



Neuseeländisch-australischer Underground

Hey! Glückwunsch, Leute! Die Flying Nun-Platte mit der Nummer 100 ist da: "Stunt clown" von den HEADLESS CHICKENS (Nachfolger der viel geschätzten Childrens Hour). Und wie es sich für so ein Jubiläum standesgemäß gehört, kleidet man sich hier in eine breit ausufernde Produktion - nix Vier-Spur-Teac, eher die erste "Technoplatte" auf Flying Nun. Wie wenn man den Tall Dwarfs ihre Tapeloops weggenommen und, zeitgemäß, durch Sampler ersetzt hätte. Möglich wurde dies bei den Headless Chickens durch den Gewinn des (alljährlichen?) Rheineck Rock Music Award, der von neuseeländischen Brauereien und speziell von Rheineck Bier (das laut Zeugenaussage von David Pine von den Sneaky Feelings wie lauwarme Milch schmeckt....naja, muß es wissen) ausgerichtet wird.
"Stunt clown" ist ganz das Produkt einer Gruppe, die aus der experimentellen Phase der ersten 87er Mini-LP - wo man, wenn einem nun schon gar nichts mehr recht gescheites einfallen will, zweimal leise Butthole Surfers sagen darf - alle Arten von verbotenen, ungedachten und unerforschten Einfällen mittlerweile so in die Tat umgesetzt, ausgearbeitet hat,daß an einer wirklich schönen Melodie zwischendurch absolut nichts schlechtes sein kann. Und dennoch bleibt hier immer ein Türchen offen zum heimtückischen Sumpf gleich hinter der sicheren Gartenmauer, wo Seelenfänger, grüne Noisetierchen und die anderen vielbeinigen Unholde jeder dunklen Nacht warten: "Oh, do the headless chicken, all together now, fingers clickin', you're not safe in mother's arms. Look out!" A veritable B-Movie.
Ganz wie sie es letzthin im Interview ankündigten, ist "Hard love stories", die dritte reguläre LP der SNEAKY FEELINGS nach "Send you" und "Sentimental education", wieder mehr zum Ursprung der Band zurückgekehrt: Gitarre, Bass, Drums und Gesang - reduziert auf den einfachen, nicht mehr als nötig komplizierten, Song von entwaffnender Ehrlichkeit. Musik, die - auch wenn draußen vor dem Fenster der Winter Einzug hält - jeden Raum zu erwärmen weiß, mit seltsam flackerden Licht in jene halbdunkle Ecke dringt, in der die Postkarte von den Everly Brothers, "Long time gone", neben verschiedenen Gedichtbänden in den Fächern eines rustikalen Regals steht. Wie beiläufig so arrangiert, aber vertraut. Und deshalb stets gerne um sich herum gesehen...
(Anmerkung: An dieser Stelle in der Aussie-Neussie-Kolumne stehen sonst immer einige Leerzeilen als optische Abgrenzung von Insel und Kontinent. Heute schließen wir die Lücke - nicht mit einer gemischtnationalen, sondern einer tasmanischen Band! Auch das solls geben. Allerletzter weißer Fleck isn't weiß anymore)
Zumindestens wurde die 86er Mini-LP der ODOLITES in Mole Creek, Tasmanien aufgenommen (und wer fährt schon dort hin um Platten aufzunehmen, wenn nicht eine einheimische Band), zwischenzeitlich kamen noch zwei Singles und jetzt ein vollständiges Album namens "Face down in the violets" auf dem australischen Rampant-Label dazu.

Eine Platte, der man keinen Exotenbonus erteilen muß, so fern von jeder menschlichen Ansammlung mit mehr als 100 Leuten sich das hier auch anhören mag, man weiß offensichtlich selbst in Tasmanien was eine Gitarre ist. Und wie man mit diversen Zutaten eine früh-Go-Betweeneske Platte zaubern kann, die jeden Moment, jede Sekunde fließend schön klingt. Bester Beweis dafür, wie der Faktor Abgeschiedenheit zur Rettung britischen (Kolonial)Blutes vor dem "Wimp"-Virus entscheidend beiträgt. The Odolites sind sicher (und da sind wir uns GANZ sicher) Tasmaniens Nummer Eins (vorallem, weil wir schon gar keine Nummer Zwei mehr kennen - knirsch. Vielleicht ändert sich das irgendwann mal).
THE MARK OF CAIN aus Adelaide sind wundersamerweise selbst für B-Side große Unbekannte: "...seemingly came out of nowhere and scored well with a wide cross-section of audiences,punks, grungeheads etc." Die erste Single "Lords of the summer" (Phantom) schleppt sich wuchtig durch ein Terrain aus 30 Prozent Joy Division und Zeitlupen-Moodists, wo man für die harten Arbeiten - Minensuchen usw. - keine weichen Gestalten brauchen kann. Irgendwo auf dem Cover dann Dank an King Snake Roost.
Welche ja bekanntlich neben Feedtime auf Aberrant Records beheimatet sind. Neu hier, VENOM P. STINGER, die Band des ex-Moodists-Gitarristen Mick Turner und Aushilfs-Cosmic Psycho Alan Secher-Jensen am Bass. Neu auch ihre Single "Walking about" - zweimal ein kurzer heftiger Hieb. Gnadenlos. Ultrakonsequent stur wie Aussies nun mal sind...aber halt! Keiner soll hier blindlings ins Verderben rennen - das Textblatt warnt: "This medication may be dangerous when used in large amounts or for a long period". Aber die schönsten Dinge sind immer die, die süchtig machen.
Kim SALMON and the SURREALISTS' "Hit me with the surreal feel"-LP (Black Eye) - eine knarzigst zusammengehauene Wundertüte. Bestimmt keinerlei Produktion oder sonstiges Zeug investiert, das auch nur den Hauch einer verkaufsfördernder Absicht erkennen ließe. Welch einen Blues muß das langsame Auseinanderbrechen der Scientists (Stand derzeit ungeklärt) bei Salmon ausgelöst haben, um mit einem solchen Brecher von Platte anzutanzen. Wunderbares dumpfes Kratzen, den Gitarrenhals auf- und abwärts. Feel! Scheut nicht zurück vor wirklich "surrealen" Coverversionen: "Blue velvet" und besonders "Devil in disguise" (der Hammer ist allerdings "Torture", das in dieser Version noch besser als das Original zu "Scorpio rising" gepaßt hätte). Dazwischen drückt er uns sein "Surreal feel" gleich in vierfacher Ausführung in die Ohrmuscheln um das garantierte Klebenbleiben von ungezählten Schrägstharmonien zu gewährleisten, die jedoch alle dem großen Sumpfloch beständig gewahrter Rhythm & Blues-Tradition entwachsen sind und so einen gewissen Rest an anständiger, wackerer Haltung herausstreichen. Extrem guter Mann!

Da rafft mich ja der Neid dahin, sowas von tolle Hüte, die die JOHNNYS auf dem Cover von "Grown up wrong" (LP Mushroom) zur Schau stellen - guter Gott, da träumt der Westerner in uns doch ständig von: Raus in die Vorstadtprairie und im Rattlesnake-Saloon mit genau diesem Outfit unter den ganzen Härtnern nicht negativ auffallen. Bestimmt verstehen die Johnnys solche Spinnereien, würde ihr leicht Country-infiltrierter Rock hier bestens reinpassen. Nicht uncharmant die Art und Weise wie man dabei die Aufarbeitung von eigener Jugend und straighter Musik verbindet und sich im sicheren Gefühl des wissenden Älterwerdens einen guten Standplatz erarbeitet. Die australischen Blasters inklusive Chris Speddings "Motorbikin'", "Grown up wrong" von den Rolling Stones und "Anything could happen" von The Clean, ein Stück, das einem die Tränen in die Augen treibt...diese Melodie....vom Ausgesuchtesten.
Keine Mißverständnisse lassen die SOMELOVES auf ihrer neuen Single "Know you now" (White Label) aufkommen und schreiben gleich "this is a real pop record" aufs Innerlabel. Abgemischt im Drive-In-Studio von Mitch Easter, hat man sich eine sowas von perlende Powerpop-Glasur überziehen lassen, daß man meint, die seeligen Let's Active hätten urplötzlich zu ihrer besten Phase zurückgefunden und würden daran nahtlos anschließen.
Von völlig anderem Kaliber sind da LA SECT ROUGE auf ihrem ersten Album "Viva la' sect rouge" (Eigenlabel). Bestes, weil urtümlichstes Aussie-Rhythm & Blues-Schaben, schön basslastig dumpf auf Vinyl verewigt. Die ultimative Vereinigung diverser Krachbands aus Down Under - nicht ohne Grund werden Feedtime mit großen special thanks bedacht. Auch das kurzzeitige, bluesige Anziehen der Handbremse kann ein solch gestandnes Trio nicht aus der Ruhe bringen. Nachfolgend Dick Destiny-artiges Gitarrenspiel als überraschende Variante dazwischengehauen und schon ist das bewährte Gleichgewicht wieder hergestellt. "We all prisoners, but we can't be free" - c'mon Slide, ständig dieser von leicht schräg unten murmelnde Sprechgesang, andauernde Beschimpfungen diversester Nervereien, die einem das Leben ganz schön zur Hölle machen können...
Ex-Bad Seeds-Mensch Hugo RACE hat zwischen der dritten und vierten LP (kommt demnächst auf Citadel) seiner Band Wreckery einen Soloausflug geschoben, "Rue Morgue blues" (Rampant), der seinen Ruf als Cave-Clown weiter zementieren dürfte. All zu auffällige Parallelen zwischen der Musik, hier wie da weitgehend aufgelöste Bluesschemata, und der Textgestaltung lassen sich hier ausmachen. Der Witz ist allerdings, daß Race nun sein Altar Ego Cave qualitätsmäßig überrundet hat. "Rue Morgue blues" mag sperriger sein, weniger aufdringliche Melodien besitzen, aber das reifere beständigere Werk ist es allemal. Hier auch das überraschende Wiederauftauchen des ex-Whirlywind/Orchestra of Skin & Bones-Schlagzeugers John Murphy, der durch ausgesprochen ausgefallene Percussionarbeit glänzt. "Brothers 'n sisters! Brothers 'n sisters, the medicine chest creaks on its hinges sermon in tongues fired south. We come from lands around the rivers mouth, wrappin'-frames embrace his swill Turkeyneck like mothers milk... ole gran'pappie's" Härtelyrik.

Keine Musik, um zu Hause den Besinnlichen anzustimmen, kommt von CREMATOR auf der Mini-LP "Home style surgery" (WAterfront). In etwa zwischen je einer Hälfte Hardcore und Speedmetal pendelnde Metzler mit Texten, die gestandnen Biertrinkern ("Rising to the morning, blood stains my hands, night of terror, no memories, Lagers on my breath, the only thing that I want is... fuckin' gutful of BEER") und anderen abartigen Freunden das Gehirn endgültig aufweichen dürfte.
Bedeutend länger im Geschäft als die Grünschnäbel von Cremator sind VICIOUS CIRCLE, die mit "Into the void" (LP Waterfront) ebenfalls neues Vinyl vorlegen. Eine beständige Mischung aus allerlei Punk- und Hardcore-Spielarten, souverän arrangiert und in Song-dienliche Bahnen gebracht. Dazu mitunter sehr melodiöse, an verschiedene Ami-Bands erinnernde Passagen, kurzes Aufdrehen des Gaspedals inklusive.
Wie eine Zeitreise in den englischen Punk der späten 70er, frühen 80er Jahre mutet einem die EXAMPLEHEAD 7" "White horse" (Aberrant) an. Spröder, klarer Riffpunk mit unüberhörbarem Hardrockeinfluß. Auf der B-Seite dichten sie uns Hänsel und Gretel nach. Jaja, die Gebrüder Grimm. Sind überall. Selbst den australischen Kontinent nehmen sie im Handstreich und dringen bis in die äußersten Spitzen einer wie auch immer gearteten Subkultur vor. Die Vocals lassen einem immer die Lurkers vorm geistigen Auge aufscheinen. Kein Märchen.
Reifes Alterswerk darf man wohl zu "Trouble from Providence" (LP Citadel) der SACRED COWBOYS sagen. So richtig voll und breit im Sound mit viel Gebläse und Keyboards. Den eigenen Erfahrungsschatz auf verwertbare Teile abgegrast. Schmissig in die Kurve gelegt, das späte Stranglers-Output als Vorbild genommen und so allerhand sich auftuende Spalten umschifft. Korrektes Teil.
Sei nie böse zu deinen besten Freunden und zu diesem hier schon gar nicht, er hat nämlich nur das Beste dieser Welt verdient. Ed KUEPPER ist mit neuer dritter Solo-LP "Everybody's got to" (True Tone/EMI) zurück. Große Sache, ewiger Held - seit den Tagen der seeligen Saints. Durch ergiebiges Wursteln im Underground die Ausdauer trainiert und mit den Jahren zu beständiger Anerkennung gelangt, ist Kuepper damit ein erneuter Beweis seiner Klasse gelungen. Das schleicht sich leise ein, erzählt dir eine Geschichte, während die Gitarre hierzu ihre Episoden spinnt. Sogar eine gewisse Art von Karl May-Westernromantik tröpfelt ab und an aus den Boxen, bei Kueppers deutschstämmiger Vergangenheit nur zu logisch bedingt. Das setzt sich fest. Seufz.



Andreas und Norbert Schiegl

SCREAM - No More Censorship (Torso/EFA)
SCREAM - Live At Van Hall (Konkurrel/EFA)
Glaubt mir, "No More Censorship" ist eine experimentelle Scheibe. Nicht, daß hier versucht wird, auf Haifischzähnen zu flöten oder sich an Tapeloops zu erhängen. Das Experimentelle dieser Platte besteht darin, daß eine ehemalige DC-Hardcore Band versucht, sich ihre Vorbilder von Led Zeppelin bis Van Halen einzuverleiben, sprich: bei Schweinerock mit der Beseeltheit von DC-Bands abzurocken - plus (der Name Scream impliziert es bereits) engagiertes sozialkritisches (aber trotzdem unprätentiöses) Textgut (zB gegen Vergewaltigung in Gefängnissen oder Zensur). Hervorstechend natürlich Sänger Pete Stahl. Einer der letzten, die wirklich Soul haben und für den auch Robert Plant keinen Stolperstein darstellt, während sein Bruder Franz uns den Eddie Van Halen '78 gibt (aber auch auf Slide oder Akustik zu Hause ist) und Powerhousedrummer Dave Grohl als unbarmherziger Schlagzeuginquisitor auftritt. Mit "Run To The Sun" gelingt Scream sogar eine Rehabilitierung der verpönten Rockballade, zu einem Zeitpunkt, wo sie weder erwartet als auch gebraucht würde. Hat dafür wenigstens gut Pathos. Ansonsten: Dampfrock, der so geradeaus läuft wie der Mittelstreifen auf US-Freeways.
Nicht so gelungen dagegen der 3 Wochen eher erschienene Lievemitschnitt ihres Konzertes in Amsterdam im Rahmen ihrer Frühjahrstour durch Europa. Sozusagen eine "Best Of..."-Comp., auf dem gerecht verteilt 13 Songs der ersten 3 LP's verteilt sind. Hier macht sich bemerkbar, daß die Schwermetallisierung von HC-Klassikern nicht unbedingt die beste aller Fortentwicklungen zu sein braucht. Im Vergleich zu den Originalen (besonders "Still Screaming" und "This Side Up" können ohne Errötungsgefahr als Klassiker bezeichnet werden) fehlt hier der nötige Pepp, um meine Aufmerksamkeit zu gewinnen. Vielleicht liegt es ja auch an meiner Abneigung gegenüber Liveaufnahmen. Trotzdem: Scream sind eine der überzeugendsten Rockbands der auslaufenden Achtziger, zumal ihre Anliegen über die Jahre hinweg nicht verwässert worden sind. (ts)

THE ANIMAL CRACKERS - St. Sebastian (Wild Orange)
Man muß sich wirklich wundern, im Umfeld von Münchens Hypeszene eine Band vorzufinden, die so gar nicht infiziert scheint von dem Bazillus selbstquälerischer Possendramaturgie. Das zweite Vinyl der vier Außenseiter (die Single mal nicht mitgerechnet) überrascht mit einer sehr ausgefeilten und eigenständigen Mischung aus schwermütigem Lärm, minimalistischem Pop und lyrischem Texthintergrund. Eine konsequente Weiterentwicklung ohne Schielen auf angesagte Trends oder amerikanische Stilblüten, wie es derzeit modern zu werden scheint bei den Newcomern von '87. Das soll nicht heißen, daß man nicht Traditionen, Einflüße und Vorgaben aufarbeiten könnte - moderner Rock' n'Pop muß sich als Steinburch verstehen - aber auf das WIE kommt es an. Und die Animal Crackers begehen da einen souveränen, einsamen und steilen Weg. Möge er im Nirdgendwo nicht verschwinden, sondern das Niemandsland mit neuen Klängen überschütten. Sie haben das Zeug dazu! (pb)

RUSS TOLMAN - "Down In Earthquake Town" (Demon)
Es gibt da ein paar Typen, die haben enorm Kredit bei mir. Da darf auch schon mal was daneben gehen, da drückt man schon mal ein Auge zu. Russ Tolman ist so einer. Ein Sympath.
"Down In Earthquake Town" ist nun seine zweite Solo-LP, post-True West sozusagen. Das Produktionsbudget war diesmal offensichtlich entschieden höher, denn gegenüber dem rauhen Debut wurde hier reichlich gefeilt. "Midnight" zB muß Ewigkeiten gedauert haben, schließlich muß ein Bläsersatz, Gospelnecher und ein JJ Cale-Solo erstmal eingespielt und gemixt werden. Leider klingt es sehr nach Clapton-Outtake. Überhaupt hat er sein eher unspektakuläres Songwriting durch allerlei Soundtüfteleien aufgemotzt (Castagnetten, Mandoline, Stax-Orgel etc.), aber selten zuviel auf einmal.
Aber richtig gerockt wird auch nicht mehr, es ist mehr so ne Singer/Songwriter-LP. Grundsolide. Aber symphatisch! (rh)





LUDICHRIST - Powertrip (We Bite)
LUDICHRIST - Immaculate Decption (We Bite)
Beide bisher erschienenen LP's der New Yorker Band um den Sänger Tommy Christ nun in deutscher Lizenz auf We Bite. "Immaculate Deception", das 87er Album ist ein kurioses Sammelsurium verblüffender Crossover-Miniaturen, voll von Klein- und Kleinstideen, die den Songs völlig unverkrampft noch im letzten Moment mit auf den Weg gegeben werden. Auch mit einjährigem Abstand noch das grandiose Werk, als das es vom Kollegen MM in TNT 4 angesehen wurde.
In der Zwischenzeit hat Tommy Christ nicht nur seinen umwerfenden Aso-Bart abgelegt, sondern auch eine komplett neue Rhythmus-Abteilung eingestellt. "Powertrip", die neue LP, ist im Vergleich zu ihrem Vorgänger eine grundverschiedene Angelegenheit. Der Titel des Albums ist unbedingt wörtlich zu nehmen. Die verschrobenen Schnörkel wurden mit Ausnahme von wenigen Klassik-Rock-Exkursen zugunsten einer durchschlagskräftigen Geradlinigkeit zurückgelassen. Auf der Suche nach dem Punkt haben Ludichrist aus der ursprünglichen unordentlichen Vielfalt ein Konzept herausgegriffen, an dem nun höchstens noch Feinarbeiten vorgenommen werden. Aus dem Unikum von einst ist eine perfekte no-nonsense Crossover-Metal-Band geworden. Was man nun reizvoller findet, muß jeder für sich entscheiden. Gut sind Ludichrist so oder so. (ab)

YELL-O-YELL - XIII (Sub Up)
Der Sensenmann naht. Und er bringt die XIII (Thirteen). Die zweite Lp des griechischen Trios Yell-O-Yell, das sich dem Nick Cave/Birthday Party Vergleich auf keinen Fall entziehen kann, ihn wahrscheinlich sogar sucht. Selbst der Sänger, der sich bezeichnenderweise Fill Scars nennt, klingt wie Nick Cave. Yell-O-Yell als die griechischen Birthday Party abzutun, erfaßt es dennoch nicht ganz, denn sie predigen -so zB in dem fast 13 Minuten langen "Double Suicide"-sparsam instrumentiert, mit Schauer über den Rücken treibenden Gitarren, Tod, Teufel und Pest behandelnd den Caveschen Blues noch schleppender, noch düsterer. Wem Cave, besonders mit seiner letzten LP "Tender Prey", zu leicht verdaulich ist, der wird sich bei Yell-O-Yell zu Hause fühlen. Keine Platte für den Sonntag morgen. (tl)

DWIGHT YOAKAM - Buenas Noches From A Lonely Room (Reprise/WEA)
Die Spatzen pfeiffen es ja längst aus allen Löchern, daß es der AB mit der Countrymusik hat. Altes Kriegsleiden, doch wenn ich einen guten Countrysong höre, kann ich mir nur schwer vorstellen, daß im Himmel etwas anderes als diese Musik gespielt wird.
Wen lebensnotwendige Dinge wie Eastwoods "Honky Tonk Man", Eagle Pernell-Filme, bittersüßer Pedal-Steel-Sound oder eine Blacky Ranchette LP nach einer durchtagten Nacht kalt lassen, den wird auch der Merle Haggard-Erbe Dwight Yoakam nicht mal "peripher tangieren", wie das die Klugen immer sagen. Yoakam ist ein Guter und er wird tatsächlich immer besser, immer unverwechselbarer. Da singt die Sehnsucht selbst und dieser Gitarrist Pete Anderson sucht derzeit Seinesgleichen unter dem Himmel von Nashville. Diese Platte ist "blue". (ab)

FOLKWAYS: A VISION SHARED; A TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE AND LEADBELLY - Various Artists (CBS)
So arg viel gemeinsam haben die beiden hier gefeierten eigentlich nicht. Zwar waren sie beide wichtig für die städtische Folkbewegung der 40er in den USA, hatten ihr Plattendebut bei der Library Of Congress, traten und nahmen zusammen auf und brachten Teile ihres Werkes auf Moses Aschs Label Folkways heraus, dessen unüberschaubare Veröffentlichungen durch den Erlös dieser LP weiterhin für die Nachwelt zugänglich gehalten werden sollen, doch Guthries Anliegen galt dem Wort, also seine Geschichten, seine Attacken möglichst unspektakulär mit seiner Gitarre zu begleiten. Leadbelly (Huddie Ledbetter) hingegen, dessen Wurzeln im Süden der USA, also in schwarzer Musik zu finden sind, entwickelte einen ganz eigenen, von seiner 12-saitigen Gitarre getragenen Stil. Seine Musik steht und fällt mit seiner Natur. Abgesehen von Taj Mahal ("Bourgeous Blues") fällt es auch allen, die hier Leadbelly zu interpretieren versuchen, schwer, dessen Atmosphäre einzufangen. Little Richard ("Rock Island Line") klingt halt wie Little Richard, und Brian Wilson ("Goodnight Irene") wie Brian Wilson (Wilson hätte ja nicht mal Schwierigkeiten Randy Newmans "Sail Away" in einen Surfsong zu verwandeln). Darin mag auch der Grund liegen, daß von den 14 Liedern der LP neun von dem viel einfacher zu covernden Woody Guthrie stammen. Besonders gut abgeschnitten haben dabei Bob Dylan, Bruce Springsteen, Willie Nelson ("Philadelphia Lawyer") und auch John Mellencamp, dessen "Do Re Mi" trotz eines eigenen Verständnisses von Country Musik immer noch -wie auch schon bei Guthrie- wie ein Kinderlied klingt, aber nie eines war. Und U2? Sie haben eine weitere Möglichkeit verpasst und verpassen Guthries "Jesus Christ" ihren religiösen Bombast-Rock.
Das Dylan, der am Anfang seiner musikalischen Laufbahn hoffnungsvoll von der Dylans eigenen Charakter übersehenden New Yorker Folkszene in den frühen 60ern als der Nachfolger des zu jener Zeit schon langsam dahinsterbenden Guthries gepriesen wurde, hier mit der Outlaw-Ballade "Pretty Boy Floyd" besonders gut abschneidet, verwundert wenig, daß er darüber hinaus seine gesangliche, die Silben lang und länger dehnende Meisterleistung der letzten Jahre abliefert, läßt ihn für diese LP noch unentbehrlicher werden, als er es eh schon ist.
Im Gegensatz zu Dylan ist es Bruce Springsteen hier wohl auch aus kommerziellen Aspekten gegönnt, gleich zwei Guthrie Songs zu dieser LP beizusteuern. Das für seine momentanen Verhältnisse, dem Lied angemessen, schräg gespielte "Vigilante Man" und "I Ain't Got No Home In This World Anymore", eins der -vor allem für Guthrie selbst- wichtigsten Lieder, das Guthrie als bittere Antwort auf die von der Carter Family popularisierte, sehr erfolgreiche Baptisten Hymne "This World Is Not My Home Anymore" schrieb, und somit Ausdruck von Guthries Hinwendung zu direkterem Angriff ist. Doch der oben angesprochene kommerzielle Aspekt läßt sich selbstredend leicht ins rechte Licht rücken, denn beide Songs, doch besonders "I Ain't Got No Home", hätten mit Abstrichen ihren Platz auf Springsteens "Nebraska" Album finden können, durch das er, sowie durch andere gecoverte Guthrie-Lieder, diesen in den letzten ca. 8 Jahren vermehrt ins Gespärch brachte, ohne dabei Guthries Befürchtung zu übersehen, daß sein bekanntester Song "This Land Is Your Land" über die Jahre hinweg seine ursprüngliche Bedeutung verlieren mag. (Aber dieses Schicksal widerfuhr Springsteen ja in aller kürzester Zeit mittlerweile selbst). Die Gelegenheit Guthries Befürchtung durch eine vollständige Version von "This Land" auf dieser LP schließlich zu dokumentieren, hatte Pete Seeger -ja es wäre wohl seine verdammte Pflicht gewesen- doch er verliert sich in einer Kommt steht auf und singt mit-Version, die dem sowieso schon zwiespältigen Album am Ende einen fast peinlichen Nachgeschmack verleiht. (tl)

Die Kürzel bedeuten folgendes:

ab - Andreas Bartl	mp - Martin Posset
tl - Thomas Lasarzik	rs - Rembert Stiewe
rh - Reinhard Holstein	ts - Thomasso Schultze
jw - Julian Weber	mt - Michel Toenges
kk - Klaus Kraemer	se - Stephan Englmann
ns - Norbert Schiegl	as - Andreas Schiegl
acg- A.C. Gehrig	pb - Peter Bommas
mm - Michael Miesbach	ht - Hans Tootfleisch

THE SHOW STILL GOES ON

• SCREAMING TREES 6.2 Köln - 7.2 Duisburg - 10.2 Gammelsdorf 11.2 Enger

FORTHCOMING LP

The Seven Screaming Squaws:
Winnetou I
Manitou Records

